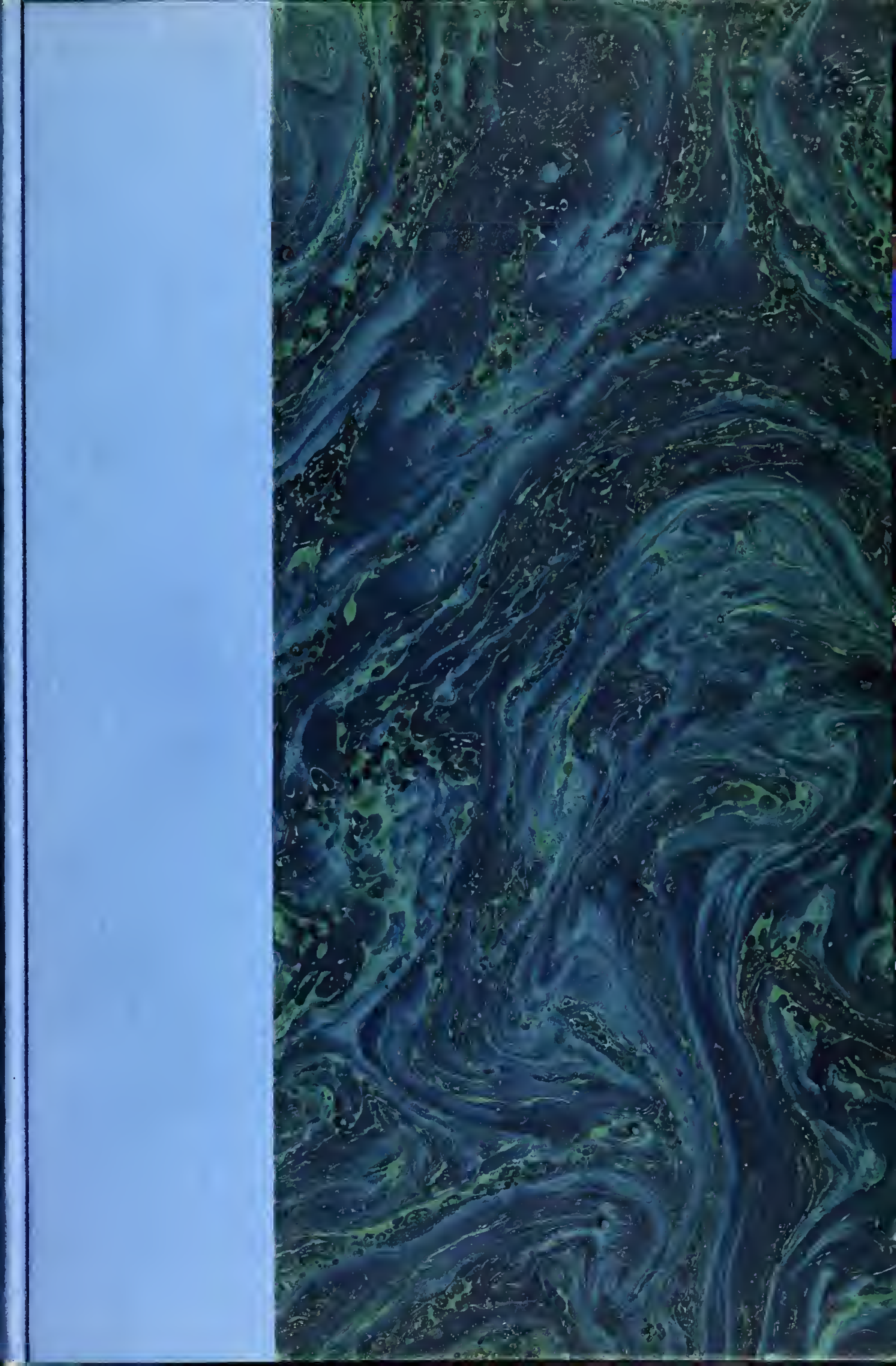






Die Geschichte

der

Psychologie und der Psychiatrik

in Spanien.



Die Geschichte

der

Psychologie und der Psychiatrik in Spanien

von den

ältesten Zeiten bis zur Gegenwart

verfasst

von

Dr. J. B. Ullersperger,

vorm. Leibarzt des Herzogs August von Leuchtenberg, ordentl. Mitglied der Kaiserl. Leopoldino-Karolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher, Laureat, Ehren- und correspondirendes Mitglied mehrerer Akademien und gelehrten Gesellschaften in Deutschland, Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, der Schweiz, Constantinopel, Athen, Nord- und Süd-Amerika etc.

Falsa pro veris promere demens!

Würzburg.

A. Stuber's Buchhandlung.

1871.

Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.

Doctissima y muy ilustre Real Academia de Medicina

de Madrid!

Dedicamos y presentamos modestamente este libro à la dicha Corporacion! El contiene uno Ensayo de Historia de la Psicologia y Psiquiatria en España. Sirvase la Real Academia recibirla con benevola indulgencia! La literatura medica posee actualmente no historia de estos dos ramos tan importantes para la humanidad, — y no tendrá alguna sin la España, la cual conserva la cuna de la Psiquiatria. Abraza esto distinguido Reino en su notable historia universal tambien a aquella de la Psiquiatria.

Hemos buscado y hallado los materiales historicos por nuestro trabajo en la Medicina española, à la cual felizmente no estamos estranjero, — en su Historia, en su Estadistica, en sus varios Escritos topograficos, y finalmente en sus Anuarios descriptivos.

Ofrecemos à la muy sabia Corporacion academica, à cuyo seno tenemos la honra de partenecer como Socio corresponsal, el fruto de nuestros estudios y de nuestras compilaciones con debida gratitud y La pedimos dignarse darle su sancion ordenando una traduccion al Castellano, y poner el sello de verdad historica à nuestra obra. No nos sentimos bastante versado en este sonoro idioma para encargarse de tal tarea. Habiendo abrido de este modo la senda guiante à la cuna psiquiatrica en España, speramos dar uno poderoso impulso sea à unos compañeros de nuestro querido pais, sea à unos y otros del Estranjero de llenar una laguna aun anchurosa de la literatura medica. Nos miramos una historia especial de la Psicologia y Psiquiatria de España como la llave de la historia literaria general de estas ciencias reservada todavia à unos tiempos venturos.

Dios ayude nuestra buena intencion y conserve muchos años la muy ilustre Academia, — es lo que desea su

Baviera 1871.

af° servidor, su Premiado y Socio corresponsal

Juan Bautista Ullersperger.

Inhalts-Anzeige.

Einleitung.

Unser Versuch eine Geschichte der Psychiatrik Spaniens zu schreiben, ist, wir gestehen es, ein ebenso dreistes, als schweres Unternehmen; — dreist für einen Nicht-Spanier (obschon uns die Spanier die Ehre anthun zu schreiben y otro consocio nuestro) — schwer theils wegen Spärlichkeit der Materialien, theils weil die Quellen sehr verborgen sind.

Ueber ein Jahrzehnt ununterbrochen uns mit der Literatur der spanischen Medicin befassend, seit beinahe einem Jahrzehnt mit spanischen Akademien, gelehrten Gesellschaften und Aerzten in steter Berührung, allmählig in alte und neue Medicin Spaniens eingeweiht, überwanden wir endlich unsere Schüchternheit und unterzogen uns der unsäglichen Mühe, mit Fleiss und Geduld die Materialien zu sammeln. Anerkennung anderer literarischer Leistungen im Fache der Psychiatrik, namentlich der historischen, ermunterten uns den gefassten Entschluss mit Liebe und Ausdauer durchzuführen.

Ein mächtiger Impuls hiezu waren ausserdem die Lücken, welche in der allgemeinen Literärgeschichte der Medicin noch auszufüllen sind — und unter diesen die grösste von allen, jene der Psychiatrik. Dieser Versuch, „die Special-Literär-Geschichte der Psychiatrik Spaniens“ betreffend, zuerst von uns unternommen, lässt uns aus den vorangehend berührten Gründen auf die Nachsicht der Fachgenossen und insbesondere der Specialisten hoffen. Vielleicht wird unser Bemühen, die erste Bahn zu brechen und zu ebnen damit belohnt, dass es eine Einladung für die Nachwelt wird, diese Bahn noch reichlicher auszuschmücken.

Ein spanischer Geschichtschreiber, Don Antonio Gil de Zárate,[1]) gesteht selbst, „dass die Geschichte der spanischen Medicin noch vor einigen Jahren in Dunkel gehüllt war, und dass man desshalb den Arbeiten einiger strebsamen Forscher Dank zollen müsse, insbesondere den Herren Ferdinand Morejon und Chinchilla".

Wir wollen die Wahrheit dieser Thatsache im Selbstbekenntnisse eines Spaniers unangetastet lassen, aber wir machen der gelehrten Welt den Vorwurf der Verwahrlosung, indem wir aussprechen, „es ist in der That unbegreiflich, dass Spanien in der psychologischen, phrenopathischen und psychiatrischen Literatur, namentlich auch in dem sonst so emsig forschenden Deutschland fast ganz ignorirt worden ist, und ignorirt wird, während doch die ganze Literärgeschichte derselben ihre Wiege in Spanien stehen hat, und die ganze erste Geschichtsperiode sich so zusagen in Spanien unter den arabischen und mauro-spanischen Gelehrten abwindet. Aber auch die späteren Geschichtsperioden der Geistesstörungen hängen mit diesem merkwürdigen Lande in mehrfacher Beziehung innig zusammen, „**indem die erste eigentliche Irrenanstalt in Valencia gegründet wurde,**" wodurch eine neue, bessere Aera für das Irrenwesen der ganzen Welt eröffnet wurde, indem Spanien auch das unableugbare Verdienst gebührt, zuerst die moralische Psychiatrik als therapeutisch geltend eingeführt zu haben.

Die politische und Staatsgeschichte Spaniens übte unverkennbar einen sehr mächtigen Einfluss auf die Seelenlehre und

---

[1]) De la instruccion en España. Seine Worte sind: Hace algunos años que la historia de la Medicina Española se hallaba aùn envuelta en oscuridades; pero gracias à los trabajos de algunos celosos investigadores, especialmente los Señores Hernandez Morejon y Chinchilla etc. Tom. 3. Cap. VIII. p. 193.

In Bezug auf Spaniens politische ältere Geschichte sehe man: Synopsis historica chronologica de España etc. por Don Juan de Ferreras. Madrid 1700—27 4⁰ XVI Vols. Don Antonio Cavanilles historia de España. Madrid 1860. 4⁰ 2 Vols. — Ascargota, compendio de la Historia de España. Paris 1838. 8⁰. Histoire d'Espagne par M. Paquis continuée par Dochez. Paris 1844. — Das Prachtwerk: historia de la Villa y Corte de Madrid por Don José Amador de los Rios y Don Cayetano Rossel — beide Mitglieder der königl. Akademie der Geschichte. Madrid 1860. 2⁰. — Für die einzelnen Provinzen das noch nicht vollendete schöne Werk: cronica general de España ó sea historia ilustrada y descriptiva de sus provincias. Ein ganz vorzügliches Werk, welches zu Madrid unter Leitung von Don Cayetano Rosell, Mitglied der Akademie der Geschichte zu Madrid herauskömmt — reicht bis 1866. in 2⁰. — Historia general de España por Mariana-Francisco Oliva Editor. Barcelona 1839. 8⁰ 10 Vols.

die Seelenheilkunde aus. Wir werden noch gezwungen sein, dieses weitläufiger auseinander zu setzen.

Macht man einen allgemeinen Ueberblick über Psychologie und Psychiatrik, so sieht man so recht deutlich, dass diese Zweige der Medicin dann die grössten Fortschritte gemacht haben, nachdem sie sich als „Specialitäten" emancipirt hatten. Der erste Grund hiezu wurde, nach unserer Ansicht, in Spanien gelegt durch die ersten Irrenhäuser und die moralische Behandlung der Irren. Die Seelenheilkunde hat in Spanien in wissenschaftlicher und in literärischer Beziehung ihren Glanz-Cyklus in ihrer ersten Geschichts-Phase. Streng genommen wurde sie in dieser als eigentliche Specialität nicht cultivirt in Spanien.

Es hatte in der Geschichte der Seelenheilkunde Spaniens eine eigenthümliche Succession statt, innig verwebt mit seiner Geschichte. Wir haben dessen bereits gedacht, allein wir müssen aus der allgemeinen Geschichte ganz besonders drei Abschnitte herausheben, „den arabischen, mauro-spanischen und spanisch-romanischen". Diese Geschichtsverhältnisse trugen, wie wir noch eigens hören werden, viel dazu bei, die Wissenschaften und in ihnen die eben genannte Seelenheilkunde namhaft zu vervollkommnen. Was in Spanien der nationalen Verschwistrung zwischen Siegern und Besiegten vorausging und nachkam, diente zur wesentlichen Vervollkommnung aller Kenntnisse. Es concentrirten sich glücklicher Weise drei eigentliche Elemente auf Spanien, um in ihm die Gelehrsamkeit sozusagen anzuhäufen und zu consolidiren, „das griechisch-arabische, das spanische in sich und das römische". Auch dieser Complex lag in der Geschichte Spaniens, Griechen, Araber, Spanier und Römer waren die nationalen Repräsentanten der Wissenschaft und der Gelehrsamkeit. Aus der Triplicität der griechisch-arabisch-römischen Nationalität hatten sich bis zu Karl V. und Philipp II. und III. von Spanien die Wissenschaften auf einen unabhängigen spanischen Standpunkt geschwungen, wie bei keiner Nation der Erde.

Die Seelenheilkunde, um Specialität im engsten Sinne des Wortes zu werden, musste erst ältere Familien- oder Verwandtschafts-Bande zerreissen und neue anknüpfen. Man wird wohl fragen, wie dieses? Bei Griechen, Arabern und Maurospaniern, zum Theil auch bei den Romanen waren ihre ersten Vertreter Aerzte-Philosophen und die Seelenkunde bestand als philosophische, sie musste sich absoluten Aerzten anschliessen und mit ihren iatrischen Lehren verschmelzen und verschwistern, um

medicinische oder iatrische Psychologie zu werden. Dieses Adoptiv-Kind wurde von seinen Pflege-Eltern, den Aerzten, anfangs etwas stiefmütterlich behandelt.

Die Psychologie, Psychognosie und in ihnen die Psychopathien von den griechischen Philosophen erzeugt und genährt, brachten ihre Kinderjahre unter den arabischen Philosophen-Aerzten Spaniens zu; — hier wurden sie so zu sagen erzogen, und darum ist es nicht möglich, eine Geschichte der Psychiatrik zu schreiben, ohne diese Geschichts-Phase genau zu studiren. In solcher Anwendung ist dieses bisher gar nicht oder weniger als unvollständig geschehen. Aus diesem Grunde wollen wir dem Gegenstande auch alle unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Die arabischen Philosophen-Aerzte waren ihre sorgfältigsten und zahlreichsten Pfleger. Uebrigens hatte die literarische Verbreitung der Seelenkunde und der Seelenheilkunde noch lange nach dem 10. Jahrhundert seine Schwierigkeiten, da Araber und Juden in ihren Sprachen geschrieben hatten. Die Gelehrten mussten erst lateinische Uebersetzungen besorgen — überhaupt die lateinische Sprache erst die Sprache der Gelehrten werden und das auf die genannten Wissenschaften Einschlägige ausschliesslich in lateinischer Sprache überliefert werden.

Die Philosophie der Alten hatte auf die Gestaltung der psychologischen Ansichten spätrer Aerzte, Phrenologen und Psychiatriker sehr grossen Einfluss, daher wir Einschlägiges hie und da auch nicht übergehen dürfen; — auch waren es doch wieder die Alten, welche den Grund gelegt hatten zur eigentlichen Psychiatrie. Schon darum sind sie nicht zu entbehren an und für sich; — sie war ja sogar noch an die nosologischen Benennungen angewiesen, die sie uns hinterlassen haben. Noch mehr, das lange Band der Araber, Hellenisten, Arabisten und Neoteriker, die sich mit diesen Zweigen befasst haben, knüpft sich an sie an. Vom Alterthume her über das Mittelalter hinweg war die Psychologie so zu sagen ein Theil der Philosophie: sie bestand mehr als abstrakte Lehre. Erst nachdem die anatomischen, histologischen und physiologischen Studien der Hirnorgane begannen, zog man sie enger ins Fach, ins eigentliche Fach der Medicin herüber. Dieser historische Gang von den Griechen beginnend, sich über die Araber und das Judenthum hinweg bis ins 13. Jahrhundert fortziehend, prägt sich erst als deutliche Reform aus, als man begann das Verhältniss der Seele zum Körper genauer zu untersuchen, zunächst auf theoretischem

Wege. Von praktischer Seite kam man diesen Forschungen zu Hülfe von der Zeit an, wo eigentliche Irrenhäuser gegründet wurden und man sich mit Beobachtungen und Erfahrungen bereicherte.

Spanien gebührt unanstreitbar das Verdienst, jene Disciplin eingeführt zu haben, wodurch der Phrenopathe eigentlich erst beobachtungsfähig gemacht wurde, d. h. es hat zuerst den Irren in einen Zustand der Zwangslosigkeit versetzt, in welcher er vermag sich zu zeigen, wie er ist und dadurch dem Alienisten ein richtiges Beobachtungs-Objekt zu werden, was früher bei dem noch allgemein eingeführten Kerkerzwange eine absolute Unmöglichkeit war. Dieser damalige Zustand beeinträchtigte nothwendig jede psychopathische Diagnose, oder führte auch wohl zu künstlichen Steigerungen der Krankheit selbst oder gar vollends zu beklagenswürdigen Transmutationen der einzelnen phrenopathischen Fälle. Der heutige Standpunkt der Phrenopathien und Phreniatrik zeigt uns deutlich, wenn wir ihn in historische Parallele mit jener, man darf wohl sagen traurigen Vergangenheit, stellen, dass in der zwanglosen moralischen Behandlung der Geistesgestörte dem Alienisten in seinem richtigen Krankheitscomplexe sich darstellt, und dass dieser bei wiederholter, erleichteter Beobachtung zu schnellerer und richtigerer Diagnostik gelangen kann. Die Symptome, welche den Geistesgestörten als solchen charakterisiren, werden bei dem heutigen Standpunkte der Psychiatrik sicherlich richtiger aufgefasst, weil der Alienirte nicht veranlasst wird, seine ihn charakterisirenden Merkmale anders zu manifestiren, als sie es in der That sind.

Die historische Unkenntniss über Psychiatrik Spaniens scheint theils mit der allgemeineren Unkenntniss über dieses so merkwürdige Land, mit der geringeren Verbreitung der schönen Sprache theils, wie erwähnt, mit den sparsamen Quellen im Zusammenhange zu stehen. Dennoch glauben wir das Urtheil zweier Gelehrten etwas mildern zu müssen, nämlich des Franzosen Alexander Moreau de Jonnès und des Spaniers Don Pascual Madoz. Der Eine schreibt: „L'Espagne est le moins connu de tous les pays de l'Europe; Plusieurs des Isles de l'Océanie ont été sous différens rapports, mieux et plus complètement explorées.“[1]) —

---

[1]) Statistique de l'Espagne. Paris 1834. 8⁰.

Der Andere: „Das Land sei no conoscido por los naturales, ni estudiado cual seria desear por los estrangeros.“ [1]) —

Auf der ganzen Erde gehörten Psychopathie und Psychiatrik mit Einschluss der Bewahrungs- und Heilanstalten für Geistesverwirrte unter die Schattenseiten des Kranken-Heilfaches bis ins vorige Jahrhundert hinein. Indem die cultivirten Nationen Europas diesem Heilzweige geringe Aufmerksamkeit zuwandten, übersah man um so leichter sorglos, was in entfernteren Ländern, und namentlich auch in Spanien vorging. Auf solche Weise theilt sich die lang gedauerte Unkenntniss über diesen Zweig der Medicin im weltberühmten Spanien in zwei geschichtlich zusammenfallende Umstände, nämlich in die allgemeine Vernachlässigung des Irrenwesens in allen Ländern der Erde, und dann in die grosse Schwierigkeit, welche die Auffindung der Geschichtsquellen unseres Gegenstandes auf der pyrenäischen Halbinsel darbietet. Es bestanden zwar zerstreut einzelne geschichtliche, statistische, administrative Angaben und Quellen, allein sie sind nie gesammelt, geordnet, verglichen oder geschichtlich-praktisch verwerthet worden. Es scheint uns dieses nun „rein specielle Aufgabe der Gegenwart geworden zu sein“. Manches geschah in der Neuzeit hierfür erst durch Villagoitia,[2]) Don Pedro Maria Rubio,[3]) durch den Franzosen Desmaisons, Director der Anstalt du Castel d'Andorte au Bouseat bei Bordeaux [4]) u. m. a., deren wir noch besonders erwähnen werden.

Wir können nicht umhin, die bescheidene Selbstkritik von Desmaisons hier einzuführen, weil sie eine Bestätigung des von uns Vorgebrachten ist in Betreff des Mangels der Schriften über Spaniens Irrenwesen: „Mon écrit, schreibt er in einem Briefe an uns, n'a qu'un seul mérite, celui de n'avoir pas d'antécédents, et à ce titre, il a reçu un bon acueil de nos confrères en médecine mentale“.

---

[1]) Diccionario geografico, estadistico, bistorico de España. Madrid. Tom. XVII. in 4⁰.

[2]) De los medios de mejorar en España la suerte de los enagenados, memoria ajustada à las reglas establecidas por los manigrafos mas distinguidos para la situacion, construccion y distribucion de los asilos, presentada al Ministro de la gobernacion de la Peninsula sobre la cronica de los bospitales, 1854, p. 605.

[3]) Estadistica de los dementes que existen en España é islas adjacentes desde 1846—47 con datos oficiales que se han facilitado por el Ministerio de la governacion del Reino. Madrid 1848.

[4]) Recherches historiques et médicales sur les asiles d'aliénés en Espagne. Paris, Londres, Madrid. 1859. 8⁰.

Es wird kaum in einem Lande Europas der Wohlthätigkeitssinn grösser sein, als in Spanien, beachtet man jedoch die öffentlichen Anzeigen, Klagen, Ansprüche und lautgewordenen Wünsche, so ersieht man daraus nur zu deutlich, dass der Alienist als Specialist und der Laie von reellem Wohlthätigkeitssinn fühlen, in Spaniens Irrenwesen sei noch Manches zu verbessern, Vieles umzugestalten, Neues zu schaffen und zu ordnen. Dabei muss anerkannt werden, dass Staats- und Municipalbehörden, selbst Private eifrigst bestrebt sind, diesen Missständen und Mängeln zu begegnen, wie wir noch nachbringen werden. Verbesserungen und Reformen sind stets historische Entwicklungen, wozu Beobachtung und Gewahrung des Nützlichen, Drang, dem Unerlässlichen gerecht zu werden, vorgeschoben haben, — mit einem Wort, es sind die Fortschritte in der Zeit.

Diese aufeinander folgenden Fortschritte, dieses Vorwärts im Irrenwesen und in den Irrenanstalten wollen wir nun in eine Geschichte derselben zusammenfassen.

Geschichtliche Eintheilung der Psychiatrie in Spanien.

Kaum hat irgend ein Staat in Europa ähnliche politische Wechselfälle durchgemacht, wie Spanien und zwar von seiner ersten Entstehung an bis herein in die Neuzeit. Lassen wir hier gleich von vorneherein wieder einen Eingebornen sprechen, Alfonso Garzia Matamoro [1]): „nam fuit quondam Hispania certa fortium bellatorum arena et publicae contentionis curriculum, quam primum Iberi, Persae, Phoenices, Graeci, deinde Carthaginenses, Romani, Vandali, Alani, Gothi partim spe divitiarum acerrimis invaserunt proeliis, partim ubertate specieque regionis capti“.

Wir theilen nun die Geschichte der Psychiatrie in Spanien in drei grosse oder Hauptgeschichts-Perioden; nämlich in die „**alte**“:

---

[1]) Alphons. Garsiae Matamori opera omnia. Matr. 1769 in 4⁰. p. 10 de erudit. hispan.

I. in die Periode von den ältesten Zeiten her bis Ende der arabischen Zeitperiode in Spanien; dann in die „mittlere“:

II. in die Geschichts-Periode vom Ende der arabischen Zeitperiode oder vom Beginne der christlichen angefangen bis zum Verfalle des Galenismus und Arabismus in Spanien oder bis zur Gründung des ersten eigentlichen Irrenhauses auf der Erde, zu Valencia, und endlich in die „neue“:

III. vom Untergange des Galenismus oder der Gründung der ersten förmlichen Irrenhäuser zu Valencia &c. bis zur Gegenwart.

I.

Die erste, alte Geschichts-Periode der Psychiatrik in Spanien vor und von Gründung des Reiches an bis Ende der arabischen Herrschaft.

Diese grosse Geschichtsperiode, welche uns Garzia Matamoros bereits in kurzen Zügen gezeichnet hat, modifizirte den Einfluss auf unseren Gegenstand je nach den kürzeren oder längeren Phasen, denen sie Eroberer oder gewaltsame Eindringlinge der verschiedensten Stämme und Völker unterzogen. Ihr Dasein in Spanien hüllt eher die Psychiatrie in Dunkel, als dass es in einiger urkundlicher Nachweisung von ihrem Bestande Kunde gegeben hätte. Nachdem wir nun aber ausgesprochen haben, dass die Entwicklung der Psychiatrie in Spanien genau an die politische Verkettung dieses Landes gebunden sei, so müssen wir in aller Kürze diese markirenden historischen Phasen herausheben, um sie in verständliche Parallelen mit den psychiatrischen Entfaltungen zu stellen, und um deren hervorragende Momente chronologisch richtig in die allgemeine Geschichtslage einzuschalten. Schon im III. Jahrhunderte v. Chr. eiferten Rom und Carthago um die Macht auf dieser für sie wichtigen Halbinsel. Erst nach einem zweihundertjährigen Kampfe mit wechselnden Zwischenfällen, und nach der Besiegung der Cantabrer (25 v. Chr.) unterlag ganz Spanien der Allgewalt Roms. Spaniens Mittelalter umfasst die Jahrhunderte der Gothen und Araber, von der germanischen Völkerwanderung an bis zum Falle Granadas, des letzten maurischen Reiches in Spanien (1492). Im Beginne des V. Jahrhunderts hatten sich Vandalen, Sueven und Alanen in Iberien ausgebreitet. Um 419 gründeten

die Westgothen ihr Reich in Spanien, die Vandalen zogen 428 nach Afrika, und von 467 bis 484 erweiterte Eurich das Westgothen-Reich durch Vertreibung der Römer, — schon mit nächstem Jahrhunderte, 585, ging das Reich der Sueven in Galizien unter. Der Katholizismus brachte die hispanischen Völker von 586 an zu einer einheitlichen Compactheit, namentlich unter dem politischen Einflusse ihres Klerus. Indess kamen nach einem und einem viertel Jahrhundert die Araber wieder aus Afrika herüber und der grössere Theil Spaniens kam unter das Khalifat von Bagdad. 756, also nach 40 Jahren entriss der letzte Ommajade, Abdorrhaman I, Spanien den Abassiden, stiftete ein Khalifat zu Cordoba, welches aber gegen 1038 wieder zerfiel. Arabische Fürsten herrschten zu Zaragoza, Toledo, Valencia und Sevilla. Um diese Zeit sehen wir die Mozarabes und ausgezeichnete Juden das Feld der Heilkunde einnehmen und bebauen. Die christlichen Könige entrissen endlich den Arabern ein Land nach dem andren, und nach dem Siege bei Tolosa 1220 über die Almohaden, blieb den Arabern nur mehr Granada, welches ihnen aber 1491 von Ferdinand dem Katholischen und Isabella gleichfalls entrissen wurde.

In diesem Geschichtsrahmen aus Fragmenten zusammengefügt werden unsere Leser leicht einfügen, was die folgenden psychiatrischen Vorkommnisse betrifft, womit sich diese Geschichtsperiode charakterisirt.

Wo Kriege und Kämpfe herrschen, wo stets staatliche Wandlungen vor sich gehen, gedeihet wenig Wissenschaft. Astrologie und Magie, die den Zauber-Glauben im Zeitraume jenes langen Heidenthums nährten, waren die einzigen Reflexe aus der Dunkelheit jener Zeiten herüber geworfen auf Psychologie. So erzählt Don José Amador de los Rios in seiner historia critica de la literatura española[1]) aus der wisigothischen Periode ums VII. Jahrhundert: „Neben dem Schauspiel der heidnischen Welt bestanden damals noch andere Gewohnheiten und Aberglauben in der neuen Gesellschaft. Magier, Nigromantiker, Zauberer, Wahrsager, Spielleute, Auguren und hundert andere Betrüger sprossten in der gothischen Gesellschaft empor, Unglauben und Aberglauben unterhaltend. Christlichen Einfluss schmälernd unterhielten sie in den Gemüthern der Mehrzahl den

---

[1]) Art. III. Revista iberica Tom. V. Madrid 1862. Octub. Novb. Diciemb. S. 386.

Glauben an ein wunderbares und übernatürliches Element, welcher im Laufe der Geschichte [1]) noch seine Früchte bringen sollte.

Dunkler als die Geschichte obengenannter Tausendkünstler ist die der Heilkünstler jener Zeiten; denn Franz de Masdeu (l. c. Tom. VIII S. 166 S. 389) erzählt zwar, dass in der ersten Periode des römischen Spaniens unter Octavian Medicin nach dem Geschmacke des Jahrhunderts mehr als manche andre Zweige der Kunst und des Wissens betrieben wurden, vermag uns aber nur die Namen einiger Aerzte zu überliefern, wie Herotes aus Andalusien, Lucio Cordio Simforo aus Estramadura, Cayo Allio Januario aus Beja, Tiberio Claudio Apolinar aus Tarragona, und jenen der Julia Saturnia aus Merida, sehr unterrichtet im Fache der Medicin". Aus der wisigothischen Periode bringt er (l. c. vol. XI. S. 334. CXCVII) nur vor, „dass in den wisigothischen Gesetzen sich Documente der Medicin befänden. Die Aerzte standen in solchem Ansehen, dass sie nur im Falle des Menschenmords dem Kerker unterworfen waren, dass die Curen contraktmässig begonnen wurden, und dass der Kranke, wenn er nicht hergestellt wurde, zu keiner Zahlung verpflichtet war, auch keine Belohnung zu leisten hatte. Unter solchen Verhältnissen wird es kaum befremden, wenn noch keine Spuren von Psychiatrik sich vorfinden".

Die „**Magie**" bestand in ihrer aller ersten Zeit und noch im Complexe mit dem Arabismus als sogenannte weisse Magie in einer gewissen Reinheit, nämlich so lange sie sich daran hielt,

---

[1]) S. Historia critica de España y de la cultura española en todo genero escrita en italiano por D. Juan Francisco de Masden Barcelones traducida al idioma español por N. N. Madrid 1784. in 4⁰. Er beschreibt die fabelhafte, ursprüngliche, celtiberische, phönizische, griechische, carthaginensische, römische (Republik — Kaiserreich), gothische, arabische, maurospanische Restaurations-Perioden. Man sehe auch historia de la civilizacion en España por Don Fermin Gonzalo Moron. Madrid. 8⁰. VI Vols. 1846. Es wird daraus klar, wie die nie endenden kriegerischen und politischen Verwicklungen Spaniens stets der Hemmschuh seiner geistigen Entwicklung waren, und dass Heilkunde noch besonders als bevorzugte gelten kann. Dieser Gelehrte findet sich sogar veranlasst zu schreiben: „la historia de España hasta los reyes catolicos es un verdadero mosaico. Auf der einen Seite Kampf und Krieg, Nebeneinanderbestehen von Raçen des verschiedensten Ursprungs, Verschiedenheiten in Glauben, Religion, Gewohnheiten und Interessen, auf der anderen Seite Theilung in viele Reiche, Herrschaften, alle in verschiedener Unabhängigkeit in Betreff von Religion, Staatseinrichtung u. s. w., nur einig im gegenseitigen Hasse und in der Feindschaft (l. c. Tom. VI. S. 302).

„zu einer tieferen Einsicht in die Natur und ihr Walten zu gelangen“; — als sie aber begann in den Wahn zu verfallen, unter Mitwirkung höherer Mächte und ihrer geheimen Kräfte, ihres mysteriösen Wirkens sich die Natur unterthan zu machen, ja nachdem sie in ihrem Wahne so weit ging, über die Schicksale der Menschen ein gewisses Vermögen üben zu wollen, — mit einem Worte, als sie in die „schwarze Magie“ entartete, da entkleidete sie sich selbst aller Würde.

Bei dem ungewöhnlichen Völkerwechsel auf iberischem Grund und Boden dürfen wir, wenn wir inmitten der nationalen und territorialen Wechselfälle stets das Werden, Fortschreiten und die Ausbildung der Psychiatrie in Spanien im Auge behalten wollen, nicht übersehen zu erfassen, was eben da ist, was zum Bestehenden hinzukömmt, was wieder fällt, was zu erwerben ist und was erworben wurde. Auf diese Weise werden wir beobachten müssen, dass sich Psychiatrik mit andern Zweigen zeitweise combinirt, zeitweise von ihren Complexen losreisst, als da sind Cosmologie, Theologie, Astrologie, Physik mit Chemie, Naturgeschichte.

Mit der griechischen Geschichts-Periode tritt die Psychiatrik in Spanien so zu sagen mit einem Male aus ihrer Dunkelheit hervor, — sie liefert uns kostbare literärische Documente in die Hände. Sie wird bereits in ihren theoretischen und praktischen Theilen representirt von Philosophen und von Aerzten. Der Vater der Heilkunde hat bereits Geistestörungen beobachtet, der Philosoph von Stagyra in Macedonien, der unsterbliche Fürst und Gründer der Peripathetiker hat die „Seele“ zum Gegenstand seiner philosophischen Studien und Forschungen gemacht. Die Schriften von Hippocrates und Aristoteles sind für Iberien keine unbekannten Schätze mehr. Araber, Juden und Mauro-Spanier (Mozarabes) machen sie dort einheimisch, wie wir noch genauer sehen werden. Irrsinnige, so viel ist historisch gewiss, hat es in Spanien während seiner antiken, griechisch-carthaginensischen, römischen, gothischen und arabischen Geschichtsperiode gegeben, allein dieses Irrwesen war im undeutlichen Convolute der Menschengeschichte, in anthropologischen Traditionen, im religiösen Aberglauben von Götterstrafe, von undeutlichen Begriffen über Lunar- und Sideral-Einflüssen verhüllt. Wie Tempel-Medicin im grauesten Alterthume bei den Egyptiern und Griechen an die Priesterkaste gebunden war, so waren die Seelenzustände namentlich die krankhaften im Zusammenhange

mit der Heidenpriesterschaft. Aerzte und Philosophen emanzipirten sie faktisch hauptsächlich dadurch von diesen Kasten-Einflüssen, dass sie diese wissenschaftlich und durch praktische Beobachtung klar zu machen strebten.

Uns scheinen die Spanier im Vergleiche zu den alten Griechen in Bezug auf Phrenopathie in einem eigenen Verhältnisse zu stehen, durchaus von allen anderen Nationen der Erde verschieden. Bekanntlich besteht die ursprüngliche phrenopathische Casuistik der Griechen aus Beispielen aus der Mythe, aus der Götter- und Heroen-Geschichte, aus ihrem socialen oder politischen Leben. Es sind keine vollgültigen, was man sagt, schulgerechten Bilder, viel weniger phrenopathische Krankheitsgeschichten oder Krankheitsberichte, häufig blosse Traditionen.

Was aber aus der Götter- oder Heroengeschichte überliefert worden, trägt den Stempel des Heidenthums und entfernt sich ebensowenig vom Materialismus, der noch an der Theorie der vier Cardinalsäfte oder an der roheren Doktrin der spiritus animales kränkelte. Die Spanier gehören nun sicherlich unter die treuesten Anhänger der hippocratisch-galenischen Lehre, — sie hielten am längsten dabei aus und zwar zu einer Zeit, wo sie an der Spitze der unterrichtetsten Nationen standen. Sie konnten darum wohl auch in Bezug auf den Materialismus der Medicin an- und aufnehmen, was die allerdings sehr gelehrten Griechen der Welt übermacht hatten; ja sie konnten sogar von der Thierseele soviel aufnehmen, als äqual war dem Dynamismus der biologischen Kraft. Auf dem Wege und im Gebiete der Seelenkunde war ihnen durch das Christenthum eine eigene Gränze gesteckt, die ihnen noch enger gezogen wurde, nachdem sie der überhand genommenen Invasion des Arabismus und dessen Uebergriffen anfangs Opposition gemacht, die Träger desselben aber dann gänzlich aus Spanien vertrieben hatten. Es markirt sich diese Geschichts-Phase scharf in der spanischen Medicin. Sie hatten sich weniger noch bemüht, als vorher die Griechen schon gethan hatten, das Verhältniss, wenn auch nur vorbereitungsweise, aufzuklären oder vollends klar herzustellen, in dem die *ψύχη* zum *σῶμα* stehe, — oder auszuscheiden, was von somatischen Bedingungen abhängige psychische Störungen seien, — oder was die idiopathischen Alienationen wären. Doch findet man bei ihnen schon viel weniger Schwankungen über die Annahme vom Sitze der Seele, als bei den Alten. Wenn man aus dem Complexe der Geistes-Kultur die Seelen-Kultur, die Seelen-

pflege im psychologischen Sinne herausnimmt, so ist ersichtlich, dass für Psychologie und Psychopathie eine neue Aera anbrechen musste. Es wird, wie hier zu fragen ist, wohl Niemand in Abrede stellen, dass die Seelen der Menschen vom Aufgange des Christenthums an in eigne Stimmungen und Schwingungen versetzt werden mussten, — und in dieser geschichtlichen Beziehung tritt namentlich Spanien mit eigner Färbung hervor.

Um jedoch den Faden der psychiatrischen Geschichte im Alterthume für Spanien folgerichtig abzuwickeln, müssen wir vor der Hand die altgriechische Geschichtsphase einhalten. Von pythagoräischer Philosophie erscheinen nur Spuren in den aristotelischen Ueberlieferungen über die Seele. Seele galt dem Pythagoras als ein Ausfluss vom Centralfeuer, welches in steter Bewegung und unzerstörbar sei, durch sie erkennt der Mensch erst sich und die Welt. Diesen liessen die Pythagoräer aus Natur-Elementen, aus einem göttlichen oder rationalen Prinzipe bestehen. In seiner Seele erkannten sie ein sich selbst bewegendes Princip, von zweitheiliger Zusammensetzung, einem rationalen Theile, einem Ausflusse des Centralfeuers oder der Weltseele, dessen Sitz das Gehirn sei, und einem irrationalen, dem Träger der Leidenschaften, dessen Sitz das Herz sei. Die Thierseele (θυμός) sei vergänglich, der rationelle Geist aber (φρένες, νοῦσ), aus unsterblicher Quelle stammend, sei unsterblich. Die Trunkenheit definirten sie als vorübergehenden Wahnsinn. Ihre Ansichten über Metempsychosis scheinen ägyptischen Ursprungs gewesen zu sein. Platonische Uebertragungen, mehr somatischer Natur, nahmen einen anderen Weg nach der iberischen Halbinsel, nämlich mit und in den hippocratischen Schriften, welche mit den vier Weltelementen die vier Cardinal-Flüssigkeiten des Thierkörpers in Beziehung stellten. Mit der Verbreitung der Schriften von Hippocrates und von Aristoteles wurden diese Ideen, Ansichten, Grundsätze den Iberiern zugebracht. Von Pythagoras berichtet uns der in Iberien geborene Seneca: perturbationem animi lyra componebat, — ferner dass in uns vier Seelen seien, Vernunft, Ansicht, Wissen und die Sinne. Von platonischen Aufnahmen in die verbreiteten griechischen Schriften sticht für unser Fach hauptsächlich in psychologischer Beziehung hervor, dass er die Dämonen bereits in Klassen gebracht hatte. Die alten Griechen hatten bekanntlich Götter, Dämonen, Heroen, und so stossen wir hier gewissermassen auf die literarische Ursprungs-

quelle der Dämonologie, die sich auch in der Geschichte der Psychiatrik Spaniens durch alle Jahrhunderte hindurch zieht.

Was nun die Schrift-Vermächtnisse des Hippocrates betrifft, so finden sich in denselben permanente und vorübergehende, fieberhafte und fieberlose, acute und chronische Zustände von Irrreden, Irrsein und von verkehrtem Handeln. Der allgemeine Ausdruck παράνοια umfasst φρενῖτις als anhaltendes Irrreden, auch παραφροσύνη μεγάλη, — ferner παραφρενῖτις als transitives Irrreden, — endlich μελαγχολία und μανία förmlich als deprimirende Form aus Furcht und Schwermuth einer excitirenden gegenüber durch Heftigkeit und Wuth charakterisirt. Die Psychiatrie des Hippocrates hat bereits mehrere Bearbeiter gefunden in Dörings Hippocratis doctrina de deliriis, Marburg 1790, in Friedreichs Versuch einer Literärgeschichte der Pathologie und Therapie der psychischen Krankheiten von den ältesten Zeiten bis ins XIX. Jahrhundert, Würzburg, 1830. 8⁰[1]), in Nathan Lippmann Veterum opiniones de insania diss., Berlin. 1833. 8⁰, in Hermann Nasse (dissert. de insania commentatio secundum libros hippocraticos,[2]) in Trélat (recherches historiques sur la folie. Paris 1839. 8⁰), ganz vorzüglich aber in Dr. Friedrich Falks Studien über Irrenheilkunde der Alten,[3]) in Joh. Heinr. Thomee (historia insanorum apud Graecos) diss. Bonn. 1830. 4⁰).

Wir fassen nun gleich hier zusammen, was von hippocratischer Lehre im Allgemeinen in spanische Autoren übergegangen ist. Hippocrates legte den Sitz der Seele ins Gehirn (cerebrum illud organum est, ex quo insania originem ducit . . . Insanit homo ob humiditatem cerebri, in quo animi sunt officia[4]) . . . homo autem eo tempore sapit, quo cerebrum quiescit. Er lässt Psychosen hauptsächlich durch Erkrankung des Gehirns ent-

---

[1]) Erwähnt zwar einiger Araber — von einer spanischen Geschichtsperiode kein Wort. Spanien fällt ganz aus.

[2]) Hat gesammelt, was auf Psychologie, Psychopathie und Psychiatrik in diesen Schriften Bezug hat — und was sich möglicher Weise allenfalls in den Schriften der Araber, Mozzarabes, oder bei spanischen Hellenisten davon nachweisen liesse als in ihre Werke aufgenommen, wie in jene eines Franz Valles oder Luiz Mercado.

[3]) In der allgemeinen Zeitschrift für Psychiatrie. 33 Bde. Berlin 1866. 8⁰. S. 430. Eine sehr fleissige und gediegene Arbeit

[4]) Was über die Ansichten der Alten in Betreff auf den Sitz der Seele einzubringen ist, hat Lélut in den Annales médico-psychologiques Tom. I mit Fleiss und Gelehrsamkeit vorgeführt.

stehen, sohin meistens auf materieller Grundlage (perturbato igitur in universum sanguine, prorsus quoque intelligentia deperit) — die dyscrasischen Psychosen — aber auch aus einzelnen Depravationen (bilis, cetcrique humores in causa tantum sunt, cur ejus functio turbetur). Demnach nicht allein aus verdorbenem Blute, sondern auch aus Verderbniss anderer Säfte, sed etiam quivis humor isque acrimonia mutatus cerebro occupato wurde für causa insaniae gehalten. Ausserdem hebt er hauptsächlich zwei Säfte hervor, welche bleibende insaniam hervorbringen: pituita et bilis, ex quibus corrupto per eas sanguine diversa duo insaniae genera derivantur, . . . die pituita macht die Menschen ἄφρονες). Ferner glaubt Hippocrates melancholicos ex pituita simul cum bile insanire — phreneticos solum ex bile . . . bilis causa furiosae insaniae habetur.

Diese Ansichten wiederholen sich vielleicht mit andern Worten in den Schriften der ältesten spanischen Araber: Cerebro insanimus et deliramus . . . Insania enim contingit, si cerebrum nimis humidum est . . . cerebri enim corruptio ex pituita et bile oritur . . . qui ex pituita insaniunt, quieti sunt, nec vociferantur, nec tumultuantur; qui vero ex bile, clamosi et maligni et minime quieti, semper aliquid intempestivum faciunt . . . sunt enim cerebri affectiones . . . delirio insaniae periculique plena omnia.

Dass auch hier die Ansichten des grossen Heilmeisters auf Naturbeobachtung begründet sind, bekundet er in der Angabe der Merkmale solcher Affectionen: Vomitus virulenti et aeruginosi cum capitis dolore, surditate et insomnia promptam insaniam significant . . . Vox stridula post vomitum anxiosum, oculi squalidi insaniam portendunt, non secus ac Hermagorae conjugi accidit, quae vehementi insania correpta voce defecta interiit . . . Deliria cum voce stridula et linguae convulsio tremula, mentis vehementem alienationem significat . . . surditas cum urinis praerubris non subsidentibus et sublimam mentis motionem minantur . . . Torpores post rigores mentis alienationem indicant . . . ubi alvus humescit, aeger lassitudine, capitis dolore, siti, vigiliis torquetur, obscure loquitur, sese movere non potest, vehementem mentis emotionem exspecta . . . qui insaniis corripiuntur, iis dolor ad pedes aut pectus subiens, aut vehemens tussis aborta insaniam solvit . . . Phrenitide vero detenti valde similes sunt melancholicis, ad animi perturbationem atra enim bile vexati mente alienantur, quidam etiam furore corripiuntur.

. . . quo vero bilis pituita est imbecillior, eo minor tum furor, tum mentis alienatio contingit[1]).

Hippocrates spricht auch von ἐξισταμενοισι, μελαγχολικῶρ: his tremores succedunt maligni . . dann ἐξίστανται μελαγχολικῶρ tremuli fiunt cum crebra sputatione, metus est, ne phrenetici evadant.

Aus seinen Worten und denen seiner bessten Ausleger geht klar hervor, dass er unter μελαγχολία von einer Affection spricht, wovon diejenigen befallen werden, qui propter bilis atrae et copiam et malam conditionem mente admodum alienantur. Seine Interpretatoren stimmen auch darin überein, dass er insaniam de cerebri, phrenitidem de sanguinis per bilem atram vel pituitam affectione entstehen lässt.

Will man nun zusammenfassen, was in seinen Schriften sich in Bezug auf Geistesstörung finden lässt, so sind die Stellen περὶ ἱερῆς νόσου, de deliriis, de insania, phrenesia, de melancholia die Quellen.

Ausserdem weist er Zusammenhang nach zwischen Epilepsie und Irrsein, von Psychosen mit Krämpfen, den Uebergang der intermittens in Psychosen, von phrenitis in alienatio mentis, von Puerperalwahnsinn. Auch in ätiologischer Beziehung bietet er interessante Beobachtungen, die Entstehung von Psychopathien durch Blutverlust, durch toxische Veranlassung, durch Menstrualstörungen u. s. w.

Mit diesen Angaben ist das Verhältniss dargestellt, in welches geschichtlich die Psychiatrie Spaniens mit der Lehre der Altgriechen von den Psychosen getreten ist. Es ist jene rein praktische, auf Natur- und Krankenbeobachtung gebaute Lehre der altgriechischen Schule, wodurch sich ihr Gründer und die hippocratische Schule charakterisiren.

Wie für die ganze Welt, so war auch für Spanien der erste grosse Schatz der Erfahrung über Psychosen aus den hippocratischen Schriften zu erheben, wie der erste und entschiedene Ausspruch, dass bei Geisteskrankheiten das Gehirn der leidende Theil sei u. s. w. Ja der schon damals anerkannte Ruf der Erfahrung des Altvaters der Medicin lässt sich wohl geschichtlich darthun durch den Fall von Democritos, dessen

---

[1]) Man vergleiche hiermit auch die sehr gediegene Arbeit von Don Zacarias Benito Gonzalez, Director der Irrenanstalt von Toledo en el Siglo medico S. 709 vom Jahr 1864 estudios teorico-practicos sobre las enfermedades mentales.

Geisteszustand wegen sich die Abderiten an Hippocrates gewendet hatten. Nun war dieser mit besonderer Freundschaft dem Hippocrates zugethan und als sie an letzteren geschickt hatten, um Democrit zu heilen, da sie ihn für närrisch hielten, schuldigte er sie selbst der Narrheit an, da sie einen Mann für närrisch erklären konnten, der so unendlich nützlichen Studien sich hingegeben. Da seiner auch in den spanischen Schriften Erwähnung geschieht, haben wir von ihm zu erwähnen, dass er behauptet: animam ignem esse sphericum, — dass das Seelenprincip stets dasselbe sei, während die Zustände desselben gar verschiedenartig sind. De morbis handelt er auch von der Melancholie, gegen die er anch ein ganz rationelles Verfahren angibt. Seine Studien hatten sich mit der Seele im höheren Sinne des Wortes beschäftigt, indem er ψυχή bis auf νοῦς ausdehnte, d. h. er strebte die Natur der Seele und das Erkenntnissvermögen des Menschen zu erforschen. Was nun weiter Hippocrates betrifft, so ist ersichtlich, dass sich aus seinen Beobachtungen, obschon so zu sagen unvergänglich, dennoch kein psychiatrisches System im vollen Sinne des Wortes gründen liess. Es war der Philosophie und den Philosophen vorbehalten, erst die Theorie der Seele zu bearbeiten, aus der zunächst die philosophische Psychologie hervorging, um später, als förmlicher Unterbau für die medicinische Psychologie zu dienen. Der hauptsächlichste Baumeister hiebei war „**Aristoteles**".

Die Spanier ohne Ausnahme von den ältesten Zeiten her bis auf die Gegenwart, treue unerschütterliche Anhänger der hippocratischen Lehren, nahmen auch stete Rücksicht auf das, was von den Commentatoren des Hippocrates, deren sie selbst eine Achtung gebietende Zahl unter ihren Reihen zählten, geliefert wurde. Was aus denselben auf Psychologie und Psychiatrik Bezug hatte, ging auch in die spanischen Schriften über, und selbst aus ihrem fragmentarischen Charakter geht noch die Tendenz hervor, zu systematisiren, namentlich im Zusammentreffen mit der aristotelischen Lehre. Dieses Zusammentreten lässt sich übrigens deutlicher gewahren nach der hippocratischen Zeit, hauptsächlich aber mit dem Beginne des Galenismus. Zu erwähnen bleibt uns übrigens hier noch eine Bemerkung, welche auch für die Geschichte der Psychiatrik in Spanien einzureihen ist, nämlich, dass bei den Griechen ungewöhnlich viele Fälle von verstellten Geistesstörungen vorkamen und dass diese bei den späteren Arabern durchaus verschwinden. Diese histo-

rische Thatsache von simulirten Alienationen[1] lassen mit allem Grunde darauf schliessen, dass die Geistesstörungen bei ihnen häufig gewesen seien. Ein fernerer historischer Werth besteht wohl darin, dass diese Krankheiten in der arabischen Zeitperiode der Vergangenheit seltener gewesen, und dass diese Simulationen eine eigene geschichtliche Parallele mit Neuzeit und Gegenwart bilden, in denen sie Gegenstand der forensen Psychiatrik geworden sind. Thomee macht in seiner Inauguralschrift besondere Erwähnung derselben mit den Worten: permultae insimulatae insaniae nobis graeci autores tradiderunt exempla.

Der berühmte Anatom der Thierkörper und Seelen, geboren zu Stagyra in Macedonien im Jahre 384 v. Chr.: „**Aristoteles**", Sohn des Leibarztes von König Amyntas, Schüler des Plato und Stifter der peripatetischen Schule, war 20 Jahre bei seinem Lehrer geblieben. Er handelt in 14 Punkten über die vernünftige menschliche Seele und ihre Verbindung mit dem Leibe. Er sagt von ihr, sie ist nicht ein Körper, auch nicht eine Kraft im Körper. Er sucht ihre Existenz zu beweisen durch die willkürlichen Bewegungen und durch die Wissens-Conception[2]. Der Mensch, frei in seinen willkürlichen Bewegungen, bewegt sich nur nach vernünftigen Zuständen, deren Einfluss nach einem bestimmten Ziele und nach Vollkommenheit abzweckt. Der Mensch besitzt nämlich Kenntniss über den Zweck jeder Richtung und Lage, wozu er mit einer eigenen Seele begabt ist.

Der unsterbliche Stagyrete schrieb die erste eigentliche Psychologie, die er *τὴν περὶ ψυχῆς ἱστορίαν* nannte. Wir möchten seine Arbeit ein systematisches Aggregat der Wahrnehmungen nennen, deren die Seele fähig ist, und eine Concentrirung der Vermögen und Manifestationen derselben. Aristoteles stellt den beseelten Körper dar, das körperliche Vermögen neben das geistige. Indem er Wesen und Vermögen der Seele zum Gegenstande seines Denkens machte, ward er Gründer einer empyrischen Psychologie zum ersten Male in ein System, wenn auch in ein unvollkommenes, gebracht. Er erweiterte den bisher gültigen Begriff des Lebens und stellte eine präcisere

---

[1]) Siehe Nasse, Thomee l. c. p. 11. 13. Die Fälle.

[2]) Aristoteles latine interpretibus variis edidit academia regia borussica Berol. 1831. 4°. Ethnicorum nicomachorum interprete Dyonisio Lambino. VII. S. 569 (1148–9).

Unterscheidung mehrerer Seelenvermögen ein. Die Vegetation, das Empfinden und Begehren des Thieres, dann die Denkkraft des Menschen wurden die Basen seiner Psychologie. Die Physiognomien erscheinen bei ihm als diagnostische Phänomene der geistigen Fähigkeiten. Er unterschied deutlich Anlage und Grund zu Affekten, die inneren Vermögen, die Gemüthszustände und ihre Veränderungen, Leidenschaften, erworbene bleibende Fähigkeiten — und damit stossen wir schon „von der philosophischen Psychologie auf die medicinische".

Nach diesen allgemeinen Angaben wird es, wie bei Hippocrates, nothwendig, Einzelheiten hervorzuheben, welche in die Bücher der spanischen Araber, der Mozarabes oder Mauro-Spanier und der spanischen Hellenisten übergegangen sind. Sohin wollen wir mit dem Gegenstande beginnen und auf die National-Personalität der Araber übergehen, welche die eigentlichen Verpflanzer, Pflanzer und Verbreiter der aristotelischen Lehre auf spanischen Boden waren. Bekanntlich hatte J. C. L. Sismonde de Sismondi ausgesprochen: Les arabes rendirent un culte presque divin à Aristote;[1]) aber auch spanische Gelehrte schenkten ihm ihre Aufmerksamkeit.[2]) Die erwähnten Einzelheiten sind auch schon der eigentlichen medicinischen Psychiatrik zufallend. So schrieb er: melancholici subitis insomniis tenentur, et in somnis cerebro excitari solent, quod calore largiore urgente animus moveri aequo amplius cogitur. Melancholici ad venerem libidinosi sunt.

Bekanntlich war Aristoteles der Gründer der Fäulniss-Theorie — und diese setzte geschichtlich die vier Säfte-Theorie voraus. Nun finden wir aber schon bei seinem Lehrer Plato inmitten seiner erhabenen Betrachtungen über das bestehende Verhältniss zwischen Leib und Seele und über die physische, moralische und psychische Hygienik als unerlässliche Bedingungen der Gesundheit deutlich ausgesprochen: „dass Traurigkeit von einer Unordnung der Mischung der Säfte (intemperies) herkomme, veranlasst durch scharfen Schleim, durch gallige Säfte, die sich im Körper vertheilen, und keinen Ausweg

---

[1]) In s. littérature du midi de l'Europe. Tom. I. Paris 1813. 8⁰. p 69.

[2]) Es möchte dieses unter anderem zu ersehen sein aus Apologia Aristotelis adversus eos, qui aiunt sensisse Animam cum corpore extingui etc. autore Casparo Cardillo Villalpandeo, Prof. der Philosophie etc. Compluti ex off. Britonii 1560 in 4⁰. edit. II. Man vergl. namentlich S. 322.

findend, die Seele mit ihren Dünsten umdüstern, deren Bewegungen verdrehen und schwere Krankheiten veranlassen. Dieselbe Humoraltheorie finden wir durchgehends bei Hippocrates und als förmliche Humoralpathologie, der auch die Psychopathien unterliegen, bei Galenus ausgebildet und so fortgeltend bis in späte Jahrhunderte hinein, ja wohl am längsten in Spanien, wie wir noch weitläufiger hören werden. Atra bilis, sagt er, naturae universae corporis sese immiscet et pro corporis temperie aut calidissima aut frigidissima vitiari potest. . Qui igitur humor si modum transgreditur, hominem facit attonitum aut obtorpentem aut formidulosum aut anxium; — si vero admodum incalescit animi securitatem, cantilenos parit et mentis agitationem nimiam (ἐκστάσεις) . . . In quibus igitur atra bilis multa et frigida, hi stulti sunt et ignari . . . Multi quoque, quia ille humor side rationis vicinus est, corripiuntur morbis vesaniae et enthusiasmi.

Die griechischen Philosophen waren grösstentheils Aerzte, wenn sie auch geradezu die Heilkunst nicht ausübten, und umgekehrt die meisten Aerzte, welche Praxis übten, waren keine Fremdlinge auf dem Gebiete der griechischen Philosophie, darum stossen wir auch wie eben bei Aristoteles auf praktische Kenntnisse in der Psychopathie, und finden sogar casuistische Beiträge, welche späteren Völkern als praktische Musterfälle galten, und bei diesen, so auch bei Arabern, bei den Mozarabes und christlichen Spaniern eine Art von nosologischem Bürgerrechte sich erwarben.

So lesen wir in Ethicorum nicomachorum libro de mirabil. consuetudin. p. 1087. A. zwei historias insaniae — dann VII. 6. S. 569 Voco autem immanes et ferinos habitus, qualis erat ejus mulieris, quam dicunt gravidis mulieribus apertis ac persectis pueros devorare solitam; aut qualibus rebus efferatos quosdam circa Pontum populos delectari ferunt, alios scilicet crudis, alios humanis carnibus, alios liberos suos inter se mutuos in epulas dare . . . alii autem propter morbos et furores nonnullis innascuntur, qualis ille fuit, qui matrem immolavit et comedit . . . alii morbosi sunt, qui ex consuetudine proficiscuntur . . . his igitur singulis animi malis tentari extra vitii terminos ac fines egredi est, quem admodum et feritate ad belluarum naturam proxime accedere. . . .

Ex amentium numero ii, qui natura stulti et inconsiderati sunt sensuque duntaxat vivunt, ferarum sunt similes, quemadmodum nonnullae longuinquorum barbarorum nationes . . . qui

vero propter morbos veluti comitiales vel furores, ii sunt morbosi. Nihil obstat autem, quominus aliquis interdum his vitiis affectus vitio sit tantum, ut non vincatur.

Die Schriften des Aristoteles waren den Arabern seit dem IX. Jahrhundert hauptsächlich durch die Vermittlung der Syrer bekannt geworden. Die aristotelischen Doktrinen gewannen und behaupteten bei philosophisch, medicinisch und theologisch gebildeten Arabern eine gewisse Geltung, und zwar namentlich bei den ärztlichen Illustrationen des X. Jahrhunderts, womit wir uns noch ausführlicher zu befassen haben. In einer Zeit, wo die aristotelischen Lehren im Oriente dem theologischen Mysticismus und dem scholastischen Scepticismus der Philosophen zu weichen anfing, blühten sie neu in Spanien auf. An die ersten aristotelischen Uebersetzungen aus dem Arabischen ins Lateinische, schloss sich im XII. Jahrhunderte noch eine gewisse ziemlich erhebliche Anzahl von Interpretationen und Commentare arabischer Vollblut-Aristoteliker an. In wie weit sich dabei auch Juden betheiligten, werden wir noch speciell hören. Die Philosophie war trotz der Triplizitäts-Verschiedenheit von Muhamedanern, Juden und Heiden der Theologie unterthan geworden und auf diesen drei Religionswegen musste sich das Verhältniss der Seele zum Körper, wenn nicht völlige Umbildung doch eine Accommodirung an die genannten Religionen gefallen lassen. Der Gelehrten-Stand war so zu sagen mit dem Priesterstande verschmolzen und durch ihn war zum grösseren Theile auch die Psychiatrik representirt. Wir werden hie und da Haltpunkten begegnen, welche uns darlegen, dass von den Arabern her manches Einschlägige aus dem Morgenlande ins Abendland übertragen wurde, und dass man sich in strittigen Fragen von Spanien aus sogar wieder an den Orient um Bescheid und Entscheid wandte. Denn als Spanien i. J. 414 n. Chr. noch die Controversen über den Ursprung der Seele beschäftigten, nahmen Orossio, San Augustin, Bischof von Appona und der gelehrte Doctor San Geronimo in Palästina thätigen Antheil daran.[1]) Auch der Unterschied zwischen Geist und Seele

---

[1]) Don Juan de Ferreras erzählt in seiner historia de España. Madrid 1716. Vol. 3 (Siglo V) p. 34 Die Frage über Ursprung unserer Seele war um diese Zeit voll von Controversen, denn Einige nahmen fälschlich mit Origines an, dass Gott, bevor er die Welt erschaffen, die rationellen Seelen erschaffen hatte. — Die Priscilianisten glaubten, sie sei ein Theil Gottes und von seiner Substanz, während die

unterhielt manche Agitation unter den Gelehrten, Philosophen, Theologen und Aerzten jener Zeit, die sich noch ins vierzehnte Jahrhundert hinüber trugen, welches uns eine Schrift von Gonzalo de España de el Anima hinterlassen hat. Wir dürfen hier unmöglich eine historische Parallele umgehen, die chronologischen Zusammenhang mit dem psychologischen Standpunkte hat. Die Träume als eigenthümliche Zustände, gewissermassen einen Mittelzustand bildend zwischen Seelen- und Geistes-Zustand, sehen wir bei den alten Griechen sowohl als bei den Arabern und Mozarabes (Mauro-Spaniern) noch eine wichtige Rolle spielen. Die Griechen hatten ihre Traumdeuter und die Mauren in Spanien gaben sich dort als Mozarabes mit Magie und Traumdeuterei ab; ja wir begegnen noch im fünfzehnten Jahrhunderte einem tratado de el Sueño, einem tratado de la adivinança y sus especies von Don Fray Lop de Barrientos, einem Dominikaner und Bischof von Segovia, Abila und Cuença aus Medina de el Campo, der auch Professor an der berühmten Universität von Salamanca gewesen. Die Tempelmedicin des Alterthums an die Priesterkaste gebunden in Aegypten und Griechenland bietet sich uns in der Psychologie aus Spaniens ferner Vorzeit zum historischen Vergleiche dar, wo sie heidnische Priester und katholische Geistliche im heidnischem und katholischem Klerus theilten. Er machte bei weitem den grösseren Theil der gebildeten und wissenschaftlichen Klasse aus, war mit den geistigen und Seelenzuständen der spanischen Einwohner aller Klassen am vertrautesten und galt in früher Geschichtszeit als Geisteslenker und Seelsorger derselben.

„Bei den Studien der Alten lag ihnen in erster Reihe und als Hauptgegenstand vor, den Ursprung, das Ziel und die Natur der Substanz der Seele zu erforschen.“ Indem die Spanier die Alten sich zu Vorbildern aufgestellt, traten sie auch in diesen Forschungen in ihre Fussstapfen. Sie wurden vorerst philosophische Psychologen und nahmen hiebei die

---

Katholiken sich über diese Frage noch nicht entschieden hatten. Dieses gab Veranlassung, dass Orossio durch Zuthun von Balconio und anderer Bischöfe sich dieser und anderer Materien wegen bei San Augustin, Bischof von Hypona, damals das Orakel des Occidents, berieth. San Augustin, selbst zweifelhaft über den Ursprung der Seele, wie er in seinen Werken selbst gesteht, gab nun seinen Bescheid dahin, nach Palästina zu reisen und dort den ausgezeichneten Dr. San Geronimo zu consultiren, an den er auch einen Empfehlungsbrief mitgab (im J. Chr. 415).

Farben von Materialisten, von Spiritualisten oder von Synkretikern an.

Nachdem sie sehr allmählig begonnen hatten, eigentliche medicinische Psychologie zu studieren und zu cultiviren, rückten sie freilich auf einen erweiterten Standpunkt ein, nämlich das Wechselverhältniss zwischen Leib und Seele im Zusammenhange mit den einzelnen Vermögen des Seelenlebens, dessen Phänomenisirung, oder mit anderen Worten der Verkörperung der Seele in Phänomenen. Sie beschäftigten sich im eigentlichsten Wortsinne mit der Physiognomie der Seele, ihren Manifestationsweisen und deren Verhältniss untereinander. Aus diesen Manifestationen, als peripherische Kundgebungen des Seelen-Centrums, schlossen sie auf letzteres.

Indem sich die Lösung der Einzelheiten dieses Complexes, soweit sie eben möglich war, an die Fortschritte der Fachwissenschaft und ihrer Hülfswissenschaften anknüpfte, war selbstverständlich nur eine succesive Entwicklung möglich, — und die allmähligen Errungenschaften haben wir in den weiteren Geschichts-Phasen darzulegen.

Spanien ward gewissermassen ein Centralpunkt, in dem sich im Laufe der Jahrhunderte vom Abendlande her durch die Römer, und vom Morgenlande her durch die Aegypter und Araber Wissenschaft und Literatur vereinigten zur Befruchtung von Psychologie und Psychiatrik.

Der Capadocier Aretaeus, nach Hippocrates (138 n. Chr.) anerkannt durch alle Geschichtschreiber als gleich ausgezeichnet in Kenntniss und Behandlung der Krankheiten lieferte für Phrenopathie kostbare Beiträge[1]. Er definirt Melancholie als animi angor in una cogitatione defixus absque febre — neben ihr entwirft er ein genaues Bild von maniakalischer Excitation, sie streng unterscheidend von Fieber-Delirium, Gift-Intoxikation und delirium senile. Seine Angaben über Aetiologie der Geistesstörungen fanden nicht allein in Spanien[2] bleibende Anerkennung, sondern aller Orte. Als eigentlich feststehend und permanent in der phrenopathischen Nosologie und Psychiatrik können nun-

---

[1] Libr. I de causis et signis diuturnorum morborum cap. V. VI edit. Kühn. Lips. 1828. pag. 74.

[2] Siehe los etudios sobre las enfermedades mentales por Don Zac. Benito Gonzales l. c. S. 711. Da er. Trélat, Falk, Calmeil, Lasègue und Morel u. m. a. Autoren Einschlägiges ausgehoben haben, übergehen wir weitere Ausführung.

mehr mit aller Sicherheit betrachtet werden die zwei Formen der Melancholie und Manie, welche gerade Aretaeus mit Meisterhand gezeichnet hat, wesshalb ihn die Spanier auch den griechischen Raphael nannten. Erstere gilt ihm nur für eine Modification letzterer, allein wie passt dieses zusammen, da der einen Depression, der anderen aber Excitation zu Grunde liegen soll. Diesen Widerspruch gleicht er damit aus, dass er sagt, sie sind eben nur Symptome einer nervösen Affection, welche von vorneherein der Umbildung fähig ist. Bei jeder dieser Metamorphosen bieten sich uns pathologische Phänomene dar, den speciellen organischen Veränderungen entsprechend. Den spanischen Aerzten der verschiedenen Raçen gilt Aretaeus eben für jenen Vorgänger, der vor ihnen allen noch die Charaktere des melancholischen Zustandes am besten gezeichnet hat. Bei dieser Affection oder Krankheitsform kann der Kopf primitiv oder per consensum betheiligt sein. Sie betrachten Coelius Aurelianus so zu sagen als einen Vervollständiger der Lehre des Aretaeus, namentlich in Bezug auf Manie. Wir dürfen den Caelius Aurelianus aus Sicca nur darum in unsere spanische Psychiatrie verflechten, weil er aus Afrika war, womit die spanischen Araber und Mozarabes in so nahem Verhältnisse standen, weil er nicht allein von letzteren, sondern von den eigentlichen Spaniern häufig citirt wird, ja weil sie sich zu seinen Prinzipien bekannten, endlich weil sein Verdienst eigentlich mit dem des älteren Soranus aus Ephesus zusammenschmilzt, den er ins Lateinische übersetzt hat [1]). Es ist sehr wahrscheinlich, dass er die diagnostischen Vorarbeiten dieses ausgezeichneten Methodikers benützend viel daraus für phrenopathische Diagnose geschöpft haben mag, wie unter Anderem: bei Phrenetischen kömmt Fieber vor Delirien, bei Irren geht die Störung der intellektuellen Fähigkeiten dem Fieber vor &c. Unsere obige Behauptung glauben wir eben damit erhärten zu können, dass Soranus anerkannt ist als trefflicher Beobachter, namentlich in Unterscheidung ähnlicher Krankheitszustände. Von Personen gänzlich abstrahirend suchen wir nur geschichtlich zu fixiren, was aus den ärztlich-philosophischen Zeiten und von den Philosophen-

---

[1]) Soranus aus Ephesus 97—117 n. Chr. Coelius Aurelianus 230 n. Chr. Coelii Aureliani Siccensis Medici Vetusti de morb. acutis et chronic. libr. VIII rec. Jos. Conr. Amman. Amsterdam 1755. 4°. In libr. I morb. chronic. liefert er eine gute Beschreibung der Manie.

Aerzten in die mehr ärztlich gewordenen Zeiten übergegangen und von Spaniern auf- und angenommen worden ist, und in mannigfachen Reflexen in ihren literärischen Leistungen sich abprägt. Man hatte nämlich nach platonischem Muster zwei Arten von furor angenommen, die eine von übernatürlicher Macht eingeflösst und von der Gabe der Prophezeiung begleitet, die andere aus dem Körper hervorgehend. In dieser übernatürlichen Ursprungs, der bestimmte Delirien beigemessen wurden, begegnen wir schon dem geschichtlichen Ausgangspunkt, der sich uns noch im Mittelalter als wichtig darstellen wird: „Dass in die Körper der Menschen Geister, vorzüglich böse Eingang finden und in ihnen anologe Akte veranlassen können, wie jene von Irren."

Origineller scheint sich uns Coelius Aurelianus geschichtlich in eigentlich psychiatrischer Beziehung zu markiren, indem er Heilregeln in Vorschlag bringt, die theils massgebend, theils permanent psychiatrisch geworden sind. So rathet er die unruhigen Irren in dunkle Lokale zu bringen, sie zu isoliren, in unteren Stockwerken wohnen zu machen, widerrathet Zwangsmittel. In den Worten facilius fit aegros ministrantium manibus quam inertibus vinculis retinere, prophezeit er, möchten wir sagen schon das System (moralische Behandlung), womit sich die zweite grosse Geschichtsperiode der spanischen Psychiatrik charakterisirt, und welches später dann in erweiterter Ausdehnung in England seine Anwendung fand. Ausserdem empfiehlt er Diät und erlaubt Wein nur mit Vorsicht, gegen Schlaflosigkeit rathet er Bewegung im Hängbett oder der Hängmatte an und das monotone Geräusch des Wassersprudelns; dabei ist er gegen Musik und Opium-Gebrauch, den Geschlechtsgenuss untersagt er absolut. Ganz energisch bekämpft er aber Hungerkur, den Gebrauch von Ketten und Banden, sowie jede Gewalt, welche man den Körpern der unglücklichen Irren anthut. Endlich unterstüzt er noch als therapeutisches Mittel die Anwendung von reizenden Einspritzungen ins Ohr, um sie bis an die Hirnhäute gelangen zu lassen.

Unsere Leser werden uns sicherlich einwenden, dass wir die geschichtliche Ordnung nicht eingehalten haben, da A. Cornelius Celsus vor Soranus und Caelius Aurelianus gelebt haben, da wir dessen bisher keine Erwähnung gethan haben, da ferner Galenus chronologisch letzterem vorgehend, obschon in Rom lebend, der griechischen Geschichtsperiode angehört. Darauf

müssen wir nun entgegnen, dass wir den geschichtlichen Zwang der Klarheit unseres Gegenstandes zum Opfer gebracht haben, und dieses um so mehr als weder der Römer Celsus noch der romanisirte Pergamese grosse Geschichts-Rollen in der Psychiatrik spielten. Vor der Hand können wir mit der griechischen Geschichtsphase in Betreff der Seelenheilkunde noch nicht abschliessen.

Wir haben noch Pauls von Aegina zu erwähnen und dessen was sich bei spanischen Autoren als literärisches Anlehen oder wenigstens als historisch besprochen vorfindet. Dieser Aeginete (630 n. Chr., unter dem Kalifen Omar) gibt den Rath, die Phrenetiker in mässig beleuchteten Orten unterzubringen und bei gemässigter Temperatur. Ferner schreibt er, diese Kranken sollen nur von ihren intimen Freunden besucht werden. Sind ihre Bewegungen ungeordnet, so sollen sie durch ihre Sklaven in Ordnung gehalten werden, wenn sie reich sind; sind sie dagegen arm, durch nachgiebige Bande und so angelegt, dass sie dabei keinen Schaden leiden noch dadurch gereizt werden. Es erschien uns diese Angabe des Aegineten darum erhebenswerth, weil sie eine historische Parallele liefert zu Coelius Aurelianus, und weil auch nicht entfernt eine Anspielung oder Hinweisung auf Irrenhäuser durchblickt, wo derartige Irren-Candidaten unterzubringen wären. Die Worte des Celsus, die er in seinem Werke de Medicina[1]) spricht, gehören streng genommen der **Römischen Geschichts-Periode** an: Ergo protinus insania timenda est, ubi expeditior alienjus quam sani fuit, sermo est, subitaque loquacitas orta est, et haec ipsa solito audacior: aut ubi raro quis et vehementer spirat, venasque concitatas habet, praecordiis duris et tumentibus. Oculorum quoque frequens motus; et in capitis dolore offusae oculis tenebrae: vel, nullo dolore substante, somnus ereptus, continuataque nocte et die vigilia; vel prostratum contra consuetudinem corpus in ventrem, sic, ut ipsius alvi dolor id non coegerit; item robusto adhuc corpore, insolitus dentium stridor insaniae signa sunt . . suffossae quoque sanguine mulieris mammae, furorem futurum esse testantur.

Viel Berücksichtigung scheint auch bei den alten Spaniern Cap. XVIII libr. III (l. c. S. 148) de tribus insaniae generibus

---

[1]) Editio Krause. Lips. 1766. gr. 8⁰. libr. II. cap. 7 p. 63.

gefunden zu haben, quae a graecis φρενῖτις genannt wird. Celsus vermag oder will sich nicht genauer oder categorischer über den Sitz der Geistesstörungen auslassen, sondern begnügt sich im Allgemeinen so darüber zu äussern: Corporis affectus, qui certis partibus assignari non possunt; übrigens lässt er drei Arten derselben zu: mania, melancholia und delirium chronicum. Bei seinen im Allgemeinen gediegenen und praktischen Ansichten ist es in der That zu verwundern, wie er neben anderen guten Rathschlägen den noch aufrecht halten kann: ubi perperam aliquid dixit aut fecit, fame, vinculis, plagis coercendus. Einstimmig missbilligen schon die älteren Spanier seinen Vorschlag von Ketten und Banden, indem sie in späteren Zeiten unbarmherzig derartige Missbräuche bekämpften, in wie ferne sie noch bei ihnen bestanden, was leider in manchen ihrer Provinzen noch lange genug statt hatte.

Indem es durchaus nicht in unserem Plane gelegen ist, eine geschichtliche Schilderung der Psychiatrik bei Griechen und Römern zu geben, sondern nur vorzubringen, was allenfalls von ihnen auf die Spanier übergegangen ist, und was theils von ihnen aufgenommen worden, theils bestimmend auf ihre psychiatrische Selbstbildung eingewirkt hat, so verweisen wir für das, was speziell Geschichtliches bei den Alten betrifft, auf die bereits angezogenen Schriften. Eigentlich bildet die römische Geschichts-Phase der Psychiatrik nur eine Durchlaufs- oder Uebergangsperiode; denn da die Römer sich ganz nach griechischem Muster bildeten, so reproduziren sie streng genommen nur Griechisches, dieses sehen wir am deutlichsten aus Claudius Galenus, den sie so zu sagen zu dem ihrigen gemacht haben — und der für viele Jahrhunderte der Monarch und Autokrat auf dem Gebiete der Heilkunde geblieben ist, ferner lehrt uns dieses der Römer-Dichter in seinem „Vos exemplaria graeca versate . . .“ — und endlich können wir dieses aus der historischen Thatsache schliessen, dass, was aus dem Morgenlande nach Italien überliefert wurde, rein griechischen Gepräges war; denn z. B. was von den Arabern her Einschlägiges in den 2 Büchern de melancholia von dem Chartaginenser Constantinus Africanus, der sich 39 Jahre im Oriente aufgehalten und die arabischen Schulen besucht hatte, befindet, erklärt er selbst für griechisches Eigenthum im erwähnten Werke betitelt: Constantini Africani post Hippocratem et Galenum . . . medicorum nulli prorsus . . . libri duo de

melancholia [1]). Er definirt ganz im griechischem Geiste dieselbe „als fumus enim cholerae nigrae eum ad cerebrum saliat et ad locum mentis veniat, lumen ejus obscurat, turbat, pessundat, prohibens, ne, quod comprehendere solebat, sed quod oportet, comprehendat, unde haec suspicio generatur pessima, ut imaginetur non imaginanda et cor timere faciat terribilia.“ Er stellt den Sitz der Krankheit ins Gehirn, basirt aber die Entstehung auf die aristotelisch-galenische Humoralpathologie der Schwarzgalle. Den nosogenetischen Ursprung der Krankheit ganz nach der corrupten Humoraltheorie erklärend, nimmt er auch die griechische Nosologie der Melancholie an in zwei Formen: una, quae vocatur hypochondriaca, deren Sitz in ore stomachi ist, et altera in cerebri est essentia. Damit bezeichnet er, wie die Hellenisten die idiopathische und die symptomatische Form, deren Haupt-Symptome timor animi et tristitia sunt, sich weiterhin so ausdrückend: ubi timor et tristitia suspiciosa sine causa, melancholiam praenuntiant . . . tristia enim et timor de cholera nigra oriuntur. Die Mania [2]) erklärt er ganz nach arabisch-galenischem Zuschnitte.

Es ist dieser Geschichts-Moment, zu dem wir eben gekommen sind, von hohem Interesse für den Zeitlauf der Psychiatrie jenseits und diesseits des Mittelmeeres, denn hier sehen wir griechische, arabische und römische Psychiatrie so recht ineinander verschwimmen.

Der Geschichtsknoten, welcher sich hier schürzt, knüpft die Entwichlung der Psychiatrie enge an Spanien — ein historischer Umstand, den noch kein Gelehrter und kein Fachgelehrter gehörig gewürdigt hat.

Es ist der Grundcharakter der ersten Geschichtsperiode, dass Philosophie sich eng mit der Medicin verschwisterte, namentlich durch das Band der Naturphilosophie und in der That kömmt

---

[1]) Basil. apud Henric. Petrum. 1536. 2⁰. p. 280.

[2]) L. c. libr. I. p. 290 und l. c. p. 16 de melancholica passione. — Vergleiche damit auch Curtius Marinelli de morbis nobilioris animae facultatis obsidentibus libri tres. Venetiis apud Juntas 1615. 4⁰. de insania seu mania cap. X. p. 53 de stoliditate et fatuitate. cap. XI. p. 57. und de melancholia cap. XII. p. 58. Er giebt so zu sagen treu die griechischen Lehren über Geisteskrankheiten, wie sie sich von den Griechen her in der Alexandriner Schule forterhalten hatten. Constantinus Africanus kann für eine Art von Verbreiter derselben betrachtet werden. Wir werden sehen, dass die Juden der Alexandriner Schule, wie z. B. Philo, damit zusammentreffen.

uns hier der spanisch-römische Philosoph und der griechisch-römische Arzt entgegen in der Person von Annaeus Seneca und in jener des Pergameser Claudius Galenus.

Ersterer, Lucius Annaeus Seneca aus Corduba kam als Junge mit seinem Vater nach Rom. In seinen Schriften[1]) finden sich viele Fragmente auf Psychiatrik bezüglich, z. B. Amor, formae oblivio est, et insaniae proximus, foedum minimeque conveniens animo sospiti vitium turbat, consilia, altos et generosos spiritus frangit, a magnis cogitationibus ad humillimas detrahit: quaerulos, iracundos, temerarios, dure imperiosos, serviliter blandos, omnibus inutiles ipsi novissime amori facit. Nam cum fruendi cupiditate insatiabili flagrat, plura tempora suspicionibus, lacrymis, conquestionibus perdit, odium sui facit, et ipse novissime sibi odio est. — In s. epistol. XVIII. bringt er vor: ira insaniae assidet[2]), ferner Medica cl. c. 105 de insania: non omnes stultos curamus elleboro — nemo praeceptis curat insaniam. Si bilis nigra curanda est, et ipsa furoris causa removenda. — Quem admodum apud insanos sola praecepta non prosunt: sic curationem adjuvant et denunciatio, et castigatio insanos coercuit. — Inter insaniam publicam et hanc, quae a medicis traditur, nihil interest, nisi quod haec morbo laborat, illa opionibus falsis. Altera causas furoris traxit ex valetudine, altera animi mala valetudo est. Si quis furioso praecepta dat, quomodo loqui debeat, quomodo procedere, quomodo in publico se gerere, quomodo in privato, erit ipso, quem monebit, insanior. Si bilis nigra curanda est, et ipso furoris causa removenda. Idem in hoc animi furore faciendum est. Auch einen praktischen Fall von Grössenwahn erzählt er: Insaniae species omnia grandia cupere: Senetio fuit ingenii confusi ac turbulenti, qui cupiebat grandia a dicere, ita ut novissime hujus rei morbo teneretur et rediretur. Nam et servos nolebat habere nisi grandes, et argentea vasa nisi grandia. Credatis mihi velim non jocanti, eo pervenit insania ejus, ut calceos quoque majores sumeret, ficus non esset nisi mariscas. Concubinam ingentis staturae habebat, omnia

---

[1]) Annaei Senecae Philosophi quae exstant opera. Edit. Fed. Morelli. Parisiis 1613. in 2⁰. libr. VII. c. XXX. Zu bemerken bleibt, dass zwei Spanier, Fredenand. Non. Pinciano und Petreius von Toledo, daher Toletanus (Petreius Toletanus) seine Schriften erklärten. Einschlägig möchten sein s. Bücher de tranquillitate animi, de ira etc.

[2]) L. c. S. 198.

probabat grandia. Ei impositum est cognomen et vocari coepit Senetio grandior.

Stellen wir nun gleich den griechisch-römischen Arzt neben den spanisch-römischen Philosophen. Die Spanier nennen ihn noch heut zu Tage „**den grossen Galen**", ja Galenismus blieb in Spanien vorherrschend bis weit hinein ins XVI. Jahrhundert, — es vermochte ihn weder je der mehr empirische Arabismus von dort zu verdrängen, noch sind dort die Erfahrungs Lehren der galenischen Schule untergegangen. Diese wirkte im Allgemeinen noch eigens befruchtend auf Psychiatrie ein — den Römern selbst aber scheint weder unter ihren Consuln noch unter ihren Kaisern die medicinische, am allerwenigsten die psychiatrische Ausbildung ihrer iberischen Provinzen am Herzen gelegen zu haben, sie hatten mehr ihr eignes materielles Interesse im Auge und statt geistige Schätze zu bringen, schleppten sie ungeheure Reichthümer nach Rom; ja es bedurfte für Spanien wirklich der Entdeckung einer neuen Welt, um sie wieder zu ersetzen.

Die philosophische Psychologie rückte rascheren Schrittes vorwärts als die medicinische. Bei der ausserordentlichen Sociabilität der Spanier bildeten sich dennoch diese Zwillingszweige im steten nationalen Verkehre mit dem Morgen- und mit dem Abendlande schneller und eingehender aus, als in irgend einem anderen Lande. Sicher wäre die Entwicklung der Psychiatrik rascher von statten gegangen, hätte nicht Nothwendigkeit und politisches Schicksal die ganze Nation zu einer Krieger-Familie heran- und stets umgebildet. Psychologie als unentbehrlich für Psychiatrik war an das friedlichere Priesterthum der Ungläubigen und der Gläubigen angewiesen. Erstere hoben und stützten den grossen Ruf der Akademie von Cordoba, — ja unter Römer-Herrschaft leisteten Araber bei weitem mehr als Römer.

Galen[1]) folgt in philosophischer Beziehung platonisch-aristotelischen Grundsätzen; in ärztlicher hippocratischen. Ueber Ursprung der Erkenntniss und der Ideen sagt er: Die Grundlage des Wissens ist die Unterscheidung zwischen Dingen, die sich gleichen, und die Unterscheidung jener, die sich nicht gleichen.

---

[1]) Geb. 131 — gest. 200 oder 210 n. Chr.

Man stösst in den galenischen Schriften auf Unsicherheit und Schwankungen, welche sicherlich durch die Unzahl der Interpretatoren und von dem Heere der Galenisten noch vermehrt wurden; denn bei ihnen findet man unter seiner Firma auf der einen Seite eine anima rationalis, vegetativa und organica angenommen, auf der anderen Seite wieder die den Pythagoräern entlehnten drei Seelen: die verlangende concupiscibilis, weibliche ἐπιθυμία in der Leber sitzend, — die männliche oder energische, θυμός im Herzen gelegen und die denkende oder befehlende ἡγεμονικός im Gehirn sitzend. In moralischer Beziehung scheint er Plato's vier Cardinaltugenden angenommen zu haben: die Mässigkeit der anima concupiscibilis entsprechend, — den Muth, der anima energica, die Weisheit oder Wissenschaft der anima rationalis entsprechend, und endlich die Gerechtigkeit [1]). In liber V. cap. 3 bringt er den Fall des Arztes Theophilus von einer Phrenopathie facultatis imaginativae. Es hörte derselbe bei vollkommener Redefähigkeit und Erkenntniss stets an der Ecke des Hauses, wo er wohnte, einige Pfeifer, welche Tag und Nacht fortbliesen. Darum hörte er denn nicht auf, ununterbrochen zu schreien und zu befehlen, man solle sie hinauswerfen. Als er von der Krankheit genesen war, und man von dem Vorgefallenen sprach, erinnerte er sich genau der Belästigung durch die Pfeifer. Gomez Pereira bringt nun den Fall in seiner Antoniana Margarita vor (S. 185), und sagt, es sei nicht, wie Galenus meinte, mentis integritas vorhanden gewesen, sondern ratiocinii vis aegrotabat. Wir aber ziehen daraus den historischen Schluss, dass zur Zeit eines Gomez Pereira die Lehre von den Hallucinationen noch nicht sonderlich ausgebildet war. Es werden uns dieses noch die Vorkommnisse zur Zeit der Inquisition inmitten des XVI. Jahrhunderts nachweisen.

Das Missverhältniss der grossen Leistungen Galens für Erfahrungs-Medicin und die sehr geringen in der Psychiatrik, die, streng genommen, sich nur auf geborgte Traditionen beschränken, machen es schwierig, wenn nicht vollends unmöglich, eine Galenische Psychiatrie zu combiniren. Er, dessen Tendenzen grösstentheils praktischer Natur waren, hat wenig Geistesgestörte beobachtet. Auch er stellt den Sitz der rationalen Seele in das Gehirn — die Sensationen in die Eingeweide, den animalischen

---

1) Man s. Γαλήνου ἅπαντα edit. Kühn. Vol. VII. libr. II. cap. 7. cap. 3. libr. III. cap. 6 7. 10. Vol. VIII. etc.

Geist gleichfalls ins Gehirn, den vitalen ins Herz — bei den Psychogenesen spielen die vier Qualitäten neben den vier Cardinalsäften ihre Stelle, die Melancholie voran aus der Entartung der Leberfeuchtigkeiten — der dementia liegt Aufhebung der thierischen Geister, der Manie deren Verkehrheit zum Grunde — er berührt Phantasmen und Hallucinationen.

Bei Griechen, Römern, Arabern, Maurospaniern und Spaniern ragt aus der Gesammtliteratur die „Melancholie" unter allen Phrenopathien hervor. Das Werk von Annaeus Carl Lorry hierüber[1]) macht es überflüssig, uns weitläufiger darauf einzulassen. Mit ihrer Nosogenesis steht der melancholische Saft in Causalnexus — dieser mit der Milzsucht. Aus der einfachen Melancholie entsteht nach Galen keine Tollheit. Er lässt sie auch aus faulem und schleimigem Salze entstehen, ja er lässt sie sogar aus der eierdotterigen Galle (bilis flava) entstehen. Alle diese einfachen Stoffe können sich aber auch combiniren zur Entstehung der Krankheit. Aetius meint nun, der schwarze Saft trete im Geblüte aus, oder werde dem Gehirn zugeführt, wo er kleben bleibt — oder er ängstige die Kranken um die Hypochondrien und um das Zwergfell herum, oder aber er umdüstere den Herd der Sinne durch einen garstigen aufsteigenden Dunst mit Finsterniss. Er trennt die Hunds- oder Wolfs-Tollheit von der melancholischen. Klarer ist hierin schon Aretaeus,[2]) der die Ursache der Melancholie auf die Galle und deren Verderbniss schiebt. Es reducirt sich sohin die Theorie der melancholischen Krankheiten bei den Alten, wie sie auch die spanischen Autoren anerkannt und aufgenommen haben, auf eine dreifache Ansicht: 1) Die Krankheit irrt entweder durch den ganzen Körper oder 2) greift das Gehirn an oder 3) sammelt sich in den Hypochondrien und um das Zwergfell an, von wo aus sie durch verderbliche Dünste die Functionen stört.

Auf Kosten ihrer Unabhängigkeit haben sich die Spanier die Civilisation des Abend- und Morgenlandes erworben. Von letzteren hauptsächlich in der **arabischen Zwischen-Periode**, und namentlich unter den Abbasiden, wo besonders Abd-er-Rahman als Förderer der Künste und Wissenschaften hervorragt. Die

---

[1]) La mélancholie et les maladies mélancholiques. Paris 1765. 2 Vols in 8⁰. par Anne-Charles Lorry (geb. 1726, gest. 1783), ins Deutsche übersetzt von Karl Christ. Krause. Frankfurt u. Leipzig 1770. 8⁰. 2 Thl. I Bd. S. 256. I. Kap.

[2]) Vergl. S. 23.

Alexandriner Schule scheint einen gewissen Abglanz auf die Schule von Cordoba geworfen zu haben, hinter der jene von Sevilla und Granada zurückblieben. Wir dürfen hier nicht unerwähnt lassen, dass unter den ersten Kalifen, namentlich Omer, die literarischen Schätze der Alexandriner Bibliothek verbrannt wurden, weil er sie in seinem religiösen Fanatismus seiner Religion und seinem Volke für nicht entsprechend hielt. Sie war seit der Reise Orosio's in den zwei Jahrhunderten bis zur muselmännischen Eroberung angelegt worden und gehörte seitdem der philosophischen Schule von Alexandrien.[1])

Unter den Kalifen treffen wir die Gelehrten gemischt aus Juden, Arabern und Christen (Mozarabes).[2])

Die Psychologie in ihrer Compaktheit der philosophischen und medicinischen trieb in dieser Geschichtsperiode aus einer doppelten Wurzel hervor, aus einer griechisch-aristotelischen und einer arabisch-jüdischen. Die arabische ihrer Seits hatte wieder zwei eigene philosophische Sprossen in den Motakhallim und den Muatazile, den eigentlichen Dogmatikern des Islam, womit sie eine sehr ausgebildete Philosophie verbanden. Die Psychologie dieser Philosophie betrachtete die Menschenseele stets in ihrem Verhältnisse zur Götterseele. Die Lehren der arabischen Aristoteliker sah man in Spanien auch für das Wichtigste der arabischen Philosophie an, so, dass in dieser Beziehung ihre Vorliebe für griechische Vorbilder stets wieder hervorleuchtet. Die Araber übrigens, mehr scharfsinnig als tiefdenkend, haben so viel aus Aristoteles herausstudirt und wieder hineingelegt, dass manchmal das Original nicht mehr zu erkennen ist. Von der unsicheren Geschichte der arabischen Uebersetzungen aus dem Griechischen kann man so ziemlich gelten lassen, dass sie hauptsächlich unter den A b a s i d e n entstanden.

Die Araber und Juden verschmolzen Vieles aus der Alexandriner Schule mit dem Hellenismus, so zwar, dass sich geschichtlich kein o r i g i n e l l e r Arabismus ins Fach der Psychologie übertragen lässt, — ein Arabismus, welcher ausschliesslich arabische Elemente enthielte. Der Grundcharakter der arabischen Psychologie besteht in nichts anderem, als einer Combination der

---

[1]) Amador de los Rios l. c. T. II. S. 36.

[2]) Mozarabes oder Muzarabes. Die Latinisten leiten das Wort ab von mixti arabes; die Orientalisten dagegen von dem Participe mostarab, was im Spanischen so viel bedeutet als arabizado oder arabisirt.

Alexandriner Schule mit aristotelischen Grundsätzen.[1]) Diese Verschmelzung ist zum Theil abgeprägt in den Ausdrücken Helleno-Arabismus und Averroismus.[2])

Es wird in der That nothwendig zu unterscheiden, was die Araber und Juden von der Alexandriner Schule nach Spanien herübergetragen von griechischer Philosophie, von der Philosophie ihrer dortigen Schule und was die Araber auf spanischen Boden aus griechischen und arabischen Quellen fortgepflanzt haben, da auf den jeweiligen Stand der Philosophie die Religionen einen sehr tiefen Einfluss hinterlassen haben. Wir stehen am Geschichts-Momente, wo die Philosophie wieder Geschichts-Basis der Psychologie wird.

Theologie aber, Philosophie und Medicin sind darum so eng bei den Mauro-Spaniern verkettet, weil Gott Schöpfer, Schöpfung, — die grosse Welt ihre Erklärung, das heisst die Begriffe ihres Wesens durch Erscheinungen in der Philosophie finden sollten, und dann, weil ihrer Seits die Philosophie die Wahrnehmungen des reell Bestehenden zur Erklärung des Ideellen aus der Natur zu nehmen gezwungen war. Damit erklärt sich aber auch die Anhänglichkeit der Nationen und Racen von den verschiedenartigsten Religionen an den Aristotelismus, weil die aristotelische Philosophie Natur-Philosophie und ihr Gründer Meister der Natur war.

Das historische Zusammentreffen ausgezeichneter muhamedanischer, arabischer, jüdischer und christlicher Gelehrten konnte unmöglich ohne Bezug bleiben auf Theosophie und Philosophie, durch sie in zweiter Reihe auf philosophische Psychologie und dann in dritter Reihe auf medicinische Psychologie. Es haben, man kann es nicht verkennen, die Griechen eine in der Geschichte gezeichnete philosophische und medicinische Psychologie. Bei den Arabern vom 10. Jahrhundert überragt die philosophische Psychologie bei Weitem den medicinischen Theil. Nach

---

[1]) Man vergl. die Naturanschauung und Naturphilosophie der Araber im 10. Jahrhundert aus den Schriften der lauteren Brüder, übersetzt von Prof. Dr. Fr. Dieterici. Berlin 1861. 8⁰. Dann dessen Psychologie der Araber im 10. Jahrhundert n. Chr. Leipzig 1868. 8⁰. S. 102.

[2]) Die Biographien der berühmten Aerzte lieferte Ebn Abi Osabea geb. 1203, gest. 1269 in Cap. V. von den griechischen Aerzten an bis zu den ägyptischen und syrischen. Vergl. Joann. Georg Wenrich de autorum graec. versionib. et commentariis syriacis, arabibus, armeniacis, persicis commentatio. Lips. 1842. 8⁰. p. XII. Dann die bibliotheca arabico-hispana escurialensis von Mich. Casiri etc. Matr. 1760 in 2⁰, namentlich in Bezug auf die Mozarabes und Hispalenses.

Galen, wo eigentlich die Vier-Säfte-Theorie, namentlich Phlegma und Schwarzgalle (μέλαινα χολή) auf den Höhepunkt der humeralpathologischen Bedeutung angelangt war, gewinnt die medicinische Psychologie erst wieder ihre traditionelle vorgalenische Bedeutung auf Phrenopathien zur Zeit der Araber, Mozaraber. Die arabisch-jüdische philosophische Psychologie reicht in dieser Geschichtsphase die Hand zu einem für die Zukunfts-Psychiatrie wohlthätigen Syncretismus. So kam es denn, dass der Einfluss der aristotelischen Lehre auf Psychologie und Psychognosie vorherrschend und überwiegend blieb, so lange Galenismus und Arabismus sich erhielten, also noch von den Hellenisten und Arabisten her bis zu den spanischen und italienischen Neoterikern, welche unter den Nationen die Repräsentanten der medicinischen Gelehrsamkeit und Literatur waren. Die psychiatrische Praxis lag noch in der Wiege — die Pflege des Zukunftskindes sollte Spanien übernehmen. Neben der doctrinären Accommodirung und Zusammensetzung der Psychologie ist hier noch die Scheidewand im Auge zu behalten, die Scheidewand, welche in Spanien unter Arabern und Mauro-Spaniern im Islamismus neben dem Christianismus eine Zeit lang bestand. Ersterer liess unter seinem Fatalismus keine mania religiosa aufkommen, welche Letzterer begünstigte.

Stellt man vollends dem Fatalismus den christlichen Glauben an die Vorsehung gegenüber, so geht hieraus ein deutlicher Einfluss auf Seelenleben hervor und darin liegt selbst wieder Zusammenhang mit Psychologie und Psychopathie von der Seelen- und von der Körperseite des Menschen her. Schon in der Verschiedenheit der Ansicht über Himmel und Erde, in den Beziehungen des Menschen zum hier und dort etc. liegt eine Quelle für so viele Geistes- und Seelen-Abirrungen, Geistes- und Seelen-Verirrungen. Wie oft scheitert der Glaube an der Klippe der Phantasie, — wie oft entartet letztere der Art, dass der regelmässige Zusammenhang mit dem Nervenleben, mit den Gehirnfunctionen des Menschen sich zerschellt? Der Mensch wird förmlich über den Rand seiner biologischen Norm hinausgeschleudert.

Hier, wo die heidnische Geschichtsphase an die christliche anstreift, stellt sich uns recht klar das geschichtliche Verhältniss der Theosophie, Theologie, Philosophie mit Psychologie und durch sie mit der Psychiatrik vor Augen. Der Zusammenhang mit der heidnisch-arabischen Philosophie gebar einen ganz eigenthüm-

lichen geschichtlichen Standpunkt für die drei eben mit der Seelenheilkunde so eng zusammenhängenden Zweige. Es musste nämlich die Philosophie und in ihr noch mehr die Psychologie aus Doppelrücksichten einen Stillstand machen: erstens weil das christlich gewordene Spanien vom Paganismus der alten Griechen sich losmachen musste, und eben weil die griechischen Philosophen Heiden waren, nährte es eine gewisse Scheu, während in späterer Folge die Inquisition jeden philosophischen Aufschwung hemmte und der Spanier sich begnügte mit Philosophie andere Begriffe zu verknüpfen, — und dass schon darunter medicinische Psychologie verkümmern musste, war eine Nothwendigkeit, die die Zeit gebar, in welcher Spanien eben lebte. Uebrigens hatte dieses Stehenbleiben des ganzen Faches durch religiösen und Glaubenszwang auf der anderen Seite wieder praktische Früchte getragen in dem Drange das höchste Gebot der Nächstenliebe zu erfüllen im Schutze der Irrsinnigen, wie wir in der Folge hören werden. Es mangelte damals durchaus nicht an zeugender Kraft in Spanien, nicht an belebter Phantasie zum Aufschwunge in der Lehre von den inneren Thätigkeiten, auch nicht an Wärme der Affekte und des Sinnes für Fortschritt; allein das Eis des Zwanges verkümmerte die Saaten. Man vergass, dass auch die Freiheit des Gedankens und der Forschung eine Tugend hat, in der der Geist Gott und Göttliches, Glauben und Religion, Gesetz und Recht, Moralisches und Gutes ehrt und hebt.

Uebrigens muhamedanischer Dogmatismus neben jüdischem und arabischem Aristotelismus und dem jungen Christenthume konnten nicht ohne Einfluss auf die Seelenlehre nebeneinander bestehen, in welcher die aristotelischen Grundsätze überwiegend waren, ganz besonders von den jüdischen Philosophen und Aerzten gepflegt, gleichviel ob der Alexandriner oder Cordubaner Schule angehörig.

Philo im I. Jahrhundert christlicher Zeitrechnung strebte griechische Philosophie mit jüdischem Mosaismus zu syncretisiren[1]). Duo sumus, schrieb er, per accidens, animal simul et homo . . . horum utrumque cognatam vim sortitum est in anima . . . altera vitalis est, qua vivimus: altera rationalis, per quam

[1]) *Φίλωνος Ἰουδαίου Συγγράμματα* — Philonis judaei omnia quae exstant opera. Edit. A Turner et Dav. Hoeschel. Lutet. Paris. 1640. 2⁰. lat. et graec. p. 170.

sumus rationis participes . . . vitalem habent et bruta, rationali carent . . . reguntur autem a deo, qui rationis fons est antiquissimus . . . ergo vis illa, quae nobis communis cum brutis est, essentiam accepit sanguinem . . . at illa, quae a rationali fonte demanat, spiritus est, non aër motus, sed character quidam et effigies divinae potentiae . . . homo autem Dei imago seu effigies: non illud geminae naturae animal, sed quod est in anima praestantissimum, quod vocatur m e n s et r a t i o . . . (p. 185) quod irrationale est in anima in septem partes dividitur, visum, odoratum, auditum, gustum, tactum, sermonem genituram.

P. 240 schrieb er de temulentia (περὶ μέθης) — d. h. von seinen Beobachtungen über den Einfluss des Weines auf den Menschen, (sie beginnen historisch von Noah). Wir nehmen sie auch für ein historisch vinognostisches Document: delirationem, dementiam, stuporem omnium sensuum, aviditatem insatiabilem, non probandam securitatem et insipientiam, quae cetera hujusmodi complectitur, tum eam, quae in his omnibus exstat nuditatem, in quam obvium Noë devolutum narrat hos enim vini effectus dicit esse. Er wollte sohin im Rausche Noahs ein Bild der geistigen Störung geben. . . . inter haec omnia, sagt er, delirationis causa est noxia ruditas, non inscitia, sed scientiae fastidium: stuporis insidiatrix, coeca ignorantia: insatiabilitas, molestissima omnium affectionum concupiscentia.

Philo stellt die moralische Abirrung neben die geistige. In Betreff auf Geisteskrankheiten sagt er (S. 323): non desunt sensuum orbationes morbique, qui aliquando mentem agunt in praecipicia . . . cum anima nostra tripartita sit, pars ejus mens et ratio, pars ira, pars concupiscentia esse dicitur. Singulae suis morbis laborant, atque etiam inter se communibus universae. Es ist im Vorstehenden nothwendig ein Versuch zu erkennen, die philosophischen Ideen der Griechen mit jenen des Orients an der Alexandriner Schule zu verschmelzen. Er blieb den Spaniern weder unbekannt noch gleichgültig, denn in Spanien selbst scheint die philosophische Psychologie von den Juden eher cultivirt worden zu sein, als von den Arabern. Es nimmt dieses auch E. Renan an, demgemäss Avicébron allen arabisch-spanischen Philosophen vorginge, wie Abempace oder Ibn-Bâdja, — Albubacer (Ibn-Tofaïl), Averroës (Ibn-Roschd). Es steht auch historisch fest, dass gegen Mitte des 10. Jahrhunderts sich durch eine eigenthümliche Bewegung die jüdische Wissenschaft aus Baby-

lonien nach Spanien übertrug, von wo aus sich dieselbe auch auf das übrige Europa verbreitete.

Ibn-Gebirol oder Avicebron scheint die aristotelischen Principe über die Seele scharf präcisirt oder vielmehr systematisirt zu haben. Die Materie, die Substanz der Körperlichkeit entspricht der Universalmaterie, der allgemeinen Substanz. Die Substanz, Natur genannt, bringt Bewegung der Anziehung, der Transformation, der Retention und Expulsion hervor. Die vegetative Seele bringt die Bewegung der Zeugung und des Wachsthums hervor; die vitale Seele jene der Empfindung und Locomotion. die rationelle Seele jene des Gedankens. Der Intellectus erzeugt die Wahrnehmung begreiflicher Dinge. Die einfachen Substanzen entsprechen den verschiedenen Fakultäten des Menschen, und der Microcosmus gleicht durch Anordnung und Construction dem Macrocosmus. Avicebron scheint nun Einer der Ersten gewesen zu sein, welcher der Seele Materie beigemessen hat. Darin scheint der Hauptkern seines Systems zu bestehen. Materie und Form sind aneinander gebunden, — die Form beherrscht die Materie. Die Weltseele offenbart sich im Microcosmus und im Macrocosmus unter 3 Formen. Sie schliesst sich durch die rationelle Seele dem Intellekte, durch die Nutritionsfähigkeit der Erde an. Damit gibt er deutlich den Zusammenhang zwischen Körper und Seele. Avicebron scheint auf die Psychologie seiner Zeit gleichen Einfluss geübt zu haben durch seine Fons vitae, als durch sein Werk über den Willen, mehr noch aber durch seine Abhandlung über die Seele[1]).

Die Grund-Theorie des Ibn-Gebirol oder Avicebron fasst sich kurz ohngefähr so zusammen: „Der Schöpfer ist Wissenschaft und Wille. Die erste Wirkung davon ist „Urmaterie“, — die zweite oder das Erzeugniss vermittels dieser der „Intellectus“. Die dritte durch Vermittlung beider hervorgebracht: Die „Seele“. Die vegetative Seele ist die Schale der animalen und der vitalen, — diese ist die Schale der rationellen Seele

---

[1]) J. Munk in s. Mélanges de philosophie juive et arabe. Paris 1857. S. 170 schreibt ihm nämlich noch eine Abhandlung zu über die Seele, übersetzt von Dominico Gundisalvi aus 11 Kapiteln bestehend: 1) An sit anima? 2) Quomodo anima moveat corpus. 3) Quid sit anima? 4) Definitio animae secundum Aristotelem. 5) Utrum sit anima creata? 6) An una anima aut multae? 7) An fuerint animae creatae ab initio mundi? 8) Utrum anima creata sit á nihilo? 9) Utrum anima sit immortalis? 10) De viribus animae. 11) De propriis viribus hominis.

und diese die Schale der intelligenten Seele. Er hat eigentlich individuell und unmittelbar weniger Spuren in der späteren arabischen Philosophie Spaniens hinterlassen, als spätere Nachfolger, welche seiner Theorie gefolgt sind, denn keiner hat die aristotelisch-arabischen Fussstapfen verlassen so wenig als er selbst, — oder mit anderen Worten weder er noch seine Nachfolger und Anhänger sind von den arabischen Peripathetikern abgegangen. Als einen der ersten arabischen Philosophen Spaniens sehen wir auftreten Ibn-Bâdja.[1]) Der durch eine gewisse Originalität charakterisirte Salomon ben-Gebirol war aus Malaga, hatte seine Erziehung in Saragossa empfangen und blühte in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts.

Bekanntlich begannen die jüdischen Aerzte vom 10. Jahrhundert an und namentlich von Abou-Jousouf Hasdaï Ibn-Schaprout,[2]) welcher Minister der Kalifen Omeyyades 'Abd-Al-Rahman III und Al-Hakem I war, neben den Arabern, die 710 durch die Küsten Andalusiens eingedrungen und sich in kurzer Zeit zu Herrn beinahe der ganzen Halbinsel gemacht hatten, geltend zu machen. Es lässt sich bei ihnen steter Einfluss auf Psychologie nachweisen, da sie sich im Allgemeinen nicht allein mit Theosophie, Theologie, Philosophie, sondern auch mit der gewinnbringenden praktisch-empyrischen Heilkunde befassten.[3]) Nicht weniger waren die Gelehrten des Islam im 11. und 12. Jahrhundert vertraut mit der griechischen Philosophie und ihrem Einflusse auf Psychologie.

Die arabischen Philosophen hatten, wie wir schon erwähnen mussten, eine sehr grosse Verehrung für die Schriften des Aristoteles. Alle ihre philosophischen Forschungen beziehen sich auf seine Lehre und jene der Peripathetiker; dieses war der

---

[1]) Am ausführlichsten wird Aristoteles in Abu-'l-Fath' Muh'ammad Asch-Schahrastâni's Religionsparteien und Philosophen-Schulen behandelt, aus dem Arabischen übersetzt von Dr. Theodor Haarbrücker. Halle 1850. 8⁰. 2 Thl. S. 159 — er ist auch dessen Ausleger. II. Thl Bei Casiri findet sich in s. bibl. arabico-hisp. Escurialens. eingezeichnet unter dem Araber-Philosophen Alpharabii scripta: liber de animae potestatibus, liber de Aristotelis mente — disputatio de intellectu et intelligibili, — comment. in Alexandr. Aphrodisaei de anima — liber de daemonum statu etc. Tom. I. p. 190—91.

[2]) Höchst wahrscheinlich war er Andalusier aus einer Juden-Familie in Jaen. Sehe Philoxène Luzzatto. Paris 1852. 8⁰.

[3]) Wir erwähnen hier zeitgemäss des arabisch-spanischen Arztes vom 10. Jahrhundert (976—1001) Ibn-Djoldjol.

gleiche Fall bei Juden und Arabern, — die peripathetische Philosophie war der Centralpunkt, wohin alle ihre Schriften convergiren, ja die meisten waren nur Commentatoren des Aristoteles de anima. Es war dieses gleich der Fall bei Al-Kendi im 9. Jahrhundert, bei Al-Farabi, aus dem nach eigenem Geständnisse Avicenna viel geschöpft hat. Beide hatten viel beigetragen, die peripathetische Philosophie unter den Arabern zu verbreiten, und mittelbar durch diese, auch unter den Mozarabes.

Wir müssen für unsere Geschichte hier hervorheben, dass bei den Schriftstellern dieser Zeit in den Ausdrücken corpus, sepulchrum, cancer animae, — animae contagium à corpore, — dissensio animae corporisque, im Schwunge waren, womit sie Begriffe von Seelen-Unordnungen verbanden.

Die Lehre und Lehrer der Araber und Juden gegen und im 9. Jahrhundert befassten sich durchschnittlich mehr mit der Seele im religiösen und theologischen Sinne, — die eigentlichen Ansichten im psychologischen Sinne mussten, so zu sagen über die Brücke der Philosophie gehen, um der medicinischen Psychologie zu begegnen. Die Araber als Commentatoren des Stagyriten Aristoteles gründeten eine philosophische Filial-Schule, welche eine modificirte aristotelische wurde. Die Abbâsiden hatten die Araber mit allen Schriften des Aristoteles versehen, nachdem vorgängig durch den syrischen Arzt Honian dieselben waren übersetzt worden.

Unter diesen Philosophen, wie sie die Geschichte als solche und unter diesem Namen bezeichnet, — (ihr System war jenes der fortgesetzten aristotelischen Schule), war Avicenna wohl der hervorragendste, selbst nach dem einstimmigen Urtheile der Araber selbst. Durch ihn erhielt sie jene systematische Form, die ihr auch noch unter allen seinen Anhängern erhalten wurde. Ibn Bâjah [1]) (Avenpace), Abou Roshd (Averroës) führten sie auf dem gebahnten Wege fort, erhielten ihr ihre volle Berühmtheit, so, dass wir sie noch weit ins Mittelalter hineinragend finden.

Hören wir nun über das arabische Doppelgestirn von ärztlichen Philosophen, Avicenna und Averroës, welche der Geburt nach und ausserdem in mancher anderer Beziehung Spanien an-

[1]) Er trug viel dazu bei, im 13. Jahrhundert Philosophie unter den Arabern Spaniens zu verbreiten. Ibn-Bâdjah, geboren zu Peñaflor bei Sevilla, wo er 1163 starb.

gehören, einen Eingebornen sprechen, **Alfonso Garzias Matamoros.**[1]) Er schreibt von der arabischen Herrschaft in Spanien: „At in his densissimis Hispaniae tenebris tum primum enituerunt Medicina et Astronomia. Hinc tot speculas in jugis Hispaniae montium et praerupta editissima oppida videmus, quae ad intuendum coelum ex omni parte patens atque apertum, sapienter aedificata videntur. Tulit hoc tempus cum alios in medicina et physica disciplinis permultos consumatos viros tum quatuor in omni genere artium facile principes.“ Rasim, qui 70 ante Avicennam annis floruit cunctorum ante se scriptorum commentarios collegit: Zourum, qui cognominatus est sapiens, — Avicennam cordubensem, et ut quidam tradunt Hispalensem et Bythiniae regem, cujus Metaphysica a posteris valde probata fuit: Averroëm, Cordubensem, implacabilem Avicennae aemulum.

Rasis, Rhazes — eigentlich Muhamed Ebn Sechariah Abu Bekr Arrasi als Nicht-Spanier, denn er war geboren zu Rag, einer Stadt in Irak, seiner Zeit der berühmteste Lehrer in Bagdad, darf nur darum unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, weil er in Spanien sich bekannt gemacht, und sein langes Kapitel über übernatürliche Manie unter Juden, Mozarabes und Christen Anerkennung gefunden. Er sagt, die Kranken vollbringen auffallende Dinge, — er sagt, dass mehrere nicht wissenschaftlich gebildete Melancholiker plötzlich auffallend unterrichtet erschienen und Dinge vorausgesagt haben, die in Erfüllung gingen.[2]) Er empfiehlt das Schachspiel als Mittel.

Ebn Sinah, — Abu Ali Alhossain Ebn Abdallah **Ebn Sinah, Avicenna,** auch Al Hussain Abu-Ali-Ben, geb. 978 — gestorben 1036 gesteht selbst viel aus den Schriften von Al-Farâbi geschöpft zu haben und dass die aristotelischen Modificationen auf diese Rechnung zu setzen sind. Die Anwendung der Lehre von Ebn Sina auf medicinische oder empyrische Psychologie ist undenkbar schon von vornherein ohne aristotelische Grundsätze. Diese sind die Fundamente, worauf er seine Ansichten gebaut hat, — wir möchten ihn darum den Repräsentanten des maurisch gewordenen Aristotelismus nennen. (Wenn man bedenkt, dass die

---

[1]) Opera omnia Matrit. 1769. 4⁰. p. 35. Dann Alphonsi Garsiae Matamori hispalensis et primarii Rectoris complutensis de adserenda Hispanorum eruditione sive de viris Hispaniae doctis narratio apologetica ad illustrissimum Vraniae Comitem. Complut. ex officina Jo. Bracarii. 1553. 2⁰.

[2]) Man vergl. Alles, was wir über Propbezien vorbringen.

Mauro-Spanier — Philosophen und Aerzte — fleissige Commentatoren der aristotelischen Schriften waren, — und sich unter den Neoterikern noch eine viel grössere Anzahl von dergleichen Auslegern, Glossatoren u. s. w. befanden, — ja in der Gegenwart sich dieses mehr weniger wiederholt, wie aus den Schriften des Abtes Hanneberg und Franz Brentano (1867) ganz deutlich zu ersehen ist, — wenn man schliesslich nicht übersieht, dass alle diese Gelehrten und Schriftsteller, ihrer Zeit nach, auf verschiedenen Standpunkten in der Entwicklung der Psychologien ihrer Zeiten standen, so wird klar, dass die Anwendung der aristotelischen Lehren zeitweise nicht die völlig gleiche sein konnte.) Er hat die Theorie der Seele mit eigner Sorgfalt behandelt die systematische Classificirung der Seelenfacultäten festgestellt, welche dann so ziemlich bei allen späteren arabischen Philosophen ständig blieb, bei den Scholastikern, den Neoterikern und selbst bei einigen anderen Philosophen, nämlich 1) die äusseren Fakultäten in den fünf Sinnen; dann 2) die inneren Fakultäten; ferner 3) die motorischen und endlich 4) die rationellen oder intellektuellen. Er nimmt eine prophetische Inspiration [1]) an, und giebt zu, dass zwischen der Menschenseele und der ursprünglichen Intelligenz ein natürliches Band bestünde. Er fusst fest und sicher auf dem individuellen Fortbestehen der Menschenseele, der er eine Substanz zuerkennt, die selbst getrennt vom Körper ihre Individualität behält. Uns interessirt er hauptsächlich in seiner Untersuchung des Verhältnisses der denkenden Seele zu dem animalischen Lebensprincipe. In ersterer lassen sich nach ihm zweierlei Vermögen unterscheiden, ein theoretisches und ein praktisches — beide Vernunft genannt, wofür die Mauro-Spanier eine *νοῦσ θεωρητικὸς* und eine *νοῦς πρακτικὸς* aus der aristotelischen Lehre übertragen haben. Avicenna stellt die Functionen und Grade der beiden Vermögen so dar: „In der praktischen Vernunft liegt das Princip zu verschiedenen Einwirkungen auf den Körper, zur Hervorbringung von Affecten, sowie ferner zur Erzeugung und Leitung von Begierden. Dieses praktische Vermögen

---

[1]) Respectus autem, quem habet comparatione sui ad se, est modus qui generat in ex actionem et intellectum contemplantem. Et haec sunt intentiones, quae pendent ex actionibus et divulgantur famose; sicut hoc, quod mentiri turpe est, et injuriari turpe est. Vgl. Abt B. Hanneberg zur Erkenntniss-Lehre von Ibn-Sina und Albertus Magnus. München 1866. 4⁰. Aus den Abhandlungen der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. 1. Klasse XI Bd. 1. Abthl. S. 9.

kann aber auch mit sich selbst in Wechselwirkung treten oder mit anderen Worten, es kann Gegenstand seiner eigenen Einwirkung werden. Die praktische Vernunft ist ihm nicht passiv; sie ist vielmehr ein thätiges Vermögen. Indem nun aber die ausübende Kraft von dem intelligenten Vermögen, dem Bewusstsein des Gesetzes geleitet wird, lässt sich auf der anderen Seite allerdings ein passiver Moment gewahren. Ausserdem gelangt die praktische Vernunft nur in so ferne zu Urtheil und Grundsatz, als mit und in ihr zugleich die theoretische Vernunft thätig wird. Letztere hat das Eigenthümliche, dass ihre Produkte durch die allgemeinen von der Materie abstrakten Formen ein Gepräge empfangen — in so ferne diese nun schon an und für sich abstrakt sind, werden sie um so leichter in ihrer ideellen Form erfasst. Die Seele, sagt Avicenna, hat ein Gesicht nach dem Körper hin und gegen die Intelligenz hin, als die höheren Principe. Die Eigenthümlichkeiten der einzelnen Seelenthätigkeiten und das Wechselverhältniss der Seelenkräfte führt auf den Grund und das Wesen des Erkennens zurück.

Es hat die denkende Kraft verschiedene Stadien zu durchlaufen, um zur reinsten Anschauung zu gelangen. Er unterscheidet deren vier: im ersten niedrigsten ist die Vernunft intellectus materialis — im zweiten intellectus habitualis oder in habitu, — im dritten intellectus in actu, — im vierten intellectus accommodatus oder adaptus.

Beim intellectus acquisitus findet die Gattung der mit Leib und Seele begabten Wesen, das Menschengeschlecht, seine Vollendung. In der Seele des Menschen ist eine rein geistige von einer mit der sinnlichen Welt verkehrenden, selbst sinnlichen Potenz zu unterscheiden. Demnach hat die Seele eine Doppelnatur. Es charakterisirt die Lehre Avicenna's de anima, dass er den Uebergang des menschlichen Geistes aus dem Zustande der Möglichkeit des Denkens in jenen des wirklichen Denkens einer Potenz zuschreibt ausserhalb des denkenden Individuums, dem Macrocosmus angehörig — „der Weltvernunft“. Die active Vernunft ist eine von der Materie getrennte Substanz. Das geistige Wesen im Menschen, obschon Schauplatz von Phänomenen der absoluten Erkenntniss, gehört sohin wesentlich dem Gebiete der wechselnden Materie an. Avicenna spricht sich an mehreren Stellen für die substantielle Geistigkeit der Seele aus.

Trotz einer übermenschlichen Intelligenz liegt dennoch im menschlichen Geiste eine intelligente Vernunft. Aus diesen und

ähnlichen Vergleichen lässt sich entnehmen, dass Avicenna in der menschlichen Seele eine substantielle Grundlage zur Ausbildung jener Intelligenz findet, welche eben aus dem höchsten abstrakten Selbstbewusstsein die absolute Intelligenz darstellt. Wissen fliesst aus der universellen Intelligenz und anbei wird die individuelle Seele befähigt, die mögliche Intelligenz zu einer wirklichen zu potenziren. („Anima autem intelligit, se ipsam et hoc quod intelligit se ipsam. facit eam intelligere se esse".)

Diese Fragmente von Ebn-Sinah's philosophischer Psychologie und Anthropologie möchten wohl hinreichen, um als Grund-Ideen zu dienen, wie sie sich bei seinen Anhängern in späterer Folge noch fortgesponnen haben. Seine medicinisch-psychologischen oder vielmehr phrenopathischen Ansichten erhielten sich auf sein Ansehen hin noch lange über die arabische Periode hinaus bei den Arabisten. Er ist der Ansicht, dass das Gehirn in der Melancholie beinahe immer per consensum betheiligt ist, und dass die ursprüngliche Ursache im Magen, in der Leber, in der Milz und im Uterus liege. Das Wesen derselben sucht er jedoch noch in Verdunklung und in Verfinsterung einer Luftsubstanz, die Schwermuth aus Liebessehnen. Eine einschlägige Kur einer Erotomanie oder vielmehr melancholia erotica wird auf folgende Weise erzählt: „Cabous, qui regnoit pour lors dans les pays de Giorgian, ayant apris des nouvelles d'un inconnu, qui exerçoit la médecine avec tant de succès, le fit appeler pour visiter son neveu qu'il aimoit extrêmement et qui étoit pour lors allité et attaqué d'une maladie qu'aucun médecin du pays n'avoit pu connaitre. Avicenna n'avait pas plutôt touché le pouls du malade et considéré son urine, qu'il jugea que sa maladie étoit causée par un amour excessif qu'il eachoit dans son coeur et qu'il n'osoit déclarer au Roi son oncle. Pour s'en eclaircir davantage pendant qu'il étudioit le pouls de son malade, il fit appeler le concierge du Palais, et le pria de lui nommer tous les quartiers et tous les appartemens de cette belle maison, et il s'apperçut lorsqu'il en nomma un certain en particulier, d'une grande émotion dans son malade; et s'étant fait ensuite nommer toutes les personnes du même appartement, le pouls du malade, qui entendit le nom d'une de ces Personnes fit un battement si extraordinaire qu' Avicenne ne douta plus, que ce ne fût l'amour de cette personne qui avoit reduit le malade à l'extremité, où il se trouvoit, et dit que l'unique remède pour le guérir étoit de lui donner la per-

sonne qu'il aimoit.[1]) Gegen Melancholie gab er auch eine Schaukel an. In materieller Beziehung huldigte er der Viersäfte-Theorie und in praktischer Beziehung den Principien und Beobachtungen der Griechen.

„**Avenzoar**" — Al Wazir Abu Merwan Abdelmelech Ibn-Zohr, nach anderen **Abhomeron Abynzoar** oder **Mynzoar** (geb. 1072—73 zu Peñaflor bei Sevilla, wo er 1163 starb). Die meisten seiner Ausgaben führen geradezu den Titel: Abhomeron Abynzohar colliget Averroös oder Abhumeron Abynzoar colliget Averroës.[2]) Er schreibt: „Accidit haec aegritudo, „**Mania**" et destructio intellectus ex mala compositione vaporum ascendentium ad caput, sivi sint calidi, sive frigidi. Et si causa fuerit calida, sunt omnino sine timore et specialiter si caliditati siccitas fuerit associata. Quae si dicta mala compositio fuerit propria toti corpori. Ita, quae sit insita et radicata in corde: tunc quum sanguis ejus ebullierit: mania efficitur pessima atque fortis: et si perseveraverit mania tam diu quousque ad timorem atque deveniat infirmus: et ab ipso fugiat, mors ejus est proginquus. Et haec accidunt pluribus animalibus, scilicet leonibus, canibus, equis, mulis et asinis. Et jam accidit quod quidam mulus voluit mordere quendam hominem ct homo versus est in fugam vadens per viam unam strictam, et mulus sequebatur eum, qui cum pervenisset ad introitum colis stricti et brevis infixit se ibidum, et cum non potuisset exire propter stricturas et brevitatem, mortuus fuit ibidem.

Et haec aegritudo transfertur ab uno animali ad aliud ejusdem speciei, et etiam alterius speciei et hoc accidit secundum preparationem complexionis et naturam uniuscujusque ad recipiendam dictam malam complexionem, sicut apparet in ramis arborum.

---

[1]) Es ist übrigens diese Kur des Cabus in Dschordscban dieselbe, wie die von Erasistratus an dem Sohne des Selcucus Nicanor, Antiochus, verrichtete.

[2]) Wir baben drei Editionen seines Theizir vor uns: 1497 in 2⁰. Otimus Papiensis — Anton. Zimarre 1514 in 2⁰. Colliget Averroës. Totam medicinam ingentibus voluminibus ab aliis traditam mirâ quadam brevitate et ordine sic ad Amusim complectens, ut jure ab omnibus liber iste medicorum stimulus cognominetur Theizir Abynzoar Venetiis apud Oct. Scotum. 1542 in 2⁰. Hieronymus Suriani de Arminio edit Zimarre von 1542. Alle Incunabeln cum anno. Wir citiren ed. Suriani libr. I tract. 9 cap. 16. S. 11, wo er de mania handelt. Im Texte baben wir keine Verschiedenheit finden können. (Theizir und Colliget Averroës zuzammengedruckt.)

Et in hac maniâ quoddam mirabile reperitur, quo si collectum fuerit de urina istius in quantitate multa in urinali vitreo, videbis intus formas calculorum natantes. et si ipsae colaveris per pannum subtilem nullum vestigium illorum seu signum in petio poteris invenire, — et si dictam urinam iterum in urinali repones, et ibidem aliquantulum permanserit, veraciter iterum videbis eos ut prius.

Si malo compositio fuerit in cerebro solum simpliciter sicca, non fit inde mania, sed solum perturbatio intellectus et cogitationes male et pessime. Et fit etiam perturbatio intellectus ex diminutione propriae substantiae cerebri. Sicut accidit illis, qui superflue phlebotomia . . . . sicut senibus diminuitur et destruitur intellectus propter paucitatem substantiae ipsius cerebri. Ita infantibus vel pueris impeditur et destruitur eorum intellectus propter multam admixtionem quae fit in substantia eorum cerebrorum ab humiditatibus praeparatis ad applicationem et nutritionem substantiae cerebrorum ipsorum propter exuberantiam nutrimenti eorum. Et in hoc tempore seu aetate augitur humiditas naturalis, et etiam superfluitates. Et propter hoc prolongantur somni eorum et etiam superfluitates quae exeunt ex naribus eorum . . . . . Sed quando senibus accidit perturbatio intellectus propter diminutionem substantiae cerebri, tunc cura impossibilis est . . . Er setzt dann die Diät und ärztliehe Behandlung weitläufig auseinander, deren Indication er so giebt: „Quoniam intendere debes ad confortandam et fortificandam partem illam, in quâ aegritudo . . . .

Quâ de causa in senibus memoria non ita deperditur sicut imaginativa et cogitativa . . . Kap. 17 S. 12 schreibt er: Sicut humiditas subtilis quae oritur in cellula anterioris cerebri et circa ipsum est immensi fetoris et ex illo intellectus perturbatur, et non potest infirmus caput suum sustentare, et non loquitur nisi cum difficultate magna, et cum interrogatur de aliquo, tarde et pigre et cum perturbatione respondet et pro maiori parte non intelligitur, et est absque intellectu. Et ego tempore meo vidi quendam cui supervenit hae aegritudo: et nulla medicina ei prodesse potuit et mortuus fuit inde. Er vergleicht dieses Uebel mit der Drehkrankheit der Schafe (Matronia genannt). Dann schreibt er: Et hujus egritudinis cura est c a p u t c a u t e r i z a r e, et sine dubio chirurgi errant multum: cauterizantes omnes in capite quibus accidit perturbatio intellectus, et sequitur inde maximum nocumentum. Aus den Schriften dieses Autors, den

die Araber experimentator nannten, weil er sich auf eigene Erfahrung stützte, während der Fürst der Aerzte, Avicenna totus quantus Galenist und Aristoteliker war.

Aus seinen Schriften ist leicht zu entnehmen, dass er Geistesstörungen aus allgemeinen Ursachen und aus localen, nämlich organischen des Gehirns annimmt. wie man wohl ersieht aus dem Zustande des intellectus bei Greisen und bei Knaben, einzig abhängig vom organischen Zustande des Gehirns, dann aus dem Vergleich von humiditas in cellula anterioris cerebri; sei es hydrocephalisch oder hydaditös.

Wenn wir seinen eigenen Text wörtlich hier eingestellt haben, so geschah dieses aus mehrfachen Gründen: 1) weil er selbst Beobachtetes zuerst vorgebracht hat, 2) weil wir ihn desshalb im eigenen Worte charakterisiren wollten, 3) weil er förmlich massgebend wird für die Anwendung des Glüheisens gegen Phrenopathien, welches factisch in jener Zeit als therapeutische Pyrotechnik im medicinischen und im chirurgischen Fache eine wichtige Rolle spielte.[1])

In Beziehung auf ätiologische Casuistik bringt er einen seltenen Fall vor, nämlich den einer Melancholie durch Trinken faulen Wassers. Endlich lesen wir libr. I Theiçir tract. 9. c. 165: „Quales sunt a mania possessi, qui se mortui arbitrantur, ita, ut nec bibere, neque edere velint, dicentes talia mortuos non facere, aut corpus duplex habere“ — (eigene Form von monomania sycophobica!). — Bekanntlich hatte König Don Alonso der Weise (el Sabio) die Werke von Aberroës, Avicenna u. a. Arabern übersetzen lassen.[2])

Ueber **Abu'l Walid Muhammed Ebn Ahmad Ebn Roschd**, woraus der corrupte Name **Averrhoës**, — schleudert Don Pablo Forner ein fast möchten wir sagen unbarmherziges Urtheil,[3]) indem er schreibt: „Ohne Umstände sich ins Gebiet der Philosophie einführend, brachte er nie gehörte Systeme vor, die sich nur auf eine schlechte Auslegung der aristotelischen Philosophie

---

[1]) Man s. Oegg über das Historische der Anwendung des Glüheisens bei psychischen Krankheiten in Hufelands Journal. Sept. 1828. S. 3.

[2]) Gasendo-Forner. Don Palbo S. 160 seiner oracion apologetica por la España y su merito literario para que sirva de exôrnacion al discurso leido por el abate Denina en la Academia de ciencias de Berlin respondiendo à la cuestion que se debe à España? Madrid 1786. 8⁰.

[3]) l. c. S. 50.

gründete. Der Geist des Widerspruchs verschaffte den Secten Eingang — deren jede um die Wette sich in unsinnigem Geschwätz erschöpfte, — selbst die schlechten Erklärungen des Auslegers schlecht verstehend, schufen sie neue Naturen, neue Wesen, neue Künste, neue Dogmen, welche sie ungebunden dem unglücklichen Philosophen von Stagyra beimassen, während es Geburten oder vielmehr Missgeburten einer weniger gelehrten als zügellosen Uneinigkeit waren."

Dieses stimmt freilich übel mit dem Zunamen zusammen, den man ihm gegeben hatte, nämlich des „arabischen Aristoteles" — und die Ansicht Forners theilen wir nicht, weil durchaus nicht nachgewiesen, dass die Secten aus dem Averroismus hervorgegangen seien. [1]) Anders verhält es sich mit der historischen wahren Thatsache, die auch Renan hervorhebt: „Ce qui reste indubitable, c'est que le concile de 1209 frappa l'Aristote arabe traduit de l'arabe, expliqué par des arabes". Er ward nämlich verfolgt und verbannt, weil er sagte, es bestünde keine individuelle Intelligenz in diesem oder jenem Menschen, in der Natur bestünde nur eine einzige Quelle der individuellen Intelligenzen — er nahm in der That nur eine einzige Seelensubstanz in allen Menschen an.

Die typographische Gemeinschaft von Ebn Zohr oder Avenzoar und Averrhoës, indem Theïzir von Ebn Zohar mit Colliget Averrois zusammengedruckt ist, bietet eine historische Eigenthümlichkeit dem wissenschaftlichen Charakter dieser beiden Gelehrten gegenüber, indem Ersterer sich um die Heilkunde in der Art Verdienste erwarb, dass die arabische Medicin in Spanien eine bessere Richtung nahm als im Oriente, während sein Schüler Averrhoës, der seinen Lehrer in der Heilkunde sehr erhob, [2]) als Philosoph weltberühmt, als Arzt weniger bedeutend wurde. Er war geboren in Cordoba 1149 und starb zu Marocco 1217.

---

[1]) In ausgedehntester Erklärung zu ersehen in Averroës et l'Averroïsme, essai historique par Ernest Renan. Paris 1852. 8⁰. Woher käme ferner auch der Name Anima Aristotelis, den man ihm beigelegt hatte. Forner scheint hier Freind's Ansicht angenommen zu haben. Unter Averroïsme ist nichts anderes zu verstehen als ein Complex der den arabischen Peripathetikern eigenthümlichen Lehren. Durch Avicenna und Averroës wurde die aristotelische Philosophie, zumal auch im Zweige der anthropologischen Psychologie, in Spanien wieder aufgefrischt.

[2]) Ab Averrhoe magnis laudibus ornatus. — J. Ch. G. Ackermann: Instit. hist. medic. Norimberg. 1792. 8⁰. §. 408. S. 328.

In der Zeit seiner Missgeschicke unterstützte ihn sein berühmter Schüler Moses Maimonides, auch Moses Cordubensis genannt (geb. 1131 — gest. 1205?), wesshalb wir ihn gleich hier anschliessen. In seinem Moreh Nevokhine .d. i. Directorium perplexorum schreibt dieser Juden-Araber[1]) cap. XXVIII de tristicia (als Ursache und Symptome die ganze Geschichtsperiode der Melancholie durchziehend),[2]) — cap. XXX de multiplici diversitate intelligibilium. In cap. XL de anima giebt er eine Erklärung der Vielbedeutsamkeit dieses Ausdrucks: anima videns, nutritiva gleichbedeutend mit sanguis als nutrix omnis vivi, — eine anima sensibilis, eine anima rationalis, quae est forma hominis, — voluntas — endlich id quod remanet post mortem hominis. In libr. II cap. XXXVI. p. LXIII wirft er die Frage auf: Quid sit prophetia? (welche bekanntlich in der Geschichte der Psychologie in allen Ländern, bei allen Nationen, und so auch bei den Spaniern ihren eigenen Rang einnimmt). Er definirt sie so: Est finis perfectionis imaginativae. Somnium est species prophetiae. Visio à videndo, cujus espositio est, quae in virtute imaginativa invenietur perfectio actionis tanta, quae videt rem ac si esset extra, et erit res ispsa comprehensa sicut si veniret ad imaginativam per viam sensuum ab exterioribus. Hierin lässt er alle Grade der Prophetie zusammenfliessen, „in his autem generibus communicant omnes gradus prophetiae scilicet in visione et somnio." Im vorhergehenden Kapitel hat er die drei Meinungen über Prophezien besprochen, die wir übergehen als unsere Zwecke nicht berührend. Ihre Grade sind allenthalben biblische Stützen oder biblische Nachweisungen.

Wir müssen hier nothwendig einen Moment verweilen, um einige Betrachtungen einzuflechten. In den arabischen Schulen und bei ihren Lehrern, gleichviel ob Aerzte oder Philosophen, stand das Natürliche öfters dem Uebernatürlichen gegenüber — die Erdenwelt der Geisterwelt — der Zauberglauben des Heidenthums dem Wunderglauben des Christenthums — die Magie und Astrologie der Araber werfen ihre Reflexe noch herüber auf diesen Zauberglauben im Christenthume. Magier, dämonische

---

[1]) Rabi Mossei Aegyptii Dux seu Director dubitationum aut perplexorum in III libros divisus, et summa accuratione Reverendi patris Augustini Justiniani ordinis Praedicatorii Nebiensisiis 1520 in 2⁰ lib. I. Man vergl. Rab. Claveringius diss. de Maimonide. Oxon. 1705. 4⁰. Hottinger in bibliothecar. S. 288.

[2]) Vergl. S. 27 unserer Schrift Constantinus Africanus.

Magie, Zauberer und Astrologen oder Sterndeuter standen neben einander und folgten aufeinander. Die Geschichte bildete einen Uebergang durch christliche und theosophische Magie bis zur Dämonologie, deren grellste Entartung uns die Geschichte in den Hexenprocessen bewahrt hat, deren Zusammenhang mit der Inquisition nicht zu verkennen ist. Diese Geschichtskette bildet einen eigenen Umfang in der Psychologie, der von der individuellen Geistesstörung weit ausgreift und zu einer Geistesstörung von Völkern und Nationen wird.

Es waren dieses Zeiten, wo die sichtbare Körperwelt der Geisterwelt, die Phänomene der Materie von leiblicher Individualität percipirt, den Seelenerkenntnissen gegenüberstanden — Erkenntnissen, die nur von der Seele konnten percipirt werden. Doch hatte es damit noch nicht sein Bewenden. Es musste diese Art Passivität zur Activität übergehen. Diese Geistigkeit der Seele musste thätig werden und schaffen, und so fallen hierherein die thaumaturgischen, prophetischen, divinatorischen Vorkommnisse, die Mantik, Chiromantie, Hydromantie u. s. w. (Ja in Spanien selbst prägten sich diese Zustände sogar noch anderweitig ab, als in den Hexenprocessen und der geistlichen Inquisition, nämlich im Criminalprocesse durch die Feuer- und Wasser-Proben [pruebas del huégo oder fuégo und del aqua.])

Nebenbei setzte sich durch das Verhältniss der Seele zum Körper ein eigener Standpunkt zusammen für die Psychosen in den gegenseitigen Wechselreflexen zwischen beiden. Wie die physischen, so waren auch die metaphysischen Kräfte und Thätigkeiten an Normen und Gesetze gebunden, deren Abweichungen auf Erscheinungs-Anomalien ausgingen — und man fing an, angelegener und genauer diese psychopathischen oder phrenopathischen Zustände zu systematisiren, was in der Folge zu den Bezeichnungen führte: Deuteroscopien, Hallucinationen, Pneumatologien, second sight, Extasen etc. . . . Wir werden an diese Betrachtungen mit der fortschreitenden Seelenlehre wieder anknüpfen, während wir unterdessen unsere arabische Geschichtsperiode weiter verfolgen. Sie führt uns zu

Albucasis, Abulcasis (Abou'l-Kaim Khalaf Ben-Abbas), geboren zu Azzahra, nach Anderen Alzahrah bei Cordoba, wesshalb er auch Azaravius oder **Alzharavius** genannt wird, — (er starb 1106—7).[1]) Diese vierte arabische Celebrität bildet weder

---

[1]) Casiri, Wüstenfeld, Freind geben Jeder eine andere Jahreszahl an.

als Philosoph noch als Arzt, sondern als Chirurg ein bemerkenswerthes Glied in der Reihe der spanischen Araber. Man wirft ihm freilich vor, er habe Razes viel copirt, allein wir haben seiner dennoch als chirurgischen Psychiatriker zu erwähnen.[1]) „Quando causa melancholiae sunt humiditates corruptae et phlegma grossum, tunc cauteriza ipsum cauteriis, quae diximus in habente paralysin. Et si causa melancholiae est superfluitas declivis ad melancholiam, et est corpus infirmi humetum. tunc da ei potu, quod mundificat cerebrum ejus, — et fac postea tortellam decenter factam ex lino, sicut circulum. Deinde pone ipsam in medio capitis: et infirmus sedens quadratus teneatur ab omni parte. Deinde presenta linimentum. Et est dignius ex butyro ovium antiquo. Et calefac ipsum super ignem calefactione temperata mensura, quam toleret digitus, quando intromittitur in ipsum. Deinde evacua ipsum in medio capitis ejus in circulo, et dimitte ipsum donec infrigidetur. Fac illud infirmo omni hebdomadâ semel, cum reliquo regimine ejus bono, donec sanetur. Aut si vis, cauteriza ipsum facienda puncta, parva primum ejus, praeter quod teneas manum cum cauterio: imo fit odorando. Haec enim species cauterii humectat cerebrum cum qualitate. Deinde pone super ipsum cotum bibitum in butyro, aut adipe gallinae.“

Soviel wird allmählig deutlicher und springt unverkennbar in die Augen, dass neben der philosophischen Psychologie oder, um uns richtiger und schärfer auszudrücken, neben der psychologischen Seite oder Hälfte der Anthropologie, nicht allein die medicinische Psychologie heller und glänzender hervortaucht, sondern auch die eigentliche Psychiatrie. Das System der Philosophie war griechisch-arabisch. Indem wir uns nun genau an die Geschichtsquellen halten, legen wir nichts hinein, sondern nehmen eben nur heraus, was in der That darin liegt. Dieses der Grund, warum wir wieder ein Urtheil eines Spaniers hier einbringen, nämlich von Don Juan Pablo Forner,[2]) der schrieb: „Es giebt nichts Glänzenderes, nichts Schöneres und Anmuthigeres, als die griechische Philosophie selbst bis in ihren Wahn hinein, — nichts ist aber hässlicher und widriger, ja uneleganter, als jene der Araber, deren natürliche Rohheit vereint mit der Begierde,

[1]) Chirurgia Albucasis. Argent. apud Jo. Schottum anno Christi 1544. 2° cap. XII S. 126 de modo cauterizandi in Melancholia.

[2]) l. c. seiner oracion apologetica.

neugierig zu machen, ein weniger gebildeter als nachgebeteter Willen hervorrief. Jene, welche sich damit befassten, statt sie zu verbessern, kamen dahin sie zu verdrehen; seit langer Zeit hielten sie den Aufschwung der Wissenschaft danieder, richteten den guten Geschmack zu Grunde und die Zierlichkeit der Doktrinen, welche sie in das holperige Labyrinth der Disputationen missleiteten. Wir glauben nothgedrungen dieses Urtheil etwas berichtigen zu müssen. Erstens war schon unter den Mozarabes in Spanien der Philosophie ein Feld eingeräumt worden, dass es schwer hält dem, was man Philosophie nannte, eine sichere Gränze abzustecken, worauf wir uns auch nicht einlassen können; sondern nur auf den Bezug und Zusammenhang der Philosophie mit der Psychiatrik, — zweitens ist und bleibt die Basis der arabisch-spanischen Philosophie, in unserer Anwendung zumal, rein aristotelisch, drittens hatten sich die Araber und Mozarabes durch Complexe mit ihrer Philosophie durchzuarbeiten, welche bei den Griechen selbst nicht in gleicher Art bestanden hatten, wie jene der Kosmologie, der Astrologie, der Theosophie und Theologie etc. — ja wir behaupten, dass so vielseitige Beziehungen zu gleicher Richtung weder in Psychologie, noch am allerwenigsten in der Psychiatrik je vorgekommen, wie in Spanien, — viertens scheint Don Juan Pablo Forner in medicinischer Anwendung anderer Meinung gewesen zu sein; sonst hätte er sicherlich nicht mit Freind ausgesprochen: „Que en los medicos arabes hay casos y observaciones que no se halláran facilmente en los escritos de los griegos.[1]) Wir glauben fünftes dass man sogar von Seite unserer medicinischen Historiographen aus Unkenntniss ein ganz unrichtiges Urtheil über arabische Philosophen und Aerzte gefällt hat; denn bedenkt man, dass Abiosbaja, ein arabischer Arzt, die Biographien von mehr als 300 arabischen Aerzten schreiben konnte, — und dass Abbas in seinem gelehrten Werke Al-Malu ausgedehnte Notizen über eine ziemliche Zahl von arabischen Illustrationen geben konnte,[2]) so wird klar, dass Forner in jedem Falle ein oberflächliches Urtheil über sie muss gefällt haben, weil die Aerzte jener Zeit sich stets mit Philosophie befassten und weil überhaupt das Studium der Philosophie von der Alexandriner Schule herüber unter jüdischen und islamitischen

---

[1]) Bei den arabischen Aerzten kommen Fälle und Beobachtungen vor, welche sich nicht leicht bei den Griechen vorfinden werden.

[2]) José Hidalgo Morales. S. 317.

Arabern gepflegt war.[1]) Sechstens verwickelt sich unser Don Juan Pablo Forner offenbar in Widersprüche Oben, wie wir gehört, hebt er Casuistik und Beobachtung hervor und auf der andern Seite tadelt er wieder die Anwendung ihrer Philosophie auf die Theorie der Krankheiten.[2]) Die Anwendung der pseudo-peripathetischen Philosophie auf die Theorie der Krankheiten brachte eine scholastische Medicin zu Stande, schrieb er S. 52 . . . ferner der arabische Text überlud sich mit unpassenden und übertriebenen Commentaren, ihn entstellend und seine Nutzbarkeit im verwirrten Wortkram unnützer Fragen entäussernd. Nun folgen zwei Widerspruchsstellen.[3]) „Spanien, frei geblieben von der Ansteckung der Scholastik, besass sehr geschickte saracenische Aerzte"; ferner „Spanien huldigte der Scholastik, nachdem ganz Europa war scholastisch geworden"; während er endlich wieder schreibt,[4]) „ich will damit nicht behaupten, dass Spanien in ärztlicher Wissenschaft stets von scholastischer Barbarei frei geblieben sei."

Ein Rückblick in die Geschichte lässt uns nun deutlich gewahren, dass die arabische Zeitperiode und die Araber es waren, die in theoretischer Beziehung nicht allein die philosophische Psychologie bearbeiteten, wie vor ihnen noch nie geschehen war, — und wozu unter ihnen arabische Muselmänner, Juden und noch die späteren christlichen Mozarabes viel, ja sehr viel beitrugen. Letztere aber und die Arabisten Spaniens hatten den Erfahrungsweg der hippokratischen Schule und des Galenismus betreten, auf dem sie die praktische Psychiatrie noch auf empyrischem Wege cultivirten — die Lehren ihrer Philosophen und ihrer Aerzte flossen zusammen. Nun hatte aber in Spanien Philosophie nebst ihren Zweigen der Anthropologie und Psychologie noch eigene verbindende Mittelglieder in der Theurgie, Theosophie und Theologie der Gläubigen und Ungläubigen. In der Folge wurden Philosophie und Medicin von der Theologie völlig abhängig, wenn nicht völlig geknechtet von der Inquisition. Dieser Ge-

---

[1]) S. Histoire des Mores Mudejares et des Morisques ou des Arabes d'Espagne sous la domination des chrétiens par Mr. le Comte Albert de Circourt. Paris 1846. 8⁰. 3 Vols.

[2]) La aplicacion de la filosofia pseudo-peripatetica à la teoria de las dolencias produxo una medicina escolastica.

[3]) l. c. S. 60.

[4]) l. c. S. 64.

schichtsmoment wirkte unverkenntlich hemmend auf Psychologie und Psychiatrik ein. Manches was in wissenschaftlicher und literarischer Beziehung auf dem Wege der Theorie verloren ging, ersetzte sich im Praktischen oder in der Beobachtung. So beschrieben die Araber eine eigenthümliche Varietät von Alienation, „die Melancholia errans, die sie Kutubuth“ hiessen, vom Namen eines Thieres stets in Bewegung auf der Oberfläche stehenden Wassers. Die Kranken, welche daran leiden, sind in einer stetigen Beweglichkeit, fliehen die Menschen, lieben die Einsamkeit ohne zu wissen, wohin sie gehen. Sie sind citrongelb, haben trockene Zunge, ihre Augen sind stets trocken und hohl, ihr ganzer Körper trocken, Gesichtsausdruck traurig. Begegnen sie Jemanden, so betrachten sie ihn gar nicht, sehen ihn nicht einmal.

Nehmen wir nun Abstand von Einzelheiten des Gegenstandes und der Person und greifen wir auf die ersten Spuren der chronologischen Entwicklung der Psychologie im Alterthume zurück, so erfahren wir, dass die Krankheiten im Allgemeinen, noch mehr die Geisteskrankheiten, als Gottesstrafe, einen religiösen Ursprung hatten, und die Geisteszerrüttungen länger als alle anderen Uebel einen übernatürlichen, einen überirdischen Ursprung und Charakter hatten. Dieses war auch die Kette, welche die Psychologie noch mehr als die physische Medicin an das Priesterthum des verschiedensten Glaubens festhielt. Wir haben gehört, dass die griechischen Philosophen diesen Zweig einigermassen freier und unabhängiger machten, mehr von der Priesterschaft emancipirten. Die Aerzte und hauptsächlich der Repräsentant der damaligen Literatur trug die Grundsätze der Philosophen mehr oder weniger in die Medicin über, — wir meinen hiemit Galen, der die *ψυχικὴ δύναμις* der *φυσικὴ δύναμις* gegenüberstellt, überhaupt als *πρωτοψυχιάτηρ* angenommen wird. Uebrigens war in jenen Ursprüngen das Psychische im Zusammenhange mit dem Physischen, waren die Einflüsse der Affecte auf den Körper sehr empirisch geblieben. Kein Volk der Erde hing aber so lang, so ununterbrochen fest am Galenismus, als das spanische, und dieses um so mehr, als der nachherige Arabismus, der auf Spanien einen so tiefen und bleibenden Eindruck hinterlassen hatte, nur ein arabisirter Galenismus war, und so trug sich auch die ganze Lehre von Seele, Geist, Willen, Affecten etc. von da her auf die Spanier über. Jedoch blieb das Abstrakte der Philosophie im Rückstande mit dem mehr Körperlichen, mit dem mehr Materiellen

der Medicin, so lange der Arabismus prävalirte. Mit dem Sturze des Galenismus gewann die Philosophie, nach griechischem Vormuster, wieder grösseren Einfluss. Die Ansichten über Seele und Seelenzustände flossen so ziemlich ausschliesslich aus griechischen Quellen. Modificationen legten nur die theosophischen Unterschiede hinein. Diesem psychologischen Gräcismus gegenüber stand die griechisch-arabische Humoralpathologie — das Verhältniss der Seele zum Körper war über das 10. Jahrhundert noch zu keinem wesentlich positiven Abschlusse gekommen, weil Theosophie und Philosophie in ihrer hehren Abtsraktion sich noch nicht mit dem somatisch oder physisch Materiellen gehörig abfinden konnten. Dennoch aber webt sich hier ein eigenthümlicher chronologischer Standpunkt ein, denn während man biblisch die Besessenen vom bösen Feind geplagt hielt, ehrte und berücksichtigte man hier Wahnsinnige und Geistesverwirrte für göttlich befreundet.

Historisch markirt sich am schärfsten „die Melancholie". Die *μέλαινα χολή*, eine wichtige Rolle in der griechisch-arabischen Humoralpathologie spielend. galt als Ursache und bewirkte Krankheit. Wenn auch schon Erasistratus die Nerven für die Quelle der Empfindung und der Bewegung angesprochen hatte, so setzte dennoch erst Asclepiades den Sitz der Phrenesie und jeder Geistes-Alienation in eine Veränderung der Sinne und der Sinnesorgane. Erst im Jahre 80 unter Titus und Domitian legte der Cappadocier Aretaeus, nach seinen griechischen Vorgängern, den Sitz des bewegenden Princips und der Intelligenz in das Gehirn. Auch in seinen Studien über Melancholie, die er als Beginn und als einfache Modifikation der Manie gelten lässt,[1]) sehen wir die Theorie von der Beobachtung überflügelt. Wenn nun auch die Neurologie gegenüber der Psychologie und überdies in ihrem ganzen Verhältnisse zur Humoralpathologie jener Zeiten, in der Geschichtsphase eines Galen keinen Stillstand gemacht hatte, so waren doch die Fortschritte so gering, dass wir in Spanien, einem Hauptherde des Galenismus, nur die Uebertragungen griechischer Errungenschaften vorfinden. Man kann wohl behaupten, dass die Seelenlehre in psychischer Beziehung und der Humorismus mit der Fäulnisstheorie eines Aristoteles auch in somatischer Beziehung von den Arabern auf die Spanier übergetragen wurde. Wir haben gesehen,

---

1) Man s. S. 23—24 unserer Schrift.

dass der Cordobaner Averrhoës, der mit dem Islamismus in Conflikt gerieth, verfolgt und vertrieben wurde, weil er ausgesprochen hatte, dass die Intelligenz nicht individuell im Menschen existire, dass es in der Natur nur eine Quelle individueller Intelligenzen gäbe, wie die Sonne als Quelle des Lichtes. Avicenna liess die Melancholie als Prototyp der Geistes-Alienationen aus einer Verdunkelung der Lebensgeister entstehen, und die Araber beschrieben originell als besondere Varietät von Alienation „den Kutubuth", die irrende Melancholie. Razi, der von den arabischen Aerzten am meisten System zeigt, und „übernatürlicher Manie" seine Forschung schenkt, trug dennoch nicht bei, die damalige Hauptform der Psychosen, die Melancholie wissenschaftlich zu erschöpfen. Ulysses Trélat in seinen recherches historiques sur la folie [1]) spricht sich nicht sehr günstig über die Kenntnisse der Araber in der Psychologie aus, indem er schreibt: Chez les médecins Arabes, on ne trouve à peu près rien de nouveau, qui puisse se rapporter à notre sujet. Ils ont tous, ainsi qu'on peut voir dans Avicenne et les autres, l'opinion que le cerveau n'est presque toujours pris que par consensus dans la mélancolie, et que les organes qui sont le plus souvent cause première de la maladie, sont l'estomac, le foie, la rate, l'uterus. An weiterer Stelle drückt er sich so aus: L'époque sur la quelle nous venons de fixer nos regards, nous force à constater ici une rétrocession de la science depuis le premier siècle.

Nachdem wir nun nachgewiesen haben, dass Griechen und Araber die Vorbilder und Vorbildner der Mauro-Spanier und Spanier gewesen, nachdem wir zudem ans historische Licht gezogen, was sie von daher für Psychologie etc. schöpfen konnten, glauben wir den Standpunkt auch richtig gezeichnet zu haben. Die Zeitperiode der Araber ist im Allgemeinen in der Medicin genau durch die Sorgfalt charakterisirt, womit sie besonders die Arzneimittellehre pflegten, — und macht man davon specielle Anwendung auf Psychiatrik, so finden wir auch hier, wie schon vorgängig bei den Griechen, die „Niesswurz" sehr im Schwunge, während die Anwendung des Glüheisens mehr der Originalgeschichte der Araber anheimfällt.

Man liest bei den Arabern in Bezug auf Entstehung der Lycanthropie (Insania lupina): potest enim fieri, ut ex humorum vitio et atrae bilis excessu, affectus quidam lupini . . . mentem

[1]) Paris 1839. p. 55.

occupent. Unde et medici *λυκώμα* seu *λυκανθρωπίαν* inter morbos memorant, apud Arabes „chatrab" . . . ex simili vitio nonnulli canes, leones et alias bestias esse putant[1]). Vor der Hand haben wir uns hier auf diese Krankheit nicht weiter einzulassen.

Selbstverständig besteht ein enges Band zwischen Psychologie und Psychopathie oder den psychologischen Anomalien. Unverkennbar lässt uns die Geschichte, in wie weit wir sie bisher verfolgten, bemerken, dass man mehr erstere als letztere in Spanien cultivirt d. h. man beschäftigte sich weniger mit den psychologischen Anomalien oder mit den Phrenopathien. Die spanische Psychopathie und in ihr die Psychiatrik waren in ihrer Vorzeit und in ihrer Nachzeit abhängig vom Auslande d. h. v. Arabern, Juden der Vorzeit, von anderen Nationen der Nachzeit oder dem eigentlichen Auslande. Im katholisch gewordenen Spanien ward es nothwendig, die arabisch-muselmännischen, jüdischen, ja selbst die nicht katholisirten Ansichten, mauro-spanischen Ansichten der Philosophie und der Seelenkunde im Allgemeinen, sowie der individuellen Seelenkunde zu reformiren, sie mussten sich nothwendig katholisiren und der enge Knoten, welcher zwischen Theosophie, Philosophie und psychologischer Medicin war, musste anders geschlungen werden.

Nirgends auf der Erde durchdrang der Einfluss der katholischen Kirche alle und jede Verhältnisse, wie in Spanien, und dieses war denn auch der Fall bis in die feinsten Zweige der Wissenschaften. Es wurde ihnen dadurch auch ein eigenthümlicher Stempel aufgedrückt, den sie, so lange Inquisition in Spanien Bestand hatte, nicht abwerfen konnten. Namentlich stand Philosophie, und was ferne oder mehr darauf Bezug hatte, unter diesem Siegel. Nie hat unter dem Spanier der christliche Boden gewankt, und der Gedanke, auf dem unbeschränkten Gebiete der Philosophie entsprossen, durfte, nach Abschaffung der Inquisition, schwunghafter gedeihen. Abgesehen von allem Speculativen und von Religion im engsten Sinne des Dogma spielt der religiöse Einfluss ein ganz eigenthümliches ätiologisches Moment bei den Phrenopathien[2]), nemlich in der Leitung der Affekte, in der Richtung der Leidenschaften. Diese

---

[1]) Vergl. S. 20.

[2]) Man vergl. Mania religiosa S. 35 — dann S. 50 Hexenprocesse, Inquisition, autós de fé etc.

Richtung, gegeben von der katholischen oder von der protestantischen, ist nicht die ganz gleiche, — und damit war und ist für Spanien dieser Einfluss förmlich vorgezeichnet. Die religiösen Doktrinen unterhalten stets Zusammenhang mit den Nationen, mit deren Neigungen und mit deren Bedürfnissen, und damit sehen wir auch klarer auf den Gemüths- und Seelenzustand, wie der von denen, die spanischen Boden bewohnen.

Strenge genommen endigt eigentlich die arabische Geschichtsperiode mit der Vertreibung der Mauren aus Spanien unter Ferdinand dem Katholischen und der gefeierten Königin Isabella[1]) — nicht, so aber der Arabismus, denn die grösste ärztliche Celebrität Spaniens: el divino Francisco Valles, wie ihn König Philipp II. von Spanien nannte, hatte sich ihm noch mit aller Geisteskraft entgegenzustemmen, damit er nicht die hippocratisch-galenische Doktrin zu sehr verdüstere.

II.

Die zweite, mittlere grosse Geschichts-Periode der Psychiatrik in Spanien, beginnend von der Vertreibung der Mauren aus Spanien, dem gänzlichen Verfall der arabischen Herrschaft oder dem Beginne der christlichen und reichend bis zum Sturze des Arabismus und Galenismus und bis zur Errichtung der ersten eigentlichen Irren-Anstalten auf der Erde, zu Valencia etc. 1409—1600.

Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen in der Geschichte, dass wir diese zweite grosse Geschichtsperiode mit Gelehrten, welche in der Geschichte so zu sagen naturalisirt oder eingebürgert sind als Spanier, ohne es doch zu sein, nämlich mit Pedrus Hispanus[2]) und Arnoldus Villanova, beginnen.

Pedrus Hispanus, auch Johannes Pedrus oder Petrus Julianus — Leo von Orvieto nennt ihn zuerst Hispanum Portugalensem — und Heinrich Stero schrieb natione Hispanus de civitate Vlisbona, weil man damals Portugal als ein abgerissenes

---

[1]) 1492 die gewaltsame Vertreibung der Juden — die Verjagung der Mauren 1501 — Einsetzung der Inquisition 1480

[2]) Geboren um 1226, gestorben als Papst Johann XXI. im Jahr 1277. Da er in Lissabon geboren, da Land und Nation Portugals mehrmals mit Spanien verbunden war, so ward er Hispanus genannt.

Land von Spanien hielt. Corius und Zazara hielten ihn für einen Florentiner, wofür der Name Petrus Juliani zu sprechen schien. Ueber Identität von Petrus Hispanus mit Pabst Johann XXI. sind Antonio Quetif und Echard ungewiss; dagegen erklärt sich Don José Rodriguez de Castro[1]) für absolute Identität, sich auf mehrere Autoritäten berufend. Indem J. Tob. Köhler Gründe für und gegen alle Annahmen vorbringt, erweitert er nur den Kreis der Zweifel und der Unsicherheit. Jedoch gibt er wohl am vollständigsten dessen Schriften an (S. 23—29). So viel können wir mit aller Sicherheit aussprechen, dass er als Philosoph aristotelisch — als Arzt galenisch war. Unter seinen philosophischen Schriften haben wir anzuführen „in physiognomiam Aristotelis". Er war der arabischen Sprache sehr kundig, vertraut mit Avicenna und trieb Philosophie, Astrologie und Medicin[2]). Er hatte weder direkten, noch tiefen oder bleibenden Einfluss auf Psychologie oder Psychiatrik[3]).

Arnold oder **Arnald de Villa nova, Arnaud de Ville neuve** oder **Villa nova**, auch Catalunus genannt, soll zu Ville neuve im Languedoc 1250 geboren sein — und starb 1313, schiffbrüchig. Da er Arzt einiger Könige in Aragonien war, auch in Spanien docirte, so haben wir seiner in jedem Falle zu gedenken; denn wir vermögen nicht zu entscheiden, ob er Franzose oder Spanier war, wollen aber nicht verabsäumen anzuführen, was die verschiedenen Quellen darüber angeben. Sinforiano Campechio, Protomedicus des Herzogs von Calabrien, hält ihn für einen Franzosen, will aber wieder gehört haben, dass er in Villa nova bei Gerona geboren sei. In jedem Falle war er sehr unterrichtet, mit der hebräischen, griechichen, arabischen, lateinischen und spanischen Sprache vertraut und in der Art angesehen, dass er noch Anhänger über sein Jahrhundert hinaus zählte. Don Nicolas Antonio, als Autorität der spanischen Bibliographie, hält ihn für einen Catalonier — Escolasio bemerkt, dass die meisten Autoren

---

[1]) Man vergl. Dissert. von Joh. Tob. Köhler, Professor zu Göttingen: Vollständige Nachricht von Papst Johann XXI., welcher unter dem Namen Petrus Hispanus als ein gelehrter Arzt und Weltweiser berühmt ist, verfasst von J. T. Köhler Göttingen 1760. 4⁰. S. 3.

[2]) In s. bibl. española de los escritores christianos. Madrid 1786. 2⁰. Tom. II. S. 616—26.

[3]) J. Chr. Gottl. Ackermann zählt ihn in s. Instit. histor. medicinae Norimb. S. 362. §. 443 unter den Arabisten auf. Man vergl. auch C. Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande. Leipzig 1855—68 in 8⁰. 3 Bde.

dieser Ansicht sind. Jeronimo Palan macht indess einen Barcelonesen aus ihm, während Don Juan Nuñez, Mariner und Esquerdo ihn für einen Valencianer aus Lerida halten. Hiezu bringt auch Don Juan Postor Fuster einige Belege bei, obschon er meint, sein Vaterland sei zweifelhaft. Der in der Geschichte der spanischen Medicin so sehr bewanderte Don Antonio Hernandez Morejon getraut sich nicht hierüber zu entscheiden, hält ihn jedoch für einen Spanier. Wir glauben nicht verschweigen zu dürfen, was Forner[1]) von ihm schreibt: es ist wohl zu bemerken, dass unter der verwirrten Schaar von Auslegern, die die saracenische Medicin verunstalteten, nicht ein einziger Spanier sich befand, Vilanova ausgenommen, der, vorausgesetzt, dass er in Spanien geboren, unstreitig der beste Anhänger des alten Arabismus war. Paquis in seiner Geschichte von Spanien[2]) sagt: „on a beaucoup disputé sur la patrie d'Arnaud Villanova, connu par son savoir en médecine et en philosophie. Etoit-il Español ou Français? La première hypothèse parait mieux appuyée".

Soviel ist gewiss, dass er zu Barcelona mit Dr. Casamida studirte, zu Ende des 13. Jahrhunderts in grossem Rufe stand. Die bekannteste Ausgabe seiner Werke ist von Lyon 1520 durch Quill. Huyon. Sie enthält 62 Traktate; der unter 48 führt den Titel: de pronosticatione visionum, quae fiunt in somnis, worin er eine deutliche Idee von den Halluzinationen gibt — die 62. Abhandlung hat die Epilepsie zum Gegenstande. Nach Don José Rodriguez de Castro (bibliothec. española. Madrid. 1781. 2° de los escritores rabinos españoles T. I.) befindet sich im Escurial als Manuscript eine hebräische Uebersetzung der Summa Medicina de Maestro Arnoldo de Villanneva in Rabbinerschrift. Wir haben die Venetianer Incunabel-Ausgabe cum anno seiner Practica medicine vor uns[3]). Im libr. I. cap. XXVI. handelt er de mania et melancholia. Erstere definirt er als infectio anterioris cellulae capitis cum privatione imaginationis . . melancholia est in spiritu animali quam timor et pusillanimitas sive tristitia generavit: quae in ipso: qui patitur melancholiam est

[1]) l. c. S. 167 „pero es muy de notar que entre la confusa turba de comentadores que adulteran la medicina sarracenica no se cuenta un solo Español, si se exceptua a Arnoldo de Vilanova, qui si nasciò en España, fue tambien et mejor de los antiguos sectarios del arabismo.

[2]) Histoire d'Espagne continuée par Dochez. Paris 1844. 4°. S. 381. Tom. II.

[3]) Practica medicine Arnoldi de Villanova. Venet. 1497. per Otinum Papiensem in 2° S. 13.

tristitia timor et destructio sermonis. Et locus ejus: est media cellula capitis inter rationalem et phantasticam. Fiunt hae enim passiones quandoque ex ipsa passione cerebri, quandoque stomachi, quandoque ex grossa fumositate ad cêrebrum ex stomacho ascendente, quandoque ex subtili fumositate ad praedictum locum ascendente, quandoque ex vitio aliorum, quandoque ex sanguine, quandoque ex cholera, quandoque ex flemate, quandoque ex melancholia, quod per signa inferius narrabo. Fiunt etiam hae passiones a quibusdam generalibus causis et quibusdam specialibus: A generalibus ex cibis melancholiam generantibus et maxime a nimia vini fortis potatione, ex quo adurunt humores, ex fortibus piperatis, alliatis et salsamentis et cibis aliis humores adustos generantibus. Fiunt etiam ab exterioribus, ut a morsu canis rabidi: a morsu venenosorum animalium: ab aëre corrupto et similibus.

Et fiunt ab interioribus: ut ab animae passionibus ut ira, terror subitus, solicitudo: ex nimio studio: ex rerum amissione: ex fame etiam praecedente: ex nimio jejunio: ex nimiis vigiliis: ex retentione sanguinis consueti fluere per nares: vel per menstrua plus debito retenta: vel ex spermate corrupto: vel ultra modum retento: et hoc in istis viduis religiosis viris et mulieribus saepe accidere videmus: nam ut ait Galenus sperma cum plus debito retinetur convertitur in venenum. Darauf gibt er kurz aber gut die Zeichen alienationum mentis — und deren Behandlung — letztere freilich veraltet.

Sein Schüler „**Raimundus Lulius**“ (obschon Nicht-Arzt) war 1232 auf Mallorca geboren, verliess Weib und Kinder, trat in den dritten Franziskaner-Orden ein, bekleidete viele ausgezeichnete Stellen, war 8 Mal in Rom, entledigte sich mancher Aufträge, und war seiner Gelehrsamkeit wegen zu ungewöhnlichem Rufe gelangt. Seine Wissenschaft beschäftigte sich auch mit Medicin, welche nicht geringe Anerkennung fand[1]). Er starb 1272. Unter seinen vielen Schriften befindet sich unter Nr. 7 ein Liber de instrumento intellectus in medicina.

---

[1]) Don Nicolas Antonio zählt seine zahlreichen Schriften auf, — im Index des gelehrten Ibosabingen im 1. Tom. operum Lulionorum der Editio Maguntina, dann im Drucke von Miguel Campo auf Mallorca vom J. 1700 unter dem Titel: Disertaciones historicas del culto inmemorial del beato Raimundo Lulio doctor iluminado y martir.

Der Untergang der arabischen Geschichtsphase und der Aufgang oder vielmehr die Alleinherrschaft des Christianismus in Spanien stellt unsere Geschichte der Psychiatrie auf der Pyrenäen-Insel auf eine Art von Scheideweg, indem dieser Umschwung nicht ohne Einfluss auf Theosophie, Theologie und Philosophie blieb, deren inniges Verhältniss mit psychologischer Anthropologie und der abstrakteren Psychologie wir nachgewiesen.

Es haben uns alle historischen Quellen einstimmig gezeigt, dass vom ersten Anbeginne der arabischen Geschichtsphase an, an allen akademischen Schulen und Academien[1]) Spaniens die Philosophie mit besonderem Erfolge getrieben wurde. (Dieses Studium der Philosophie scheint zum Theil Uebertragung der Alexandriner Schule gewesen zu sein. Der Jude Benjamin von Tudela, dem wir unserer Seits kein unbedingtes Vertrauen schenken, wollte in Alexandrien über 20 Schulen für Unterricht in der Philosophie getroffen haben.) Schon vor Mitte des 11. Jahrhunderts zeichnete sich, wie wir gesehen, Abu Ali Alhosain ben Sina, Avicena aus (st. 1037) und der fruchtbare Abu Ahmed Mohamed Algazali aus Thus (st. 1119) kam durch seine Niederreissung aller philosophischen Systeme zu besonderer Berühmtheit. Die almoravidischen Herrscher wirkten zwar hemmend ein; allein unter den Almohaden erhob sie sich um so glänzender. Es waren zumal die andalusischen Philosophen, welche das Studium der griechischen Philosophen einheimisch machten, in einer Art von arabisirter Greco-Philosophie. Unter ihnen ragt, wie wir gleichfalls gesehen, ganz besonders der Cordubaner Mohammed Abuwalid ben Ahmed ben Rosch (st. 1198) hervor. Sein Commentar des Aristoteles und seine Widerlegung des Algazalischen Werkes, „Niederreissung der philosophischen Systeme", erheben ihn zu besondrer Rangstufe in unserer Geschichte.

Wir haben absichtlich Geschichts-Momente hervorgehoben als markirenden Uebergang vom Heidenthum zum Christenthum, welches in folgenden Jahrhunderten E p o c h e, j a d i e g r ö s s t e E p o c h e m a c h t e i n d e r I r r e n b e h a n d l u n g.

Die Seelenpersonalität bezog sich nun auf Gott als die höchste Seelenpersonifizirung. Das Seelenleben in seiner Universalität als Gottesseele und seine Emanation aus der göttlichen

---

[1]) Die Yesibot oder Akademien wurden namentlich Mitte des 10. Jahrh. von den Rabbinern unterstützt.

Seele, — Seelen-Centrum und als solches die höchste Seelen-Potenz, musste nothwendig als das oberste Extrem alles Seelenlebens gelten, unerreichbar, während die Menschenseele als unteres Extrem, als beschränkt in ihrem Gebundensein an den menschlichen Körper, die untere Gränze der ψυχή bildet.

Je mehr die untere Potenz des Menschen zur höchsten Potenz der Gottseele sich emporschwang, um so höher musste die Steigerung ihrer Fakultäten werden; allein diese Steigerung über einen gewissen Wendekreis hinaus, wie Phantasie, Einbildungskraft, geistige Potenzirung jeder Art, musste als Anomalie erscheinen; — umgekehrt, jede Depotenzirung abwärts über die Normgränze der Menschenseele hinab, jede Verrichtung jenseits der natürlichen Gränze musste wieder Abnormität werden — und hiemit sind die Gränzen für das Gebiet der Seelenstörungen im pathologischen Sinne des Wortes gezogen.

Nachdem nun die theoretische Psychologie nachweist, welche Qualitäten der Seele zukommen, zu welchen Funktionen sie befähigt ist — welches ihr Zusammenhang mit dem Körper ist, und wie die Verrichtungen beider ineinandergreifen, um zu gemeinsamem Zwecke zusammen zu wirken — liefert die Lehre der Phrenopathien uns aus Beobachtungen jene Bilder, die uns die Abweichungen vom natürlichen Funktionskreise darstellen. Der Zusammenhalt mit den Ursachen legte noch mehr Klarheit in das, was man zu systematisiren bestrebt war: Die ethnische Psychopathie und die Statistik der Phrenopathien trugen wesentlich bei, dieses System zu vervollkommnen und der Psychiatrik richtige Bahnen zu ebnen.

„Die eigentliche moralische Psychiatrik wurde zuerst in Spanien ausgeübt“.

Die historische Thatsache, dass die Spanier zuerst eine moralische Behandlung gegen mentale Affektionen eintreten liessen, und bequeme, zweckdienliche Gebäude vor allen andern Nationen herstellten, mit einem Worte, dass sie zuerst die erste eigentliche Irrenanstalt auf der Erde herstellten, kann ihnen nicht angestritten werden. Die Worte von Don Hernandez Morejon[1]) bleiben historische Wahrheit: Una de las glorias que pertenece a los españoles es el tratamiento moral para combatir las afeciones mentales, y el estable-

---

1) Historia bibliografica de la medicina española. Madrid 1862. 8⁰. Tom. I. p. 245.

cimiento de comodos y adecuados edificios, que en este siglo se fabricaron para la admision de este clase de disgraciados, cuyos establecimientos han alabado Pinel y Alibert.

Bei den Spaniern steht der „Wohlthätigkeitssinn" in erster Reihe der Nationaltugenden vor allen anderen Völkern der Erde, — und zwar schon in den ältesten Zeiten. In späteren Jahrhunderten hatte kein Land der Erde so viele Anstalten de humanidad, de beneficiencia publica aufzuweisen, wie Spanien. Dieses Zurückbleiben für Irren-Sorge, für Irre, Irrenwesen und Irrenanstalten musste wohl seine Gründe haben, da nicht leicht ein abnormer Zustand des Menschen, den beklagenswerthesten Krüppel nicht ausgenommen, grösseres Mitleid erregen kann, als ein Geisteszerrütteter, zumal ein hülfloser. Wir glauben diese Gründe im Schoosse der Geschichte gefunden zu haben, als da sind niedrigerer Stand der Cultur und Volksbildung der politischen Schwankungen wegen, unter denen sich unmöglich Staatsheilkunde, noch weniger Staats-Hygienik ausbilden konnten, ferner Zweifel an der Möglichkeit psychischer Heilungen ohne übernatürliche oder wunderbare Hülfe und göttlichen Beistand, — dann Aberglaube und Irrglaube, dass diese Unglücklichen von Gott verlassen seien, der Stand von Psychologie und Psychiatrik selbst, Mangel allgemeiner und ausgedehnter Vorbildung hiezu, Unbeholfenheit entsprechende Unterkunft für Irre einzurichten, wozu ein ganz neuer Grund zu legen war, zudem auch Vorbilder fehlten. Psychiatrik war noch ein unmündiges Kind ihrer Mutter, der Heilkunde.

Der Wohlthätigkeitssinn des Spaniers und die auf offener Strasse nothwendig aufgedrängte Ueberzeugung, dass das Loos der unglücklichen Irren verbessert werden müsse, waren wohl die ersten Hebel, ein Irrenhaus zu bauen. Dazu kam beim christlichen Spanier das Gebot der Nächstenliebe als strenges Gebot für den eifrigen Christen. Ihre vielen Institute de caridad und de beneficiencia liessen sie bald eine Lücke gewahren in der Fürsorge für die unglücklichen Menschen. Nun standen aber, so ziemlich ohne Ausnahme, alle ihre Wohlthätigkeits-Anstalten unter geistlichem Einflusse, unter klerikaler Verwaltung und Bevormundung. So ergab sich auch, dass die ersten Irrenhäuser unter ihnen entstanden, dass eine milde, humane, moralische Behandlung der Kerkerzähmung, dem Kettenzwange und der unmenschlichen, gefühllosen Behandlung Platz machen musste.

Viele spanische Autoren erzählen und wiederholen uns denn „die Geschichte der Entstehung des ersten Irrenhauses nicht allein in Spanien sondern auf der ganzen Erde".

Pascual Madoz[1]) erzählt: Valencia zählte viele Wohlthätigkeits-Anstalten in den ersten Zeiten der Eroberung, nur die Irren befanden sich ohne Asyl, — und da man ihrem Unterhalte nicht zu Hülfe kam, auch für ihren Unterhalt nicht gesorgt war, so gingen sie an der Ungunst der Verhältnisse zu Grunde oder sie wurden Opfer des Muthwillens der Bevölkerung. Als unter solchen Verhältnissen 1409 der Bruder Juan Gilaberto Jofré zur Predigt in die Kirche von Nuestra Señora de los desamparados (plaza de la constitucion) am Morgen des 24. Februars ging, sah er, dass ein Ruttel Buben einen armen Irren insultirten. Dieses veranlasste ihn, seine Zuhörer in seiner Predigt am Ende derselben zu ermahnen, ein Spital zu gründen, worin solche Unglückliche aufgenommen würden. Der Erfolg entsprach ganz seinem frommen Zwecke, indem Lorenzo Salom, einer seiner Zuhörer, darüber mit mehreren seiner Freunde sich besprach, die vereint dem Bruder Jofré eröffneten, dass sie geneigt seien, ein Spital zu gründen, wie er es wünsche. Man verlangte hiezu am 29. November desselben Jahres vom Könige Martin I. die Genehmigung und im folgenden Jahre den 26. Februar erhielt man durch apostolischen Brief von Papst Benedict XIII. die Zustimmung, ein Spital de Nuestra Doña Santa Maria dels Innocents zu gründen.

Wir wollen übrigens noch weiter in der Geschichte zurückgreifen auf einen berühmten Geschichtsschreiber, welcher der Gründung des ersten Irrenhauses noch näher stand, nemlich auf Don Gaspar Escolano[2]), welcher schreibt: Seine Entstehung geht

---

[1]) Diccionario geografico, estadistico, historico de España. Madrid 1850. 4°.

[2]) Decada primera de la historia de la insigne y coronada Ciudad y Reyno de Valencia . . C. I. Valencia 1610. 2°. S. 1047. sub 7. Wir geben als geschichtliches Document seine eigenen Worte: „Su principio fué en el año mil cuatro cientos y nueve (1409) — y no con otro fin de recoger los locos que andaron derramados por las calles con riesgo de dañar a los sanos, y augmento de su mesma locura, pues por no haber quien los recogiesse y guardasse venian à embravecerse mas por las calles y hacerse incurable su enfermedad." Ferner schreibt er S. 1048 sub 8: „Fué creciendo la casa . . . de forma que se resolvió en el año 1484 en el consejo de la ciudad de plantar alli un hospital general,

zurück auf das Jahr 1409, und hatte keinen anderen Zweck, als Irre aufzunehmen, in den Strassen zerstreut, von denen zu besorgen war, dass sie Gesunde beschädigen und ihre eigene Narrheit verschlimmerten. Denn da sie Niemand hatten, der sie zu sich nahm oder bewachte, so wurden sie auf den Strassen nur mehr gereizt und ihr Zustand unheilbar gemacht.... Dann an einer anderen Stelle schreibt er: Das Haus (casa de orates, casa de locos, manicomio, casa para los enagenados — Irrenhaus) wurde vergrössert.... Der Stadtrath beschloss nemlich im Jahre 1484 hier ein allgemeines Krankenhaus zu errichten und das neue wurde ein Aufnahmsort für alle Arten von Kranken und Krankheiten. Es brannte im Jahre 1545 ab, ward aber in solcher Ausdehnung wieder aufgebaut, dass die übrigen Spitäler Valencias überflüssig wurden.

Nach der Angabe von Don Juan Bautista Peset[1]) hiessen jene würdigen Männer, die sich für den Aufbau der Casa de orates in Valencia (oder nach der Provinzial-Sprache para els folls) vereinten, Bernardo Andreu, Fernando Garcia, Francisco Marcelo, Pedro Zaplana, Jaime Dominguez, Pedro Pedrero, Sancho Calvo, Juan Armenguér, Estéban Valencia und Pedro de Bonia.

Der gelehrte Fernandez Morejon schreibt in seinem angeführten Geschichtswerke noch ausführlicher: Es ist nicht in Zweifel zu ziehen, dass innere Kriege, unter denen Spanien so lange zu leiden hatte, dass Verwüstungen in Familien grosse materielle Verluste, welche eine unvermeidliche Folge von Kriegen sind, noch obendrein zusammenfallend mit Pesten und mit Hungersnoth, ebenso viele Ursachen abgeben mussten, um unter ihrem Einflusse und ihrer Zusammenwirkung im Jahre 1409 Valencia zum traurigsten Schauplatze zu gestalten, auf dem man haufenweise Geistesverrwirrte in den Strassen umherirren sah. Niemand kam ihnen zu Hülfe, Niemand nahm sie in Schutz und Verwahrung, aus Besorgniss ihren Zustand noch zu verschlimmern; aber nebenbei zum grössten Nachtheile für die Gesunden. In diesem beklagenswerthen Zustande befanden sich diese Un-

---

que fuesse commun receptaculo de todo genero de enfermedades y de enfermos." Vergl. auch Pascual Madoz l. c. Vol. 15. S. 387. Hospital general. — El siglo medico Nr. 618. 5 de Noviembre 1865. S. 708.

[1]) Bosquejo de la historia de la Medicina de Valencia. (Boletin del Instituto medico Valenciano, mes de Abril de 1864. 8⁰. S. 61.)

glücklichen, als ein beredter Prediger vom Orden de la Merced, Fra Gilaberto Jofré, gerührt von Nächstenliebe und ohne jedes andere Motiv, als der reinsten Humanität, von keiner anderen Hülfe als der eindringlichen Kraft seiner Worte unterstützt, die er mit allem Eifer an dieselben richtete, seine Zuhörer so zu bewegen und in ihren Gemüthern solche allgemeine Theilnahme zu entflammen wusste, dass sich mehrere Reiche zu einer Bruderschaft vereinigten, die sich los Inocentes nannten und ein Haus bauten, um Irre darin aufzunehmen. Sie verfassten eigene Statuten und beschlossen, dass diese Anstalt von zehn Individuen sollte verwaltet werden, dass jeder an dem Tage seines Eintritts in die Bruderschaft eine bestimmte Summe als Almosen beizubringen habe. Diese Summe wurde in der Folge noch vergrössert, um alljährlich eine Waise zu dotiren. „Dieses ist der Anfang zur Gründung von Irrenhäusern, deren Priorität unbestreitbar der Vaterstadt des grossen Cid zukömmt". Im Jahre 1484 beschloss der Stadtrath von Valencia in diesem Irrenhause ein allgemeines Spital einzurichten, was auch wirklich zur Ausführung kam. Im Jahre 1545 zerstörten die Flammen diesen Zufluchtsort der leidenden Menschheit; er zerfiel in Schutt und Asche, unter sich 30 Unglückliche begrabend, die nicht mehr gerettet werden konnten. Es erregte diese merkwürdige Catastrophe so sehr das allgemeine Mitleiden der Bevölkerung, dass man beschloss, an derselben Stelle ein prächtiges Hospital wieder aufzubauen, welches in der That auch noch besteht, sicherlich eines der besten Spaniens ist und nicht allein wegen der Zweckmässigkeit seiner Eintheilung, sondern auch seiner geschichtlichen Merkwürdigkeit wegen die allgemeine Aufmerksamkeit verdient. Soweit Morejon, der vorzüglichste Historiograph der spanischen Medicin[1]).

Wenn wir hier etwas ausführlicher verweilt haben, so geschah dieses, um so wohl die Geschichte der Psychiatrik im Allgemeinen vor einem historischen Irrthume zu bewahren, als auch um Spanien und namentlich Valencia die Ehre und den Ruhm zu wahren, die erste Irrenanstalt auf der Welt gestiftet zu haben.

---

[1]) Man vergl. ausserdem El Siglo medico Nr. 618. 5. Nov. 1865. S. 706 in Estudios teorico-practicos sobre las enfermedades mentales von dem Vorstande der Irrenanstalt von Toledo, Don Zacarías Benito Gonzalez.

Es hat nemlich Dr. Friedrich Falk in Berlin in einem Nachtrage zu seinen Studien über Irrenheilkunde der Alten[1]), sich auf den Orientalisten Steinschneider stützend, geschrieben: „dass die Angabe **Haeser's**, nach welcher die Gründung von Irrenanstalten erst vom Jahre 1483 stammen soll (?) nicht stichhaltig sei. Wenn ich nun zur Zeit nicht entscheiden kann, ob in der That in unserem Welttheil die vorhergehende Zeit kein ähnliches Institut gekannt hat, so bin ich im Stande ein Citat mitzutheilen, aus welchem hervorgeht, dass unter arabischer Herrschaft in Bagdad eine Anstalt existirt hat, welche nach dem Wortlaut des Textes zu urtheilen, freilich keine mustergültige Behandlung der ihr anvertrauten Kranken aufzuweisen hatte, aber doch immer einen Aufbewahrungsort für Geisteskranke darstellt und vielleicht von dem Zustande nicht sehr verchieden war, welchen die Irrenanstalten bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts darboten".

Die Stelle befindet sich bei Benjamin von Tudela,[2]) welcher im 12. Jahrhundert gelebt hat, — sie ist worttreu übersetzt: „dort (zu Bagdad) ist ein grosser Palast, welchen man Bar-el-Morestan nennt, (soll aber heissen: Dar-el-Maristan) — d. i. ein Palast, in welchem man alle Wahnsinnige (Meschugoim) bindet, gefangen hält, welche sich im Sommer finden. Man bindet jeden einzelnen von ihnen mit eisernen Fesseln, — bis sie zu ihrer Vernunft wiederkehren, dann entlässt man sie[3]) und jeder einzelne

---

[1]) Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medicin, herausgegeben von Deutschlands Irrenärzten unter Mit-Redaction von Damerow Flemming, Roller durch Heinrich Laehr. 23. Bd. 1866. 8⁰. S. 429. Der Nachtrag S. 706 sub „älteste Irrenanstalt".

[2]) Libr. 59. Edit. Ascher. (Wir wollen die Sache zuerst bibliographisch betrachten. Nach dem Manuel du libraire et de l'amateur de livres etc. par Jaques-Charles Brunel. Paris 1860. gr. 8⁰. Tom. I. S. 774 ist das Itinerarium D. Benjamin [hebraice], cum version. et not. Const. l'Empereur ab Oppyck Lugdun. Batav. ex off. Elzeviriana 1633 — dann das Itinerarium Benjam. Tudelensis ex versione Bened. Aviae Montan. Antwerp. ex officina Christoph. Plantini. 1575. in kl. 8⁰. separat und zusammengebunden. Endlich die franz. Uebersetzung von J. P. Barratier étudiant en Théologie. Amsterd. aux dépens de la Compagnie 1734, kl. 8⁰. unter Titel: Voyages de Rabbi Benjamin, fils de Jona de Tudèle en Europe, en Asie et en Afrique depuis l'Espagne jusqu'à la Chine . °. traduit, de l'hebreu et enrichis de notes et de dissertations historiques et critiques sur ces voyages. 2 Vls. in 12⁰.) Alle diese Werke haben wir als die besten Quellen vor uns.

[3]) Wir geben das Citat wörtlich.

geht nach Hause, denn jeden Monat werden dieselben von Beamten des Königs untersucht; wenn jene zur Vernunft wiedergekehrt sind, bindet man sie los und sie ziehen ihres Weges[1]). Alles dieses thut der König aus Mildthätigkeit gegen Alle, welche nach Bagdad kommen, seien es Kranke oder Wahnsinnige; denn der König ist ein frommer Mann und seine Absicht ist darin eine gute".

Dr. Falk hat die englische Uebersetzung benützt: Travels of R. Benjamin of Tudela edited and translated by A. Asher[2]). London und Berlin 1840. 2 vls. in 12°. Wir glauben uns von vorneherein berechtigt, den oben angezeigten 3 Werken grössere bibliographische Autorität zuzuerkennen, als der englischen Uebersetzung. Desshalb stellen wir auch unseren Lesern wortgetreu den Text a) der Uebersetzung von Bened. Aria Montan. her[3]): Est praeterea eodem in loco palatium, quod Dar Almaraphtan vocatur[4]), hoc est, domus misericordiae, furiosis omnibus in regione inventis includendis, vinciendis et curandis destinatum: quorum singuli ferreis compedibus ligantur, donec ad mentem redeant: tunc enim singuli in domum suam reverti permittuntur, curantibus id et examinantibus per singulos menses viris quibus id muneris a rege demandatum est. Haec omnia eleemosynae ac beneficii causa a rege illo instituta sunt conferendi communiter omnibus eo venientibus, qui vel insania vel alio morbo laborent, est enim, ut diximus, ingenio misericordi et humano bonaeque mentis.

b) Die Uebersetzung von Barratier[5]): Il y a là un grand Palais appellé Dar Al Maraphthan, c'est-à-dire Demeure de Clémence, où l'on enferme tous les foux, qu'on a trouvé en été, et où ils sont enchaînés avec des chaînes de fer, jusques à ce qu'ils reviennent en leur bon sens. Alors on les renvoye et chacun s'en

---

1) Also eigentliche Detention, wie bei grösseren Verbrechen.

2) Asher nicht Ascher, wie Falk angegeben.

3) Antwerp. 1575. S. 65.

4) Wir haben drei Lexica benutzt über die Bedeutung des Wortes „John Richardson's persian, arabian and english dictionary enlarged by Francis Johnson. Lond. 1829. 4⁰. S. 1286 persisches Wort An hospital or infirmary; dann in Georgii Wilhelmi Freytagii Lexicon Arabico-Latinum etc. Halis Saxonum 1835. 4⁰. p. 144 unter Maristan 2. Columne vox Persic. Nosocomium Kam; endlich in Joseph Catafagos english and arabien diction. London 1858. gr. 8⁰. Maristan An hospital or infirmary, a madhouse (Narrenhaus oder eigentlich Tollhaus).

5) l. c. Tom. I. S. 145.

retourne en sa maison. Tous les mois les officiers du Roi les visitent, et s'il y a quelcun de rétabli on le délie et il s'en va son chemin. C'est ce que le Roi fait par un principe de justice à tous les foux et à tous les malades qui se trouvent à Bagdad, car ce Roi est un homme pieux qui fait tout cela à bonne intention.

Von besonderem historischen Interesse sind für die Sache die Forschungen, welche Barratier über die ganze Reise des Benjamin von Tudela anstellt[1]). Er spricht eben geradezu aus: on voit manifestement par-là, que Benjamin n'a pas été à Bagdad, et que cela confirme ce que nous avons dit dans notre première dissertation, que Benjamin n'a jamais fait le voyage en question et qu'il l'a compilé, mais en mauvais plagiaire tant de la tête que de divers livres.

Noch interessanter aber sind die chronologischen Forschungen von Barratier, welche die Mittheilungen Benjamin's nicht weniger verdächtigen. Zur Zeit des letzteren soll der Khalif, welcher zu Bagdad herrschte, Chaptzi oder Caphitz geheissen haben. Nun lässt sich aber gar kein Khalif dieses Namens auffinden, und wie Barratier bemerkt: tout le monde dit qu'il se trompe et qu'il faut corriger le texte. In der That behauptet Erpenius, es sei Achmed gewesen, während Constantin L'Empereur ihn Muctefi, Basmage aber Mostanged nennt. Nach Constantin L'Empereur wurde Moctafi (welcher sich in der Geschichte der Khalifen findet), Khalif im Jahre Chr. 1151. Er herrschte 25 Jahre, starb 1176 nach Chr., lebte sohin zur ganzen Reisezeit des Benjamin. Diese dauerte von 1060 bis 1073. Während dieser Zeit herrschten aber zwei Khalifen zu Bagdad, nemlich Mostanged und Mustedhy. Da übrigens die Khalifen oft 4—5 Namen hatten, so wäre es möglich, dass Benjamin gerade obigen herausgehoben hat.

Aus dem ganzen historischen Complexe geht hervor, dass die fragliche Mittheilung Benjamins durchaus historisch problematisch ist, und dass also die Annahme Falks auf keine historische Vollgültigkeit Anspruch machen kann[1]).

Sehen wir aber ganz ab vom streng Historischen und fassen wir die Sache mehr objektiv, so drängt sich uns die Frage auf,

---

[1]) Leser, die sich eines Näheren unterrichten wollen, verweisen wir auf Barratier diss. I u. II. S. 52—7. II—VII.

war dieser angebliche Palast, von dem sich übrigens eine Spur findet, wirklich ein Irrenhaus zu nennen?

Uns scheint dieser angebliche Palast ein Xenodochium [1]) gewesen zu sein, wenn er anders wirklich bestanden hat. Es ist eben eigenthümlich, dass in Bezug auf den Orient dieser Irrthum oder Zweifel nicht der einzige ist; denn so z. B. wird in J. S. Ersch und J. G. Grubers allgemeiner Encyklopädie erzählt, (was auch Häser in seiner Geschichte christlicher Krankenpflege [2]) citirt), dass schon zu den Zeiten des Palladius, der 401 Bischof von Helenopolis in Bythinien war, in den Gebirgen Nitriens ein Hospital bestand, und dass die Mönche in den Wüsten und unwirthbaren Gegenden auch Toll- oder Irrenhäuser anlegten, sich auf „Muratori" berufend [3]). Muratori schreibt aber: Si Turcae suis itinerantibus consulunt, cur non idem et majora praestiterint Christi veri Dei adoratores? . . . unius cujusque . . . victum ac potum et vestitum atque caetera necessaria ordinent; et hospitalitatem supervenientium Hospitum et receptionem Pauperum ibidem disponant et ordinent . . . dann wieder: ut omnes adventantes tum Divites quam et Pauperes ibi refectionem haberent et alimenta et caetera necessaria abundanter ibi acciperent . . . in quo Pauperes et Debiles, Coeci ac Claudi sive aliarum debilitatum subnixi et Indigentes multi reciperentur [4]). Es ist aber auch nicht eine Spur von Irrenhäusern bei diesem Autor zu finden, wohl aber kommen Nosocomia vor, iste locus venerabilis, in quo aegroti homines curantur, — xenodochia, caritatis domicilia sive pauperibus, sive peregrinis, sive aegrotantibus constituta; ferner hospitalia, hospitalis domus als gleichbedeutend, — Domus Leprosorum, überhaupt coenobium Religiosorum, Pauperum refugium, Peregrinorum hospitium. Alle diese Anstalten im Morgen- und Abendlande waren dem Clerus bekannt; — die meisten standen sogar unter ihnen, — und ihre Angaben reichen bis gegen Ende des 12. Jahrhunderts, also noch über Benjamin hinaus.

---

1) ξενοδόχειον von ξενός und δέχομαι ich nehme Fremde auf, wo weder Kranke noch Irre ausgeschlossen sind.

2) Berlin 1857. S. 105 sub 75.

3) Ludovic. Anton. Muratori Mediolani antiquitates italicae med. aevi Mediolani. 1740 in 2⁰. Tom. III. diss. XXXVII. p. 584.

4) Unter Mathildis comitissae et ducissae Tusciae donatio facta Hospitali St. Michaelis Archangeli Bumbiano anno 1098.

Nach Egesippi de excidio urbis Hierosolymitanae historiae libr. I. cap. I. p. 2. steht „Hyrcanus primus xenodochia instituit, quibus adventum susciperet pauperum et peregrinorum.“

Weder vor noch nach der von Falk angegebenen Periode lassen sich literarische Spuren auffinden, wo eigentlicher Irrenhäuser Erwähnung geschieht. Es ist bekannte historische Thatsache, dass die almohadischen Fürsten Gönner der Arzneikunde und der Aerzte waren, sie sogar zu Vezieren erhebend, dass sie Krankenhäuser für Sieche, für Verstümmelte, Blinde, Hinkende und Gebrechliche bauten; aber nirgends geschieht der Irren eine besondere Erwähnung.

Jedoch kommen wir wieder auf Benjamin von Tudela und seine Angaben zurück[1]). Was seine Persönlichkeit betrifft, schrieb der sehr unterrichtete Bibliograph de los escritores rabinos españoles, unter welche Benjamin gehörte. Don José Rodriguez de Castro[2]) von Barratier's Uebersetzung: er übersetzte das Itinerarium von R. Benjamin Ben Jonah ins Französische und erklärte es. Er hielt dessen Reise für rein erfunden und Benjamin selbst für einen blossen Sammler des unsinnigen Geschwätzes, welches in seiner Reisebeschreibung zu lesen ist.

Gehen wir aber auf die Personen der angeblichen Irren und auf den Gegenstand der Irrenhäuser ein, so bleibt uns zu bemerken: dass in jener Zeit nicht selten selbst Schriftsteller von Ruf, wie Vincencio Moles aus Valencia, der gegen Ende des 16. Jahrhunderts geboren war, Manie und Rabies unter ein Kapitel stellten — auch Pedro García Carrero brachte maniacos, furentes in eine Categorie, von ihnen das Bild der Lycanthropie gebend „cogitant tales esse lupos, et alia hujusmodi animalia ita ut tales a consortio hominum fugiant.“ Nun hat man aber zu allen Zeiten diese Unglücklichen in Verwahr gebracht, sie gebunden und gekettet, um sie sich und Anderen unschädlich zu machen; — so lesen wir schon beim Evangelisten Lucas[3]): occurrit

---

1) Dar heisst Hospital nicht Palast — allein noch heut zu Tage sind manche Detentions-Häuser und einige Gefängnisse in Spanien Paläste.

2) In dessen biblioteca española etc. Madrid 1781 in 2⁰. Seine Worte: traduxó en Francés é illustró con notas el Itinerario de R. Benjamin Ben Jonah, cuyo viage tuvo por *fingido*, y a Benjamin por un mero recogedor de los delirios que se leen en el itinerario.

3) Biblia Sacra vulgat. edition. per Dr. Jos. Francisc. Allioli. Tom. VII. Landshut. in gr. 8⁰. 1845. S. 291. Cap. 8. V. 27. 29.

illi vir quidam, qui habebat daemonium jam temporibus multis, et vestimento non induebatur neque in domo manebat, sed in monumentis . . . multis enim temporibus arripiebat illum et vinciebatur catenis, et compedibus custoditus, et ruptis vinculis agebatur a daemonio in deserta[1]).

In Bezug auf den Gegenstand konnten wir weder vor noch nach der von Falk angegebenen Periode auch nicht eine Spur auffinden, dass irgendwo Erwähnung geschähe von eigentlichen Irrenhäusern, wie wir bereits erwähnt, obschon uns manche Quelle aus der Quatremère'schen Sammlung zu Gebote stand, desto mehr lasen wir von Kerkern und Käfigen, wo die Tobsüchtigen wie wilde Thiere eingesperrt waren, wir lasen von Kerkern für Tollhäusler, die sie mit Dieben, Verbrechern und Mördern gemein hatten. Zuchtknechte, Stock- und Kettenmeister, Diebeswärter waren ihre Gesellschaft und ihre Aufwärter. Aber abgesehen von Tobsüchtigen und den unglücklichen Candidaten der λυκανϑρωπία verwahrte man auch ruhige Irren in Kerkern und Gefängnissen, ja bekamen sie unter dieser Behandlung tobsüchtige Anfälle, so legte man auch sie in Ketten und Bande. Dieses war der Brauch auf der ganzen Erde mit mehr oder weniger Rohheit oder Barbarei gehandhabt — von eigentlichen Irrenhäusern nirgends eine Spur bis zum Jahre 1409, — Kerker, Keuchen und Gefängniss können aber unmöglich gleichbedeutend mit Irrenanstalten sein!

Dieses Jahr 1409 führt uns aber wieder nach Valencia zurück. Wir haben keineswegs unterlassen, uns in dieser geschichtlich-psychiatrischen Angelegenheit an den vormaligen Vorstand des Irrenhauses, Don Juan Bautista Peset, einen in der Geschichte der Psychiatrie sehr bewanderten Collegen zu wenden[2]). Er hatte die grosse Gefälligkeit, uns unter dem 28. Januar 1868 aus Valencia ungesäumt zu erwidern: Es ist bekannt, dass in Spanien während der Herrschaft der Araber einige ihrer kleinen Könige (reyezuelos) das Studium und die Ausübung der Heilkunde pflegten, wie insbesondere Abderramen, Almanzor, Abdelmelie und andre aus dieser Epoche. Im 8. Jahrhunderte, bald

---

[1]) Man vergl. auch die grösste ärztliche Celebrität Spaniens, Francisco Valles, el divino aus Covarubias, in s. de sacrâ philosoph. Francofurt. 1667. 8⁰. cap. XXVIII. p. 179.

[2]) Er hat dieses wiederholt bewiesen und noch jüngst durch sein bosquejo de historia de la Medicina Valenciana.

nach der Eroberung (J. 736) wurden aller Orten Schulen de primera enseñanza errichtet; — im 11. Jahrhundert (J. 1030) ordnete man das Studium und die Ausübung der Medicin, sich den Intrusionen von aussen widersetzend, — und im 12. Jahrhunderte (bis zum J. 1184) gewahrt man schon in Cordoba und anderen Städten stattgehabte Gründung von Almaccstancs, d. i. Spitäler für Kranke mit Aussetzung von Besoldungen und Preisen für ärztlichen Beistand, ja man hatte bereits Anstalten für Lahme, Krüppelhafte und Blinde. Was nun den Artikel des Dr. Falk betrifft über „die erste Irrenanstalt", so muss dieser sich auf einen Irrthum der historischen Verhältnisse der Araber-Zeit gründen, es ist ja weltkundig, wie die Literatur jener Epoche durch einige Enthusiasten - Schriftsteller übertrieben worden ist. Da nun aber in der That einige Khalifen grosse Beschützer der Heilkunde waren, so ist es denkbar, dass der Eine oder Andre sich der armen Geistesgestörten angenommen — und sich davon historische Spuren vorfinden, da sie sich alle Kranken und auch alle Elemente angelegen sein liessen, welche zur Ausbildung des Arztes dienen konnten[1]).

Auf Alles nun hier zuletzt Vorgetragene hin stehen wir keinen Augenblick an, positiv zu erklären: „dass wir Dr. Falks Angaben Betreffs der ersten Irrenanstalt auf der Welt nicht für historisch stichhaltig können gelten lassen; sondern dass wir mit aller Entschiedenheit die Priorität der ersten Gründung einer eigentlichen Irrenanstalt den Spaniern und speciell den Valencianern zuerkennen".

Ebenso historisch unrichtig sind auch die Angaben in The Journal of mental science, July 1868, welche auch das Archivio italiano per le malatie nervose e più particularmente per le alienazioni mentali (fascicol. 1. 20. Febr. 1869. S. 163) daraus aufgenommen hat. Es lauten nemlich diese Angaben dahin: dass das Manicomio de los Locos in Granada das erste

---

[1]) In einem späteren Briefe vom 24. Februar 1868 aus Valencia wiederholt uns unser geehrter Freund und College, Don Juan Bautista Peset, welcher selbst lange Jahre Vorstand des Irrenhauses von Valencia war, die historischen Verhältnisse, wie wir sie angegeben haben mit dem Zusatze (pero hasta hoy, no se encontrò vestigio alguno de fundacion de manicomio en época anterior, ó no ser de un modo accidental y transitorio —), bis heute fand sich noch keine Spur von Gründung einer Irrenanstalt in einer früheren Epoche — es müsste dieses zufällig und auf eine Weise geschehen sein, die keinen Halt hat.

Asyl für Irre in Europa gewesen sei, welches vom König Ferdinand dem Katholischen und seiner Gemahlin Isabella im Jahre 1492 gegründet worden ist, und zwar an der Ecke der Plaza del Triunfo. Es ist dieses ein kleiner historischer Irrthum von nur 83 Jahren.

Nachdem nun aber die allererste Gründung eines Irrenhauses in Valencia im Jahre 1409 unwiderlegbar geworden — und die Angaben von Benjamin von Tudela keine sichere historische Basis bieten, so muss den Vorwurf einer historischen unrichtigen Anwendung, einer literarisch-chronologischen Unrichtigkeit auch das treffen, was die Gazette d'Orient gebracht hat in ihren Artikeln über Irrenwesen im Oriente.

Es handelt sich hierin nicht um eine einfache historische Thatsache, — oder, wenn man will, um eine neue administrative Einrichtung, nein, bei Weitem nicht; sondern um etwas viel Wichtigeres, nemlich um die erste Grundlegung der moralischen Behandlung der Irren, womit sich namentlich die zweite Geschichtsperiode der Psychiatrik in Spanien charakterisirt. Diese Ehre macht, nach unserem Dafürhalten und nach unserem Gefühle, Spanien unsterblich nicht allein in der Geschichte der Psychiatrik, sondern auch in jener der Humanität.

Indem der Abschluss des ersten Jahrzehnts vom 15. Jahrhundert diesen wichtigen Fortschritt in der Behandlung der unglücklichen Irren brachte, compensirte er, so zu sagen, mit einem Male die Versäumnisse von ein Paar vorgängigen Jahrhunderten, denn von Albucasis herüber auf Arnaldus de Villanova waren sie nicht besonders fruchtbringend weder für die Lehre der Phrenopathien noch für psychiatrische Errungenschaften. Dennoch verdient hier hervorgehoben zu werden die Prävalenz der Spanier bis zum 17. Jahrhundert sowohl in scientifischer als auch in literarischer Beziehung, indem mehrere der iberischen Gelehrten und Schriftsteller auch auf italischen Lehrkanzeln Vorträge hielten, aber nicht umgekehrt. Wenn nun aber auch keine Fachvorträge über Phrenopathien gehalten wurden, so waren diese dennoch abschnittlich nicht ausgeschlossen, wie aus den einzelnen Kapiteln ihrer Schriften zu ersehen ist. Mit dem 17. Jahrhundert hatten freilich die Rollen gewechselt.

Mit Vertreibung der Juden und Araber aus Spanien hatte die jüdisch-arabische Medicin in diesem Lande grosse Einbusse erlitten. Dieselbe war im Grunde ein Syncretismus der Lehren

aus der Alexandriner und aus der mauro-spanischen Schule, deren beider Fundamente jedoch altgriechisch waren. Nach dieser politischen Neugeburt erwachte der Drang nach wissenschaftlicher Selbständigkeit und darum fand der Arabismus seine ersten Gegner und Bekämpfer im verwandten Spanien selbst. An ihre Spitze hatte sich die grösste medicinische Celebrität Spaniens gestellt, der Corrubianer Francisco Valles. Nach dieser Läuterung gewannen die aristotelisch-galenischen Lehren so ziemlich für alle Fächer der Medicin das Uebergewicht. Im Oriente ging aber Wissenschaft und Wissen unter — und darum drängt sich nothwendig aus dem Convolute der historischen Zustände der Medicin die Frage auf, „blieb spanische Medicin selbständig und unabhängig, oder welcher Einfluss wirkte von anderer Seite bestimmend auf sie ein? Der Galenismus ward allerdings frei von aller Zuthat des Arabismus, allein bald bedrohte ihn von zwei Seiten her mächtige Einsprache; von Frankreich und von Belgien her kam die Vier-Säfte-Theorie durch die Gährungs-Theorie und die Lehre von den Schärfen ins Gedränge, — von England her schwächten die neurologischen Neuerungen eines Thomas Willis und eines Cullen die alten oder veralteten Ansichten der spiritus animales etwas ab. Die Ausbildung der Neurologie und der Lehre von den Dyscrasien verlor nie mehr ihren Einfluss auf Phrenopathien und Psychiatrie in Spanien, so wenig als in anderen Ländern. Aus der politischen Constellation erklärt sich wohl am besten der auffallende Stillstand vom 14. bis Ende des 15. Jahrhunderts — es war eine Art von Krise für das ganze Fach der Seelenheilkunde. Immer noch hatte dieselbe kein nosologisches System — es war noch keine Brücke gebaut zum Uebergange von den alten Ideen zu den geläuterteren modernen. Felix Plater scheint hiezu den Grundstein gelegt zu haben und competente Richter, wie der Vorstand der Irrenanstalt von Toledo, Don Zacarias Benito Gonzalez, spricht dieses auch für Spanien aus. [1])

---

[1]) Nr. 572 de el Siglo medico vom 18. December 1864, S. 804. El medico que establece una verdadera transicion entre las ideas antiguas en materia de enajenacion mental y las ideas modernas, que hacen representar un papel tan importante al organismo en la manifestacion normal de las facultades, es à no dudarlo Félix Plater (geb. zu Basel 1536 — gest. 1614). Er giebt eine Schilderung, wie man ohngefähr in einer historischen Distanz von 2 Jahrhunderten, d. i. von 1409 bis 1614 Wahnsinnige bei uns bewahrte im Gegensatze zu Valencia.

Es lässt sich aber die zweite grosse Geschichtsperiode nicht abschliessen, so lange sich der starre Galenismus noch in Spanien erhielt, — und eben aus der Geschichte müssen wir ersehen, dass diese Trennung schwer hielt selbst für den Zweig der Phrenopathien, — strenge genommen ging er für diese erst im Systeme Pinels unter. Seiner und Esquirols Doktrin fiel später die Psychiatrie Spaniens zu.

Die zweite grosse Geschichts-Periode, wie wir sie aufgestellt haben, hatte sohin eigentlich zwei Phasen zu durchlaufen: a) den Ablauf der jüdisch-arabischen im Anschlusse an die mauro-spanische, und b) die Geschichts-Phase unter den katholischen Königen. — Letztere haben wir hier zunächst zu schildern. Sie kömmt hier an die Reihe — und schliesst sich ans 13. Jahrhundert an fortlaufend bis ins 18. Jahrhundert. Sie ist weniger reich an psychiatrischen Gelehrten, Schriftstellern des Faches und an Schriften über Seelenheilkunde, als an geschichtlichen Zwischenfällen, welche für Psychiatrie in Spanien merkwürdig und erheblich geworden. Wir heben nur vorgängig schon „die Inquisition“ heraus.

Nach Forner l. c. wäre in mehreren Theilen Spaniens die Sprache der Sarazenen so gut bekannt gewesen wie die Landessprache — und scheint in wissenschaftlicher und literarischer Beziehung auch die alten gelehrten Sprachen des Griechischen und Lateinischen einigermassen beeinträchtigt zu haben — unter den katholischen Königen kamen aber von vornherein beide zum alten Ansehen und zu ihrer Allgemeinheit unter dem gebildeten und gelehrten Stande wieder zurück.

Als Restaurateur der griechischen Medicin in Spanien gilt gewöhnlich **Don Christophoros de Vega,** Arzt des Infanten und Sohnes König Philipps II. von Spanien, Don Carlos,[1]) und Professor der Medicin an der berühmten Universität zu Alcala de Henares, wo er in Mitte des 16. Jahrhunderts blühte. Wir glauben uns berechtigt, ihn für einen Stammhalter von der griechischen Lehre der Psychiatrie in Spanien vom 14. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts zu halten, denn Mitte des 16. Jahrhunderts waren seine Werke schon gedruckt, und er selbst starb 1573. Indem wir aber der Ansicht seiner Zeitgenossen und seiner Nachwelt darin beitreten, „dass er Wiederhersteller der griechi-

---

[1]) Man vergl. Krankheit und Tod des Don Carlos, Infanten von Spanien, — darüber später.

schen Psychiatrie in seinem Vaterlande gewesen, unterstützen wir dieselbe mit der Thatsache, dass er nichts Neues geschaffen und gebracht hat, als was schon von den beiden vorgehenden Jahrhunderten herübergebracht worden ist". In seinen Werken [1]) handelt er libr. III. S. 413 cap. XV. de Mania. Er nimmt die Bezeichnungen der Lateiner: insania und noch mehr furor synonym mit mania und definirt sie als insania et delirium sine febre, ab humore calido cerebri membranas mordente et substantiam calefaciente et exurente .... Cum autem sanguis assatur, et cerebri membranis haeret, valide pungit et mordet et in ferina ducit deliramenta. Das Bild, welches er von der Krankheit macht, zeichnet er mit folgenden Zügen: Antecedunt hoc malum, capitis dolores, et vibrationes, insomnia terribilia, et vigiliae immodicae, et risus intempestivus, et ira sine causa et cura pertinax, et splendores ante oculos, ad venerem promptitudo, et saepe nocturnae pollutiones. Bei vorgerückterer Krankheit sagt er: „Agitantur et in diversas admodum deliriorum species incidunt: quidam enim vident, quidam irascuntur, omnes importune. Quidam eorum loquuntur, quae imaginantur, quidam eadem aggrediuntur eadem agere: at hi validius morbo occupantur. Temerarii sunt et injuriosi, ita ut familiaribus insidias parent et eos vulnerent: et quandoque occidant. Quidam per fenestras exiliunt, quidam se ipsos dilacerant et vestes, quidam cibos degustare nolunt, ita, ut tractari, et curari nequeant, nisi ligentur, et flagellentur. [2])

Ebenso treu, als das Bild der Krankheit, ebenso genau sind die ätiologischen Angaben. Die Krankheit, sagt er, befällt häufiger junge Leute, hitzige Menschen, Spötter, verschmitzte Personen, häufiger männliche als weibliche Individuen, solche, wo offenbar gewohnte Ausleerungen unterdrückt werden, wie die Menstruation beim weiblichen Geschlechte, welche Sommerszeit hungern oder bei brennender Sonnenhitze reisen, gewürzte, scharfe, erhitzende

---

[1]) Christophori a Vega Dr. med. ac Complutensis Academiae publici professoris opera etc. — Lugdun. ap. Gulielm. Rovillium sub scuto Veneto. 1576. in 2⁰

[2]) Es beeinträchtigt dieser Passus durchaus nicht die historische Richtigkeit der Gründung des ersten Irrenhauses in Valencia, an die sich geschichtlich in der Folge die moralische Behandlung der Irren anzureihen begann; denn Vega war hier noch Theoretiker, der aus der Vergangenheit mit herübernahm, — dann werden bekanntlich Neuerungen nicht mit einem Male geltend, — ferner erhielt sich körperliche Züchtigung der Irren in den meisten Ländern noch über diese Zeit hinaus, endlich war die Irrenpflege bei Tobsüchtigen in mangelhaften Einrichtungen noch sehr zurück, und Psychiatriker vom Fache selten.

Speisen und Getränke geniessen. Die diätetische Behandlung stützt er selbstverständlich auf die ursächlichen Momente in und neben der therapeutischen. Als Anhänger der Griechen-Theorie blieb ihm noch Einiges von der Vier-Säfte-Lehre ankleben, nämlich von der Gelb- und Schwarz-Galle, — doch tritt dieselbe bei der Behandlung in ganz rationelle Gränzen, indem er abführende oder purgirende Mittel zur Ableitung vom Gehirn benutzt. Die Behandlung ist antiphlogistisch ableitend: Aderlässe in der Nähe des Gehirns oder an der Peripherie, warme Bäder mit kalten Begiessungen über den Kopf, Blutegel, die erwähnten Abführmittel setzen so ziemlich den Kurplan zusammen.

Der Melancholie widmet er ein sehr ausgedehntes Kapitel (libr. III. cap. XIV. S. 409). Er definirt sie als morbus ex frigida cerebri intemperie, ab humore vel vapore melancholico ejus substantiam alterante et occupante procedens, quam diliria sine febre sequuntur. Cum enim humor melancholicus cerebrum occupat et infestat, si noxa ab eo proveniens in animam vergat, mutationem temperamenti, melancholicum morbum generabit. Die Spanier nannten die Krankheit auch mirachiam, von mirac, womit die Araber Unterleib oder Bauch bezeichneten. Die Entstehungsgründe führt er auf eine Blutüberschuss und Schwarzgalle erzeugende Lebensweise zurück, auf Gram, Kummer, Traurigkeit, Nachtwachen. Die Züge, um das Bild der Krankheit zu zeichnen, entlehnt er griechischen Autoren. Dabei lässt er sich auf eine wissenschaftliche Untersuchung de timore melancholicorum des Averroës ein (S. 411) und auf den terror melancholicus Celsi, was ihn im Grunde zu einer psysisch-diätetischen und zu einer moralisch-diätetischen Behandlung leitet. Die therapeutische Behandlung modificirt er nach dem ätiologischen und nosogenetischen Complexe der Krankheit. Eigens hebt er S. 412 die Behandlung melancholiae flatuosae hervor. Eigene Kapitel widmet er der Lycanthropie und der Erotomanie. Erstere (cap. XVI. S. 414) definirt er als morbus capitis, ab humore bilioso, aut melancholico, cum exuruntur. Er hält sie für eine Art Manie. Es ist hiebei eigenthümlich, dass er in Allem, was er hierüber schreibt, die Lycanthropie der Griechen und nicht den Kutubuth[1]) der Araber vor Augen hatte. Die Eroto-

---

[1]) Siehe S. 54.

manie[1]) beschreibt er so: Est enim amor animi solicitudo perpetua et cura pertinax, spei, timoris, tristitiae plena: haec vero cum diu perseverat, cerebrum exsiccat, et hominem evigilat, et delirare cogit, et omnia praeter unum amatum odio prosequi, oculi excavantur, nec tamen lacrymas fundunt, voluptate pleni apparent, et palpebras continenter movent, pallet etiam facies: fiunt decolorati, et insomnes, graciles quoque . . . Ausführlich giebt derselbe die Kur der Erotomanie, welche erwähnenswerth ist (S. 415). Man habe Erotomanische, meint er, auf Religion und Moral zu verweisen, sie zu zerstreuen, man schicke sie in Bäder, zu Spielen, in Gesellschaften, zu Gelagen an angenehme Orte, grünende Wiesen, man lasse sie reisen, setze den Gegenstand der Liebe recht herunter und bringe sie mit liebenswürdigeren und reizenderen zusammen, erkünstle Missverhältnisse zwischen dem Paare, suche in Stimmung und Lebensweise gänzliche Umänderung zu veranlassen. Dass Vega totus quantus Hellenist ist, bewährt er auch durch seine Commentare über die Psychiatrik betreffenden Aphorismen des Hippocrates, wie aph. XI melancholicis et renum morbis laborantibus, haemorrhoides supervenientes bonum.[2]) Er stützt seine Auslegung zunächst auf den Begriff der Krankheit „Melancholia dilirium est sine febre ab humore melancholico occupante cerebrum“, wovon er durch die Hämorrhoiden abgeleitet wird, — ferner durch jenen des aphor. XXIII. Si timor et tristitia multo tempore perseverent, melancholicum. Er zeigt hiemit förmlich die Quelle an, aus der die zwei Cardinalsymptome, wie sie alle Hellenisten, welche über den Gegenstand schrieben, angenommen haben.[3]) Gleiches gilt von seinen Commentationen über die Commentaria Galeni prognosticorum Hippocratis.[4]) Er macht die Vorhersage abhängig von den drei Graden der Krankheit. „Mania etiam sive insania tripli-

---

[1]) Vega hat eine eigene Rede de amore verfasst, die er seiner Zeit öffentlich vortrug. Was die Lycanthropie betrifft, gehen die historischen Angaben weit zurück, indem Marcellus Sideta, ein Zeitgenosse Galen's, in seinem Gedichte περὶ λυκανθρώπου (117—161 n. Chr.) erzählt, dass die daran Leidenden einsame Orte aufsuchten, heulend wie Hunde oder Wölfe, selbst die Gräber nicht verschonend. (Man s. über Marcellus B. Therlacius, der ihn medicus idemque poëta nennt. Copenhagen 1819. 4⁰.)

[2]) Pars altera continens commentar. in libr. aphorismorum Hippocratis l. c. comment. in libr. VI. pag. 867.

[3]) In libr. VI. aphor. XXII. S. 870.

[4]) l. c. prognosticorum Hippocratis liber. I. S. 979.

eiter accipitur ab Hippocrate: uno modo pro magno delirio: alio modo pro delirio sine febre, a calido humore: tertio modo pro delirio sine febre, a frigido humore. In seinem Commentare endlich über die humorale Entstehung der Melancholie sucht er diese Folge der μέλαινα χολή nach den hippocratisch-galenischen Ansichten über die Säfte-Qualitäten zu erklären, wobei er auf die Doktrin des Aristoteles über die organischen Elemente zurückkehren muss. Nicht in allen Königreichen und Provinzen Spaniens waren die psychiatrischen Ansichten in der Mitte des 16. Jahrhunderts völlig gleich geworden — ja ein gewisser Unterschied auf Vergangenes begründet, blieb auch noch einzelnen Persönlichkeiten ankleben — eine geschichtliche Parallele, die wir zwischen Vega und Dr. Don Luys Lobera de Avila, einem bei Carl V. in grosser Gnade und Ansehen stehenden Leibarzte, zu machen gezwungen sind, lässt uns plötzlich neben dem Galenisten einen Arabisten in der Person des letzteren gewahren, welcher circa 1540 in Flor gestanden. Es drängte sich uns hiebei die Hypothese auf, ob dieser Umstand vielleicht mit seiner Reise nach Afrika zusammenhänge, wohin er Carl V. begleitet hatte. In seinem Werke libro del regimiento de la Salud, y de la esterilidad de los hombres y mugeres etc. etc.[1]) stützt er sich ganz auf Almansor und Avicenna, wenn er von den enfermedades de preñadas spricht. Wenn bei Gebärenden die Lochien ins Stocken gerathen, oder die menses, so verfallen sie in Melancholie etc. . . . maxime quando prolongatur tempus retentionis menstruorum.

Wir haben nothgedrungen in der Geschichte der Psychiatrie Spaniens etwas anticipirt, weil wir in Vega einen historischen Haltpunkt gewinnen wollten, an den wir dann dem Gegenstande entsprechender minder erhebliche Vorgänger und Vorgänge anreihen könnten. Wir haben ihn nemlich nach der Meinung seiner Fachgenossen und dem Ausspruche der Nation als Wiederhersteller der griechischen Psychiatrie aufgestellt — und ihm einen Vergleichsmann arabischer Färbung an die Seite gesetzt an Luiz Lobera de Avila, der ihm auch in socialer Beziehung und im Range ebenbürtig war. Wir beabsichtigten eben damit nachzu-

---

[1]) Dirigido al illustrissimo y reverendissimo Sñr Don Fernando niño Patriarcha de las Indias, Presidente del consejo real de S. M. etc. Valladolid 1551. in 2⁰. Fol. LXXII., wo neben dem spanischen Texte die lateinische Interpretation beigedruckt ist. Ersterer ist Incunabel.

weisen, dass ein Umschwung vom Arabismus plötzlich zum Hellenismus denn doch nicht wohl stattfinden konnte; sondern vorher einiger Uebergangs-Stufen und Mittel-Männer nöthig hatte. Solcher reihen sich denn auch eine ziemliche Anzahl aneinander vom 15. bis ins 16. Jahrhundert hinein. Pedro Mercado, Professor an der Universität zu Granada, wo er auch gegen Ende des 15. Jahrhunderts geboren wurde. In seinen Dialogis philosophiae naturalis et moralis [1]) handelt der sechste von der Melancholie, ihren Arten und ihrer Definition. In allen seinen Werken und ihren Theilen herrscht noch viel arabisches Element.

Es war in Spanien vor Aufhebung der Inquisition nicht allein die philosophische, sondern auch die medicinische Psychologie streng abhängig von der Theosophie und Theologie jener Zeiten, und die aristotelische Lehre von der Seele musste manche theologische Reformen und Zuschnitte erleiden, um jenen Zeiten gerecht zu werden. Es wird dieses ersichtlich bei Fray Luis de Granada, geboren 1504 und gestorben 1588. Sein Vater hiess N. Sarrià, während er auch Ludovicus de Granada oder Ludovicus Granadensis genannt wurde. Er sagt in seinem Werke [2]): Die Philosophen nehmen drei Seelen an: eine, die sie vegetative nennen, den Pflanzen zukommend; eine, die sie sensitive nennen, welche den Thieren zukömmt; und eine intellektuelle, welche dem Menschen zukömmt. Ihr kommen jedoch als einfacher geistiger Substanz diese drei Eigenschaften zu. Die thierischen Geister erholt er sich ganz aus aristotelischer Schule. Ihr Sitz ist das Gehirn und dieses der Leiter der Sinne. Die sensitive Seele besitzt in ihrem affektiven Theile die Leidenschaften und Affekte, welche im Herzen sind. Die unmittelbare Anwendung hievon ist sogleich die moralisch-religiöse, indem er strebt nachzuweisen, wie diese Affekte gut geleitet dazu dienen, die Tugend zu üben und das Laster zu fliehen. Bei dieser philosophisch-anthropologischen Andeutung spricht er im 34. Kap. von der intellektuellen Seele und ihren Verrichtungen. Er erhebt sie gleich zur geistigen Substanz der Engel und kehrt mit ihr

---

[1]) Granada 1558.

[2]) Obras de Fray Luis de Granada con su vida escrita por el licenciado Luiz Munoz Madrid 1786—89. — In der biblioth. de autores españoles su vida por Don José Joaquin de Mora. Madrid 1850. 4⁰. in s. part. I del simbolo de la fé S. 253. Cap. XXVII.

zur Aehnlichkeit Gottes zurück, wovon sie ausgegangen, indem der heilige Geist in unser Fleisch einkehrt. Wir sehen hier so recht die Verflechtung der Psychologie mit Theosophie und Theologie.

Die Theologie scheint aber in Spanien den Fortschritten der Psychologie und Psychiatrik nicht förderlich gewesen zu sein. Ihre Unfehlbarkeit und die Ausartung der Inquisition brachen die Wellen des Fortschrittes und setzten ihm einen unüberwindlichen Damm entgegen. Die Priester waren die eigentlichen Psychagogen — und diese allgemeine hierarchische Psychagogie entartete in tyrannische Inquisition. Der Schwung der Philosophie wurde als Verstoss gegen Dogma verpönt — die Forschungen über das Verhältniss des Körpers zur Seele wurden des Materialismus verdächtig gemacht. Der Einfluss und die Herrschaft des Priesterthums auf Verwaltung der Wohlthätigkeits-Anstalten, hatte mehr Verwaltungszwecke, als Fürsorge für Asyle, um die unglücklichen Irren zu heilen oder zu bessern im Auge. Man war allerdings bedacht deren physische Verhältnisse zu verbessern oder leidlicher zu machen, man nährte, kleidete sie, aber an geistige, an psychologische Heilungen dachte man nicht.

Hallucinationen, Monomanien etc. wurden nicht der Wohlthat der Psychiatrie zugewendet, man zog sie häufig vor das Forum der Inquisition. So zog 1511 die Inquisition ein Mädchen, das an Hallucinationen und extasischer Verzuckung litt, vor Gericht. Es war aus Salmanca, religiöse Schwärmerin, glaubte Jesum Christum und die heilige Jungfrau stets bei sich zu haben. Es blieb vor jeder Thür stehen, um die Mutter Gottes erst hineintreten zu lassen, und wenn man sie aufforderte voranzugehen, gab sie zur Antwort: o heilige Jungfrau, hättest du Jesum nicht geboren, wäre ich nicht seine Frau geworden[1]).

In die Jahre 1528—31 fällt auch der Process des Dr. Torralba, welcher die fixe Idee nährte, einen Genius in seinem Dienste zu haben. Er hatte gut studirt, grosse Reisen durch ganz Europa gemacht und sich 1503 in Rom niedergelassen, wo er Arzt beim Herrn von Sonderini wurde. Dort lebte er sehr geachtet in den höheren Kreisen, verfiel aber in Schwermuth und in den

---

[1]) Historia critica de la Inquisicion de España, obra original conforme à la que resulta de los Archivios del Consejo de la suprema y de los tribunales de provincias-su autor Don Juan Antonio Llorente antiguo Secretario de la Inquisicion de Corte etc. Madrid 1822. 12⁰. Tom. I. p. 361.

Wahn ein phantastisches Wesen neben sich zu haben, das ihn allenthalben begleitete, in allen Sprachen sich mit ihm unterhielt, die Zukunft und die verborgensten Geheimnisse kannte. 1510 kam er nach Spanien. Der Erzbischof von Toledo wollte ihn sehen; allein Torralba erschien nicht mit seinem Genius, er kehrte nach Rom zurück, wo die Macht seines Genius sich noch steigerte. Dieser trug ihn in einem Augenblick nach Venedig und so schnell, dass die Seinigen nicht einmal seine Abwesenheit bemerkt hatten. Auf die Bitte des Cardinals von Santa Cruz brachte Torralba die Nacht bei einer Dame zu, um sie zu beobachten, da sie von einem Gespenste gequält wurde. Es erschien unter Gestalt eines Ermordeten mit todtbleichem Gesichte. Torralba sah gleich die Gestalten eines Mannes und einer Frau und hörte diese miteinander sprechen. Eine andere gegenwärtige Person konnte nichts wahrnehmen. 1519 kehrte er nach Rom zurück und erzählte, dass er die ganze Reise auf einem Stock reitend durch die Luft gemacht habe. Als 1525 Rom in die Gewalt der kaiserlichen Truppen gefallen war, erzählte er zu Valladolid, wie er die Erobrung über dem Meere in der Luft schwebend mitangesehen habe. 1528 liess ihn die Inquisition in Cuenza einkerkern. Nach dreijähriger Gefangenschaft musste Torralba wie ein Ketzer den Dämon abschwören und öffentlich mit dem San benito erscheinen und noch längere Zeit im Gefängnisse der Inquisition zubringen. Nur dem Schutz der Höfe hatte er es zu danken, dass er mit dem Leben davon kam.[1])

In das Jahr 1544 fällt dann die Geschichte der Hallucinationen und Verurtheilung einer Aebtissin von Cordoba.[2]) Magdalena von Cordova oder à Croce wurde von den höchsten Personen für heilig gehalten; da sie jedoch bei ungewöhnlicher Intelligenz und strebsamer geistiger Thätigkeit sonderlichen Visionen und Hallucinationen nachhing, hielt man es auch wohl für Verschmitztheit und Verstellung. Nach ihrer Angabe war sie 5 Jahre alt, als ihr der Teufel als Engel des Lichtes erschien, ihr anrieht, ihm ihr ganzes Leben zu weihen, wo sie dann für eine Heilige würde gehalten werden. Dieses wiederholte sie zuweilen und einmal erschien ihr der Teufel als Christus am Kreuze

---

[1]) l. c. Tom. III. cap. XV. articul. II. S. 228 historia del famoso magico Torralba.

[2]) l. c. Tom. II. S. 60. Man s. auch Calmeil sur la folie. Nach dem Französischen bearbeitet von Dr. R. Leubuscher. Halle 1848. S. 71.

und befahl ihr sich selbst zu kreuzigen, worauf sie sich auch in der That mit Nägeln an die Wand heftete. Da er aber in demselben Augenblicke ihr befahl, ihm zu folgen, lässt sie sich auf den Boden fallen und zerbricht zwei Rippen. Im Alter von 7 Jahren zog sie sich in eine Höhle zurück, um einsiedlerisch zu leben; aber plötzlich findet sie sich wieder unter den Ihrigen, ohne zu wissen, wie sie dahin gekommen. Bald erwählte sie der Teufel, immer unter der Gestalt von Christus, zu seiner Verlobten; sie sah eine Menge von Teufeln um sich unter der Gestalt von Heiligen, manchmal sogar die Dreieinigkeit. Unwissentlich verbeugt sie sich vor diesen Truggestalten der Hölle. Aber ihr grösstes Verbrechen bestand darin, dass sie sich von einem abgefallenen Cherubim Balban hatte verführen lassen und mehrere Jahre mit ihm in einem verbrecherischen Umgange gelebt hatte. Ein andrer Teufel begleitete zuweilen ihren Geliebten. Mehrmals hatte sie, Allen unsichtbar, Reisen durch die Luft gemacht, war nach Rom gekommen, hatte die Gespräche der Menschen belauscht, besonders in Männerklöstern. Während ihrer Abwesenheit nahm der Teufel Pithon ihre Gestalt an und vollzog den Dienst der Aebtissin. Der Teufel enthüllte ihr auch zuweilen die Geheimnisse der Zukunft. 1543 erkrankte sie, und da man an Wiederherstellung zweifelte, sollte sie die letzten Sacramente empfangen. Als man sie brachte, verfiel sie in Zuckungen, die den anderen Tag noch fortdauerten. Der Beichvater kam nun auf den Gedanken, es könne der Teufel dabei sein Spiel haben, und so ward exorcirt. Nun aber erklärte der von der Gewalt des Exorcismus bezwungene Teufel, er wäre ein Seraphim, habe Genossen und Legionen von Teufeln als Knechte, er besässe den Körper der Nonne schon seit ihrer Geburt, er würde sie nicht verlassen, sondern mit in die Tiefe der Hölle hinabziehen. Alle Nonnen des Klosters waren um Magdalena versammelt und sie selbst gestand Alles. Sie genas, ward ins Gefängniss der Inquisition geführt, verurtheilt, im Nonnenkleide, aber ohne Schleier mit einem Stricke um den Hals, einen Knebel im Munde und angezündeter Kerze in der Hand in die Cathedrale von Cordoba sich zu begeben, dann auf einem Schaffote zu erscheinen und ihr Leben in einem Kloster ausser der Stadt zuzubringen. Wer misskennt hier eine Hysterodaemonopathie, die ja epidemisch vorkam, wie 1551 in der Grafschaft Hoorn im Kloster Uvertet unter den Nonnen, im Kloster Kentorp, von wo sie sich auch auf die Nachbarschaft verbreitete — in den Jahren 1552 und

1564 beobachtete man sie nicht minder im Kloster Nazareth zu Köln (?)[1]. Es darf hier wohl nicht unbemerkt bleiben, dass man aus Psychopathien einen Gegenstand der geistlichen Gerichtsbarkeit gemacht hatte, und dass es vorzüglich in Spanien der künftigen Geschichte vorbehalten bleiben musste, der forensen Psychiatrik ihre eigenen bestimmten Grenzen zu stecken.

Es hatte zwar Forner den nachfolgenden Vorwurf, den man Spanien gemacht, zu entkräften gesucht, allein die Gränel der Inquisition lassen sich nicht aus der Geschichte wegwischen oder auslöschen. Der Vorwurf lautete: in Spanien denkt man nicht; Gedankenfreiheit ist auf dieser Halbinsel unbekannt; der Spanier, um zu lesen oder zu denken, hat hiezu die Erlaubniss eines Klosterbruders nothwendig[2]. Es war eben nicht abzuleugnen, dass die Hexenprocesse, das Hexenverbrennen, die vielen Autós de fé, die Verfolgungen von Akatholiken, die grosse Anzahl von Kirchen und Kapellen, wie sie in keinem Lande der Erde gefunden werden, die Menge Klöster und Hospizien, die vielen Concilien ebenso viele geschichtliche Documente sind, welche auf den Einfluss der Priesterschaft auf Herz, Gemüth, Geist und die Seele des Spaniers hinweisen. So erzählen Don José Amador de los Rios und Don Cayetano Rossel, beide Mitglieder der königlichen Akademie der Geschichte in Madrid[3]: dass am Sonntage 9. April 1720 im königlichen Kloster de San Domingo ein Autó de fé gefeiert wurde, wobei 6 Männer und 8 Weiber verurtheilt wurden, darunter 3 Weiber, welche wegen Judenthum zum Tode verurtheilt wurden. Sonntag den 18. Mai 1721 hielt das heilige Tribunal der Inquisition ein Autó de fé, wobei 24 Personen bestraft wurden — 4 Weiber wegen Hexentrug und Judenthum — ein Mann und ein Weib wurden lebendig verbrannt. Am 24. Februar 1722 Sonntags feierte die heilige Inqui-

---

[1]) Clorente l. c. Tom. IV. Cap. XVI. Art. IV. S. 35 unter proceso de monja Magdalena de la Cruz aus dem Kloster de Santa Isabel de Cordoba, fingida Santa. Man vergl. die allgem. histor. Bemerkungen über die spanischen Hexenprocesse von Georg Conrad Horst in seiner Deuteroscopie und in seiner Zauberbibliothek. Dann vergl. man damit die neueste Hystero-dämonopathie zu Margines in Savoyen vom Jahre 1857.

[2]) En España no se piensa: la liberdad de pensar es desconocida en aquella Peninsula: el Español para leer y pensar necesita la licencia de un Frayle.

[3]) In dem Prachtwerke historia de la Villa y Corte de Madrid 1860 in Fol. Tom. IV. S. 77—8.

sition zu Madrid ein Autó de fé, wobei 6 Männer und 5 Weiber wegen Judenketzerei verurtheilt wurden.

Es war in wissenschaftlicher und literarischer Beziehung die Daemonologie in jener Zeit durchaus nicht unbekannt in Spanien[1]); allein die Dämonopathen waren dem ärztlichen Einflusse, der Psychiatrik so ziemlich entrückt — was der Psychiatrik angehörte, war und blieb der geistlichen Gerichtsbarkeit unterstellt, wenn es sich um dämonologische und ähnliche Zustände handelte. Was entschieden civilrechtliche Angelegenheiten von Irren betraf, dafür scheint die Geschichte erst im 15. Jahrhundert eine forense Psychiatrik anzubinden, in den Zeiten der vereinigten Kronen Spaniens unter den katholischen Königen gegen Ende des genannten Jahrhunderts, wo die Protomedicate errichtet und medicinische Jurisdiktion Wurzel zu fassen begann. Nach Chinchilla wurden die Protomedici beim obersten Rathe von Castillien vereidigt, hielten wöchentlich drei Sitzungen im königlichen Palaste selbst, auf der Abtheilung, die Casa del tesoro hiess, — ihre Sitzungen waren öffentlich oder geheim und ihre Entscheidungen liessen keine weiteren Berufungen zu.

Wir werden gut thun, wenn wir hier einfügen, was uns Geschichte und Geschichts-Quellen an die Hand geben über National-Anlage des Spaniers zu Geistesirrungen, Verirrungen und deren Folgen. Fassen wir uns daher hier **Don Juan de Dios Huarte de San Juan Navarro** heraus[2]). Er war zwischen 1530—5

---

[1]) Durch inländische und ausländische Schriften, wie Joh. Wier oder Weiher (Piscinarius), geb. 1515, gest. 1570, de praestigiis daemonum et de lamiis.

[2]) Examen de ingenios para las ciencias, en el qual el lector hallará la manera de su ingenio, para escoger la ciencia en que mas ha de aprovechar: y la diferencia de habilidades que hay en los hombres, y el genero de las letras y artes à cada uno responde en particular, compuesto por el Dr. Juan Huarte de San Juan etc. Madrid. 1668. 4⁰. Kaum möchte ein Buch so viele Auflagen und Uebersetzungen erlitten haben, wie dieses: Zu Baerca 1575. 1594 in 8⁰., in Pampelona 1578, dann in verschiedenen andern Städten der Halbinsel 1580. 1594. 1607. 1640. 1652, eine Leydener 1652. 8⁰. Uebersetzungen von Chappuis Paris 1588. 1614. 8⁰. 1661. 1668. 8⁰. — von Chapuis Lyon 1580. — von Dalibray L'examen des esprits pour les sciences, où sont montrées les différences d'esprits, qui se trouvent parmi les hommes, et à quelle sorte de science chacun est propre en particulier. Paris 1667. 12⁰. 1645. 1618. 1661. 1675. M. S. Guardia übersetzt und besprochen: Essai sur l'ouvrage d'Huarte: Examen des aptitudes diverses pour les sciences. Paris 1855. 8⁰., in's Lateinische übersetzt durch Theodor Strassburg 1612, durch Joachim Cäsar unter dem Namen Achacius Mayor 1610. 1621. 1661. 1663, in's Italienische von Camillo Camillo 1582. 1586. 1590. Savinier d'Alquié Amsterdam 1672 — deutsch von Lessing 1752. 1785 mit Zusätzen.

zu St. Jean-Pied de Port geboren und starb gegen Ende seines Jahrhunderts. Er lässt die Verschiedenheit der Anlagen beim Menschen aus den drei Qualitäten des Warmen, des Feuchten und des Trockenen hervorgehen (Kap. 8, 89), lässt sohin platonisch-aristotelische Grundsätze gelten, und hiebei hauptsächlich die virtutes naturales, concoctrix, retentrix, tractrix und expultrix betheiligt sein. In Kap. 6, 74 zeigt er, dass anima vegetativa, sensitiva und rationalis weise sind, ohne von Jemand unterrichtet worden zu sein, vorausgesetzt, dass sie mit jenen Temperamenten zusammentreffen, die ihnen zusagen. S. 76 nun sagt er: indessen hängt die Weisheit der sensitiven Seele vom Temperamente des Gehirns ab; denn, wenn dieses so ist, wie seine Thätigkeiten es verlangen, und wie es nöthig ist, so wird es letztere auch sehr gut vollbringen; ist aber das Temperament des Gehirns nicht so, wie seine Thätigkeiten es erheischen, so begeht die sensitive Seele tausend Fehler. In Bezug auf anima rationalis sagt er: ihre Thätigkeit besteht im Hören, Vorstellen und den Verrichtungen des Gedächtnisses. Wenn der Mensch geboren wird, ist er nicht zu Verrichtungen der anima rationalis befähigt, wohl aber zu jenen der vegetativen und sensitiven, — umgekehrt bei Greisen. Beim Kinde muss erst das Gehirn das Temperament hiezu erlangen. Vom Zustande des Gehirns hängen alle solche Fakultäten ab.

Noch deutlicher legt er den Sitz der Geisteskrankheiten ins Gehirn, indem er schreibt: und begibt sich's, dass der Mensch in eine Krankheit verfällt, wodurch das Gehirn plötzlich sein Temperament umändert, wie bei Manie, bei Melancholie und bei Phrenesis, so geschieht es, dass wenn er vorher bewusst und klug war, tausend Ungereimtheiten sagt, — und umgekehrt wenn er vorgängig unwissend und ungereimt war, kann er mehr Genie erwerben, als er vorher hatte. 1570 beobachtete er bei einem Irren, Namens Luiz Lopez, der seinen Verstand und sein Gedächtniss verloren hatte, dass ihn ein bösartiges Fieber befiel, wodurch er in der Art zu Verstand kam, dass er alle in Erstaunen setzte. Man hatte ihm desshalb die heiligen Sacramente gereicht. Er machte ganz geordnet sein Testament, rief die Gnade Gottes um Verzeihung seiner Sünden an und starb ganz ruhig. Was aber die grösste Verwunderung erregte, war, dass ein ganz ruhiger und besonnener Mann, dem das Heil dieses Irren war empfohlen worden, in dieselbe Krankheit verfiel und ganz geistesgestört starb. S. 81 erzählt er noch von einem phrenopathischen

Bauersmann, welcher in seiner Gegenwart eine ganz vernünftige Rede führte, sein Heil, sein Weib und seine Kinder den Umstehenden anempfahl, wenn ihn Gott durch diese Krankheit zu sich nehmen sollte. Seine Rede war voll von oratorischen Stellen, voll Eleganz und gutgewählten Ausdrücken, wie ein Cicero vor dem Senate sprach er. Diese Steigerung seiner geistigen Thätigkeit war offenbar Folge seiner Krankheit. S. 82 bringt er vor: ein phrenopathisches Individuum sprach 8 Tage lang auch nicht ein Wort, als nur in Reimen, wobei er zeitweise ganz ausgezeichnete Stanzen vorbrachte. Und da Alle, die um ihn waren, sich wunderten, wie ein Mensch in Versen sprechen könne, der vorher auch nicht einen zu machen vermochte, da erklärte ihnen Huarte, dass das Gehirn erst in seinem krankhaften Zustande dazu befähigt wurde. Er erinnerte sich, dass die Frau dieses Geistesgestörten und eine Schwester, Namens Marigarcia, ihm Vorwürfe machten, dass er von den Heiligen Uebles redete. Darüber war dieser in Zorn gerathen und erwiderte:

Pues reniego de Dios
Por amor de Vos,
y de Santa Maria
por amor de Marigarcia,
y de San Pedro
Por amor de Juan Olmedo,

so fortfahrend mehrere Heilige reimend mit Namen der Umstehenden.

Diese Fälle sind jedoch noch nichts gegen einen weiteren, den Huarte l. c. erzählt. Der Page eines Grand des Königreiches mit der fixen Idee behaftet, dass er Herr eines Königreiches sei, früher aber ein Junge ohne besondere Geistesgaben war, hatte nach seiner Erkrankung so ausgezeichnete Einfälle, und gab auf gestellte Fragen so durchdacht treffende Antworten, dass er Alle in Erstaunen setzte. Viele Leute kamen nur um ihn zu hören, und sein eigner Herr bat Gott, dass er nie genesen möchte.

Als der Page von dieser Krankheit geheilt war, empfahl sich der Arzt bei dessen Herrn, hoffend auf Belohnung oder wenigstens auf freundliche Worte. Allein dieser sagte: mein lieber Arzt, ich versichere Sie, es hat mich kein Uebel so unangenehm affizirt, als den Pagen genesen zu sehen; denn es will mich bedünken, dass es nicht vernünftig war, eine so weise

Narrheit zu heilen gegen einen so schwachen Verstand, wie der des Pagen, als er im Zustande der Gesundheit war. Aus einem klugen verständigen haben sie einen dummen und eckelhaften Menschen hergestellt, was das grösste Unglück ist, das einem Menschen wohl widerfahren kann. Der arme Arzt, als er sah, dass man ihm so wenig Dank wusste, verabschiedete sich auch beim Pagen, welcher sagte: lieber Doktor, ich danke Ihnen ergebenst für die grosse Wohlthat, die Sie mir erwiesen haben, indem Sie mich wieder zu Verstand brachten; allein ich bedaure recht sehr, dass ich wieder hergestellt bin, denn während meiner Narrheit lebte ich in den schönsten Imaginationen, — ich glaubte hoher Herr zu sein, und dass auf der ganzen Erde sich nicht ein König befände, der nicht mein Vasall war. Was lag im Grunde daran, dass dieses eine Täuschung war, — dieser Traum war für mich so angenehm als die Wirklichkeit. Meine Lage ist nun viel schlechter geworden; denn jetzt bin ich nur ein armer Page, der morgen den zu bedienen hat, den ich kaum würde würdig gefunden haben, mich zu bedienen.

Weiter erwähnt er S. 83 einer phrenetischen Frau, welche Jedermann, der sie besuchte, seine Tugenden und seine Laster vorhielt, so, dass Niemand mehr in ihre Nähe wollte, aus Furcht, Unangenehmes zu erfahren. Allein dennoch erregte das grösste Erstaunen, als der Bader, der ihr zur Ader liess, von ihr hören musste: Schau wohl auf, was Du thust; denn Du wirst nur mehr wenige Tage leben, und Dein Weib wird sich wieder verheirathen. Dieses Alles traf auch noch vor Ablauf eines Jahres zu. Huarte erklärt diese Vorgänge damit, weil die Hitze dem Sitze des Geistes nahe ist. — Dieses kann aber auch gradweise ohne Krankheit stattfinden als blosse geistige Steigerung. Phrenesie, Manie und Melancholie sind heisse Krankheiten des Gehirns, und daraus zieht er den Schluss, dass Imaginationen in Hitze des Gehirns bestehen (S. 101).

Er schreibt dem Klima bestimmten Einfluss zu auf die materiellen Elemente des menschlichen Organismus — dann dieser auf Bildung der Temperamente, und letzterer wieder auf gesunden und krankhaften Ausfluss der Seelénverrichtungen. Uebrigens lassen sich eigentlich keine bestimmten Anhaltspunkte sammeln, dass das Klima eine besondere Frequenz begünstige, — in keinem Falle prävaliren im Allgemeinen die atmosphärischen Einflüsse vor anderen Ursachen, dennoch treten aber die kosmischen

Verhältnisse deutlicher in ursächlicher Wirkung hervor, wo es sich um endemische oder epidemische Phrenopathien handelt.

Der Kultur-Zustand weist genauer einen gewissen Zusammenhang nach mit moralischer Erkrankung im Verbrechen und mit psychischer in Geistesstörung. Ausserdem sind die klimatischen Verhältnisse der Art, dass dort je nach den Provinzen förmlich nördliche Klimen neben südlichen bestehen. Geht man nun aber in die Culturgeschichte Spaniens zurück, so möchten in älteren Zeiten Verbrechen vorherrschender gewesen sein, während mit Zunahme der Cultur sich Geisteskrankheiten häuften. In ersterer Beziehung dürfen wir nur erwähnen, dass während der wisigothischen Herrschaft die meisten Könige durch Mörderhand fielen[1]).

Unterziehen wir jedoch das Klima einer genauern Betrachtung, so können wir nicht verschweigen, dass der Spanier es selbst influidor de las sutilezas nennt. Die Leidenschaften der Menschen allen Zeiten und Nationen eigenthümlich, als Erzeuger der Fehler und Laster, sind nicht ohne Zusammenhang mit dem Klima. Sie bringen zeitweise förmliche Gewitter des Microcosmus hervor, man könnte sie noch besser Stürme und Ungewitter nennen, welche sich in Psychopathien entladen. Die Spanier möchten wir mit einer grossen Familie vergleichen, die, wie keine andere der Erde, mit vielen Raçen und Nationen-Elementen sich vermischten. Die grosse Verschiedenheit der Stämme musste unausbleiblich zu bestimmten anthropologischen Typen sich herausbilden, die im Zeitlaufe nicht die gleichen, nicht die nemlichen sein konnten. Religion mit ihren Vorschriften, die Lebensgewohnheiten und Gebräuche, die politischen und socialen Verhältnisse, alle an bestimmte cosmische Potenzen geknüpft, mussten nothwendig auf Geist und Körper und ihr gegenseitiges Verhältniss, auf dem Wege der biotischen Gesetze einen grossen Einfluss üben — ja abstrahiren wir hier gänzlich von Frequenz der Psychopathien, welche uns noch anderen Ortes beschäftigen wird, nemlich bei der Statistik, so behauptet sicher der Complex der cosmischen Einflüsse sein Recht in der Hervorbringung und Motivirung der einzelnen phrenopathischen Formen.

---

[1]) Die Hälfte der Könige, welche das wisigothische Volk beherrschten von Atanfo bis Leovigildo (S. 25 historia de la administracion publica de España por Fernando Cos-Gayon. Madrid 1851. 8⁰.).

Wir kommen wieder auf Don Juan Huarte de San Juan zurück. Er bestimmt in seinem Examen de ingenios para las ciencias die Erziehung, welche man den Kindern gemäss ihrer äusseren und physischen Beschaffenheit geben soll — es hatten seine Ansichten seiner Zeit ungeheures Ansehen in und ausser Spanien, ja man beschuldigt Montesquieu, er habe in seiner Arbeit über Einfluss des Klima auf Gesetzgebung viel von Huarte geborgt.

Wenn nun aber einer Seits die cosmischen Verhältnisse einen mächtigen Einfluss üben auf physische National- und Individuen-Typen, so steht auf der anderen Seite in psychischer fest, dass sich Psychiatrik enge an die Entwicklung des Menschengeschlechtes in jeder Beziehung anschliesst, hauptsächlich aber in humaner, moralischer, religiöser[1]), philosophischer, hygienischer, rechtlicher und ärztlicher. Physische und psychische Typen haben aber bestimmte Merkmale, die sich auf bestimmte Weise und Form kundgeben — dieses sind die Körper- und die Seelen-Physiognomien. Ihr wissenschaftlicher Ursprung für Psychiatrie geht zurück auf Aristoteles[2]). Sie finden sich allenthalben wieder bei den Arabern und Mauro-Spaniern[3]), von den Alexandriner-Zeiten herüber auf die Mozarabes. So citirt Mich. Casiri[4]) einen Codex, enthaltend einen tractatus de physiognomia in IX. partes distributus mit dem Titel Naturas cognoscendi scientia von einem Anonymus: ubi de hominum ingeniis ac moribus ex oculis, fronte, vultu, totiusque denique corporis habitu pernoscendis. Agitur ibidem de animalium natura, nec non de variarum Nationum indole atque habitu. Von den Arabern Spaniens kommen wir herüber auf die christlichen Spanier, wo wir dem eben erst besprochenen Huarte de San Juan de Dios wieder begegnen. Thun wir nemlich nur einen Blick, der chronologischen Ordnung vorgreifend, um den Gegenstand nicht zu trennen oder zu zersplittern, so kömmt uns einer der interessantesten Schriftsteller im 16. Jahrhunderte mit einem merkwürdigen einschlägigen

---

[1]) In dieser Beziehung schreibt Forner Spanien betreffend S. 131: La inclinacion al culto es tan natural al hombre como al pensar; sin el seria un bruto de alguna mayor sagacidad que las fieros habitadores de las selvas.

[2]) Vergl. S. 19 unserer Schrift.

[3]) Man s. unsere Mittheilung im Correspondenzblatte für Psychiatrie, von A. Erlenmeyer redigirt.

[4]) Bibliotheca arabico-hispan. Escurialensis Matrit. 1760 in 2⁰. T. II. p. 348.

Werke entgegen. Es ist dieses **Dr. Estevan Pujasol, Presbytero,** enthaltend eine Anatomia de Ingenios [1]). Dieses ebenso seltene als merkwürdige Buch des Aragoniers aus Fraga anatomisirt also die Geistesgaben d. h. es soll die physischen Kundgebungen nachweisen, woraus man auf die geistigen Anlagen schliessen kann. (V. scheint aus Plato, Aristoteles und dem reductorium morale von Peter Berchovius (st. 1362) entlehnt zu haben).

Aus seinen Angaben im I. Buche geht hervor, dass die Anatomen und Naturphilosophen schon vor ihm Craniologie getrieben haben. Sie theilten den Schädel in 3 Räume. Im ersten vorderen sitzt der Gemeinsinn, die Phantasie und Einbildungskraft; im zweiten oder mittleren die Denkkraft und das Urtheil; im dritten hinteren Gedächtniss oder Erinnerungsvermögen. Diese Eintheilung bildet er auch S. 2 in einem Holzschnitte ab [2]). Von den inneren Kopftheilen kömmt er auf die äusseren und liefert eine vollständige Physiognomie des Kopfes, gross, klein, rund oder breit. Ein grosser Kopf aber ohne Ueberfluss von Flüssigkeit, als eben jener des Oberkopfes, bedeutet Güte, Geist, Kraft und Vermögen der inneren Sinne, Klugheit und Besonnenheit. Grosser, runder Kopf in allen Theilen lässt einen Menschen errathen zurückhaltend, klug, geistreich, discret, rechtlich, mit grosser Einbildungskraft. Ein kleiner Kopf mit kleinen schmalen Zellchen ist urtheilsunfähig, unklug, schwachherzig. Kopf klein, dünner Hals verräth einen schwachen Menschen, unwissend, ungelehrig, und nicht sehr begabt. Kopf breit und wie abgerundet zeigt einen Menschen mit gutem Gedächtnisse, gescheidter Rede, vorzüglich wenn er enge Stirne hat, was auf Klugheit und Scharfsinn schliessen lässt. Breiter Kopf, breites Gesicht und übel geformt deutet auf einen irrsinnigen Menschen, malitiös, eitel, leichtgläubig, unbeständig und Freund von Neuerungen. Ein propor-

---

[1]) El Sol solo, y para todos Sol, de la Filosofia sagaz, y Anatomia de Ingenios. Es obra muy util, y provechosa, quanto sutil, é ingeniosa; en la qual, mirandose cada uno à un espejo, ó un amigo à otro su rostro, podra venir á colegir, y rastrear, por el color, y compostura de sus partes, su natural complexion, y temperamento; su ingenio, inclinacion y costumbres; y no menos, como podra obviar la continuacion, y perseverancia en los vicios y excusar enfermedades venideras, por el Dr. Estev. Pujasol etc. En Barcelona por Pedro La Cavalleria. 4⁰. 1637.

[2]) Wie man zu Gall's Zeiten auf getrockneten Schädeln die Abtheilungen eingezeichnet hat.

tionirter Kopf mit enger Stirne zeigt von Klugheit, guter Urtheilskraft. Breiter Kopf mit enger Stirne deutet auf Blödsinn und ist des Dummkopfs Eigenthum. Runder stumpfer Kopf ist Zeichen guten Verstandes. rechtlichen Gemüthes. — und sollte sich ein solcher Kopf im Scheitel erheben, so wäre es Merkmal grosser Urtheilskraft. Wenn aber der Schädel oben schmal und gedrückt ist, dann lässt sich ein Einfältiger und Geistesschwacher daran erkennen. Grosser Kopf und breites Gesicht zeigt einen argwöhnischen, besorgten, schlauen, kühnen und schamlosen Menschen an. Grosser Kopf ohne schönes Gesicht, bei kurzem, dickem Halse bezeichnet einen verständigen, verschwiegenen und geistreichen Menschen. Es ist allgemein Regel, dass, um geistig begabt zu sein, manche Dinge sich vereinigen müssen, sei es nun für das Studium der Wissenschaften, oder um schwere Geschäfte zu leiten. Es setzt dieses einen geziemenden Umfang des Kopfes voraus, der Massstab grosser Bildungsfähigkeit ist nicht gerade mit Ueberschuss der Materie vereint, doch soll die Hirnschale gross und gut geformt, die Stirne breit und gross sein, ebenso der Scheitel und der Hinterkopf. Alles dieses sind nothwendige Bedingungen zum Studium der Wissenschaften, sie müssen gewöhnlich auch die Phantasie unterstützen. Grösse des Kopfes, eine Stütze der Klugheit und Kunst, dem Wissbegierigen das zu erkennen gebend, quod in agilibus et factibilibus magis est necessaria memoria praeteritorum quam subtile ingenium. Hat sich ja, sagt der V., schon Aristoteles (de generatione[1]) beim Vergleiche des Kopfes mit seinem Inhalte dahin ausgesprochen, dass der mit grossem Kopfe Geborne ein Langschläfer sein wird, und umgekehrt ein Langschläfer grossen Kopf hat.

Ein trockenes Hirn wird geeignet sein zum Nachdenken und zur Spekulation, — ein feuchtes Gehirn kennzeichnet einen Menschen schlafsüchtig, vergessen, geistesträge, der voll von Flüssigkeiten sein wird. Individuen von schwerem Gedächtnisse sind kahl, weil diese Feuchtigkeit sehr angehäuft und zusammengedrängt ist; eben daher kömmt es auch, dass Menschen nie am Gedächtnisstheile des Kopfes kahl sind.

Ein Gehirn mit Ueberfluss von Trockenem und von Kälte lässt annehmen, dass ein solcher Mensch Sinne, alle organischen Wege und Gänge rein und sauber hat. Kaltes und feuchtes Gehirn lässt annehmen, dass der Mensch bald grau wird. Heisses

[1]) libr. II.

und trockenes Gehirn dagegen lässt voraussehen, dass er bald kahl wird. Diese Dinge verhalten sich wie Ursache zur Wirkung, quia causa et effectus in actu simul sunt. Am Kopfe benützt er alle dessen Theile zu ähnlichen physiognomischen Anwendungen, Stirne und ihre Gestaltung, die Brauen, die Augen, Ohren, Nase, Mund und Lippen mit der Stimme, Zähne, Zunge mit der Sprache, Bart, Hals und Gurgel, Arme, Hände, Zehen, Waden, Füsse etc.[1])

Nachdem er so im I. Buche die Theile des Gesichtes physiognomisch ausgelegt hat, führt er im II. die ganze Zusammensetzung des Gesichtes in seinen physiognomischen Bedeutungen durch.[2]) Im III. Buche hebt er den Einfluss der Gestirne hervor, speciell im 2. Kapitel wie man das Temperament, die ganze Leibesbeschaffenheit eines Jeden, seine Geistesanlagen, seine guten und bösen Eigenschaften erkennen könne. Im angehängten tratado (S. 107) gibt er eine förmliche Anleitung, wie und in welcher Ordnung oder Aufeinanderfolge man alle diese physiognomischen Zeichen zu benützen habe. Er stellt hier in einem Holzschnitte, der freilich viel an Deutlichkeit zu wünschen übrig lässt, die Büste eines Geistesgestörten dar — und ihm gegenüber als Gegenstück jene eines Gesunden und Gescheidten. Es gilt uns dieses als geschichtlicher Beweis, dass man sich damals schon bemühte, trotz der Unvollständigkeit der technischen Mittel „Irrenbilder darzustellen“.[3])

Sicherlich werden unsere Leser mit unserer Zusammenfassung übereinstimmen, welche hier dahin geht, dass die Geschichtsphase von Don Juan Huarte bis einschliesslich zum Arragonier Esteban Tujasol diejenige ist, welche in der zweiten grossen oder mittleren Geschichtsperiode „die Physiognomie in ihrer Anwendung auf Psychiatrik charakterisirt“.

Was ferner in Anbetracht auf nationale Eigenschaften der Phantasie bei den Spaniern in diesem Geschichtsabschnitte hervortritt, ist die „Poesie“ — und siehe da, wir treffen sie in der That auf dem Gebiete der Psychiatrik betheiligt. Man hatte zwar schon zu Griechenzeiten die Poesie mit Psychologie zusammengebracht[4]) — dann schrieb Olaus Borrichius de furore poë-

---

[1]) Von Kapitel II bis XV und S. 9—72.

[2]) S. 78—87.

[3]) Man vergl. damit v. Kaulbach's meisterhaftes Narrenhaus, dann Louis Galé's berühmtes Bild „Tasso geistesgestört“.

[4]) Vergl. Friedreich, Grundzüge der homerischen Psychologie, Zeitschrift für Psychiatr. VI. — auch Daremberg la Médecine dans Homère. p. 54.

tico.[1]) Allein viel deutlicher fassbar scheint uns der Faden des Zusammenhangs der Poësie mit der Seelenheilkunde im Don Quixote von Miguel de Cervantes Saavedra.[2]) Man liest verschiedene Urtheile darüber. Hören wir zunächst einen Spanier Don Zacarias Benito Gonzales, Vorstand des Toledaner Irrenhauses, wo er sagt:[3]) Lassen Sie uns den Punkt der Urtheils-Verdrehung untersuchen in der Zergliedrung der Anlage, der veranlassenden Ursachen, der Entwicklung und des Verlaufs der Geistesstörung des berühmten Don Quixote de la Mancha ... eine ganz neue Affektion in den Annalen der Geistesstörung und allein geschaffen durch die fruchtbare und glänzende sowie mächtige Einbildungskraft des Spaniers Cervantes Saavedra.[4]) Es gibt in der That kein Spital, kein Irrenhaus in der Welt, wovon man nicht hörte, dass sich der eine oder der andere darin befunden, der sich nicht für einen Papst, König, Cardinal, Bischof, General, Capitän, Grafen. Herzog, Marquis, reich oder arm, verzaubert, für heilig oder vollends für Gott gehalten hätte, wohl aber kein so liebenswürdiger irrer Abenteurer, wie Don Quixote. Andere, Nicht-Spanier wollen in Cervantes Roman ein poëtisches Bild der Erotomanie erblicken. Eugène Baret dagegen in seinem Werke Espagne et Provence[5]) schreibt darüber: en quoi Cervantes est surtout imité par Avellaneda, le quel n'entend rien, à ce grand but symbolique, et s'imagine avoir perfectionné l'oeuvre de Cervantes en faisant de Don Quichotte un idiot véritable, qu'il achémine très methodiquement et par degrés à l'hôpital des fous de Tolédo.

Indem wir nun wieder an die chronologische Aufeinanderfolge im 16. Jahrhundert zurückkommen, müssen wir uns an **Don Francisco Nuñez de Oria** aus Casarrubios de Monte anschliessen, der, dem Gegenstande nach, womit wir uns oben beschäftigten,

---

[1]) Dissertat 6ta Olai Borrichii habita anno 1680. d. 15. Jan. in ejus dissert. seu orationib. academic. Havniae 1715. 8⁰. Tom. I. p. 247. Vergl. auch Ingenio e follia von Lambroso in Gazzetta medica italiana etc. 1864. p. 216. 228 etc.

[2]) Man vergl. dessen vorzüglichsten commentador Don Diego Clemencin in s. ingenioso hidalgo Don Quixote de la Mancha compuesto por Miguel de Cervantes Saavedra Part. II. Tom. VI. p. 449. Madrid 1839. 8⁰. — ferner sehe man Latour, Morejon, Desmaisons etc.

[3]) El Siglo medico. Nr. 636. 11. März 1866. 4⁰. S. 150.

[4]) Wahrscheinlich geboren zu Alcala de Henares im Jahr 1547.

[5]) Etudes sur la littérature du midi de l'Europe etc. Paris 1857. 8⁰. §. 2. p. 337.

gleiehkommt, wenn auch unter geringer wissenschaftlicher Bedeutung. In seinem Regimiento y aviso de sanidad[1]) gibt er von den Alimenten an, dass sie eine besondere Macht auf gute Sitte des Menschen ausüben — gesunde Alimentation bedingt gute Körperbeschaffenheit — und letztere guten Verstand, dessen Folge wieder gutes Benehmen ist; denn der Seelenzustand richtet sich nach der Beschaffenheit und nach der Natur des Körpers. Darum beobachtet man auch, dass sanguinische Beschaffenheit guten Verstand und richtiges Urtheil mit sich bringt, ein solches Temperament ist heiter, nicht bösartig noch arglistig, es ist gerecht und lobwürdig. Das cholerische ist keck, rasch, scharf, fein, begabt, erzürnt und beruhigt sich leicht, — das melancholische ist klug, schlau, naehgiebig, veränderlich, spitzfindig, betrügerisch, traurig, ernst, es trägt Beleidigung lange nach; — endlich das phlegmatische ist langsam, unfreundlich, kalt, weibisch, von schwachem Urtheil, wenig begabt, mit noch anderen Eigenthümlichkeiten ohne besonderes Interesse.

Im Allgemeiuen lässt sich in den angeführten literarischen Leistungen nicht verkennen, dass man vom 14. bis 16. Jahrhundert bestrebt war, ätiologische und symptomatische Fortsehritte für Psychiatrie zu gewinnen. Dass das, was wir hier aus der Geschichte letzterer in Spanien hervortauchen sehen, nieht werthlose Errungenschaften waren, mag aus einer geschichtlichen Parallele jener Zeiten mit der Gegenwart hervorgehen, wo die Arbeiten Baumgärtners (Krankenphysiognomie), Morisons (Physignomie der Geisteskrankheiten), Duchenne's (Mécanisme de la physiognomie humaine 1862, Gratiolet's (de la physiognomic et des mouvements d'expression (1865), Damerow's (1860), Volz's (1866), Theodor Piderit's (1858—68), ja selbst Lebrun's méthode pour apprendre à dessiner les passions, Anerkennung und nützliche Verwendung gefunden haben.[2])

Andres de Laguna aus Segovia, geboren 1499, Arzt Carl V., der Galeno español genannt, starb 1560. Er hat Aristo-

---

[1]) Que trata de todos los géneros de alimentos y del regimiento de Sanidad. Madrid 1562. 1572. Medina del Campo 1586. in 8⁰. Man vergl. auch Dieterici, die Logik und Psychologie der Araber im 10. Jahrh. Leipzig 1868 . . . 8⁰.

[2]) Die französische Schule der Psychiatrik hat ganz vorzüglich diesen Weg betreten und benutzt. Man s. B. A. Morel's traité des maladies mentales. Paris 1860. 8⁰. S. 275. §. 1. Symptomes fournis par l'habitude extérieure. Attitude, physionomie . . . traits du visage. Foville, Baillarger, Blainville etc. . . . der Belgier Guislain etc. . . .

telis περὶ φυσιογνωμικῶν in's Lateinische übersetzt. Paris 1535. Ausserdem kam von ihm heraus: Galeni Pergameni summi medicinae Parentis de philosophica historia liber unus, imi singularis thesaurus, non minus Poëtis et Oratoribus, quam Medicis et Philosophis utilis et necessarius, olim satis infeliciter versus, nunc autem vero ad fidem vetutistimorum codicum restitutus atque in usum studiosorum ex Galeno Latinus factus, Andrea à Lacuna Secobiensi Philiatro interprete. Coloniae 1543. 8⁰.

Kap. XVII p. 17 de anima giebt er nun die verschiedenen Ansichten, die Definition, die Controversen: Einige halten sie für einen über den Körper hinziehenden Geist, der in dem einen Theile geringer, im anderen aber reichlicher und mehr besteht, wie die Asklepiaden behaupteten. Andere nennen sie ein besonderes Vermögen, wodurch wir Leben geniessen. Andere nennen sie das Princip der Bewegung für Alles, was wird und besteht. Epicur hielt die Seele für die Luft, welche wir durch Einathmen aufnehmen. Andere wieder nannten sie eine unkörperliche Substanz, wie Plato. Noch andere dagegen hielten sie für körperlich, wie Zeno und seine Anhänger. Epicur und die Seinigen, wie Dicaearbus hielten sie für sterblich, Plato und die Stoiker für unsterblich. Ersterer nahm an, sie sei in steter Bewegung und höre nie auf es zu sein. Alle aber stimmten darin überein, dass die Seele an den Körper gebunden sei. Sie sei eben von den Göttern dem Körper eingegossen und kein Element, sei es inneres oder äusseres, wäre je müssig; sondern sei in steter Bewegung, während animos hallucinari. Er geht so mit einem Worte die altgriechischen Theorien durch und nimmt auch deren Eintheilung an, wie jene Plato's rationalis, animosa und concupiscibilis. Aristoteles setzte ihr noch die naturalis bei, die er vegetatrix nennt. Die Stoiker nehmen an, die Seele habe vier Theile, rationatricem, sensitricem, vocalem und spermaticam. Andere sagen, sie sei einfach und untheilbar, — sie sei nichts anderes, als was man mens und contemplatio nenne u. s. w. Originelles Urtheil und Selbstdefinition erfahren wir nicht dabei. Im Sinne der altgriechischen Philosophen spricht er auf dieselbe Weise von H e r o e n und D ä m o n e n.[1]) Nach Chrysippus unterscheidet er zwischen Phantasia, Phantastum, Phantasticum und Phantasma.[2]) De vatinatrice potentia[3]) berührt er nur die Ideen

[1]) cap. XXXI. S. 24.

[2]) l. c. cap. LXXXVIII. S. 39.

[3]) capit. C. S. 42.

Plato's, der Stoiker, Xenophanes, Epicurs, Pythagoras, Aristoteles. Ebenso über den Traum[1]) und den Schlaf, wobei er auf die Ansicht des Heraclitus und der Stoiker geräth und zu der Erklärung eines Acmaeon, dem gemäss der Schlaf durch Rücktritt des nach den Venen zufliessenden Blutes geschähe.[2]) Der Tod aber erfolge nach Aristoteles durch Trennung der Seele vom Leibe.[3]) Wir erfahren hiemit eben die Ansichten der alten Griechen, wie sie circa 1560 oder Mitte des 16. Jahrhunderts bei den spanischen Aerzten noch im Schwunge waren.

Reichlicher wird unsere psychiatrische Geschichtslese von der Mitte des 16. Jahrhunderts an in Bezug auf Literatoren und Literatur.

Don Juan Valverde aus Amusco (Provinz Valencia Castilla la Vieja), wesshalb er auch Amuscensis hiess, schrieb de animi et corporis sanitate tuenda[4]) und eine historia de la composicion del cuerpo humano. Rom. 1556. 2⁰.

Don Christobal Mendez aus Jaen trat 1553 schon deutlicher als Fachschriftsteller auf in seiner Esplicacion fisiologica de las sensaciones y del centro sensitivo, — dann in seinem Modo de ejercitar las facultades mentales, ein Werk von Interesse (Morejon l. c. T. III. p. 14). — Noch reichere Ausbeute vermögen wir aus diesem 16. Jahrhundert zu holen bei nachfolgenden Literatoren; wovon noch obendrein zwei die grössten Celebritäten waren, die Spanien aufzuweisen hatte, nämlich Francisco Valles[5]) und Luiz Mercado.

Franz Valles, Francisco Valles, Franciscus Vallesius Covarrubensis oder de Covarrubias in der Diöcese Burgos, wurde Sonnabend den 4. October 1524 geboren, beginnt eigentlich seine Psychologie mit der Genesis,[6]) mit der Seele in Gott — und tadelt den Juden Philo seiner Doppelseele wegen (S. 52. 80), bei den Incantationen nimmt er Gelegenheit auszusprechen (S. 69)

---

[1]) cap. CI. S. 43.

[2]) capit. CXXII. S. 48.

[3]) cap. CXXIV. S. 49.

[4]) Joannis Valverdi Homucensis de animi et corporis sanitate tuenda libellus. Paris. Carol. Stephan. 1552. 8⁰. In seiner Anatomie beschreibt er libr. VII. die sensitiven und motorischen Nerven.

[5]) S. Reseña biblio-biografica relativa a Valles de Covarrubias por el Dr. Ullersperger de Munich, eine von der königl. Akademie zu Madrid gekrönte Preisschrift (el Siglo medico Nr. 664. 23. Sept 1866 bis 1867. 4⁰.)

[6]) Francisci Valesii de sacra philosophia etc. liber singularis. Editio septima correctior. Francofurti 1667. 8⁰.

et ipsa imaginatio per eos animi motus morbos tollit, aut saltim minuit, aut cum minime, in eis, qui vehementissime confidunt, opinionem efficit sanitatis.

Die Seele gilt ihm für Lebensprincip „anima est vitae causa“ S. 74, das Belebende oder vielmehr lebenerwärmende Princip für Lebensfeuer, das vor dem Körper bestand und nach dem Körper fortleben wird, — anima corpore non eget . . . habet in sese naturam et principium agendi . . . omnis autem vis agendi fuit ex aliquo esse, ergo principium aliquod habet in sese existendi . . . nam quod anima agit nullo utens corpore . . . est principium operandi ipsi rei cujus est (S. 75).

Die Giganten, Heroen des Alterthums, die Dii gentium, Dämonen stellt er in eine geschichtliche Paralelle (cap. VIII), um die Frage anzuknüpfen, giebt es Dämonenkrankheiten und erfordern dieselben gleiche Mittel mit denen, die ohne Dämonen entstanden? Er ist der Ansicht, dass es solche nicht gäbe, dass sie, Melancholie und Epilepsie aus natürlicher Ursache entstünden (S. 178). Er geht hiebei auf Saul über, dessen Melancholie die Harfe heilte; dennoch trennt er aber die Frage und diese Zusammenstellung nicht von dem praktischen Schlusse: „usque adeo, ut cum morbus non est admodum inveteratus, neque succus plurimum redundat, sola jucunda vivendi ratio soleat esse satis ad recuperandam salutem: praestare vero musicam magnam animae hilaritatem.“

Die Stelle aus der heiligen Schrift (Lucas 8. Kap.) „occurrit illi vir quidam, qui habebat Daemonium jam temporibus multis et vestimento non induebatur, neque in domo manebat, sed in monumentis . . . multis enim temporibus arripiebant illum, — et vinciebatur catenis et compedibus custoditus, et ruptis vinculis agebatur a daemonio in desertis, bringt er mit Lycanthropia in Verbindung . . . sagend ex hac narratione facile constabit cuivis hunc hominem laborasse ea maniae specie, quae vocatur a Medicis Lycanthropia seu lupina insania.[1])

Die rationelle Erkenntniss der Seele ist eine ihr eigene Thätigkeit, die sie auch über die körperlichen Organe hinaus ausüben kann, und woraus man ersieht, dass sie auch trennbar sei.[2])

---

[1]) Vergl. S. 20. 32. 54. 56. 72. 79.

[2]) Est certe intellectio animae rationalis actio propria, quamque citra organa corporea potest exercere, unde et separabilis esse cognoscitur. Diese separatio animae a corpore galt ihm gleich der Exstase.

Noch unbekannt mit den Zuständen und Phänomenen des Somnambulismus, der clairvoyance etc. bleibt auch die Erklärung oder Auslegung mancher Zustände unvollständig oder unklar. So z. B. schreibt er S. 180 phantasmata vi intellectus agentis zu, — wagt jedoch nicht in Abrede zu stellen, dass Menschen von unreinen Geistern besessen sein können, non enim sancta Ecclesia uteretur exorcismis ac quotidie crearet exorcistas (daemon sei eben eine causa externa morborum).

Dass der humor melancholicus gewisse wunderbare Kräfte besitze, behaupteten eben einige Philosophen (S. 181), — was aber die Vaticinatio betreffe, da meint er „igitur qui vaticinantur, sive per ea insomnia, quae vocantur divina, sive vigilantes, qui ignotis antea loquuntur linguis, ope spiritus cujuspiam faciunt sive boni sive mali.

Er spricht von zwei Classen von Divinationen, von künstlichen und von natürlichen, — unter erstere stellt er auch die prognostica medicinae, in die zweite insomnia, vatum furores, die in ipsa anima nostra esse videntur.[1])

Valles bemüht sich sichtlich in der Dämonologie, den Exorcismen, den Vorhersagungen und Prophetien der Bibel gegenüber den Auguren, Vates und Magiern der Römer und Araber, das Theologische und Philosophische vom eigentlich Medicinischen auszuscheiden für Psychologie; — allein obschon dieses stets mit Aufwand von unendlich viel Scharfsinn oder auch Sophistik geschieht, so bleiben im Ganzen diese schweren Probleme öfters ungelöst.

Er giebt selbstverständich eine innige Sympathie zwischen Leib und Seele zu, auch sieht er in der Physiognomie und allen physiognomischen Abdrücken Reflexe von innen nach aussen (S. 236), — ja er stellt Vergleiche an über den Zusammenhang mit den Organen, den verschiedenen Benehmen, dem Ausdrucke der Sitten,[2]) der Temperies und den Temperamenten, um sie zu Erkenntniss der Seelenfunctionen zu verwenden.

Die morbi animi, welche er von denen animae unterscheidet, haben miteinander nichts gemein; zu ersteren zählt er luxuria, iracundia, avaritia, zu letzteren amentia, dementia, insania, mania, furor, melancholia . . . die morbi animi, animi pathemata können aber Ursachen werden zu eigentlichen Psychosen, wie

---

[1]) Text S. 180.

[2]) S. 239.

Traurigkeit, Kummer, Sorge etc. Die Krankheit des Nabuchodonosor stellt er unter die Melancholien, so die Melancholia canina s. lupina λυκανθρωπία, Cataput oder Kutubuth der Araber.[1]) Die Entstehung führt er auf laesiones partis principis, in qua est mens zurück, ganz in griechischem Geiste.

Unser Valles kritisirt auch die Ansichten der Schriftsteller über Ursachen der *Furcht* und *Traurigkeit* in der Melancholie, sagt selbst davon: Melancholia non fit sine melancholico succo, genito aut in ipso cerebro, si est affectus proprius: aut alibi, si est per consensum.

Intemperies facit succum nigrum, nigrities obscurat spiritum, obscuratio spiritus facit *metum* et *moestitiam*. Er stellt sohin eine idiopathische und consensuelle Melancholie auf und sagt: melancholiae naturalis species unica est, scilicet sanguinis faex; subsidet enim in sanguine crassior pars, ut in vino subsident faeces. Est hic humor substantia crassus, temperamento cum siccitate frigidus, niger colore, sapore acidus. Haec melancholia, solum subsidentibus crassis sanguinis partibus fit in his, qui tales sunt temperamento naturali aut longo *timore*, aut *moestitia* tales facti sunt, aut alioqui alimento terreo multo ante tempore sunt usi, — Melancholia altera est, quae praeter naturam fit exustione bilis flavae etc. . . .

Miquel de Palacios aus *Granada* florirte circa 1560, lehrte Philosophie zu Salamanca und starb zu Ciudad Rodrigo — er schrieb commentarios in librum Aristotelis de *anima* una cum quaestionibus in locos obscuros.

Luis Mercado wurde 1520 in Valladolid geboren, war medico de cámara der beiden Könige Philipp II. und III. und starb 1606. Er definirt die Seele Anima omnis actus est informans atque perficiens, ut scientia et contemplatio atque primum principium omnium vitalium actionum dicens ad organicum corpus essentialem ordinem. continens ob id vitam in potentia: totaque si rationalis sit, est tota in toto et tota in qualibet parte; de vegativa vero, et pure sensitiva secus se res habet.

Auch für ihn, wie für Valles, als den zwei medicinischen Coryphäen Spaniens, und für alle christlichen Schriftteller vor und nach ihnen, die das wissenschaftliche Fach der Psychologie und Psychiatrik betreten oder letztere Zweige ausschliesslich

---

[1]) Cap. LXXX. p. 505.

gepflegt haben, ist und bleibt charakteristisch, dass alle ihre philosophischen und medicinischen Principien stets die Weihe der theosophischen oder theologischen haben mussten. Es ist dieses so durch und durch charakterisirend, dass wir beinahe behaupten möchten: „nicht selten kam Wahrheit und individuelle Ueberzeugung ins Gedränge“. Bei mehreren ist zu lesen: nos ipsos ac nostra scripta catholicae ecclesiae correctiori submittentes. Seine Werke erschienen in 3 Theilen zu Valladolid, Frankfurt, Venedig von 1605—20. — Der erste[1]) enthält 3 Bücher — und das erste davon zerfällt wieder in 5 Abschnitte — und der erste dieser in 5 Klassen, wovon die vierte den Titel führt: de passionibus elementorum, in tredecim articulos divisa. Der dritte enthält eine Unterabtheilung in 5 Klassen, wovon die fünfte de melancholia handelt ganz in griechischer Fassung; der vierte dagegen hat eine Unterabtheilung in 6 Klassen, deren fünfte de animae facultatibus et eorum actionibus spricht.

Tomus secundus, auch 1594 in Madrid abgedruckt, ist betitelt: de internorum morborum curatione, und besteht aus dem eigentlich praktischen Theile, 30 Consultationen umfassend, wo sich welche finden de puella epileptica, de phrenitide in typhomaniam et lethargum degenerata, de nobili quodam patiente ex rheumatica affectione mille modis laborante, cum hypochondriaca melancholia, — dann de viro quodam patiente jecoris callidam intemperiem cum ventris frigiditate, et principio hypochondriacae affectionis.

Wir sind bisher allerdings mehrmals auf Casuistica gestossen, wie z. B. von Hysterodaemopathien, einzelnen praktischen Fällen, Krankengeschichten z. B. bei Don Juan Huarte,[2]) und nun wieder hier bei Luiz Mercado; allein dieser fragmentarische Zustand beweist uns, dass die psychopathische und psychiatrische Casuistik nicht allein spärlich sondern auch noch sehr ungeordnet war.

So lange aber noch die Psychophysik auf wankenden Grundpfeilern ruhte, in Conflikte gerieth oder diese heraufbeschwor, konnte praktische Psychiatrik daran auch keine beson-

---

[1]) De veritate et recta ratione principiorum, theorematum ac rerum omnium ad medicam facultatem spectantium, in quo libri tres etc. . . . Der Titel des ganzen Werkes lautet: Ludovici Mercati medici à cubiculo Philippi II. et III. Hispaniarum atque Indiarum Regum Potentissimorum, eorumque Protomedici, et in Vallisolitana Academia primariae cathedrae professoris emeriti. Opera omnia, in III. Tom. divisa Valladolid 1605. 1611. 1613. Francofurt 1608. 1614. 1620. Venet. 1609.

[2]) Sehe S. 87 unserer Schrift.

dere Stütze finden. Auffallend zeugt hiefür **Gomez Pereira** in seiner Antonina Margarita.[1]) Er war ein eifriger Gegner Galens, und seine Arbeit ist das Produkt von 20 Jahren. Er hatte zuerst vor dem Thier-Automathismus des Descartes den Thieren die Empfindung, sogar die sinnliche Seele abgesprochen,[2]) indem er sie für blosse Maschinen erklärte (apologia primi paradoxi Bercerae ad Michaelem Palacios bruta sensu carere p. 5.). Nach seiner Ansicht sehen und hören die Thiere nicht (S. 50), sondern lassen ihre Organe durch Objekte bestimmen oder durch Phantasmen (S. 53, 55, 100, 112).

Obiger Gegenstand nimmt den grössten Theil seines Werkes ein unter dem eigentlichen Titel Antoniana Margarita etc. . . . per G. Pereiram medicum Methinae Duelli, quae Hispanorum lingua Medina de el Campo appellatur, nunc primum in lucem editum Anno 1554. 2⁰.

Den zweiten Theil umfasst seine Paraphrasis in tertium librum de anima Aristotelis longe ab omnium aliorum authorum expositione dissidens (S. 497 — 608) de immortalitate animae, — den dritten Theil (S. 609—832) de immortalitate animorum Antoninae Margaritae, ubi potiora, quae de hac re scripta sunt, adducuntur et solvuntur et novae rationes, quibus a immortalitate rationalis anima vindicatur, proponuntur. Angehängt sind die Objectiones Michaelis Palacios unter der Ueberschrift: Objectiones licenciati Michaelis à Palacios cathedrarii sacrae Theologiae in Salmantinae Universitate adversus nonnulla ex multiplicibus Paradoxis Antoninae Margaritae et Apologia eorundem 1555, worauf Gomez Pereira eine Entgegnung drucken liess gleichfalls 1555 in 2⁰ — Apologia Gometii Pereirae ad quasdam objectiones adversus nonnulla ex multiplicibus paradoxis Antoninae Margaritae. Im Jahre 1556 kam nun noch der Endecalogo c o n t r a Antonina Margarita Medinae Campi. Diesem contra stellt sich nun gewissermassen in dem „pro“ des durch Descartes ans Licht getretenen Thier-Automatismus eine historische Parallele gegenüber. Wir selber führten Autor und Schriften nur darum hauptsächlich hier

---

[1]) Medina-del-Campo 1554. 2⁰. Pereira gab seinem Buche diesen sonderbaren Titel, weil sein Vater Anton — seine Mutter Margarethe geheissen, aus kindlicher Pietät. Der volle Titel derselben ist: Gometius Pereira Antoniana Margarita, opus nempe physicis medicis ac theologis non minus utile quam necessarium. Methymnae-Campi 1554. in 2⁰.

[2]) S. 7. 18. 26.

ein, um die Abhängigkeit der Psychophysik von der Philosophie und im Gange dieser von der Kirche so recht anschaulich zu machen. Auch Gomez Pereira unterwirft seine Lehre der Prüfung der katholischen Kirche und wir bleiben im Zweifel und Ungewissheit bei Beurtheilung seiner Ansicht, gemäss welcher er den Thieren die sinnliche Seele abspricht, ob er es mehr aus philosophischer oder psychologischer oder mehr aus religiösem Pflichtgefühle gethan; denn es fiel uns unter Anderen eine Stelle auf: audite coeli et auribus percipe terra: per metaphoram homines spirituales coelum nominat, et brutales terram dicit. So nahe er den Menschen als Ebenbild Gottes dem Himmel brachte, so tief wollte er das Thier zur Erde setzen.

Ein anderes historisches Schriftstück, welches bekundet, wie der Klerus über Seelenzustände in jener Zeit aburtheilte, ist das Werk von Franciscus Ximenio Cisnerio,[1] wo es libro V. S. 163 heisst in Betreff der Prophetien: sed haec omnia merae sunt hominum imposturae, qui post rerum eventum hujusmodi fingunt oracula, quae incerto autore in vulgus sparguntur. Sunt enim mulieres fantasticae, quae simulata quaedam sanctimonia se futura novisse praedicant et principibus nimium credulis, de rebus, quae ut eveniant, misere optant. Es scheint dieses in der That bei König Ferdinand der Fall gewesen zu sein mit einer derartigen Person Beata Abulensis, von der er sich gar zu gerne noch ein längeres Leben hätte prophezeien lassen.

Da wir weiter oben von Casuistik und deren psychiatrischen Fragmenten gesprochen haben, — da wir ferner auch S. 77 über Vega hinweggegangen sind, welcher Leibarzt des Infanten Don Carlos von Spanien, Sohnes König Philipps II. war, so müssen wir denn doch auch des Falles dieses Prinzen erwähnen, der in der Welt zu so vielen Gerüchten Anlass gab. Als geschichtlich richtig und wahr gilt, was Cayetano Rosell über dessen Krankheit und Tod erzählt und was wir ausserdem noch in anderen ganz glaubwürdigen spanischen Autoren gelesen haben. Wir wollen hier den treu übersetzten Text nach unten stehendem Originale[2] geben: Er hatte eines Tages das Unglück, einen

---

[1] De rebus gestis Hispanorum à Francisco Ximenio Cisnerio, archiepiscopo Tolutano libr. 8 autore Avaro Gomez. Francofurt 1581. 2⁰. Tom. III.

[2] Tuvó un dia la desgracia de dar tan terrible caida al bajar una escalera que aunque à duras penas volvió à la vida, quedó lastimado de una lesion orgánica en el cerebro. Notarónle desde entonces ciertos symptomas de imbeci-

so schrecklichen Sturz von einer Treppe herunter zu machen, dass, obschon er nach schweren Leiden wieder zum Leben kam, in Folge einer organischen Gehirn-Verletzung seit jener Zeit sich gewisse Symptome von **Blödsinn** gewahren liessen, welche complicirt mit dem Ungestüm, wozu ihn sein widerspenstiger und heftiger Charakter trieb, ihn in vielen Fällen unverantwortlich für seine Handlungen machten. Er starb an natürlicher Auszehrung und an den Folgen von doppel-treitägigen Fiebern, von Brechen und Ruhr begleitet. (M. s. Don Carlos et Philipp II. par Gachard 2. Edition. Paris 1868.)

Ausgezeichnete und hervorragende Menschen werden in den Fächern, die sie repräsentiren, nicht gleich von mehreren Nachfolgern oder vollends Zeitgenossen überholt oder übertroffen — daher sehen wir auf Spaniens Illustrationen Valles und Mercado auch nur Mittelmässigkeiten folgen, sie übertreffen nach geschichtlicher Beobachtung und Erfahrung, häufig wohl an Zahl, aber nicht an Gehalt. So sehen wir in der zweiten Hälfte dieses 16. Jahrhunderts nicht weniger als neun Alvarez folgen, von welchen jedoch nur zwei in das Geschichtsbuch der Psychiatrie eingetragen zu werden verdienen.

Antonio Alvarez und **Blas Alvarez de Mirabál.** Ersterer schrieb gegen Ende des genannten Jahrhunderts de Melancholia,[1]) Blasius Alvarez y Mirábal, geboren zu Medina del Campo veröffentlichte 1597 seine Conservacion de la salud del cuerpo y del alma, para el buen regimiento de la salud y mas larga vida.[2]) Im 6. und 7. Kapitel spricht er von dem Einflusse des Physischen auf das Moralische und umgekehrt, — im 42. Kapitel legt er dar, wie die Musik beitragen kann, die Gesundheit zu erhalten und förmlich als Arznei in manchen Krankheiten zu wirken, sowohl in physischen als auch in moralischen. Die Quintessenz seiner Arbeiten sind jedoch unstreitig die Leidenschaften, wovon er in verschiedenen Kapiteln so ausgezeichnet treffende Beschreibungen gibt, dass sie Neueres überragen. Zwischen Leidenschaft und Narrheit, meint er, ist kein so grosser Abstand.

---

lidad que complicados con los arrebatos, à que le impulsava su caracter díscolo y violento, le hacian en muchos casos irresponsable de sus acciones. Falleciò pues de consuncion natural y a consecuencia de unas tercianas dobles, complicadas con vomitos y disenteria. Cronica general de España. Entrega 74 Madrid. 1866 por Cayetano Rosell 3ª edicion S. 152.

[1]) Sevilla 1858. 8⁰.

[2]) Medina-del-Campo 1597. 4⁰. Salamanca 1601. 4⁰.

Andrés Velasquez, über den uns genaue biographische Notizen fehlen, gab ein Werk heraus: Libro, de melancholia, en el cual se trata de la naturaleza de esta enfermedad, asil lamada melancholia, y de sus causas y sintomas; y si el rústico puede hablar latin, ó filosofar estando frenetico ó maniatico, sin primero lo haber aprendido. Sevilla 1585 en 8⁰. Das Buch enthält 8 Kapitel. im galenischen Geiste geschrieben, deren erstes vom Gehirne, seinem Temperament, seinen Verrichtungen und seinen Affektionen handelt, — im zweiten von der Art und Weise, wie es sich dem übrigen Körper mittheilt, von dem thierischen Vermögen desselben vermittels der Nerven, seiner Topographie und dem Nutzen seiner Ventrikel, — im dritten spricht er von der Zeit, in der das Studium der Wissenschaften zu beginnen hat und ob die Natur hiezu geneigt ist oder nicht, — im vierten, welche Stärke die Einbildungskraft besitzt, und dann spricht er vom Lachen, seinen Ursachen. Im fünften Kapitel erklärt er die Zeichen der Melancholie und die Organismen, welche am meisten dazu geneigt sind. Nach Galen stützt derselbe die Entstehung auf eine der vier Säfte und die Individuen, welche am meisten dazu geneigt, sind zart, schwarzbraun oder erdfahl. Im sechsten Kapitel setzt er auseinander, was denn eigentlich Melancholie sei, welcher Krankheitsgattung sie beizuzählen sei. Er erklärt sie für eine Störung, für eine Entfremdung des Verstandes oder der Vernunft ohne Fieber, — er nimmt 2 Klassen derselben an, die nur dem Grade nach verschieden sind, die eine nennen die Aerzte eigentliche Melancholie, die andere aber Manie. Im siebenten Kapitel stellt er dar, wie die Hirnfähigkeiten in Folge dieser Krankheit sich verändern und welches die Symptome hievon seien. Die Bösartigkeit des melancholischen Saftes, setzt er hinzu, verderbe das Gedächtniss, und die Kranken, welche in diesem beklagenswerthen Zustande sich befinden, werden muthlos und sind niedergeschlagen. Es bleibt aber nicht immer bei Furcht und Traurigkeit oder bei Abschwächung der Einbildungskraft; sondern diese wird bei dem Einen oder Andern auf verschiedene Weise in seinen Handlungen kundgegeben, der Eine ist hierin veränderlich, der Andre hat Gewissens-Scrupel, dieser ist geizig, jener ist verschwenderisch, Einer hält sich für einen Hahn, schlägt mit den Armen, wie wenn sie Flügel wären, sucht das Krähen desselben nachzuahmen, dieser hält sich für einen Backstein, und getraut sich nicht zu trinken, aus Furcht auseinander zu gehen. Im letzten Kapitel endlich behandelt er die Frage, ob ein Bauer

im Zustande sei von Phrenesie oder Manie lateinisch sprechen und über philosophische Punkte sich verständig machen oder darüber auslassen könne, ohne es gelernt zu haben? Er widerlegt solche Annahmen.

Am Ende des 16. Jahrhunderts angekommen, was lässt uns ein allgemeiner flüchtiger Rückblick auf die Vergangenheit in Spanien in Bezug auf den Gegenstand unserer Schrift erschauen? Die Psychologie, Psychophysik auf aristotelische Fundamente aufgebaut — die Lehre von den Phrenopathien oder Psychosen, nach altgriechischen Vorbildern beobachtet und erklärt nach griechisch-arabischen Theorien, allein sehr influenzirt von theosophischen und theologischen Elementen.[1]) Während der Galenismus in andern Ländern wankend erscheint oder bereits als solcher untergegangen ist, steht er in Spanien noch in voller Geltung. Die griechische Lehre befreit vom aus- und inländischen Arabismus ist geläutert durch den Feuereifer einer Menge begabter und gelehrter, nicht minder gewissenhafter Commentatoren. Allen Ländern der Erde ging aber Spanien in Gründung von Irrenanstalten voran, der Zahl und der Einrichtung nach. Vom Jahre 1409, wo bereits das erste auf der Welt zu Valencia war gegründet worden, folgten jene nach von Zaragoza unter König Alphons V. von Aragonien im Jahre 1425, — Barcelona 1401 dann 1412,[2]) — Sevilla 1436, — Toledo (hospital de dementes — auch Casa del Nuncio 1483). — Valladolid 1489 — u. a. m. Wir führen diese Anstalten hier nur auf, um damit zu begründen, dass bis zum 16. Jahrhundert das Irrenhauswesen für ganz Spanien bereits befestigt war, uns vorbehaltend, darüber unter Irrenanstalten und Statistik des Irrenwesens in Spanien Ausführlicheres zu berichten.

Es ist in der That wieder eine historische Eigenthümlichkeit, dass sich das 17. Jahrhundert mit einem Mann eröffnet, der in

---

[1]) In der Zeitperiode der España Romana, nachdem schon das Christenthum eingeführt war, nannte das Concilio de Granada „die Besessenen unter den Excommunicirten“ F. Masdeu historia critica de España. Madrid 1784. 4⁰. Tom. VIII p. 237 schreibt: entre los excomulgados nombra el concilio de Granada a los Energumenos.

[2]) Das Spital von Santa Cruz nahm 1401 auch Irre auf, ohne Irrenhaus zu sein, jenes von San Severo 1412 neben andern Kranken auch geistesgestörte Priester.

Spanien als Arzt, ausgezeichneter Praktiker, Capitän, Staatsmann und Dichter guten Klang hat. Es ist dieses **Don Cristobal Perez de Herrera,** geboren 1558 aus einer von Sandanter stammenden Familie. Er war Schüler von Franz Valles. Es charakterisirt ihn dieses zwar auch als Galeniker, jedoch scheint er der erste Autor zu sein, der in seinem Werke bereits auch der Neoteriker erwähnt.[1]) Von nicht grosser Bedeutung sind seine Leistungen, die auf unser Fach der Seelenstörungen Bezug haben. Wir können hier nur beibringen 10. de affectu amatoriorum heroum praecipue et ejus medela. — 12. de fascinatione et an sit? —

Alfonso Ponce de Santa Cruz war Leibarzt König Philipps II. von Spanien, bei dem er, nach Angabe seines Sohnes Antonio in solchem Vertrauen stand, dass dieser ihn wie ein Orakel betrachtete. Ort und Jahr seiner Geburt sind nicht genau bekannt. Nach Morejon starb er Anfangs des 17. Jahrhunderts. Ein Opus posthumum (Dignotio et cura affectuum melancholicorum. Auctore doctore Alphonso de Santa Cruce. Ad Regem Catolicum. Matriti apud Thomam Juntam, tipographum regium. Anno 1622 in 2⁰, gab sein Sohn Antonio heraus. Er verband damit die Absicht, durch ein sicheres Mittel Verbesserung des humor melancholicus die Menschen vor einem argen Feinde zu schützen, der ihre Kraft so abschwächte, dass sie in allen ihren Handlungen nicht mehr Menschen schienen, sondern Unsinnige, Thierische oder Wüthende. Es ist dieses ein seltenes Werk in 9 Dialoge abgetheilt, über Natur und Entstehung der Melancholie, ihren Sitz, ihre Symptome, die vorzüglichsten Mittel dagegen, über Zeit, Art und Umstände zu deren Anwendung, dann über die zweckdienlichsten Vorbeugungsmittel.

Den humor melancholicus hält er für eine Frucht der Galle, welcher das Gehirn primär und secundär angreift. Von letzterem gibt er eine genaue Beschreibung. Dann sagt er: wenn dieser humor das Gedächtniss affizirt, so bringt er Furcht, Vergessenheit und Traurigkeit hervor, — ist dieses der Fall mit den Hypochondrien, dann entwickeln sich Obstructionen, — affizirt er aber die Gebärmutter, dann erfolgt furor uterinus. Auch einige Fälle führt er an von Heilungen von Monomanien,

---

[1]) Compendium totius medicinae ad tyrones .... ex veterum et neotericorum autoritatibus. Madrid 1614. in 4⁰.

wovon einer äusserst merkwürdig ist, indem er einen Kranken betrifft, der sich einbildete in ein Krystallgefäss verwandelt zu sein, und darum die Leute floh aus Furcht zu zerbrechen. Noch bemerkenswerther ist aber die bewerkstelligte Heilung. Man band ihn in Stroh ein und brachte ihn auch in ein mit Stroh gefüttertes Zimmer, welches man mit Vorsicht ansteckte. Er schrie man solle die Thüren öffnen und ihn durchlassen. Als man ihn dann fragte, wie es komme, dass er bei all den Stössen nicht zerbrochen sei, gab er zur Antwort: ich war nicht von Krystall, wohl aber ein unglücklicher Mensch.

Ein andrer Kranker von 30 Jahren verfiel in Folge schlechter Alimentation erst in Traurigkeit, dann in Monomanie, vermöge welcher er sich in einen Wolf verwandelt wähnte, die Menschen floh, den Bergen zu, wo er Nächte heulend zubrachte, in die Leichenäcker drang und die Todten rief. Man brachte ihn in ein Spital, wo er durch Aderlässe, Abführmittel, allgemeine und Sturz-Bäder über den Kopf, bei guter, leicht verdaulicher Kost wieder hergestellt wurde.

(Sein Sohn Antonio, der dem Buche seines Vaters Alfonso den Namen libro de oro gab, schlug eine andere literarische Richtung ein, nemlich wie wir gleich hören werden, jene der philosophischen Psychologie.)

Don Nicol. Antonio schrieb darüber in seiner bibliothec. Hispan. etc. Romae 1672 2⁰ Tom. 1. p. 38 Alphonsus de Santa Cruz Antonii Poncii Regii Protomedici parens, qui et ipse egregiis scriptis ad famam et immortalitatem nixus est, scriptum reliquit cura filii ad publicandam dignotionem et curam affectuum melancholicorum, inter opuscula medica et philosophica ejusdem Pontii de Santa Cruce. Matriti apud Thomam Juntam 1622. 2⁰. Es wurde dieser libellus nach dem Tode des Vaters als appendix zu den opusculis medicis et philosophicis etc. herausgegeben. Es enthält derselbe nur 44 Seiten und ist in 9 Dialoge getheilt. Im zweiten gibt er die methodus curativa qua ipse usus sum erga aliquos hoc affectu oppressos. Er kann unbestritten als der erste eigentliche psychiatrische Casuistiker betrachtet werden in und ausser Spanien, indem er von Seite 20—39 siebzehn Krankheitsgeschichten verschiedener Formen von Phrenopathien liefert.

Antonio Ponse de Santa Cruz, einer der berühmtesten Philosophen-Aerzte seiner Zeit, Protomedico de cámara von König Philipp IV. von Spanien. Er florirte in der ersten Hälfte des

17. Jahrhunderts und starb 1650.[1]) Er handelt in seinen Werken von den Temperamenten (opuscul. III.), indem er die Ansichten der griechisch-arabischen Lehre und die Verbesserungen der Neoteriker daran kritisirt. Wir haben bereits mehrfach gesehen, dass bei den Alten die Temperamente in innigem Zusammenhange stehen mit den Elementen. Daraus geht schon von vorneherein hervor, dass ihre Ansichten auf ganz materieller Basis beruhen müssen. Indem er hauptsächlich eine Kritik Avicenna's beabsichtigt, lässt er diesen selbst im Sinne Aristoteles schreiben, gleichzeitig einen Vergleich mit dem heiligen Thomas anstellend. Wir heben obigen Umstand darum wieder hervor, weil die Temperamente selbst wieder in innigem Zusammenhange mit den Psychopathien stehen, namentlich das melancholische. Die vier Temperamente selbst aber stehen mit den vier Cardinalsäften, dem Blut, dem Schleim, der gelben und der schwarzen Galle in naher Entstehungsursache. Dass deren Qualitäten sich combiniren, meint er, sei eine durch Beobachtung ausgemachte Sache. Diese Zusammensetzung in den Qualitäten sei nur möglich durch Combination der Elemente, und darum gäbe und müsse es auch zusammengesetzte Temperamente geben. Es ist zu bemerken, dass er sich näher den materiellen Ansichten der griechisch-arabischen Philosophie als den mehr metaphysischen eines Franz Suarez anschliesst. Dieser berühmte spanische Theologe, geboren 1548 zu Granada, gestorben 1617, lehrte an Universitäten verschiedener Länder Philosophie und erwarb sich dabei den Zunamen Papa metaphysicorum.[2]). Er betrachtet die materielle Welt Gott gegenüber, den Körper mit der Seele d. h. die Seele in ihrer wesentlichen Beziehung zur Materie,[3]) oder wie überhaupt die spanischen Theosophen-Philosophen das Materielle im Vergleiche mit dem Geistigen. Den materiellen Elementen und ihren Qualitäten stellt er die Potentia gegenüber und von der Seele sagt er: est anima substantia quaedam immaterialis, et consequenter abstrahit a materia secundum esse, unde etiam abstrahit in propriis operationibus suis. Hac ergo ratione videri

---

[1]) S. opuscula medica et philosophica ad Philippum IV. Hispan. et Indiar. regem autore Antonio Ponce Santa Cruz etc. Matrit. 1624. in 2⁰. Er war vorgängig Professor in seiner Vaterstadt Valladolid.

[2]) R. Patris Francisci Suarez metaphysic. disputat. Tom. II. Mogunt. 1614. in 2⁰. libr. I. metaphysic.

[3]) Disputat. metaphysic. Tom. I. disput. I. Mogunt. 1605.

potest propria et specifica consideratio hujus animae ad hanc scientiam pertinere (metaphysicam). In contrario vero est, quia anima rationalis etiam, ut rationalis est, est forma naturalis habens essentialem ordinem ad materiam, et ut sic est principium suarum operationum, etiam earum, quas per corpus exercet, etiam secundum eum peculiarem modum, quo ab homine exercentur. Anfallender Weise sagt er:[1]) Die Betrachtung dieser Seele sei Theil der Naturphilosophie; primo, quia scientia de homine, ut homo est, physica est . . . deinde, quia licet anima habeat esse subsistens et separabile a materia quantum ad actualem conjunctionem: non tamen ad aptitudinem, nec quantum ad ordinem, ad materiam, et consequenter, neque quantum ad perfectam cognitionem tam essentiae, quam proprietatum et operationum ejus; omnis autem cognitio per materiam physica est. Non ergo dubium, quin cognitio animae quantum ad substantiam ejus et proprietates, per se illi convenientes, et modum, seu statum existendi vel operandi, quam habet in corpore, ad physicum pertineat. De statu vero animae separatae et modo operandi, quem in eo habet, considerare putant aliqui ad Metaphysicum per se pertinere. Er weist diesen Gegenstand durchaus der Philosophie zu: et ideo in discursu hujus operis a consideratione a n i m a e rationalis, tam c o n j u n c t a e quam s e p a r a t a e abstinebimus. Er umgeht so vorsichtig den Materialismus der Alten und verstösst, als Theologe, nicht gegen die Geistesstrenge seiner Zeit. Wir haben aber, so zu sagen, ausser der Reihe uns mit Anführung des Autors befasst, weil er beiträgt so recht den Standpunkt zu charakterisiren von dem Verhältnisse der Philosophie zur Psychologie jener Zeit. Man muss nothwendig die materialistischen Alten den christlichen Spaniern gegenüber stellen in ihrer Triplizität von Theologen, Philosophen und Aerzten, welche ihre Ansichten nicht wohl trennen, wir müssen sagen, trennen durften von der biblischen Lehre der Genesis, von der strengen Theosophie der Spanier in jener Zeit, wo denn doch die Anwendung der Psychologie auf Psychopathien noch schwach begründet war. Unser Autor kritisirt gelegentlich mit viel scholastischem Geschicke die Neoteriker vor und zu seiner Zeit, wie Rubius, Mercado, Gentilis, Montani, Hugo von Siena, Marsili, Cardanus, Silvaticus, Forlivio,

---

[1]) Opuscula medica et philosophica ad Philippum IV. Hispan. et Indiarum regem autore Antonio Ponce Santacruz etc. Matrit. 1624 2°. Disput I.I. Sect. IV. de comparatione corporei et spiritualis.

demnach hauptsächlich die italienische Schule. die bekanntlich dem Galenus und dem Arabismus lange angehangen hatten.

Man hatte auch wirklich zu den Zeiten eines Antonio Ponce Santa-Cruz das Verhältniss der Elemente sowie ihrer Qualitäten zu den Temperamenten in der temperies zu verschmelzen gesucht, ohne sie übrigens aus ihrem ätiologischen Verbande mit den Psychosen zu reissen. Uebrigens statt sich vom Materialismus der Alten loszusagen, war man bemüht, eine Ausgleichung darin zu finden, dass man die Temperamente vom qualitativen Charakter zu einem substantiellen ad pondus übertrug, wobei man sich aber gerade noch tiefer in einen Abgrund von Materialismus stürzte.

Literarisch hat unser Autor sich vorzüglich in der Psychologie Namen erworben durch seine Philosophia hippocratica,[1]) woraus wir die Hauptpunkte blos ausheben, ohne kritisch uns darüber zu verbreiten. Hippocrates vertheidigt die Unsterblichkeit der Seele, ja er weist sogar die Unsterblichkeit der rationellen Seele nach. Die Seele steht dem Körper-Calidum am nächsten in substantieller Beziehung, — den Sitz derselben legt er in das Herz, dem Organ der Form und der Bewegung. Seine Worte sind: Et videtur sane mihi id quod calidum vocamus immortale esse, et cuncta intelligere et videre et audire et scire, omnia tum praesentia tum futura. Diesem setzt er bei (S. 164): Hippocrates animae rationalis excellentiam et spiritualitatem cognovit et ejus providentiam in aliquibus morbis esse necessariam . . . anima neque per naturam, neque per necessitatem alteratur. Nicht die Seele schafft die Körper-Organe, sondern deren Organisation geht der Seele voran, — die rationelle Seele wird erst nach vollendeter Organisation eingegossen.

Pedro Garcia Carrero, wahrscheinlicher Verfasser des Werkes Los hijos ilustros de Madrid wird gewöhnlich unter die ingenios matritenses gezählt und kann wohl der Sohn von Luis Garcia, einer der Leibärzte von König Philipp von Spanien sein, war Mitglied des Protomedicats zu Alcala de Henares, später Medico da Camara der Könige Philipp III. und IV., war Lehrer mehrerer berühmten Aerzte Spaniens, und einer der unterrichtetsten seines Jahrhunderts. Er hatte sich übrigens noch zur

---

[1]) Matriti 1622. in 2⁰. Philosophia hippocratica, sive de his quae physice scripsit Hippocrates. Ad excellentissimum heroëm Don Gasparem de Guzman, Comitem de Olivares.

Lehre von Galen und Avicenna bekannt. In seinem Werke: Disputationes medicae super libros Galeni de locis affectis, et de aliis morbis ab eo relictis. Opus doctoris Petri Garcia Carrero, Calagurritani primarii medicinae professoris in Complutensi Academia. 1605 und 1612 in 2⁰ befinden sich 76 Disputationes, deren vierte de somnio et vigilia handelt, in der sechsten mit 4 Kapiteln spricht er de lesione memoriae, in der siebenten de phrenitide mit 14 Kapiteln, die neunte enthält letargum in 4 Kapiteln, — die zehnte die typhomania sive coma vigil, — die dreizehnte endlich handelt de melancholia morbo, und die vierzehnte de mania und ihren Arten, — die fünfzehnte de incubo, — die sechszehnte de vertigine, — die siebenzehnte de epilepsia, — die zwanzigste de convulsione.

Alonso de Freilás, aus Jaen, Arzt des Cardinal-Erzbischof von Toledo Don Bernardo de Rosas Sandoval. Sein Werk über Pest wurde auf Antrag der Stadt Jaen auf königliche Kosten gedruckt. Am Ende desselben befindet sich nun ein Discurso darüber „ob die Melancholischen mit der Kraft ihrer Einbildung Künftiges zu wissen vermögen? oder ob dieses im Traume geschehen könne?“ Er ist nun der Ansicht, dass Personen mit melancholischem Temperamente in der Regel grösseres Talent und grössere Klugheit besitzen, wie Plato, Socrates, Empedocles u. a. Weltweisen behaupten.[1]) Das Resultat seines Discurso führt ihn auf den Zweifel zurück „ob bei Melancholischen mit der natürlichen Macht ihres Genies, mit Aufwand tiefer und sehr gespannter Einbildungskraft, oder zurückgezogen in dunkele, einsame Orte, frei von Zerstreuung durch äussere Handlungen, oder in natürlichen Schlaf versunken, oder ruhig und still wachend bei heftiger Einbildungskraft, die Seele schwer Verständiges begreifen oder Künftiges zu erkennen vermöge?“ Um diesen Zweifel zu erhellen, theilt er die Wahrsagerei (adivinacion) ein in falsche, eitle, diabolische, göttliche oder natürliche, — und giebt hiebei nicht mehr zu, als dass zuweilen der Mensch mit starker Einbildungskraft begabt und in Folge von anhaltender Betrachtung und langem Studium, vermuthen könne, was da kommen wird — wahre Prophezeiung komme aber nur von Gott.

Francisco Perez Cascales von Guadalajara, erst Arzt in Yepes, dann Professor an der Schule von Sigüenza, schrieb ein

---

[1]) Si los Melancolicos pueden saber lo que esta por venir con la fuerza de la Imaginacion Gienii 1606. 4⁰.

Werk über Kinderkrankheiten, in dem er auch die Frage aufwirft, „ob Kinder von alten Weibern könnten bezaubert werden, oder durch eine unglückliche himmlische Constellation oder durch Hexerei des Teufels? Er verwirft diese Volksgemeinheit als Aberglauben gegen die Meinungen eines Albertus Magnus, des Spaniers Cartajena und des Portugiesen Antonio Ludovico.

(Alejo Abreu aus Alcazóbas in der Provinz Alentejo Portugals, welcher von Don Zacarias Benito Gonzalez unter den spanischen Aerzten des Faches aufgeführt ist, seine eigene Krankheit beschreibt und seinen Tractat hierüber mit den Symptomen und der Heilung der Hypochondrie schliesst, gehört durchaus nicht in die Geschichte der spanischen Psychiatrie.) [1])

Pedro Mancebo Aguado aus Sevilla hat ein Werk geschrieben unter dem Titel: Tratado de la esencia de la melancolia, de su asiento, causas señales y curacion. Xerezii año de 1626 und Sevilla 1836 in 4⁰.

Juan Gutierrez de Godoy aus Jaen, [2]) später k. Leibarzt, gab Disputationes philosophicae medicae heraus, super libros Aristolelis de memoria et reminiscentia, phisicis utiles, medicis necessariae 1829 in 4⁰ per Pedro Cuesta. Es ist dasselbe in 2 Bücher eingetheilt, in deren erstem er sich mit dem Gedächtnisse befasst, welches er in eine memoria sensitiva und intellectualis eintheilt. bezeichnet auch den Punkt im Gehirn, wo es seinen Sitz hat, bespricht warum es in der Kindheit besser ist, warum es sich bei den Einen durch öffentlichen Vortrag abschwächt, bei den Anderen zunimmt, warum es bei leerem Magen besser ist als bei vollem. Er behauptet, das Erinnerungsvermögen ist ein Akt der memoria sensitiva oder ein besonders unterschiedenes Seelenvermögen. In seinem zweiten Buche bringt er die Ursachen vor, welche den Verlust des Gedächtnisses veranlassen können, welches er als die zarteste, gebrechlichste und entschwindende Fähigkeit der Seele ansieht. Es kann auf dreifache Weise in Unordnung gerathen, nemlich indem es nachlässt, indem es schlechter wird, oder indem es vollends ausbleibt. Ferner bemerkt er, warum sich selten glückliches Gedächtniss mit grossem Talente

---

1) Er scheint in die für Portugal nicht glückliche Zeit unter der Herrschaft Spaniens von Philipp II. und seinen beiden Nachfolgern zu fallen, bis wohin es allerdings ein integrirender Theil des spanischen Reiches gewesen. Alexis Abreu starb 1630.

2) Er ist nicht zu verwechseln mit nachfolgendem Juan Lazaro Gutierrez.

in einem und demselben Individuum vereinigt findet, ferner setzt er mit Gründen auseinander, warum Melancholische gewöhnlich grosse Anlagen haben. Von hier aus geht er auf die Mittel über sich ein gutes Gedächtniss zu erhalten und was zu vermeiden, um es zu schwächen. Von medicamentösen Mitteln gegen Verlust des Gedächtnisses bringt er die Confectio anacardina vor, welche vom Alterthum her als Specificum betrachtet wurde, um sich gutes Gedächtniss zu erhalten und das Verlorene wieder herzustellen. Dabei deckt er die irrigen Ansichten von diesem Mittel auf, und den Unfug, der damit getrieben worden, indem Leute davon Gebrauch gemacht, welche an heftiger phrenitis litten, an hitzigen Fiebern mit Kopfweh, ja manche wurden dadurch erst eigentlich närrisch.

Don Juan Lazaro Gutierrez war im 17. Jahrhundert professor publicus zu Valladolid und gab ein opusculum heraus de fascino Lion 1643.[1])

Vicente Moles y Garcia aus Valencia war 3 Jahre Professor der Theologie zu Alcala, später medico de camara von Philipp IV. König von Spanien. Sein Werk ist betitelt „De morbis in sacris literis pathologia edita à D. Vincentiò Moles Regiae Majestatis Philippi IV. Medico etc. Matriti 1842. 4⁰. Er beginnt cap. XVII. S. 52 de ebrietate als morbus capitis internus.[2]) Während Seneca (epist. 83) sagt „ebrietas est voluntaria insania", definirt er sie so: est affectio praeter naturam, in qua sensus interni et externi sunt quiescentes . . . est affectio partium organicarum, quia viae per quas spiritus confluunt ad actiones sensationesque necessarias sunt impeditae ab immoderato vapore ex vino epoto elevato. Wie der Jude Philo kömmt er hiebei auch auf den somnus zu sprechen. Des Valenzianers Arbeit erlaubt uns bereits hier zu bemerken, dass, was seit dieser Zeit

---

[1]) Wir glauben am zweckmässigsten hier zu erwähnen das Tribunal medico-magicum, quo omnia, quae ad magiam spectant, accurate tractantur et explanantur; seu tribunalis medici pars altera von Gaspar Caldera de Heredia. Von Geburt war er Portugiese, graduirte aber 1623 zu Salamanca und prakticirte zu Sevilla, wo er auch starb. Sein Tribunal medico-magicum kam 1638 zu Leyden bei Elzevir in 2⁰ heraus. Er theilte die Magie ein in naturalis, diabolica, arcanorum, medica, artificialis, prestigiatoria und metallurgica. Lesenswerth sind und bezüglich auf unseren Gegenstand die Artikel über die Liebe, über maleficia und fascinationes, über Gift und ihre Wirkungen, über Nigromancia und Entropelia der alten Philosophen und über die wunderbaren Wirkungen der Einbildung.

[2]) Man vergl. Philo de temulentia, wo er gleichfalls de ebrietate spricht.

als „Ebrietas“ aufgeführt erscheint, schon die Artikel mentaler Alienation mit specifischer Ursache der Alkolate, die Categorien der Alkohol-Intoxikation mit phrenopathischen Folgen implicirt.

Cap. XVIII. S. 78 handelt er de sopore, ut somnus gravis cum impotentia vigilandi a frigiditate causata, spiritus animales in cerebro existentes densantur, vel exitus ipsorum ad sensoria impeditur. Cap. XIX. S. 82 de exstasi als capitis affectio. Er nimmt eine natürliche und gewaltsame Exstasis an, mehr einseitig in religiöser Beziehung aufgefasst. Zur eigentlichen Phrenopathie kehrt er in Cap. XX. S. 92 de fatuitate zurück, welche er mit insipientia, stultitia für synonym hält. Die damit Befallenen bezeichnet der Spanier als Tontos oder Bobos. Sie kann natürlich oder krankhaft sein. Die natürliche kann doppelt auftreten, nemlich 1) als angeboren aus dem Zeugungs-Elemente herstammend, quia cerebrum tali frigida temperie sit conformatum, ita, ut nulla ex rectricibus actionibus sit preditum, spiritusque animales prae nimia frigiditate crassi densique sint, et totaliter inepti ad auferendas species ex sensibus externis, — 2) als fatuitas senilis, (contingit in senio fatuitas ex multatione aetativae temperiei, — sonach lässt er sic beim Ein- und beim Austritte aus dem Leben entstehen. Die acquirirte oder accidentale fatuitas schreibt er einem Torpor, einem Erkalten des Gehirns zu, wodurch es zu seinen Verrichtungen unfähig wird. In Cap. XXI. S. 94 nimmt er die Amentia vor, die er als diminutio facultatis regentis rationatricis definirt. Er stellt sie einer Lähmung dieser geistigen Fähigkeit gleich. Auch sie kann angeboren sein propter vitium in principiis generationis contractum, oder aber aus krankhafter Ursache, frigida aut humida intemperie cerebri.

Cap. XXII. De delirio, S. 97. Er definirt es nach Galen als error facultatum rectricum, und neigt der Ansicht zu, dass delirium bei allen potentiis rectricibus vorkommen könne. Nun giebt es, nach ihm, aber so viele potentiae als es actus giebt, denn erstere werden durch letztere specificirt, die actus dagegen durch adäquate Objekte. Nach den älteren Autoren wie Thomas, bestünden hauptsächlich vier Potentiae, sensus communis, imaginatio, ratio und memoria, während Moles im Allgemeinen alle potentiae rectrices dem deliramentum unterstellt.

Cap. XXIII. S. 105. In naher Affinität mit den Hirnstörungen steht „Vertigo“, wesshalb wir ihn auch hier anführen.

Der Spanier bezeichnet ihn mit Vaido und Moles definirt ihn als imaginationis delirium, erklärt ihn jedoch noch weiter: Vertigo significat convolutionem seu congregationem, quae quandoque fit in cerebro à morbo . . . . qui talem morbum patiuntur, non possunt recte judicare de agendis sed errant uti ebrii. Dieser Erklärung Lyra's lässt er noch jene von Galen folgen: est motus depravatus spirituum animalium und zwar entweder der spiritus animales visorii oder motorii mit verschiedenen Veranlassungen hiezu. Auf der einen Seite findet er Affinität mit Rausch, auf der anderen mit Seekrankheit.

Cap. XXIV. S. 116. de Mania et Rabie. Hierin folgt er Aretaeus: furoris species permultae sunt, genere tamen unus . . . est mania ex tolo mentis alienatio diuturna vacans febre. S. 119. Rabies, quae species Maniae est et solum differunt hae duae species in diversis accidentibus. Cap. XXV. S. 127 de lunatico morbo: Dicitur lunaticus morbus, quia ad Lunae certas conversiones et quadraturas exagitatur affectio. Er hält für identisch morbus sacer, arreptitius comitialis, herculeus, caducus, mal de coraçon sonticus, Epilepsia. Cap. XXVI. De arreptitiis, a daemone arrepti, — die Daemonologie beschäftigt ihn sehr ausführlich. Cap. XXXIII. S. 174. Fascinatio (sprichwörtlich ist geworden: ich bin davon ganz bezaubert) — sie hat Geltung gewonnen in den Hysterodaemopathien, in den Erotomanien mit Halucinationen. Moles lässt sie nicht anders, als im obigen sprichwörtlichen Sinne gelten, sagend: Nullo modo realiter et vere datur fascinatio S. 179. Dagegen ist die Neuzeit zur Annahme psychologischer Ansteckung gekommen.

Don Francisco Leiva y Aguilar aus Cordoba schrieb mehrere Werke von Verdienst, von denen wir nur hervorheben: Desengaño contra el mal uso del tabaco, Cordoba por Salvador de Cea Tesa 1634 in 4⁰. Unter anderen giebt er eine zwar eigenthümliche aber so gut gezeichnete Beschreibung der Melancholie, dass sie wohl verdient bekannt zu werden.[1]) Ein Melancholiker, selbst wenn er noch nicht vollständig als solcher charakterisirt ist, wie ungesellig ist sein Benehmen? wie unfreundlich ist er gegen Alle? wenn man ihn anblickt, zieht er sich zurück, spricht man ihn an, giebt er keine Antwort, — sucht man ihn, so verbirgt er sich, ruft man ihn, verleugnet er sich, ladet man

---

[1]) Fol. 185.

ihn ein, lehnt er ab, Vergnügen macht ihn traurig, er findet Nahrung in Sorgen, Einsamkeit unterhält ihn — Gesellschaft eckelt ihn an, er fängt zu sprechen an, und verstummt wieder — war er schweigsam, fängt er an zu sprechen, — will er gehen, bleibt er wieder stillstehen, er geht dahin um stillzustehen und geht dennoch wieder weiter, er verkehrt mit den Schatten — im Umgange bleibt er stumm, er liebt Dunkelheit, fliehet Licht, man giebt ihm Mittel, er nimmt sie nicht, es fehlt ihm Gesundheit und er sucht sie nicht, er setzt Zweifel in Gewissheit, hat Furcht vor dem, was sicher ist, das Leichteste erscheint ihm als Schwierigkeit, will theilen, was sich nicht theilen lässt, will Unmögliches durchsetzen, er isst nicht, wenn er hungert, und merkt nicht, wenn er isst, er durstet und trinkt nicht, er zählt die Sterne und wiegt den Sand am Meere, er beschaut die Atome, er hat Vorgefühl vom Zukünftigen, bringt Vergangenes in Ordnung, schenkt Sorgfalt dem Nichtigen, vergisst sein Eigenes, bleibt nicht bei dem stehen, wovon man spricht, wobei man steht, kümmert ihn nicht, er hat und geniesst nicht, was er hat, fehlt ihm, verabscheut das Leben, wünscht sich den Tod, stets Freund des Uebels kennt er kein grösseres, als nicht zu sterben. So benimmt sich Anfangs ein Melancholiker, schreibt unser Autor, bis er später vielleicht an einem Balken aufgehängt oder in einen Brunnen gestürzt aufgefunden wird.

Sebastian Soto aus Madrid, Arzt und Philosoph, von dem man jedoch keine biographischen Notizen besitzt, schrieb mehrere Werke, wovon indessen nur sein Discurso medico y moral de las enfermedades, por que seguramente pueden las religiosas dejar la clausura[1]), unsere Zwecke berührt. Es ist derselbe in 4 Proposiciones abgetheilt, wovon die vierte von jenen schweren Krankheiten handelt, auf deren Grund hin Nonnen ihre Clausur oder vielmehr ihre Klöster wieder verlassen dürfen: unter anderen, wie Zehrfieber, febris lenta nervosa, Schwindsucht, zählt er auch Melancholie und Narrheit. Es verdient dieser Punkt bemerkt zu werden, weil er, abgesehen von den Hexenprocessen von spanischen Nonnen, einzig in seiner Art ist für forense Psychiatrik gegenüber der Kirchenjustiz.

Gaspar Bravo de Sobremonte Ramirez war circa 1610 zu Aguilar de Campoo im Thale von Valderebible in der Diöces Burgos geboren, war medico de camara der Könige Philipp IV.

---

1) Madrid 1639, en 8⁰ por Juan Sanchez, König Philipp IV. dedicirt.

und Karl II. von Spanien.[1]) Man sagte: Gott habe den Menschen mit grosser Weisheit geschaffen, am besten aber habe ihn Ramirez beschrieben.[2]) Er starb zu Madrid 1683.[3]) In seinen Consultationen[4]) spricht er von dem Leiden der Königin Isabel, die in ihrer Schwangerschaft an epileptischen Anfällen gelitten, von ihrer Traurigkeit und ihrem Tode in Folge von Melancholie, — dann von einem Studenten, der an convulsiven Bewegungen litt, in Folge deren man ihn für einen Besessenen hielt. Im ersten Theile seiner Resolutiones medicae handelt er de lycanthropia und ihren Ursachen.

Thomas Murillo Velarde y Jurado aus Belalcázar in Estramadura war längere Zeit im Seedienste, später Leibarzt der Könige Philipp IV. und Karl II. von Spanien, Arzt der Garde und des Spitals zu Madrid. Seinem Werke Aprobacion de ingenios y curacion de hipocondriacos, con observaciones y remedios muy particulares. — Escribelo el doctor Don Thomás de Murillo y Velarde, al nobilisimo Sr. D. Fernando de Valenzuela etc. Zaragoza 1672 in 4⁰ por Diego de Ormer, spricht Morejon[5]) keinen besonderen Werth zu, weil es gar zu viel Sonderbares und Abergläubisches enthielt. Er stützt seine Ansicht gleich auf die Ueberschrift des ersten Kapitels, worin erklärt wird, ob ein Bauer, der hypochondrisch oder melancholisch ist, oder vollends phrenetisch oder Maniacus lateinisch sprechen, philosophische Vorschriften behandeln oder Dichten und Verse machen könne ohne es gelernt zu haben? ferner auf den Ausspruch, dass Hexen und Dämonen wirklich Melancholia verursachen können, dass der Dämon seinen Sitz in der Milz habe und im schwarzgalligen Safte. Endlich versichert er in Sevilla eine Negerin gesehen zu haben, in der der Dämon aus der linken Herzhälfte sprach, meistens aber jedoch aus dem unteren Körpertheile. Für das beste Mittel und für das sicherste gegen Melancholie giebt er den Bezoar-Stein an.

Für seine beste Schrift wird gerade die über Melancholie gehalten.[6]) Er handelt darin vom Wesen, dem Unterschiede und

[1]) Seine Werke erlebten 8 Auflagen.

[2]) Diesen Ruhm hatte ihm seine Physiologie gebracht, welche für die beste jener Zeit galt.

[3]) Seine Schriften zählt Morejon l. c. S. 320. Tom. V auf.

[4]) Lyon par Laur. Arnaud et Petr. Borde 1671. 2⁰.

[5]) l. c. To . V. p. 337. Das Original blieb uns unbekannt.

[6]) Novissima, verifica. et particularis hypochondriacae melancholiae curatio et medela autore doctore Thoma à Murillo etc. Lion per Claudium Borgeau 1672. in 8⁰.

der Heilung der Hypochondrie, wovon er 3 Arten annimmt: die eine hängt vom Gehirn ab, die andere entsteht durch allgemeinen Consensus und die dritte wird durch Consensus hypochondriorum veranlasst. Diese drei Varietäten bringt er dann doch wieder in zwei Hauptformen von melancholia hypochondriaca zusammen; in eine spuria durch Affectionen der Hypochondrien hervorgebracht, und in eine legitima, dem humor melancholicus zukommend, der dem Hirn zugeführt, die animalischen Geister in Verwirrung bringt. —

Cosmo Gil Negrete, Professor an der Universität von Valladolid, schrieb 1654 seine conclusiones medico-politicae Philippo IV. Hispaniarum Regi catholico.[1]) In der ersten dieser sieben Conclusionen nimmt er die Frage zum Gegenstande, ob die Könige von Spanien die Gabe besässen, Besessene zu heilen und Geister auszutreiben? — in der siebenten exacte describit affectum epilepticum, per consensum lienis ex humore melancholico cum vehementissimis symptomatibus.[2])

Diese letzten Schriftsteller aus diesem Jahrhunderte, von weniger Wichtigkeit, als Eigenthümlichkeit wurden, wie es scheint im In- und Auslande auch weniger bekannt. Uebrigens verbürgen wir dabei durchaus nicht, ob nicht in Spanien noch welche existiren, deren Schriften werth wären an's Licht gezogen zu werden, da wir noch vor Kurzem bei einem eingeborenen Bibliographen gelesen haben: es ist Schade, dass bei uns noch so viele literarische Schätze im Dunkeln schmachten und wie die Damen des Harems der Sultane nicht sichtbar werden dürfen. Alle diese letzt genannten Autoren werden weit überragt in Person und in Schrift durch

Don Pedro Miguel de Heredia, den der Valentianer Candl' Lustre de Apollo, Blason de Esculapio y fragrante Flor del Liceo Complutense nennt. Er war Decan an der Universität zu Alcala de Henares und später Leibarzt König Philipp's IV. von Spanien und starb 1662. Er handelt in seinen Werken ziemlich ausführlich von den Geistesstörungen.[3]) So unterscheidet er genau passio hypochondriaca von melancholia hypochondriaca.[4]) Die Zeichen

---

[1]) Matriti in 4⁰.

[2]) Morejon l. c. S. 366. Tom. V.

[3]) Cl. Viri D. Petri Michaelis de Heredia Complutensis Primarii et Decani atque Philippi IV. Hispaniarum Catholici Regis Archiatri, operum medicinalium Tom. IV. Lugdun. Petr. Borde — J. et P. Arnaud. 1689. 2⁰.

[4]) Tom. IV. disp. II. cap. 1. p. 14.

letzterer, wie timor und tristitia, als pathognomonisch, nennt er signa essentialia, die sich jedoch mit signis supervenientibus combiniren, S. 15. Auch melancholia morbus und morbus a melancholia sind ihm nicht gleichbedeutend. In Betreff Ersterer erklärt er: melancholia non excitatur, nisi temperies cerebri certo modo vitietur. Sie endigt zuweilen mit Apoplexie und disponirt zur Syncope. Nicht ohne Interesse ist eine Parallele, die er zwischen der Meinungseines Lehrers Mercado und der seinigen zieht in Bezug auf Wahnsinn[1]) zunächst ihm wohl charakterisirt durch das Dilirium. Wenn nemlich der spiritus actionibus sensitivis ins erviens et potentiis omnibus sentientibus immersus cerebro, distemperatus, inquietus et agitatus sit, delirium excitatur. Den psychopathischen Zusammenhang der Melancholia beschreibt er so: sic Melancholia, aut ejus vapor praeter id, quod facto intemperato mentem turbat, symptoma metus, aut tristitiae accendit juxta conditionem melancholiae et accidentia illius; item flava bilis rexas et contentiones movet, sanguis cum risu delirat, sicut atra bilis cum furore.[2])

Heredia schrieb ausserdem auch einen tractatus de somno et vigilia, nec non de „natura delirii“ et ejus causis . . . im ausgedehnteren Sinne. Wir schalten zwischen das 17. und 18. Jahrhundert einen Philosophen und Theologen ein, der körperlich und geistig einige Beziehung zu unserem Fache hatte, es ist:

Don Manuel Martí (Martinus). Don Manuel Martí y Zaragozà war geboren zu Orospesa in der Diöcese von Tortosa 1663 und starb 1737. Sein Tratado de las Passiones del alma (de animi affectibus) wird, obschon unvollendet, von den Spaniern jener Zeit als ein vorzügliches Werk gehalten etc. Selbst durch Gemüthsaffekte in eine Melancholie verfallen, welche seine Vernunft und sein Leben bedrohte, erholte er sich wieder durch Besserung seiner Schicksale. Sein Freund Don Gregorio Mayans y Siscár hat seine Biographie herausgegeben. Obige Schrift wurde 2mal gedruckt.[4])

Der Successions-Krieg scheint in Spanien nun nachtheilig auf die Entwicklung der Literatur und Wissenschaft eingewirkt zu haben, denn wie wir gesehen, war sie zu Ende des 17.

---

[1]) Tom. IV. cap. II. p. 19. 20.

[2]) l. c. p. 19.

[3]) Ximeno escritores del Reyno de Valencia. Tom. II. in 4⁰. S. 254. VI.

[4]) Amsterdam bei J. Uvelstenius und G. Schmith, 1738. in 4⁰ m.

und, wie wir sehen werden zu Anfang des 18. Jahrhunderts nicht sehr glänzend. Philipp V. aus einem Lande kommend, wo Wissenschaft in steigendem Fortschritte begriffen war, unterstützte sie auf alle mögliche Weise.

Die spanischen Aerzte rühmen sich mit Recht mit dem grössten Erfolge im lebendigen Buche der Krankheiten gelesen zu haben, — ja sie rühmen sich, dass alle Aerzte zu allen Zeiten nie dem Gotte der Neuheit gehuldigt haben. Man kann nicht verkennen, dass sie stets bedächtig waren in Annahme neuer Doktrinen, und dieses wohl kaum aus einem anderen Grunde, als weil es sich um eine Wissenschaft handelte, die in sich eine grosse moralische Verantwortlichkeit birgt. Dabei entging und entgeht ihnen durchaus nicht, was in der intellekten Welt, in der Heilkunde und speciell in der Seelenheilkunde vorging; — man kann durchaus nicht sagen, dass sie eine leuchtende Idee missachtet, die zur Wahrheit führte. Wir glauben, soweit wir diese merkwürdige Nation haben kennen lernen bis zu Ausgang der letzten zehn Jahre, d. i. von 1859 bis zur Gegenwart, sagen zu müssen, dass sie ihre Prüfungen an den Wurzeln aller Doktrinen und Erfahrungen angelegt haben, die aus den europäischen Schulen hervorgetrieben haben, sie zulassend oder bekämpfend mit unpartheiischer Gründlichkeit. Genie und Vertrautheit mit der Sprache der Natur, liessen sie die Wirklichkeit begreifen. Wir haben unsere eben gemachten Aeusserungen mit einigen kurzen Betrachtungen zu rechtfertigen, in die wir den Spanier hereinziehen wollen. Wir glauben hiebei am besten zu thun, wenn wir uns auf einen Eingebornen stützen, auf **Francisco de Masdeu**,[1]) der sich in seiner Idea filosofica del ingenio humano und del influxo del clima sobre el, besonders mit Forschung über das Ingenio español befasst. Es drängt sich uns nebenbei der Gedanke auf, dass wir auf diese Weise gleichzeitig einen Standpunkt gewinnen, woher sich von ethno-psychologischer Seite her auf die ethno-pathologische des ingenio español schliessen lässt. Er ist nemlich der Ansicht, dass das Klima grossen Einfluss auf den Verstand ausübe und zwar unter doppeltem Gesichtspunkte: erstens nach seiner individuellen Kraft, seinem Selbstvermögen, und dann zweitens nach den Graden, die ihn mehr oder weniger zu sinn- oder geistreichen Verrichtungen tauglich

---

[1]) In s. historia critica de España. Madrid 1783. 4⁰. Tom. I. p. 46. cap. II.

machen, ihn zu dieser oder jener Art von Studien befähigen. Er spricht geradezu aus: das Klima kann dem Verstande grössere oder geringere Anlage, grössere oder geringere Leichtigkeit zu geistigen Aeusserungen geben. Der Mensch steht zudem durch das Klima in seiner Organisation auch mit dem Geistigen in Zusammenhang. Masdeu setzt die virtud del clima sobre el genio näher auseinander und ebenso den Einfluss derselben „auf den Willen". Alle Welt gesteht nun dem Spanier Schärfe des Verstands und Urtheils, gesteigerte Phantasie zu, ja wir wissen, dass sie in Poesie und Geschichte allen Nationen vorausgingen, — nicht minder ist bekannte Thatsache, dass der Fremde dem Spanier vorwirft, er lasse sich in seiner Poesie durch die Hitze der Phantasie so hinreissen, dass er zuweilen die Regeln der Kunst nicht mehr beobachte." Masdeu giebt äusserst interessante Reflexionen über die Neigungen des Spaniers, welche auch vielfältig in Geschichts- und Völkerkunde ausgebeutet worden sind.[1]) Indem wir nun wissen, dass mit den Neigungen die Leidenschaften und deren psychischen Ausschreitungen in Betreff auf psychopatische Genese innig zusammenhängen, so ist damit wohl auch der grösste Theil der National-Disposition zu Psychosen in das Buch der ethnischen Psychopathien eingeschrieben.

Don Francisco de Masdeu hat uns nun in seinem vortrefflichen Werke den Beweis geliefert, dass in der spanischen Nation alle Elemente oder Bedingungen zu wissenschaftlichen Leistungen vorhanden sind — und dass demnach Hemmungen, Zögerungen, Entwerthungen oder volles Ausbleiben derselben sich durchaus an Umstände anlehnen müssen, welche ausser der Nation als solcher gelegen sind. So geht das 17. Jahrhundert zur Neige mit spärlichen Leistungen für Seelenheilkunde — und was wir noch vorfinden sind Produkte theils von Nicht-Spaniern — theils sind es keine goldenen Früchte der iberischen Halbinsel.

Luiz Rodriguez de Pedrosa aus Lissabon lehrte an der Universität zu Salamanca. Unter den 10 Bänden seiner medicinischen, philosophischen und pharmaceutischen Schriften finden sich unter Anderen seine Selectae philosophiae et medicinae difficultates etc. zu Salamanca herausgekommen und in 21 Disputationen abgetheilt, wovon die achte de deliriis ubi variae sensus interni actiones et errores explicantur, multaque tam medicis

---

[1]) S. 239. cap. V.

[2]) In folio 1666. por Melchor Estebes.

quam philosophis satis jucunda, et utilia explicantur; dann die zehnte, welche de melancholia morbo, ubi Galeni doctrina defenditur contra Juniores hujus temporis, ubi etiam agitur de phrenitide, et in quo ejus essentia consistat, handelt.

Fray Manuel Texeira de Alcebedo, ebenfalls aus Lissabon, Flottenarzt im J. 1638, starb als Cameliter 1672, hinterliess verschiedene Schriften, unter diesen eine Abhandlung 1. da fascinação, olho, ose quebranto, é que he infermedade moral não so para meninas, senão para os de mayor idade, com os sinaes para se conhecer é remedios para se curar.

Juan Gomez Carpio y Abendaño aus Toledo ist Verfasser der medica ac philosophica pugna circa admirabilem morbi hypochondriaci repetitionem in determinatis temporibus. A doctore D. Joanne Gomez Carpio et Abendaño, jam Toletano nunc vero oppido de Palma medico excitata[1]). Wir haben diese Notizen aus Morejon geschöpft, da wir uns diese letzteren Werke nicht verschaffen konnten. Diese pugña bezieht sich indessen ausschliesslich auf den Fall einer Hypochondrie bei einem Manne, der gleichzeitig an nächtlicher Dyspnoe litt, und auf zwei consultatorische Briefe von einem Arzte aus Estepa Don Pedro Cuellar und nach einem Toletaner Arzte über diesen Kranken. Uns scheint der Fall ein organisches Herzleiden gewesen zu sein.

Don Jacinto Andreu aus Hostalrich in Catalonien, medico de camara von Don Juan de Austria, Sohn König Philipps IV., hatte ein Werk herausgegeben,[2]) in dem er einige auf Phrenopathien bezügliche Krankheiten beschreibt, wie vertigo, paralysis, épilepsia, letargum, carum, cataphora, convulsiones, phrenitis, melancholia, mania, catalepsia.

Carlos Antonio Puertas aus Canales ist Verfasser des Gobierno moral y medico para conservar la salud y buenas costumbres. Pamplona impress. per Martin. Gregorium de Zabala 1694 in 8⁰. Es ist dieses eine physische und moralische Hygienik, eigentlich eine gewählte Compilation Alles dessen, was bis zu seiner Zeit darüber bekannt geworden. In den vier ersten Kapiteln befasst er sich mit dem moralischen Theile und erklärt

---

1) Cordoba por Andrés Carillo año 1671. in 4⁰.

2) Practicae gotholanorum pro curandis humani corporis morbis descriptae juxta medicinae rationales leges, quas posteris commendatas reliquerunt lucidiora antiquitatis luminaria. Barcelona per Vicent. Súria. impr. Francisco Cormellas. 1678. in 2⁰.

die Thätigkeiten des Verstandes und die Leidenschaften. Indem er vom Menschen spricht, behauptet er in Betreff der Seelenverrichtungen, dass, wenn diese Seele nicht mit entsprechender Organisation und harmonischer Synergie der organischen Theile zusammenwirkt, ihre Operationen nicht von Statten gehen können. Dabei bezeichnet er drei Höhlen für ihre Potenzen bestimmt. Die sensitive hat fünf äussere Werkzeuge, — den Verstand theilt er ein in Gemeinsinn, Fantasie, Erkennen, Urtheil und Sprache. Durch die Leidenschaften wird der Verstand verdunkelt. Das Verlangen nach Dingen, welches über das Maass der Vernunft geht, ist Narrheit. Indem er von der Leidenschaft der Liebe spricht, erklärt er, dass sie nicht weniger als Indignation den Verstand verkehre, — diese sei Tochter des Zorns und Nichte des Stolzes. Er hält alle jene Spitzfindigkeiten für nutzlos, welche man von der Liebe gemacht hat — Niemanden ist es noch gelungen, ihr ein Gewand zu geben — sie ist die Leidenschaft Derer, die im Wachsen sind und im Abnehmen, gleichen dem Monde und heissen desshalb Lunaticos. Kaum wird es unseren Lesern entgangen sein, dass seit der Gründung eigentlicher Irrenanstalten in Spanien bis an das 18. Jahrhundert, vor dem wir stehen, die Psychiatrik in hygienischer Beziehung, also in praktischer, grössere Fortschritte gemacht hat, als in streng wissenschaftlicher. Neben diesen hyzienischen Fortschritten reihen sich unverkennbar die casuistischen an.

Es ist für die Geschichte der Geistesstörungen im Allgemeinen und für jene Spaniens insbesondere ein merkwürdiges Ereigniss, dass sich in der Geschichte der spanischen Herrscher, nemlich in der habsburgisch-bourbonischen Dynastie vom Vater der Johanna von Castilien an bis in ihre späten Enkel etc. eine lange Reihe von Erblichkeiten nachweisen lässt.[1] Johanna's Vater, Ferdinand von Aragonien und Gemahl ihrer Mutter der Königin Isabella von Spanien starb 62 Jahre alt, nachdem er in Melancholie versunken war. Johanna, Tochter Beider war 1479 geboren und nach deren Tod Herrscherin und Erbin von

[1]) Von den 15. und 16. Jahrhunderten bis hinein ins 18. Betreffs der Geschichte der Seelenstörung Johanna's von Castillien s. w. Dr. Friedr. Bird in der allgem. Zeitschrift für Psychiatrie 5. Bd. S. 151. Ihr Zustand hatte nahezu ein halbes Jahrhundert gedauert. Johanna, die Wahnsinnige von Castillien, Beleuchtung der Enthüllungen G. A. Bergenroth's aus dem Archiv von Simancas von Robert Rösler. Wien 1870. 8⁰.

ganz Spanien geworden. An den schönen Philipp I. von Spanien verheirathet, der an Pneumonie in einem Alter von 28 Jahren gestorben, war sie ganz von Leidenschaft und Eifersucht für ihren schönen Gatten beherrscht, so zwar, dass sie dessen Leiche, von der sie sich nicht trennen wollte, allenthalben mit sich herumschleppte, selbst trotz und während ihrer Schwangerschaft. Ihr ganzes Benehmen war das einer Geistesgestörten, bis sie 1555 blödsinnig starb. König Philipp's I. von Spanien und Johanna's Sohn, Karl V. war bekanntlich im höheren Alter melancholisch ins Kloster gegangen, nachdem er die Scene des Lebendigbegrabenlassens aufgeführt hatte. Ihre jüngste Tochter Katharina, spätere Gemahlin König Johann's III. von Portugal war zwar nie seelenkrank, wohl aber ihre späteren Enkel. (Don Carlos von Spanien, Sohn Philipp II. von Spanien, dessen Ende geschichtlich so sonderbar war entstellt worden, starb ganz natürlichen Todes. In Folge eines Sturzes von einer Treppe herab, hatte er sich eine Gehirnerschütterung zugezogen, welche nach Geisteszerrüttung, Wechselfieber und Diarrhöen-Complikation seinem Leben ein Ende machte. Seine Geisteskrankheit konnte man, als acquirirt, nicht als erbliche erklären.[1]) Dagegen traten die in der habsburg-bourbonischen Dynastie in Spanien nachgewiesenen Erblichkeiten wieder auf bei Philipp III. und Carl, welche sozusagen blödsinnig waren und Philipp IV. war geistesschwach. Philipp von Anjou, Philipp V. in Madrid, Enkel Ludwig XIV. von Frankreich, stets schwach, wurde endlich besinnungslos. Seine Söhne Ludwig und Ferdinand glichen dem Vater. Erstgenannter Philipp V. hielt sich, nach einem Anfalle von Wahnsinn für gestorben oder todt — und sein 17 jähriger geistesschwacher Nachfolger Ludwig war bekanntlich an den Pocken gestorben. Nach Philipp V. Tod 1746 folgte sein Sohn Ferdinand VI.,[2]) der 1759 im Wahnsinne endigte. Carl III. und Carl IV. und der letzte spanisch-bourbonische Sprosse Ferdinand VII. waren der traurigen Familien-Erblichkeit nicht entronnen.[3])

---

[1]) Siehe S. 77. 105. unserer Schrift.

[2]) Man vergl. Dr. Ant. Dietrich in Pirna, welcher ibidem 9. Bd. S. 558 eine ausführliche Geschichte der geistesgestörten Könige von Spanien, Philipp V. und Ferdinand VI. giebt.

[3]) Dr. Friedr. Bird giebt im 7. Bande der allgem. Zeitschrift für Psychiatrie S. 225 eine Stammtafel der Habsburger, vom Vater der spanischen Johanna bis auf Ferdinand VII.

Wir beginnen das achtzehnte Jahrhundert sogar mit diesen; denn merkwürdig für die Casuistik der Geistesstörungen in Spanien bleibt die Erkrankung des Königs Philipp V. von Spanien an „Melancholie". Sie scheint Folge der politischen Widerwärtigkeiten der Thronfolge wegen und anderer deprimirender moralischer Affekte gewesen zu sein, gleichfalls in Folge politischer Missgeschicke. In dieser tiefen Schwermuth hütete er 6 Monate lang das Bett, legte 1724 gegen den Willen der Königin die Regierung nieder, und zog sich mit seiner königlichen Gemahlin nach Ildefonso zurück.[1]) Später übernahm er die Regierung wieder, verfiel jedoch neuerdings in Folge unangenehmer politischer Verwicklungen mit Frankreich 1730 in seine vorige Melancholie, abdicirte wieder, zog sich nach Ildefonso zurück und starb 1746.

Sein Sohn Ferdinand VI., melancholischen Temperamentes, durch den Tod der Königin seiner Gemahlin sehr ergriffen, verfiel in Schwermuth und Hang zur Einsamkeit, so, dass ihm die vertrautesten Personen, sogar sein Bruder lästig wurden: er nahm fast gar keine Nahrung mehr zu sich, brachte den ganzen Tag in seiner Wohnung herumlaufend zu, liess sich den Bart wachsen und das Kopfhaar, vernachlässigte sein Aeusseres und sogar die nöthige Reinlichkeit. Endlich verfiel er in förmliche Monomanie in der Art, dass seine Gemüthsart, sonst gutartig, zornig, unbändig und bös wurde, dass er die Urtheilskraft verlor. So verschlimmerte sich sein Zustand mit jedem Tage — bis er 4 Uhr Morgens des 10. August 1759, 46 Jahre alt, starb. — Es ist hier wohl kaum zu bezweifeln, dass nicht allein sein melancholisches Temperament, sondern auch seine Melancholie Erbgut von seinem Vater her war.

In literarischer Beziehung erfährt die Psychiatrie in Spanien am Eingange des 18. Jahrhunderts eine neue Bereicherung, indem hier die erste deutliche und ausgedehntere Verwendung der Mineralwässer gegen Psychosen empfohlen worden von **Manuel Rodrigo y Andueza**, Arzt zu Pamplona, in seinem Libro de los prodigiosos baños de Thiermas: en que se epilogan algunos de los mas celebrados baños de España, Francia, Alemania, Italia,

[1]) S. das Prachtwerk historia de la villa y corte de Madrid von Don José Amador de los Rios, Mitglied der königl. Akademie der Geschichte, dann von San Fernando, — und von Don Cayetano Rossel, ebenfalls Mitglied der königl. Akademie der Geschichte. Tom. IV. Madrid 1864. in 2⁰. S. 73.

y la variedad de usar de ellos. Pamplona por Juan José Esquerro 1713 en 4⁰. Am Schlusse des ersten Traktats führt er einige Krankheitsformen auf, gegen welche die genannten Wässer mit Vortheil angewendet werden können, wie Melancolia, Hipocondria, la Perlesia, la Alferecia und Convulsiones.

Francisco Suarez de Rivera von Salamanca ward Medico de camara von König Philipp V. von Spanien im Jahre 1733. Seine Schriften sollen sich auf 40 Volumina belaufen. Morejon giebt daraus an, dass er zur Heilung der Hypochondrie häufig Blutegel angewandt habe.[1]) Er bekämpfte die abergläubischen, auf Magie etwas haltenden Aerzte, während er selbst dem Glauben an Kobolde, Hexen und Krankheiten durch Dämone veranlasst festhielt.

Wie **Casal** berichtet, war 1727 im Bezirke von Piloña eine epidemische Manie vorgekommen.[2]) Seine Schriften kamen erst nach seinem Tode heraus. Davon später.

Francisco Sanz de Dios Guadalupe, Arzt zu Medina del Campo, schrieb ein Werk betitelt Medicina practica de Guadalupe Matrit 1734, wo das zweite Buch von den Kopfkrankheiten handelt — es theilt sich ab in 12 Kapitel, die Artikel Apoplexie Coma, Lethargus, Phrenesie, Manie, Melancolie, Vertigo, Epilepsie und Convulsion enthaltend. In Bezug auf Manie schreibt er, sie bestünde in einem krankhaft veränderten Zustande der schwefelig-salzigen Theile, in einer unregelmässigen und tumultuösen Bethätigung ihrer Bewegung, wobei recrementitielle abnorme schwefelig-salzig-saure Körperchen vom Blute der Hirnsubstanz, dem Nerven- und Muskel-Apparate zugeführt würden.

Miguel Rodriguez aus Mora, Mitglied des Protomedicato zu Alcalá de Henares, königl. Leibarzt, macht sich uns nur bekannt durch Beschreibung der Melancholie in seinem Problema fisico-mecanico-medico-teorico-practico.

Pater Maestro Fray Don Antonio Josef Rodriguez aus Madrid soll, obschon Priester, ein so tüchtiger Arzt gewesen sein, dass ihn selbst Aerzte in ihren eigenen Krankheiten con-

---

[1]) l. c. Tom. VI. S. 403 era muy partidario de las sanguijuelas para la curacion de la hipocondria.

[2]) Gaspar Casal, geb. 1691 zu Oviedo, — gest. 1759, in seiner historia natural y medica de el principado de las Asturias. Madrid 1762. 4⁰. Wir konnten sie nicht im Original benutzen, — die Bibliographen sagen aus, er habe darin sich bei Weitem mehr mit Medicin, als mit Naturhistorik befasst. Siehe S. 85. 131. unserer Schrift.

sultirten, bringt in seiner Palestra critico-medica[1]) einen sonderbaren Fall von Melancholie vor: Eine adelige Dame, melancholischer Anlage, verfiel endlich durch übertriebene Sorgfalt ihrer Umgebung und ihrer Beichtväter, indem sie deren natürlichen Hang unterstützten in förmliche Melancholie. Ihr Arzt gab ihr nicht weniger nach als vorige. Sie bildete sich ein zu sterben. Man schloss die Fenster, zündete Lichter an, holte Weihwasser bei, stellte geweihte Crucifixe auf, machte andächtige Ermahnungen, um Weg zum andern Leben zu bahnen. Die gute Dame glaubte in der That zu sterben, jedoch nicht in Folge schwerer Krankheit sondern ihrer Einbildung. Einige Diener holten einen Arzt von Ruf herbei. Dieser schickte sogleich barsch die Priester weg, liess die Lichter löschen, Thüren und Fenster öffnen und liess ungesäumt Musiker mit ihren Instrumenten kommen. Ihre Musik erheiterte die Kranke, sie wurde von Tag zu Tag besser und genas vollständig unter sofortiger Anwendung weniger geeigneter Arzneimittel. Nachdem er den Unterschied angegeben hat zwischen Melancholie, Manie und Delirium, geht er auf die Ursachen über und theilt sodann die Krankheit ein in eine melancolia hipocondriaca, cefalica, cardiaca, histerica, arthetica, aniversaria, escrupulosa y de estudio, lupina, canina, demoniaca und uterina.

In Tomo VI — discurs. sext. handelt er Manie, Delirium und Dementia (locura) ab. Er hält sie fast für synonym, Grade des status amentiae, denn substantiell unterscheiden sie nur die modi amentiae. Die melancholia maniaca oder mania melancholica besteht in dementia tristis, — die mania als solche oder locura zuweilen in allgemeiner dementia, zuweilen in beschränkter, allein stets mit Wuth, unordentlicher Verwirrung oder tobsüchtigen Handlungen — dasselbe gilt vom Delirium, wenn man dabei den Antheil von furor ausnimmt, indem es sich auf Geistesverwirrung beschränkt, meistens heiterer Natur. Einige Aerzte nennen diese Form mania moria zum Gegensatz der traurigen, die sie mit Melancholia bezeichnen. — Delirium ist meistens von Fieber begleitet — es gibt aber auch idiopathische, fieberlose Delirien. Unter den Ursachen zählt er zunächst „E r b l i c h k e i t“ auf, — bei den occasionellen Momenten zählt er auf: Sonnenhitze während der Hundstage, Kopfentzündungen, häufigen Gebrauch von

---

[1]) Matrit. 1640. 1763. in 4⁰. en que se trata de introducir la verdadera medicina, y desalojar la tirana intrusa del reino de la naturaleza

Spirituosen, öftere Berauschung, Zuheilen alter Geschwüre und Fisteln ohne die nöthige Vorsicht und ohne methodisches Verfahren vorzüglich solcher am Kopfe. Genuss einiger Schwämme, Kräuter oder Früchte, heftige Leidenschaften, tiefe und anhaltende Studien, Zurückhaltung gewohnter Ausleerungen, Entzündung des Blutes, langes und häufiges Nachtwachen, tiefe Melancholie, zuweilen Würmer u. s. w.[1])

José Ignacio Carballo Nuñez de Castro aus Asturien, Arzt zu Aljofvin, Hydrotherapeuthiker und Verfasser der Schrift: El médico de si mismo.[2]) Man hiess ihn gewöhnlich el medico de aqua. Im zweiten Theile seiner Schrift gibt er seine Wasser-Cur-Methode an, wozu er sich verlängerter allgemeiner Bäder, Affusionen, Waschungen, Lokalbäder, nasser Tücher und Compressen bediente. Neben den Krankheiten des Kopfes und der Brust etc. führt er auch afectos hypocondriacos an.

Gaspar Pons, biographisch unbekannt, gab 1753 Triumfo de la medicina heraus, rationelle Methode radikal innerliche und äusserliche für unheilbar gehaltene Krankheiten zu heilen, wie Apoplexie, Paralysis, Epilepsie, Hypochondrie u. a.

Gaspar Casal, erst Arzt zu Madrid, dann zu Oviedo in Asturien, Hippocratiker von grossem und ausgedehntem Rufe, Protomedicus von Castillien und königl. Leibarzt handelt in seinem ausgezeichneten Werke historia natural y medica del principado de Asturias, nach seinem Tode herausgegeben von **Don Juan José Garcia Sovillano.**[3]) Im zehnten Kapitel befasst er sich mit den endemischen Krankheiten Asturiens, von denen er unter anderen berichtet: und es ist bekannt, dass im Jahre 1727 im Distrikte von Piloña die mania oder locura furiosa epidemisch herrschte. Im Sommer wurden in weniger als 20 Tagen 11 bis 12 Personen davon befallen. Ich selbst sah, als ich durch Piloña kam, mehrere solcher Kranken, von andern gab mir der Chirurg Antonio Estebanez Kunde. Dieses seine eigenen Worte. Im zwanzigsten Kapitel spricht er von der häufigen Complikation

---

1) Nachdem Don Zacarias Benito Gonzalez diesen Autor in el Siglo medico Nr. 649 und 653 sehr ausführlich beschrieben hat, so begnügen wir uns mit obigen Angaben.

2) Madrid 1754. modo practico de curar toda dolencia con el vário y admirable uso del agua.

3) Madrid 1762 en 4⁰ in 20 Kapitel getheilt. „Y es publico que en el año 1727 fué como epidemica la mania o locura furiosa en el concejo de Piloña etc.

der Epilepsie mit Melancholie. Das Wichtigste erscheint uns in Bezug auf ethnische Phrenopathien, was er §. 6 Nr. 2 und §. 10 Nr. 8 vom Verhältnisse der Asturischen Rose zur Melancholie und in ethnisch-statistischer Hinsicht von letzterer sagt: wenn ich von allen delirios melancolicos berichten müsste, die ich beobachtet, so würde ich kaum genug Papier und Tinte hiezu finden. In seiner Geschichte del mal de la rosa erwähnt er des fast regelmässigen Uebergangs derselben in delirios melancolicos.

Andrés Piquer, genannt der spanische Hippocrates des 18. Jahrhunderts, wurde 1711 zu Fórnoles in Aragonien geboren, er war wohl nach Franz Valles und Luiz Mercado die dritte grösste medicinische Celebrität Spaniens, wo er alle Ehrenstellen begleitete, eines Professors, Akademikers, Protomedicus von Castillien, Censors, Leibarzts, als welcher er namentlich das ungetheilte Vertrauen König Ferdinands VI. und König Karls III. besass, — er starb 1772. Er hinterliess ein Manuscript, betitelt: Tractatus phisico-medicus de humani corporis mecanismo in nervis praecipue observabili, et per anatomen facile comprensibilis, datus in universitate Valentina a doctore Andrea Piquer, anno Domini 1748. Er ist in 17 Kapitel abgetheilt, wo in dem zwölften de natura humoris melancolici, ejus efectus et generationis modis explicantur.

In seinem Tractatus de simptomatibus eorumque causis per mechanismum explicatis cap. I. befasst er sich mit der Erklärung der Symptome der Convulsion, des Tremor, der Epilepsie, des Schwindels, der Phrenitis, des Wachens, Lethargus, Catalepsie, Coma, Apoplexie und Lähmung, der Melancholie, der Affectio hypochondriaca, der Melancolia und der Ursache der melancolia hipocondriaca.

Ein ferneres Manuscript desselben Autors ist sein tr. utilissimus de affectibus corporis humani in 3 Abtheilungen, wovon die erste von der Mania und Melancolia, die dritte von der Affectio hypocondriaca spricht. Nach Angabe seines Sohnes Don Juan Crisostomo Piquer und Don Anastasio's Chinchilla's wäre jedoch sein vorzüglichstes Manuscript sein discurso sobre la enfermedad de Fernando VI., wovon Chinchilla in Tom. IV. seiner Annales historicos de la medicina en general, y biografico-bibliograficos de la España en particular Mittheilung macht. Die Krankheit, welche er beschreibt, nennt er un afecto melancolico-mania. Melancolia und Mania meint er, obschon sie die Aerzte abge-

sondert behandeln, seien eine und dieselbe Krankheit, sie unterscheiden sich nur nach dem Grade der krankhaften Gemüths-Thätigkeit und deren Modulationen. Er beruft sich hier ganz auf die Altgriechen. So fährt er fort, hatte Se. Majestät 5 Monate lang die fixe Idee vom Tode mit unsäglicher Gemüths-Unruhe, so, dass er in seiner Gegenwart kein anderes Gespräch duldete — wich man einen Moment davon ab, so kam sie augenblicklich wieder darauf zurück. In der Beschreibung der Krankheit im Allgemeinen copirte er wörtlich Aretaeus.

Antonio Gimenez de Luque von Sevilla hat 1772 das Delirio maniaco zum Gegenstand einer Dissertation gewählt, welche zwei Beobachtungen enthält, in welchen sich Esel-Blut gegen diese Krankheit heilsam erwiesen.

Florencio Delgado aus Sevilla, wo er Arzt und Verfasser einiger medicinischer Traktate war, wovon einer de la virtud de los baños de aqua fria para curar los maniacos (Sevilla 1774). Er besteht aus zwei Theilen; der erste handelt von Ursachen, Diagnostik und Unterschied der Manie, nemlich der melancolica, demoniaca, frenetica und hydrofobica, ferner vom Sitze der Krankheit; der zweite dagegen von der Heilung, — nachdem er alle Mittel dagegen vom Alterthume her bis auf seine Zeit durchgegangen hat, kömmt er auf sein Mittel, das kalte Wasser.[1])

José Alsinet aus Valencia, Arzt in Estramadura 1731—1775, königl. Leibarzt, schrieb ein populäres Werk: Nuevo metodo de curar los flatos, hipocondria, vapores, y ataques histericos de las mujeres de todos estados y en todo estado, con el cual los enfermos podrán por si curar de su salud, en falta de medico que les dirija. En Madrid, por Alfonso Lopez 1786.

Jaime Henos de Llena, Oberarzt im Heere der Expedition gegen Algerien schrieb u. A. Memoria ó breve descripcion de las aguas minerales de la fuente Picante de San Ilario Zaealm. Manresa 1791, und hebt darin die therapeutischen Wirkungen dieser Mineralwässer gegen hypochondrische und hysterische Affektionen hervor.[2])

Antonio Perez de Escobar, Medico de camara, Protomedicus und Akademiker, gibt in seinem Werke Medicina pátria

---

1) Vergl. S. 131 Nuñez de Castro.

2) Siehe Rodrigo y Andueza S. 128. Nuñez de Castro. S. 131.

ó Elementos de la Medicina de Madrid[1]) eine Aufzählung jener Krankheiten, denen die Bevölkerung Madrids am meisten ausgesetzt ist, und äussert sich über Melancholie auf folgende Weise: Es ist bemerkenswerth, dass männliche und weibliche Individuen gleich dazu geneigt sind und zwar im Alter von 30 — 60 Jahren und von den verschiedensten Constitutionen, — ausserdem setzt er die Aetiologie der Krankheit noch weitläufiger auseinander. Eine dreimonatliche Ergötzung in irgend einer anderen Stadt kömmt nicht der Lustbarkeit eines einzigen hellen Tages in Madrid gleich, was man wohl für das beste Mittel gegen Melancholie halten sollte. Nichts destoweniger erzeugt sich in Folge der Lebensart bei den Bewohnern der crude melancholische Saft in Begleitung von F u r c h t und W a c h e n. Es geschieht dieses bei dem Einen durch Unterbrechung von Blutentleerungen, wie Hämorrhoïden, Menstruation, Gewohnheits-Aderlässen, bei Anderen durch anhaltende Studien, tiefe Speculationen über geistige Materien, durch den Kampf der Sorgen und Leidenschaften genährt, von übermässiger Anstrengung der Einbildungskraft, oder aber durch sitzende Lebensweise, durch den Genuss trüber, dicker Weine, Missbrauch von trocknen, feurigen, sowie auch der Chokolade, bei wieder Anderen durch Säfteverlust, durch Wohllust und Ausschweifungen, zumal bei anhaltendem Nachtwachen, durch Onanie u. s. w., religiöse Scrupel, die sich durch die heilige Inquisition nicht beschwichtigen lassen. In therapeutischer Beziehung lässt er Aderlässe nur bei ausgesprochener Vollblütigkeit zu, — Abführmittel und Narotica erklärt er für absolut schädlich, indem durch ihre Anwendung manche Kranke in einen furor repentino verfallen, sich in einen Brunnen oder von einem Balkon auf die Strasse gestürzt haben.

Pedro Garcia Brioso von Sevilla veröffentlichte 1784 eine Vorlesung über die mechanische Entstehung der Manie, und

Valentin Gonzalez y Centeno ebendaselbst 1786 eine Dissertation über das Thema: Die Krankheiten, welche aus Gemüthsleiden entstehen, sind nicht durch materielle Mittel heilbar.

Francisco Buendía y Ponce, Priester und medicus honorarius de camera des Königs trug als Vicepräsident vom Santo Oficio eine Inaugural-Vorlesung vor über Träume.[2])

---

[1]) Madrid 1788. in 4⁰. II. parte von den häufigsten Krankheiten in Madrid.
[2]) Tom. V der Memorias desselben

Fray Lorenzo Zambrano y Goizueta, Dr. theolog. von Sevilla, trug 1789 eine medicinisch-theologische Dissertation vor über Unterschied cataleptischer Anfälle von geistigen Exstasen.

Juan de Dios Ayuda, biographisch unbekannt, Medico-Director der Mineralwässer von Graena, empfahl als Verfasser seines Examen de las aguas medicinales de mas nombre que hay en las Andalucías[1]) die Quelle von Marmolejo gegen biliöse Cacochymie, Melancholie und Hypochondrie, ferner die von Paterna, die Bäder von Jaen, Almeria und Alhamilla, ganz vorzüglich rühmt er aber die Bäder von Ardales gegen Manie, Hypochondrie, chronische Cardialgien, schlechte Verdauung und Dyspepsien.

Manuel Abad aus Barcelona war Zeitgenosse und Freund Piquer's. Er hinterliess mehrere Schriften ungedruckt. Don Anastasio Chinchilla berichtet darüber: Seine opera medica umfassen 10 Bände in 4⁰, geschrieben von 1772 bis 1779. Der erste Traktat mit der Ueberschrift Abad de morbis auf 572 Blättern befasst sich de pasion histerica, de hipocondria, de phrenitide, de melancolia, de amore, de noctambulatione, de mania, de incubone. Im zweiten Theile beschäftigt ihn die vigilia praeternaturale, im fünften paraphrenitis, vigilia, catalepsis, melancolia im Allgemeinen, afectio hipocondriaca, melancolia ex capite primario producta, causa melancoliae hipocondriaca, im sechsten endlich von 160 Blättern wiederholt la hipocondria, la mania, la melancolia, el furor uterinus, la nostalgia und la frenitis.

Ehe wir nun mit dem 18. Jahrhunderte abschliessen, müssen wir jene Hauptzüge noch kurz zusammenfassen, welche es in Bezug der Personen und ihrer Leistungen charakterisiren: Wir begegneten in unseren historisch-literarischen Forschungen Theologen, Priesterärzten oder besser Medico-Theologen (Martí y Zaragoza, — Francisco Buendía y Ponce, — Fray Lorenzo y Goizeta) — Portugiesen, welche spanische Lehrstühle besetzten (Rodriguez de Pedrosa und Texeira de Acebedo), einen Hydrotherapeuten, (Nuñez de Castro) — Balneologen in grösserer Anzahl, Mineralwässer gegen Melancholie und Verwandtes empfehlend (Rodrigo y Andueza, — Gimenez de Luque, — Zembrano y Goizeta, — Juan de Dios Ayude, Henos de Llena, Florenzio Delgado). Neben Anhängern der alten hippocratisch-galenischen Schule stehen, wenn auch vereinzelt, Dynamiker und Mechaniker,

---

1) Baeza 1793 tres Tomos en 8⁰.

über ihnen allen die grösste dritte Celebrität Spaniens, Andrès Piquer, ja auch der Somnambulismus hat seinen Autor gefunden an Abad.

Nachdem im übrigen Europa die absolute Monarchie des Galenismus längst gebrochen war durch die verschiedenen Schulen der Fermentisten, der Chemiatriker, der Dynamisten, Mechaniker, der moderneren Humoralpathologen, Neurotiker u. s. w. hatten sich in Spanien noch Anhänger desselben erhalten. Seine Alleinherrschaft konnte man jedoch als untergegangen betrachten. Das Fach der Seelenheilkunde hatte sich bereits zu einer compakteren Totalität mit deutlich ausgeprägten Theilen entwickelt, — das Hauptfach hatte bestimmte Zweige getrieben, für die Symptomatologie, Diagnostik, Nosognosie, Aetiologie und Therapeutik der Phrenopathien. Damit treten wir nun hinüber in die

III.

Dritte, neue grosse Geschichtsperiode der Psychiatrik in Spanien, charakterisirt durch Bestand eigentlicher Irrenhäuser, Begründung des Faches der Psychiatrik als wichtiger Theil der gesammten Heilkunde unter Ausbildung seiner einzelnen Zweige.

Man muss eingestehen, dass die Seelenheilkunde in dieses Jahrhundert der Erleuchtung und des Fortschrittes eintrat, um sich erst reicher auszuztatten in Spanien. Harte Wechelfälle von Hungersnoth, von Elend, Krieg, Pest, inneren politischen Ausschreitungen waren durchaus nicht geeignet, leicht, schnell und ergiebig zu diesem Ziele zu gelangen. Spanien war gezwungen wissenschaftliche und literarische Anlehen für die Seelenheilkunde im Auslande zu machen. Das schöne Land war kaum noch zur Ruhe gelangt aus den Kriegen der Vorjahrhunderte, seine reichere und comerzielle Bevölkerung hatte Pest hart mitgenommen, das Land war von fremder Invasion bedroht, der Kern und die Elite der Aerzte hatten ihre heimischen Herde verlassen, um den Pestkranken beizuspringen, Andere um den feindlichen Eindringlingen auszuweichen, wiedere Andere, um in die vaterländischen Heere einzutreten. Es sind dieses sicherlich hinreichende Gründe, um zu begreifen, dass die Wissenschaft der Medicin keine Pflege finden konnte, am allerwenigsten die Seelenheilkunde, zumal bei der winzigen Zahl eigentlicher Alienisten. Bedenkt man vollends

die Lage und die Verhältnisse der Aerzte jener Zeit, so nimmt es nicht Wunder, dass Spanien früher dem übrigen Europa soweit voraus, nunmehr nicht gleichen Schritt mit ihm eingehalten hat. Die Lage der Aerzte bot keine Zukunft, sie hatten wenig Ansprüche zu machen, ihre Rechte waren beschränkt, die Besoldungen spärlich, meistens waren sie für ihren und den Unterhalt ihrer Familien auf den Erwerb der Civilpraxis angewiesen, wie war da vorauszusetzen oder zu verlangen, dass Beobachtungen und Arbeiten über die unglücklichen Irren besondere Rücksicht finden sollten? Und so wollen wir denn zur Schilderung der einzelnen Zweige der Seelenheilkunde Spaniens im 19. Jahrhunderte schreiten.

A. Die Irrenhäuser Spaniens.

1. Die öffentlichen.

Wohlthätigkeitssinn ist Nationaltugend des Spaniers, — sein menschenfreundlicher Geist, der humane Sinn besserer Gegenwart liessen ihn die Verbesserungen, die man in verschiedenen Ländern gemacht hatte, stets in den letzten Schöpfungen der Manicomien, casas de orates verwerthen. Einer der vorzüglichsten Alienisten Spaniens Don José Rodriguez Villargoitia hatte aufrichtig noch vor seinem Tode die Mängel des spanischen Irrenwesens gerügt. Man glaube aber ja nicht, als habe Spanien seine grosse Vergangenheit vergessen — es bemüht sich gründlich, nothwendig Versäumtes wieder einzubringen. Sehen wir uns ein wenig in den Irrenanstalten um, um zu ersehen, in welchem Zustande wir sie als Bewahr-, Heil- und hygienische Anstalten für Geisteskranke gewahren. Knüpfen wir zu diesem Zwecke unsere Geschichte wieder an die Entstehung der ersten Irrenanstalt zu Valencia im Jahre 1409, wie wir sie Seite 63—75. 108. beschrieben haben.

Spanien besitzt zur Stunde achtzehn öffentliche und eine Privat-Irrenanstalt zu San Baudilio de Llobregat nächst Barcelona.

Die älteste zu Valencia lobt Minutoli wegen der grossen Ordnung und Reinlichkeit in dieser zahlreich besetzten Irrenstation des Provincialhospitales, fand aber die Verpflegung nach Quantität und Qualität zu nahrhaft zumal bei der grossen Mässigkeit der Spanier. Drei Mal des Tages, 7 Uhr Morgens, 2 Uhr nach Mittag und 5 Uhr Abends werden die Kranken gespeist.

Sie erhalten zwei Mal warme Kost, jedes Mal $1^1/_2$ Quart dickgekochtes Gemüse mit 5 Unzen Fleisch, dazu $1^1/_2$ Pfd. Brod, und das dritte Mal $^1/_2$ Pfd. Brod. Es soll diese reichliche Speisung, die Kranken ruhiger zu erhalten, eine Art von Trägheit im Körper hervorbringen, wobei tobsüchtige Anfälle niedergehalten werden. Es scheinen auch erfahrungsgemäss Tobsüchtige unter die Ausnahmen zu gehören.

Im Jahre 1425 gründete König Alphonso V. von Aragonien das allgemeine Spital in Zaragoza, genannt Hospital de la Virgen de Gracia, ausgezeichnet durch seine Inschrift: „Urbis et Orbis“, weil alle Klassen von Personen, ohne Unterschied des Geschlechts, der Nation oder des Glaubensbekenntnisses aufgenommen wurden. Alle Krankheiten, acute, chronische, werden dort mit der grössten Sorgfalt behandelt. Auch Pestkranke und Irrsinnige sind nicht ausgeschlossen. Im Jahre 1808 brannte das Spital ab, durch die französische Invasion in Brand gesteckt und in Schutt verwandelt. Im Jahre 1829 wurde eine Abtheilung für Irre wieder aufgebaut. Diese Irrenanstalt — Casa de Orates de Zaragoza hielt stets ihren Ruf aufrecht durch die dort eingeführte moralische Behandlung der Kranken, und erwarb sich desshalb im Vereine mit jener von Valencia selbst das Lob des Auslandes. Es hatte sich diese Behandlungsmethode auch durchaus in den erreichten Resultaten gerechtfertigt. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, dass von diesen guten Vorbildern und ihrer durchgängig zweckmässig guten Verwaltung anderen Anstalten, wie sie in der Folge an verschiedenen Punkten Europa's gegründet wurden, ein gutes Muster zur Nachahmung geboten war, da eben hierin die spanische Nation anderen auswärtigen um viele Jahre voraus war. Die Angaben der Geschichtsquellen über das Spital von Zaragoza sind nicht immer sehr positiv.[1]) Man liest z. B. hierüber im Allgemeinen: Anfangs des 15. Jahrhunderts wurde von mehreren Personen der Entschluss gefasst, ein Spital zu bauen. Unter der Regierung von Don Alonso wurde auch Hand ans Werk gelegt, — er bereicherte

---

[1]) Wir verweisen auf Dr. Iberti's Bericht, gemacht auf Antrag du comité de mendicité in der Médecine eclairée par les sciences physiques ou Journal des découvertes relatives aux différentes parties de l'art de guérir, rédigé par Fourcroy. Tom. II. p. 315. IV. Détails sur l'hôpital de Saragossa en Espagne destiné au traitement des fous ou maniaques. Paris 1791. 8⁰. Dann ausführlicher darüber auf Desmaisons l. c. p. 72. Pascual Madoz l. c. Vol. XVI. S. 610.

es mit Schenkungen, stellte es unter die Junta provincial de beneficio. Ende des Jahres 1549 hatte es einen Bestand von 96 Irren, darunter 50 Männer und 46 Weiber. Eine genauere Beschreibung hat davon Dr. Iberti gegeben. In Betreff der Behandlung theilt er mit: On emploie les bains d'eau douce, les rafraichissans; mais ces moyens sont généralement infructueux. Il est même difficile de leur faire des remèdes durant leurs accès, surtout les saignées, car ils peuvent délier leur bandage, — mais une expérience constante a prouvé dans cet hôpital, que le moyen le plus efficace est *l'occupation* ou *un travail*, qui exerce leurs membres. La plus grande partie des fous qu'on employe dans les ateliers et offices de la maison, guérissent en général. Les emplois qu'on donne aux fous dans cet hôpital, sont de nettoyer la maison, à l'exception des salles des malades, de porter l'eau, le charbon, le bois. On les emploie aussi dans l'apothicairie et dans les traveaux de la campagne. On les occupe à la maisson, au treillage, aux vendanges, à la cueillette des olives, au soin de couper les mauvaises herbes des champs; ils sont chargés aussi de porter les malades et les blessés dans les chaisses-à-porteurs ou dans les brancards, toujours sous l'inspection d'un des gardiens qu'on appèle père.[1] Nach Iberti's Beschreibung[2]) befinden sich in der Anstalt sogenannte Separatzimmer, um Personen von Distinction aufzunehmen. Man hat dabei die constante Beobachtung gemacht, „*dass eben diese Personen von Distinction, welche nicht wie die anderen Kranken zu Dienstleistungen oder Handarbeiten angehalten sind, selten geheilt werden*".

Aus diesem wichtigen Grunde und noch mehr aus dem, weil man in manchen Ländern Europa's, wo man Handbeschäftigung, Horticultur- und Agricultur-Arbeiten bei Irren eingeführt hat, etwas Neues in die Irrenbehandlung eingeleitet zu haben wähnte, während dieselben in Spanien lange in Gebrauch standen, haben wir diese Stellen ganz angegeben. Desmaisons, der auch aus Bourgoing geschöpft hat, benützte sie unvollständig. — Von 1859 schreibt Desmaisons (l. c. p. 31.) darüber: *l'hôpital de Saragosse offrait alors l'unique exemple de l'organisation du travail agricole en commun*, sous la surveillance de ceux-là, aux quels étoit confié le traitement médical

[1]) Man s. Annales médico-psychologiques. Tom. IX. année 1847.

[2]) pag. 3.

des aliénés. La tenues de cet établissement et de celui de Tolède étaient parfaites.

Unbestimmter scheint das historische Alter der Irrenanstalt von „Barcelona“ zu sein. Das Spital von Santa Cruz nahm und nimmt Kranke, Findlinge und Wahnsinnige nicht allein aus der Provinz, sondern auch aus dem übrigen Spanien auf, ja selbst Ausländer.[1]) Es hat zwei Hauptabtheilungen für Männer und Weiber. Jede derselben theilt sich wieder ab für Kranke, Findlinge, Wahnsinnige. Es ist dieses Spital eine Vereinigung aller seit 1401 bestehenden Anstalten in eine einzige. Das Spital scheint nach Angabe von Pascual Madoz schon 1229 gegründet[2]) — im Jahre 1401 durch Vereinigung mit anderen Spitälern für Aufnahme aller Arten von in- und ausländischen Kranken bestimmt worden zu sein. Es brannte ab — ward wieder aufgebaut und konnte 1680 zu den angegebenen Zwecken wieder dienen. Wie bemerkt sind die chronologischen Angaben nicht unbedingtes Vertrauen einflössend. In keinem Falle war es Irrenhaus im Jahre 1401 — sonst wäre es älter als jenes von Valencia. Wir haben bei unseren fleissigen und sorgfältigen Nachforschungen, Benützung ganz ungewöhnlich reicher Geschichtsquellen zu keiner anderen Ueberzeugung kommen können, als dass möglicher Weise 1401 „Wahnsinnige“ aufgenommen worden waren, dass aber 1680 schon Abtheilungen für Irre bestanden. War Ersteres wirklich der Fall, so wurden Wahnsinnige, Tobsüchtige verwahrt, aber es bestand noch keine eigentliche Irren-Abtheilung. Wir müssen hier noch unsern Lesern mittheilen, dass dergleichen Anstalten älterer Zeit ungewöhnlich ausgedehnt waren in Spanien, indem sie neben Abtheilungen für innere und äussere Krankheiten, auch solche enthielten für Gebärende, für Lepröse. Syphilitische, ja Anhängsel hatten von Gefängnissen für Verbrecher, oder Besserungs-Anstalten, hie und da sogar Refugia für gefallene Mädchen, Beschäftigungs-Anstalten, Pfründnereien für alte und

---

[1]) Man s. Barcelona antigua y moderna, descripcion é historia de esta ciudad desde de su fundacion hasta nuestras dias etc. por Don Andres Avelino Pi y Arimon. Tom. II. Barcelona 1854. en 4⁰. S. 306—11.

[2]) Diccionario geografico-estadistico-historico de España y sus posesiones de ultramar por Pascual Madoz. Madrid 1850. 4⁰. S. 495. El hospital de Santa Cruz fundado en 1229 . . . Die Mittheilungen von Julius Freiherrn v. Minutoli, General-Consul für Spanien in seinem Werke „Spanien und die fortschreitende Entwicklung etc.“ Berlin 1852. gr. 8⁰. S. 306 — und von Desmaisons l. c. p. 94—99 sind sehr unvollständig.

gebrechliche Arbeitsunfähige. Die geschichtlichen Spuren, dass man Maniacos oder Furiosos in Verwahr, eigentlich wie Verbrecher abgesperrt hat, gehen schon vor jene Zeiten zurück. So viel können wir aber als historisch gut begründet mittheilen, „dass in dem im Jahre 1412 zu Barcelona gegründeten Hospital de San Severo kranke und „geistesgestörte Priester“ aufgenommen wurden“.

Das Spital von Barcelona besitzt gleichzeitig alle Einrichtungen für alle Zweige und Erfordernisse der praktischen Heilkunde. Die Abtheilung für Wahnsinnige befindet sich im Erdgeschosse, ist in zwei Abtheilungen geschieden für Männer und Weiber, jene für erstere nimmt die äusserste Nordseite des Viereckes ein nebst einem Theile der nordöstlichen Seite des Gebäudes; jene für letztere geht der Südseite zu. Es lassen dieselben gar Manches zu wünschen und die Mängel wurden öfters schon gerügt. Es ist kein Asyl, wo man nach einem methodischen Plane vorgeht, wie ihn der Fortschritt der Wissenschaft vorzeichnet. Es ist mehr ein Einfang, in den man gewaltsam jene unglücklichen Individuen bringt, sie wie Verbrecher behandelnd gegen alle Ordnung der Gegenwart. Einer Commission 1847 ernannt, um Einsicht zu nehmen, stellte sich ein Schauspiel dar, das die Augen der Wissenschaft und Menschlichkeit verletzt. Alle Irren waren in einem Saal vereinigt, — vier junge Findlinge hatten die Weiber zu bedienen, 7 Tobsüchtige auf etwas Stroh gelagert in ebenso vielen feuchten Käfigen in einem schmutzigen Saale ohne Ventilation, — ein Tobsüchtiger hatte einen eisernen Ring um den Hals, von dem aus eine Kette in die Wand ging. Der Berichterstatter rief aus: „Dieses ging 1847 mitten im civilisirten Barcelona vor sich? — konnte man wohl denken mit solchen thierischen Mitteln diese unglücklichen Irren zur Vernunft zu bringen? Handelt es sich hier darum „ein Spital zu unterhalten oder ein Strafgefängniss? Seitdem wurden Verbesserungen eingeführt, jedoch handelte es sich noch nicht um Uebertragung des Asyls in ein anderes Lokal, noch nicht um Verbesserung des hiesigen Irrenwesens nach den Fortschritten der Wissenschaft und Psychiatrik; — es ist hier nicht ein Kerker, es ist eine Heilanstalt für Irre, ein Maniconium im Auge zu behalten. Die Zahl der Geistesgestörten vermehrt sich mit jedem Tage und unter solchen Verhältnissen war keine Aussicht vorhanden, dass sie wieder zur Vernunft kommen würden, die den Menschen über alle Geschöpfe der Welt erhebt. Der Berichterstatter fährt dann fort: die Irren-

abtheilung des Spitals de Santa Cruz, wie es gegenwärtig besteht, ist eine wahre Schmach für Barcelona. Gefühlvolle Seelen müssen sich empören, dass ein Asyl besteht mehr geeignet die Geistesstörung zu vermehren, statt sie zu heilen oder zu bessern.

Es hatten die Behörden schon 1836 von der Akademie der Medicin und Chirurgie ein Gutachten beantragt über ein Lokal am besten für eine Irrenanstalt geeignet. Diese schlug das Capuzinerkloster in Sarriá vor. Akademie und Municipalbehörde verlangten von der Regierung dieses Ex-Kloster, das keinen Zweck mehr hatte; jedoch ohne Erfolg. Im Jahre 1846 hatte die Sociedad economica Barcelonesa de Amigos del Pais eine Preisfrage ausgeschrieben über einen Plan für ein Irrenhaus ausser der Stadt, welches 200 Kranke aufzunehmen vermöge unter Rücksichtsnahme auf alle entsprechenden Bedingungen. Es gingen 5 Schriften ein, während der Preis dem Don Emilio Pi y Molist zuerkannt wurde.

Erst gegen Ausgang 1847, wo das Publikum von Barcelona sich insgesammt für Errichtung eines Irrenhauses interessirte und die Behörden ihre Unterstützung zusagten, suchte man sich mit dem Architekten Don José Oriol y Bernodot zu verständigen. Berichterstatter verspricht sich, dass Barcelona ein Irrenhaus besitzen werde, das mit denen aller Nationen wetteifern könne. Der Plan war so gestellt, dass es 440 Irre fassen könnte, und der Art eingetheilt, dass 144 Männer, 192 Weiber — 14 Zugänger, zur klinischen Beobachtung — 56 Reconvalescenten von den verschiedenen Arten der Manie — 7 Tobsüchtige jeden Geschlechts und 20 erkrankte Irren Platz hätten. Die Männer sollten das Erdgeschoss — die Weiber den ersten Stock bewohnen. Für jede Art von Manie sollten folgende Gemächer eingeräumt werden: 1) für Beobachtung der Neueintretenden, 2) für Wohnungen, 3) für Erkrankte, 4) für Reconvalescenten aus Geistesstörungen, 5) für Reconvalescenten aus gewöhnlichen Krankheiten, 6) ein Erholungsgarten. Die Tobsüchtigen beiderlei Geschlechts sollten in einem eigenen isolirten Gebäude untergebracht werden. Die reconvalescirenden Irren sollten getrennte Gärten und Vereinslokale bekommen mit Spiel- und Lese-Zimmern. Für Aufnahme des ärztlichen und Verwaltungs-Personales war gleiche Fürsorge getroffen worden. Ausserdem waren Fischteiche, Badehaus, Hauscapelle, Todtenkammer, Werkstätten und Arbeitssäle, Wohnungen für Dienstleute, für Küche und ihr Zubehör, Stiegen, Gänge, Latrinen etc. . . . mit im Plane. Dabei war hauptsächlich Rück-

sicht genommen 1) auf eine vollständig zweckmässige Eintheilung alle Arten von Manie berücksichtigend, 2) sorgfältige leichte und ununterbrochene Beaufsichtigung aller Abtheilungen der Anstalt, 3) auf die zweckmässigste Rücksicht und Anordnung in Bezug auf Hygienik der Anstalt, 4) Sicherheit in Beaufsichtigung der Irren. Der Berichterstatter schloss sein Klagelied mit dem Ausrufe: „Gott wird wissen, wenn die armen Irren diese Wohlthaten geniessen werden, — Er wird wissen, wenn ihnen der Genuss dieser modernen Civilisation zu Theil wird, — Er wird wissen, wenn Barcelona den Fortschrittsweg einlenken wird, den die vorzüglichsten Staaten von Europa und von Amerika längst betreten.

Von 1800 bis 1839 waren in Barcelona ohngefähr 4000 Gemüthskranke verpflegt worden, worunter 2274 Männer und 1726 Frauen. Im J. 1860 hatte es einen Krankenstand von 422 Individuen, wovon 249 geisteskranke Männer und 173 Weiber waren. Ende des Jahres 1860 waren im Ganzen verblieben 248, nemlich 142 Männer und 106 Weiber. Der Eintritt vom Jahre 1861 betrug 124 Männer, und 60 Weiber, zusammen 184, so, dass der ganze Jahresstand 266 Männer und 166 Weiber, im Ganzen 432 Irre betrug.

In das Jahr 1436 fällt die Gründung von einer der Irren-Anstalten in Spanien, nemlich in Sevilla. Nach Zuñiga hatte Sevilla in älteren Zeiten 76 Spitäler besessen, welche sich aber mit der Zeit auf 49 reducirten.[1]) Das Spital de los Inocentes, gewöhnlich Casa de los locos genannt, wurde 1436 von Marcos de Contreras gestiftet. Im Jahre 1471 nahm es Don Enrique IV. unter seinen Schutz und gab sich den Namen administrador por Consulta de la Camarca de Castilla. Don Fernando der Katholische und seine Königliche Gemahlin begünstigten ganz vorzüglich diese Anstalt.[2]) Um das Spital de S. S. Cosmo y Damian[3]) zu gründen (1436) hatte Marcos Sanchez de Con-

---

1) Compendio historico descriptivo de la muy noble y muy leal ciudad de Sevilla metrópoli de Andalusia formabalo Don Fermin Arana Devarflora. 2 Part. Sevilla, Imprenta Vasquez é Hidalgo 1790. 4⁰. Don Sebastian Miñano giebt dagegen in seinem Diccionario geografico-estadistic. Tom. 8. S. 244 an, „es bestanden in den Zwanziger-Jahren noch 7 Heilanstalten in Sevilla, darunter eine Casa de Dementes, während im 16. Jahrhundert (?) sich dort 78 befunden hatten, welche jedoch bis zum Jahre 1828 auf 7 zusammengeschmolzen.

2) Siehe Arana Devarflora. Part. 1. S. 68.

3) Don Pascual Madoz l. c. Vol. 14. S. 380. Don Hernandez Morejon l. c. Tom. I. p. 247, welche auch Desmaisons copirt hat l. c. S. 60.

treras aus Sevilla gebürtig in dieser Stadt im Pfarrsprengel von Santa Maria in der Königstrasse ein Haus gekauft. Es unterstützten ihn in seinem Vorhaben noch mehrere fromme Personen. Nach Don Pascual Madoz wäre die Herrichtung dieses unter Anrufung der heiligen Cosmus und Damian als Patronen gegründete Hospital, gewöhnlich auch Hospital de los Inocentes genannt, 1471 wieder geschlossen und unter dem Schutze von Don Enrique IV. wieder eröffnet worden. Im Jahre 1686 war es in so schlechtem Zustande, dass es wieder aufgebaut werden musste — es war nicht allein für Männer und Weiber besonders eingetheilt, sondern auch nach den verschiedenen Arten der Geistesstörungen. Nun schreibt davon Morejon: es besteht noch an demselben Platze seiner ersten Gründung. Unglücklicher Weise entbehrt das Haus einer guten Eintheilung seiner Räume und aller hygienischen Eigenschaften und Vorzüge. Man kann sagen, es ist mehr eine Vereinigung von Häusern, als ein Spital. Es ist von unförmiger Construction und entsprach von seinem Ursprunge an durchaus nicht seinem Zwecke. Indessen haben sich die Aerzte nicht weniger, als dieses in Valencia und Zaragoza geschieht, angelegen sein lassen, vom ersten Ursprunge an alle therapeutischen, moralischen, rationellen und philosophischen Mittel gegen diese Arten von Krankheiten in Anwendung zu bringen. Der Aufbau im Jahre 1686 wurde hauptsächlich wieder durch die Wohlthätigkeit der Sevillaner ermöglicht und ausgeführt. Man hatte das Gebäude allerdings etwas beschränkt. Das Spital hatte neben seiner Abtheilung für männliche und weibliche Irre nach ihrer Krankheitsform eine Kirche mit drei Altären zur Verehrung der Heiligenbilder de Nuestra Señora und der beiden Titular-Heiligen. Als man die Spitäler in das Central-Spital vereinigte, gingen auch die Kranken mit über. Aus den Gebäuden aber, welche man restaurirte, machte man ein Correctionsgefängniss für junge Leute, so dass dieses Hospital de los Inocentes nur bis zum Jahre 1837 als selbstständiges Institut bestand.

Um die geschichtlich nächstfolgende Irrenanstalt aufzusuchen, müssen wir den spanischen Continent verlassen und die Balearen betreten, nemlich deren Hauptstadt Palma de Mallorca, deren Irrenanstalt uns Don B. Fernando Weyler y Laviña beschreibt (Topografia fisico-medica de las Islas Baleares. Palma 1855. 8⁰). Er erzählt, dass durch Luxus, Eitelkeit und Ehrsucht viele Uebel des Gemüthes und des Geistes dort zugenommen (S. 135). Die physische Constitution der Bewohner ist gut, deren Schädel-

bildung verräth überhaupt Intelligenz (S. 140). Das Hospital general (S. 149) ist ein unregelmässiges Gebäude mit verschiedenen Dependenzien. Die Gründung desselben geht zurück auf das Jahr 1456. Die Abtheilungen für Medicin, Chirurgie, für Männer und Weiber bestimmt, sind geräumig und können 300 Kranke beherbergen. Für Weiber besteht eigens eine Abtheilung, um venerische und schwangere aufzunehmen. Anstossend befindet sich ein Lokal für männliche Irren von gefälliger Form, bequem und gut eingetheilt (S. 150). Nicht so für weibliche Irren, welches viel zu wünschen übrig lässt, seinem Zwecke durchaus nicht entspricht und nach Verbesserung verlangt. Auffallend ist, dass dort noch Exorcisten vorkommen (S. 181).

Im Monate August 1854 zählte man dort 57 Dementes, nemlich 34 Männer und 23 Weiber — wovon nur ein Mann nicht der Provinz angehörte; — die übrigen vertheilen sich so:

	Mallorca	Menorca	Iviza	zusammen
Männer in	27	4	2	33
Weiber in	21	—	2	23
	48	4	4	56

Unser Berichterstatter rechnet nach einer Statistik von zehn Jahren einen Demens auf 3000 Einwohner. Dementia und Idiotismus sind vorherrschend — eigentliche Monomaniaci sind selten — bei Weibern das Delirium eroticum.

Die Ursachen sind schwer zusammenzubringen, dennoch stellte er sie von 45 Männern aus verschiedenen Jahrgängen als ätiologische Standesliste zusammen, 31 Feldarbeiter, 1 Zimmermann, 1 Barbier, 2 Militärs, 4 Matrosen, 1 Kalkbrenner, 1 Schuster, 4 unbekannt.

(Auch in Palma de Mallorca will Minutoli die Verpflegung zu reichlich gefunden haben. M. s. Valencia.)

Von den Weibern gehörten die Meisten den niederen Ständen an und waren meistens vom Lande (!), Ledige, Frauen und Wittwen. Von allen diesen Irrsinnigen war kein Individuum unter 20 Jahren, — von allen den Angegebenen gehörte nur Einer der literarischen Laufbahn an.

Den Sitz der meisten Formen bildete das Gehirn, ohne dass dabei in Abrede gestellt war, dass nicht moralische Ursachen sich darunter betheiligten. Insolation, Gehirnreizungen, langsam entstanden und langsam fortschreitend, waren oft Motive dieser traurigen Zustände. Es ist dabei wirklich erwähnenswerth, dass

die Taglöhner-Klasse die Mehrzahl lieferte, da doch diese Klasse weniger intensive Leidenschaften nährt, als die höhere.

Don Pascual Madoz (l. c. Tom. 12. S. 587) bringt als specielle Notizen bei, dass sich im oberen Stocke des Spitals zu Palma eine Abtheilung für geisteskranke Frauenspersonen befindet, in Zimmer und Zellen eingetheilt, wovon jede 3 Personen fassen kann, ohne dass sie sich Schaden zufügen können. Die Irren bewohnen hier dunkle und feuchte Orte. Der General-Direktor und die Wohlthätigkeits-Junta beabsichtigten übrigens ein neues Lokal herzustellen auf dem alten Kirchhofe von Camp-Roig, welches alle Bedingungen erfüllen sollte, um einer derartigen Anstalt zu entsprechen. Im Jahre 1860 befanden sich dort 47 M. 29 W. zusammen 76 Irre mit dem Uebertrag von 1859 und dem Zugange von 1860. Eingetreten waren in diesem Jahre 11 M. 9 W. Im Jahre 1860 war der ganze Bestand 58 M. 38 W. — also 96 Personen. Der Uebertrag von 1860 auf 1861 waren 48 M. 16 W. — der Zugang von 1861 betrug 15 M. 19 W. — und der ganze Krankenstand 60 M. 49 W. — im Ganzen 109 Irre.

Eines der berühmtesten Irrenhäuser ist unbestritten jenes von Toledo. Man nannte es gewöhnlich „el hospital de los Inocentes en la Ciudad de Toledo“.[1]) Es wurde 1483 von dem sehr verehrlichen Herrn Protonotario Francisco Ortiz, Nuncius und apostolischer Canoniker der Metropolitankirche genannter Stadt gegründet. Er trat zu diesem Zwecke, nämlich um eine Irrenanstalt zu gründen, die ihm gehörigen Häuser ab, und ernannte als Patron derselben das dortige Domcapitel im Jahre 1508. Es hatte dieselbe zahlreiche Vermächtnisse bekommen. Da in der Folge der erste Bau zu eng geworden, erweiterte ihn 1790 Cardinal Lorenzana zu einem geräumigen Gebäude, das heute noch den Namen Casa del Nuncio führt.[2]) Es geschah dieser Aufbau unter Zustimmung des Domkapitels, vollendet 1793. Es ist zu bedauern, dass bei dieser Renovirung des ganzen

---

[1]) Die Geschichte des Irrenhauses von Toledo ausführlich mitgetheilt in Hospital de Inocentes — Edificio del Nuncio oder El Nuncio in historia de la Ciudad de Toledo, sus claros Varones y monumentos por Don Antonio Martin Gamero. Toledo 1862. 4⁰. p. 913 f. Er ist Mitglied der königl. Akademie der Geschichte.

[2]) Don Sebastian de Miñano. Tom. VIII. p. 457 in dessen Diccionario geografico-estadistico. Madrid 1827. 4⁰. sub el Nuncio nuevo ó hospital de los dementes costeado por el Cardenal Lorenzana.

Spitals weniger Rücksicht auf gute Eintheilung der Wohnlichkeit und Ventilation, als auf die Schönheit des Perspektivs war Rücksicht genommen worden. Hätte man dabei die Kliniker des Spitals zu Rath gezogen, es wäre dann sicherlich unter geeigneteren hygienischen Vorschriften wieder hergestellt worden, welche hier durchaus fehlen. Es mangelt hier auch ein Garten für Besuch von Reconvaleszenten, um frische Luft zu schöpfen oder um an entsprechender Arbeit Theil zu nehmen. Ueber dem Thore des Hospitals befindet sich auf herrlicher Steintafel gravirt: Mentis integrae, Sanitati procurandae Aedes Concilio Sapienti constitutae. Anno Domini MDCCXXII. Bourgoing, Desmaisons, Gamero, Minutoli, Miñano etc. heben diese Anstalt besonders hervor — Morejon, Don Benito Gonzalez u. A. stimmen ihnen vollkommen bei; darum wollen wir uns auch angelegen sein lassen, die Quellen hierüber zu erschöpfen. Don Pascual Madoz theilt über dieses Spital de dementes del Nuncio mit: Es wurde durch Francisco Ortiz,[1]) Nuncio de S. S. gegründet, der hiezu sein eigenes Haus hergab, und nach seinem Tode zum Patron und Verwalter das Domkapitel einsetzte. Im Jahre 1557 vermachte ihm Don Juan Vergara sein ganzes Vermögen, und etwas später that dasselbe auch Don Alonso Martinez, so, dass durch diese Schenkungen der Anstalt eine hinlängliche Rente gesichert ist. Genanntes Spital bestand so unter dem Namen el Nuncio viejo auf der plazuela de los Portes fort, bis Cardinal Lorenzano das ausgezeichnete Haus zu bauen beschloss, welches heut zu Tage noch besteht, und zu dessen Entwurf er den Architekten Don Ignacio Haam wählte. Das Gebäude wurde 1790 fertig und heisst nunmehr el Nuncio nuevo. Sein Grund ist länglich-viereckig mit einer Länge von 230 Fuss und 220 Fuss Tiefe oder Breite. Nach Madoz wäre es gut eingerichtet, und entspräche ganz seinem Zwecke. Im Innern herrscht grosse Ordnung und Reinlichkeit; man behandelt dort die Irren, die im beklagenswerthen Zustande der Geistesstörung sich befinden, mit der grössten Humanität; jedoch fehlt ein Garten oder Recreationsplatz, der für solche Kranke wohl unentbehrlich sein möchte. Als Madoz dieses schrieb, hatte der damalige Direktor zwar Vorschläge gemacht, um ein geeignetes Grundstück zu erwerben; allein aus Mangel an Mitteln unterblieb es, wesshalb auch diese

---

[1]) Pascual Madoz l. c. Tom XIV. S. 824 sub Toledo 2da columna beneficiencia provincial.

Verbesserung ganz besonders dem Wohlthätigkeitssinne anempfohlen wurde. Früher war die Anstalt abgesperrt ausschliesslich als Aufbewahrungsort, heut zu Tage werden alle Arten Irrsinniger beiderlei Geschlechts dort behandelt. Es wird dieselbe von einer Verwaltung besorgt, bestehend aus einem Inspektor und einem Fiskal des Wohlthätigkeitsrathes, — nebenbei besteht ein Direktor, Verwalter und Oberkrankenwärter. Die Direktion benimmt sich stets mit einem Professor der Medicin, der 5000 R. bezieht. Der Verwalter (Mayor-domo) ist stets Priester, der zugleich auch Hauskaplan ist und 3600 R. Gehalt hat; der Oberwärter versieht gleichzeitig die Stelle eines Hausverwalters mit gleichem Bezuge. Ausserdem bestehen noch ein Pförtner mit 2200 R. Besoldung, dann die nöthigen Krankenwärter und Krankenwärterinnen mit 1825—2200 R. Salair, eine Köchin mit 1460 R. Lohn, welche insgesammt in der Anstalt wohnen. Dazu kommen noch ausserhalb derselben ein Chirurg und ein Bader mit 1100 R. Bezahlung. Alle zahlungsfähigen Kranken entrichten gegen monatliche Vorausbezahlung ein bestimmtes Kostgeld, wovon nur die Armen der Provinz ausgenommen sind. Arme, nicht aus der Provinz, erlegen 6 Realen, deren Bezahlung der Municipalität obliegt, wohin sie gehören. Die Nicht-Armen haben täglich 7 R. zu bezahlen, jene ausser der Provinz 10—11, dann distinguirte Personen erster Klasse 16 R., der höheren Klasse 10 R. mehr oder je nach der Uebereinkunft, welche mit den Familien beim Eintritte in die Anstalt getroffen wird. Diese erfüllt hiemit hauptsächlich den Zweck einer Provinzial-Irrenanstalt.

Die Mittheilungen des Herrn von Minutoli[1]) stammen zunächst vom Anfange der fünfziger Jahre. Ihm gehen noch welche vom Jahre 1845 voran, die wir darum anführen.

Es wurde nemlich im genannten Jahre noch geschrieben: das Hospital de los locos (Locoa arabisch) entbehrt wissenschaftlicher und humaner Vorzüge. Irrwahn verwirrt die Intelligenz der Kranken und der Zustand derselben verhärtet das Gemüth der verwaltenden Behörden. Mangel an Stiftungsmitteln und Verpflegungsquellen liefert schlechte Resultate; die Kranken sind nicht ausgeschieden — alle sind durcheinander gelassen; — der mit Monomanie Behaftete, der Narr, der Tobsüchtige sind

---

[1]) l. c. S. 309 1851.

alle in Schmutz und Elend beisammen;[1]) Geheul an Ketten Geschlossener und übler als Verbrecher behandelt, vermischt sich mit dem Gelächter der Narren. War dieses Bild nach der Natur gezeichnet, so bekommen wir einen Begriff von dem damaligen Zustande. Rücken wir aber mit Minutoli bis zu den fünfziger Jahren vor, bis 1851, so erlangen wir dadurch eine bessere Vorstellung und zugleich die Befriedigung gemachter Fortschritte. In Toledo, schreibt er, befindet sich das Hospital del Nuncio mit 32 Kranken, welche entweder ganz arm unentgeltlich aufgenommen sind, oder je nach ihren Verhältnissen ein tägliches Aversum von 8, 10, 16 Realen bezahlen. Es ist in dem prächtigen Palaste des Cardinals Lorenzano, der mit seinen schönen Sälen, Treppen, mit seiner entzückenden Aussicht in die Vega diesen Unglücklichen eingeräumt ist. Die Gänge und Zimmer mit ihren vergitterten Bogenhallen lassen viel Luft und Bewegung zu; allein an einem grossen Hof und Garten, an Bewegung und Arbeit im Freien, an einer körperlich anstrengenden Beschäftigung, welche erfahrungsgemäss das beste Mittel ist, um einen Heilungsprozess vorzubereiten, fehlt es gänzlich. Diesen Mangel konnte man freilich in jener Zeit auch noch in anderen spanischen Irrenhäusern wahrnehmen, wo die Kranken noch auf Müssiggang angewiesen waren, welcher den von fixen Ideen Erfassten Gelegenheit lässt, sich darin zum Wahnsinn zu vertiefen, oder den an Arbeit Gewöhnten zu verdummen, oder den Unstäten und Unruhigen zur Tobsucht zu drängen. Im Jahre 1860 wird von Anton Latour darüber berichtet: Das Haus des Nuncius, welches Toledo einschliesst, überragt majestätisch die Gebäude. Man nennt so das Hospiz für die Irren! Wie dieses berühmte Gebäude, wovon auch im Don Quixote die Rede ist? Nein, jenes, welches auf das Haus gefolgt ist, wovon Cervantes spricht. Hier die Geschichte des Einen und des Andern: Ein frommer Mann, päpstlicher Nuncius, fasste die Idee 1480, einen Theil seines Vermögens dazu zu verwenden, um in Toledo ein Spital für Irre und Findlinge auszustatten. Der Papst erliess hiezu Bullen, und das Hospital im Hause des Nuncius selbst eingerichtet nahm einige Findlinge und 38 Irre auf. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts versetzte es der Cardinal Lorenzana, bewegt von gleicher christlicher Liebe nach dem Norden von Toledo und vergrösserte

---

[1]) Andere Berichterstatter aus dieser Zeit haben dagegen aufgezeichnet: Es herrscht dort eine merkwürdige Ordnung und Reinlichkeit.

es ansehnlich. Das Hospiz des Cardinals Lorenzana, 1790 angefangen und 1793 vollendet, ist ein schönes und geräumiges Gebäude, regelmässig angelegt, aus zwei Baukörpern von griechisch-römischem Style bestehend. Sein freundlicher Anblick kündigt durchaus nicht das Elend an, das es bestimmt ist aufzunehmen und zu lindern. Die Innen-Eintheilung entspricht ganz der äusseren Pracht und kann wohl als Muster dienen. Durch einen glücklichen Zufall von Gewohnheit und von Anerkennung behielt das Irrenhaus von Toledo noch den Namen: das Haus des Nuncius bei.[1]) Die verlässigsten Notizen sind jene von Don Antonio Gamero, dem wir desshalb die ältere Statistik entnehmen von 1847—48.[2]) Vom 31. Dezember war der Bestand:

Umsonst gepflegte Irren:			Gewöhnliche Klasse:		Solche von Distinction:		Von hohem Rang:		
Bestand vom Vorjahre	11 M.	7 W.	5 M.	0 W.	2 M.	1 W.	1 M.	0 W.	27
Zugang von 1848	2	1	0	1	1	0	0	0	5
Bestand am Beginn 1849	13	8	5	1	3	1	1	0	32

Der gemachte Anschlag für 1850 zur Unterhaltung der Anstalt betrug: Kosten 137,493 R., von dem Einkommen 71,536 R. blieb ein Deficit von 65,936 R. (gewöhnlich aus den Mitteln der Staats-, Provincial- oder Municipal-Beneficiencia) zu decken.

Fast gleichen historischen Alters ist die Irrenanstalt von Valladolid, welche 1489 Don Sancho Velasquez de Cuellar, Auditor bei der Staatskanzlei, gründete. (Desmaisons l. c. S. 65 gibt unrichtig an: l'asile fondé en 1436 par le testament de Don Sancho Velasquez de Cuellar.) Es geschah dieses durch testamentarische Urkunde vom 13. Februar 1489, wo es heisst: Item verordne ich, dass in Valladolid nach meinem Tode ein Hospital errichtet werde zur Aufnahme von Personen, welche aus Krankheit oder anderen Ursachen nicht bei Troste sind. Davon sollen jedoch jene aus Altersschwäche ausgeschlossen sein, weil für sie schon andere Zufluchtsorte bestehen. Ich bestimme zu diesem Zwecke verschiedene Grundstücke und Kapitalien, welche ich in Channe, Gerichts Cuellar, und in anderen Orten besitze. Das Kapitel der Cathedrale, als Stiftskirche, sollte die Verwaltung übernehmen und aus seiner Mitte eine Person ernen-

---

[1]) Tolède et les bords du Tage, — nouvelles études sur l'Espagne. Paris 1860. 8⁰. S. 34. Es möchte vielleicht nicht ohne historisches Interesse sein, hier zu bemerken, dass Tolèdo bis ins 15. Jahrhundert den Centralpunkt der jüdischen Gelehrsamkeit gebildet hatte.

[2]) Der neueren Statistik ist eine eigene Rubrik gewidmet.

nen, welche alljährlich dem Kapitel Rechnung abzulegen hat. Dieses geschah denn auch, bis 1836 das Wohlthätigkeitsgesetz von 1822 wieder in Kraft gesetzt und die Aufsicht über die Anstalt unter die Junta municipal de beneficiencia gestellt wurde. Bei dem erfolgten Tode des verwaltenden Canonicus derselben ernannte man den Don Victor Laza Barrasa zum Director. Man war nunmehr darauf bedacht, das Spital zur Hülfeleistung der Menschheit in einem grösseren Massstabe zu erheben als bisher; denn als Lanza sich an die Spitze der Anstalt stellte, zählte man blos 28 Geistesgestörte. Man nahm auch in der That verschiedene Arbeiten und Reformen vor, liess eine grössere Anzahl von Kranken zu, und der Credit der Anstalt bewirkte bald, dass, obschon die Eintrittsbedingungen grösser waren, man daran denken konnte, das Lokal zu erweitern oder ein anderes herzustellen. Dieses wurde denn auch in der That bewerkstelligt, indem man durch schriftlichen Kaufvertrag vom 1. März 1847 für das Spital den Palast des Don Alvaro de Luna an sich brachte, bekannt unter dem Namen Casa del Cordon. Man schritt ungesäumt zur Planzeichnung und zur Realisirung aller Vorkehrungen, die nöthig waren, um die Uebersiedlung zu bewerkstelligen. Dabei wurde genau Bedacht darauf genommen, alle „Verbesserungen“ zu benutzen, die im Auslande waren eingeführt und erprobt worden. Es hatte zu diesem Zwecke Don Victor Laza Barraza auf seine Kosten im Jahre 1849 eine Reise nach London und Paris unternommen, um sich mit allen neueren und verbesserten Einrichtungen zu befreunden. Die Arbeiten schritten auch bald vorwärts, wobei die Irren selbst sich wesentlich betheiligten. Der Credit und die gute Meinung von der Anstalt nahm bald in der Art zu, dass 14 Provinzen Spaniens ihre Irren dahin sandten, und man vortheilhafte Verträge abschliessen konnte. Die Anstalt hat ihren Arzt, ihren Chirurgen und alle nothwendigen Dependenzen. Die Irren bekommen täglich 3 Mal Kost, werden gekleidet, haben ihr eigenes Bett und Alles, was zur Reinlichkeit erforderlich ist. Im Jahre 1849 war der Bestand 135 Irre beiderlei Geschlechts.[1]) Desmaisons gibt eine kleine statistische Tafel vom Jahre 1852 (l. c. S. 67), nach welcher am 1. Januar 1852 der Bestand 123

---

[1]) Die Angaben von Desmaisons stimmen so ziemlich mit diesen Verhältnissen überein — nur scheint er über die Zahl der Irren vom Jahre 1849 nicht gehörig berichtet zu sein, indem er S. 67 nur von ungefähr 100 Irren spricht.

Männer und 63 Weiber war, im Ganzen demnach 186; — der neue Zugang betrug 62 M. und 29 W., im Ganzen 101. Von diesen traten aus 48, nemlich 29 M. und 19 W., — 26 starben, wovon 10 M. und 16 W., so, dass Ende des Jahres 213 Irre verblieben, darunter 147 M. und 66 W. Desmaisons, der in den fünfziger Jahren selbst in Valladolid war, äusserte sich im Ganzen ziemlich vortheilhaft über die Anstalt, stellte ihrem ferneren Gedeihen die günstigste Prognose, ohne deren Missstände zu übersehen. So z. B. tadelt er, dass der Arzt, damals Dr. Don José Gallego, nicht in derselben wohnte, und nur einen Gehalt von 800 Francs bezog (l. c. S. 70).

Das Irren-Institut von Granada möchte dem historischen Alter nach wohl das nächste sein.[1]) Das Hospital de dementes, de los enajenados oder de los locos an der Ecke de la Plaza del triunfo, für eines der ersten Irrenhäuser Spaniens geltend, war 1527 für Geistesgestörte und Syphilitische gegründet worden. Es ist im Uebergangsstyl gebaut vom Gothischen zur Stuccatur. Vollendet wurde es erst unter Karl V.[2]) Don José Hidalgo Morales schreibt darüber mit folgenden Worten: Da Wohlthätigkeits-Anstalten die ersten Gegenstände einer gütigen Regierung sind, so vergassen die Könige nicht, Gebäude aufzuführen; diesen Werken entsprechend. Darunter gehört das kostspielige Spital für Irre. Dieses Spital, für Geistesgestörte und Syphilitische bestimmt, wurde 1527 gegründet. Das hospital real por los inocentes dementes ward unter der grossen Isabel begonnen und von ihrem Enkel Karl V. vollendet. Dieses sind die gewöhnlichen Angaben, welche jedoch dahin zu berichtigen sein möchten: el hospital real war allerdings von der frommen Königin Isabella für im Felde Verwundete errichtet worden, bestand aber ursprünglich in der Alhambra, und 1527 wurden die Kranken in das Gebäude del triunfo übersiedelt, welches auf Befehl Kaisers Karl V. war errichtet worden.

Für das Hospital de las cinco Llagas vulgo de la Sangre in der Vorstadt de la Macarena von Sevilla,

---

[1]) Unser Don Pascual Madoz l. c. S. 486 unter beneficiencia publica-hospicio, hospital de dementes y asilo de mendicidad führt 1850 nur an, dass es 175,845 R. V. Einkommen und 272,400 R. V. Ausgaben hat.

[2]) Iberia o Granada, Memoria historico-critica, topografica, cronologica, politica, literaria y ecclesiastica de sus antiguëdades, des de su fundacion hasta nuestros dias 2da edicion. Granada 1848. 8⁰. S. 350. 370. por José Hidalgo Morales.

ursprünglich für Heilung von weiblichen Individuen bestimmt in Folge von testamentarischen Verfügungen, wurde 1546 der Grundstein gelegt, — mehrere Architekten waren dabei thätig: Gainza bis 1555, nachdem sein Vorgänger Rodriguez Cumplido gestorben war, dann 1571 Fernan Ruiz und Asensio de Maeda. Dieses prachtvolle Gebäude von ungeheurer Ausdehnung mit einem 25 Fuss breiten von 6 Bogen-Säulen getragenen Portal, einem Hofraum mit 3 Galerien und schöner Kirche, nahm 1838 die Kranken aller aufgehobenen Spitäler auf. Alle Kranken beiderlei Geschlechts, ohne Unterschied der Krankheit wurden hier zugelassen. Es hat 4 Abtheilungen, wovon 2 für heilbare Krankheiten mit Sectionen nach Verschiedenheit der Krankheit — und 2 für Dementes bestimmt sind. Schwestern de la Caridad de San Vincente de Pablo besorgen Oekonomie und Verwaltung. Ein Ober-Arzt und ein Primär-Chirurg mit zwei Unter-Aerzten und zwei Secundär-Chirurgen sind für den Heildienst da. (Pascual Madoz l. c. Tomo XIV. S. 376.)

Geht man den Geschichtsquellen über Irrenanstalten in Spanien nach vom 16. bis 18. Jahrhundert, so stösst man auf Lücken.

Von dem berühmten Hospicio oder der Casa de Caridad in Cadiz (auch Casa de Misericordia genannt), und welches die Inschrift trägt: „Portae coeli, spiritus altius volat". Es ist dieselbe an dem Hauptgesimse einer Façade von dorischen Säulen getragen angebracht. Der Hofraum hat eine Galerie mit 16 dorischen Säulen im Umkreise mit der Ueberschrift: „Haec requies mea, pauperes ejus saturabo panibus". Es wurde von Don Torquato Cayon erbaut. Don Antonio Ponz [1]) berichtet hierüber in seiner obra postuma: Dieses Hospital war eine Anstalt, welche den Bürgern von Cadix unbeschreibliche Ehre macht, und alle Fremden sind erstaunt, wenn sie dasselbe besuchen, von der Nächstenliebe, welche da geübt wird. Es hat in der Fronte 100 Ellen Ausdehnung und 60 in der Tiefe, nebst 4 Wohnkörpern, Hofraum, viele Schlafsäle, andere Säle und Abtheilungen für die Weiberbeschäftigungen, Werkstätten für verschiedene Gewerbe, Wohnungen u. s. w. Die Zahl der Aufgenommenen beträgt stets 800, — wovon die Hälfte für junge Leute

---

[1]) Viage de España por Don Antonio Ponz Consiliario de la Real Academia de San Fernando, obra postuma. Madrid 1794. 8⁰. Tom. XVIII. S. 5. 7. 15.

beiderlei Geschlechtes, die andere Hälfte für die anderen Altersklassen. Alle werden hier genährt, Sommer und Winter gekleidet, jedes Individuum hat sein Bett. Es besitzt ausserdem Lehrer und Lehrerinnen für Knaben und Mädchen, welche nach ihrer Neigung und Anlage beschäftigt werden, — alte Personen nach ihrer Leistungsfähigkeit. Dabei hat es noch zwei Abtheilungen, wovon die eine für Irre bestimmt ist, wo sie abgesondert mit aller Sorgfalt behandelt werden, — die andere Abtheilung ist Besserungsanstalt für Sträflinge. Moritz Willkomm[1]) äussert im Allgemeinen: Die Geisteskranken werden im Ganzen nicht inhuman behandelt; allein man betrachtet die Irrenhäuser als blose Detentions- und nicht als eigentliche Heilanstalten, wesshalb sie auch nicht unter der Direction von Aerzten stehen, — und insbesondere von Cadiz sagt er: zu den best eingerichteten Irrenanstalten gehört die im hospicio de Caridad.[2]) Nach Madoz wurden dort im hospicio oder der Casa de misericordia 43 dementes verpflegt, — Ende 1859 war der dortige Bestand 87, davon 58 Männer und 29 Frauen; — im Jahre 1860: 110 M. und 46 Fr., im Ganzen 156, — im Jahre 1861 aber 117 M. und 59 Fr., zusammen 176.[3])

Aus Voranstehendem werden unsere Leser ersehen, dass die Nachrichten, Aufzeichnungen von Männern des Faches nicht ausserordentlich reich sind, — und dass die Angaben von Reisebeschreibungen, von Geographen und von Statistikern oder vollends von Touristen sehr auseinander gehen, auch davon abgesehen, dass die Anstalten in verschiedenen Zeitphasen auch verschieden waren und gerade in ihrem Wechsel, ihren Umwandlungen den Massstab für reformatorische Verbesserungen und Fortschritte abgaben. Ein anderer Grund mancher Unsicherheit und Verwechslung in den Notizen liegt hie und da in den mehr-

---

[1]) Die Halbinsel der Pyrenäen, eine geographisch-statistische Monographie. Leipzig 1855. 8⁰. S. 530.

[2]) Beide Angaben sind grelle Unrichtigkeiten. Allerdings wurden und werden die institutos de beneficiencia und de misericordia von Klerikern administrirt: allein der ärztliche Beistand fehlt nirgends — Cadix stand durchaus nicht in erster Reihe quâ Irrenanstalt.

[3]) Das Anuario estadistico de España als officielles Organ enthält andere Angaben (s. Statistik). Tom. V. S. 163. Es ist die Casa de misericordia allerdings im grössten Massstabe angelegt, indem der Bau 12 Millionen Realen kostete, allein es werden hier alle Arten von Kranken, Findlinge, alte Leute etc. aufgenommen.

seitigen, ja hie und da sogar vielfachen Zwecken solcher Anstalten der spanischen beneficiencia und misericordia oder Caridad, wie wir z. B. bei Sevilla und oben bei Cadiz gesehen. So gibt 1845 ein sonst gut unterrichteter Tourist Ford (?) an: Mit wenigen Ausnahmen sind in Spanien die Casas de Misericordia gut geleitet, ferner die Häuser de los destituidos, für Findlinge (cunas, casas de exposidos), und endlich für Irre (casas de orates). Letztere tragen jedoch weder der Wissenschaft noch der Menschlichkeit gewünschte Rechnung. [1])

Das Hospital general oder Hospital del Cardinal von Cordova oder Cordoba, Colonia Patricia, wurde 1701 von Cardinal Don Pedro de Salazar, Bischof von Cordova erbaut. Eigentlich war es für acute und syphilitische Kranke bestimmt, aber erst 1724 eröffnet. Darin befanden sich 20 Behältnisse oder Zellen für Rasende. Sein Krankenstand belief sich gewöhnlich nach Pascual Madoz (Tom. 6. l. c. S. 637) auf 100 Kranke und 28 Irre. Es ist gut dotirt und mit entsprechendem Personal versehen. Im Jahre 1860 waren im Spital del Cardinal y San Pedro Alcantara 32 Männer und 19 Weiber, im Ganzen 51 Irre als Bestand vom Jahre 1859, — der Zugang betrug 11 M. und 10 W., im Ganzen 21, so, dass für den Jahrgang vom Jahre 1860 72 Kranke darunter 43 M. und 29 W. trafen. 1861 traten vom Vorjahre herüber 33 M. und 24 W., zusammen 57 Kranke, die sich mit einem Zugange von 67 M. und 20 W., im Ganzen 87 vermehrten.

(Cordoba hatte früher 7 Hospitäler und ist für uns noch ausserdem merkwürdig, weil es die Vaterstadt von Avicena, Averroes, Rhasis, von Lucio Anneo Seneca war, von dem Masdeu l. c. Tom. VIII. p. 166 und 389 schreibt: Fisico, Geografa, Astronomo, escritor de mucha erudicion y superior en Sabiduria à todos Romanos de su edad.)

In Gerona befindet sich im unteren Theile der Stadt das Civil-Spital, das sich durch die Geräumigkeit seiner Säle, seine Ventilation und grosse Reinlichkeit auszeichnet. Ihm gegenüber befindet sich das Hospicium, das grösste Gebäude der Stadt und vielleicht die grösste Wohlthätigkeits-Anstalt des Reiches (?). Ein Theil davon ist zur Casa de Misericordia bestimmt, wo Alte, Findlinge und „Irre“ Zuflucht finden. Sie sind nach Alter und Geschlecht zur Arbeit und Beschäftigung angewiesen. [2])

---

1) Handbook for travellers in Spain by Richard Ford London 1845. 8⁰.
2) Pascual Madoz 1850 l. c. Vol. 8. S. 374.

Von der Casa de los locos de Merida erfahren wir durch Don Vicente Barrantes[1]) in seinen Notizen über die Wohlthätigkeits-Anstalten: dass sie nur für Irre der Provinz von Badajoz bestimmt ist.

Lerida (vor Zeiten Llerida) besitzt nur ein departamento de dementes (Irrenabtheilung).

Murcia bietet uns als geschichtlich merkwürdig dar, dass nach Aufhebung des Tempelritter-Ordens die Könige von Spanien sich die Renten von San Juan de Dios angeeignet hatten, um sie statt zu Spitalzwecken zu militärischen und anderen zu verwenden, und erst viel später hat Decan Lopez Peregrin mit Aufwand grosser Summen dem Gebäude eine neue entsprechende Gestalt gegeben.

Was Huesca mit Irrenhaus. — Teruel mit Irrenhaus, — Salamanca mit hospital de dementes betrifft, verweisen wir auf die Statistik.

Kaum wird es unseren Lesern entgangen sein, dass bis hieher die Hauptstadt Madrid, das alte Mantua Carpetanorum — Majoritum im Rückstande geblieben ist. Andere Hauptstädte Spaniens haben nemlich in historischer Beziehung und in Betreff der Irrenanstalten einen sehr bedeutenden chronologischen Vorsprung und bis in die Neuzeit herein auch in psychiatrischer. Was das Irrenwesen der Neuzeit betrifft in Madrid, so hat Desmaisons darüber berichtet. Vom Jahre 1850 schreibt Dr. Pascual Madoz (l. c. S. 872) von Madrids Irrenanstalten: Es besteht im allgemeinen Krankenhause keine Abtheilung für Dementes, wohl aber zwei Säle für Irre beiderlei Geschlechtes. Diese dienten aber nur dazu, dem nothwendigsten Bedürfnisse zu genügen, bis die Angehörigen derselben allenfalls ihre Uebersiedlung nach Toledo oder Zaragoza bewerkstelligt hatten. Man konnte deren jährlich 40 — 50 zählen von jedem Geschlechte. Darunter befanden sich ohngefähr 15 — 20 Zahlende. Man berechnete unter ihnen jährlich 4 — 5 Todfälle bei Männern und 7—8 bei Frauen. Die spätere Geschichte hat wohl Desmaisons in seinem Werke des asiles d'aliénés en Espagne so ziemlich erschöpft. Der Eingang seines Buches beschäftigt sich von vorneherein mit dem Projekte, ein Muster-Asyl für Irre in Madrid zu begründen, welches bereits in Aussicht gestellt war.

---

[1]) In seinem Catalogo de los libros, que tratan de las Provincias de Estramadura. Madrid 1865. 4⁰. S. 106.

Er setzte unter Anderen das Programm zu dem öffentlich ausgeschriebenen Concurse auseinander, und widmet speciell dem fraglichen Gegenstande für Spanien besondere Betrachtungen.[1]) Sie führen ihn auf die verschiedenen Projekte, welche gefasst wurden, um den Sanitätsdienst für Irre in Madrid zu organisiren. Leganés, zwei Stunden von Madrid entfernt und 1852 als Asyl für Irre beiderlei Geschlechtes eröffnet, erscheint allerdings als unzureichend. Im Nachjahre seiner Eröffnung war es von 68 Kranken von beiden Geschlechtern besetzt. Sein statistischer Beginn vom 25. April 1852 bis dahin 1853 wies 58 M. und 55 W., im Ganzen 113 auf. Der Austritt betrug 18 M. 20 W., zusammen 38 Individuen, — es starben 5 M. 2 W., — wonach als Bestand 35 M. und 33 W., im Ganzen 68 Kranke verblieben. Desmaisons unterzieht auch die Frage, welche in dem offiziellen Programm präcisirt ist, einer speciellen Untersuchung, zumal in Bezug der künftigen Bevölkerung des Asyls, der geeignetsten Bestimmung desselben, und fasst dann zuletzt die zur Verbesserung des Sanitäts-Dienstes für Geisteskranke in der Hauptstadt in Antrag gestellten Mittel.[2])

Wir haben nun nach den besten Quellen und Berichten kurze Umrisse von den vorzüglichsten öffentlichen Irrenanstalten Spaniens vorgelegt, glauben aber unsern Lesern als Ueberblick eine allgemeine Schilderung derselben von unserem Freunde Don Felipe Monlau, dem vorzüglichsten Hygienisten Spaniens nicht vorenthalten zu dürfen. Wir haben denselben in Brief und Schrift als einen sehr unterrichteten und wahrheitstreuen Gelehrten kennen gelernt. Was er in geschichtlicher Beziehung vom Irrenwesen seines Vaterlandes, dem er mit ganzer Seele ergeben war, und für dessen hygienisches Wohl er unermüdlich thätig gewesen, aufgezeichnet hat, glauben wir unseren Lesern als vollgültig vorbringen zu können.[3]) Er führt uns dann auch wieder auf Madrid zurück. Es war eine Zeit, schreibt Monlau, in welcher die Irren wenig besondere Asyle hatten (gegenwärtig besitzen wir 17).[4]) Die Winkel, welche man ihnen in Hospitien, Kerkern, in Klöstern eingeräumt hatte, gleichen wahren Cloaken. Gefesselt, auf Stroh oder auf hartem Boden, beinahe nackt, waren

---

1) S. 1—16.

2) Von S. 152 bis 176.

3) Elementos de hygiene publica. Segunda Edicion. Madrid 1862. kl. 8⁰. Tom. II. S. 828.

4) Seit 1862 bereicherte sich Spanien bis zu 18.

sie zu Wasser und Brod verdammt; ja, wenn sie sich mit der Last ihrer Ketten regten, war Geiselung mit Knute oder mit Ruthe das Mittel gegen ihr Delirium. Viele menschenfreundliche Stimmen, unter welchen sich vorzüglich jene von Howard hervorthat, protestirten gegen diese Martern, denen man die armen Geisteskranken unterzog. Es musste nun wohl auch anders werden, und darum rief der menschenfreundliche Monlau auch seinen Landsleuten zu: Unter den Krankheiten, welche stets dringend besondere und getrennte Spitäler erheischen, ist die Seelenstörung voranzustellen. Unsere Nation kann und darf sich rühmen: in Europa die erste gewesen zu sein, welche zur Bekämpfung von mentalen Affektionen die moralische Behandlung eintreten liess, und die erste, welche Manicomien oder besondere Spitäler für Narren einrichtete.[1]) Im Jahre 1409 wurde die Casa de Orates zu Valencia gegründet, — 1436 das Spital de los Inocentes zu Sevilla, — und 1425 war schon vorgängig jenes von Saragossa diesen Unglücklichen offen. Das Jahr 1483 sah das Hospital de los Inocentes in Toledo entstehen, gemeinhin del Nuncio genannt. Unsere Casas de Orates, hauptsächlich jene von Zaragoza und von Valencia haben sich den Beifall competenter Besucher erworben; allein so schwer es auch unserer Eigenliebe ankommen mag, so müssen wir freimüthig bekennen, dass wir auf dem betretenen Wege zurückgeblieben sind, — dass unsere Fortschritte in der Behandlung der beklagenswerthesten der menschlichen Krankheiten Stillstand gemacht. In manchen Spitälern wurden die Irren nicht wie Kranke behandelt; sondern wie wilde Thiere in Zellen der öffentlichen Schaulust preisgegeben. Im Gesetze oder der allgemeinen Verordnung über öffentliche Wohlthätigkeit, decretirt durch die ausserordentlichen Cortes von 1821 und sanctionirt am 16. Februar 1822, dann durch königlichen Befehl vom 8. September 1836 bestätigt, ist festgesetzt, dass die Irrenhäuser von andern Hospitälern getrennt sein sollten. Acht Artikel enthielten die speciellen Bestimmungen. . Trotz dieser vortrefflichen Einleitungen wurden dennoch die Missstände nicht gehoben, weil sie zu ganz unvollkommener Ausführung kamen. Im Jahre 1833 hat Sñr Savier de Burgos, Minister del Fomento, in einer Instruktion, die ein Muster der Sprache und erhabner administrativer Ansichten ist,

---

[1]) Elementos etc. . . l. c. Tom. I. S. 52.

an die Provinzial-Oberbeamten folgende tief durchdachte Worte gerichtet: Gezählt sind die Hospitäler, in welchen Geisteskranke Zuflucht finden, und die Menschheit empört sich bei der Betrachtung der Weise, wie man sich im Allgemeinen dieser hohen Verpflichtung entledigt. Unreine Kerker und grausame Behandlung vergrössern gewöhnlich die Geisteszerrüttung von Menschen, die mit ein wenig Sorgfalt zum Gebrauche und zum Genusse ihrer Vernunft gebracht, und dem Schoose ihrer Familien könnten zurückgegeben werden. Im Jahre 1834 hatte bekanntlich die Gesellschaft der Medicin und Naturwissenschaften zu Brüssel den Versorgungsgegenstand der Irren zur Concurrenz ausgesetzt, und Bricrre de Boismont's Schrift wurde 1840 ins Spanische übersetzt. 1846 machte Don Pedro Maria Rubio, ein ausgezeichneter Hygienist, die Regierung dringend auf den beklagenswerthen Zustand der Narrenhäuser und der Irrenabtheilungen im Königreiche Spanien aufmerksam und bezweckte damit, dass durch königlichen Beschluss vom 13. November desselben Jahres die Errichtung einer „Muster-Anstalt“ für Heilung von Geisteskranken angeordnet wurde. Er hatte das Missgeschick so mancher anderer nützlicher Projekte, — man sprach nicht mehr davon, bis glücklicher Weise ein neues königliches Decret vom 28. Juli 1859 die Sache der Vergessenheit entriss und neuerdings die Herstellung eines „Manicomio-Modelo“ anbefohlen wurde und zwar in der Nähe von Madrid. Man schrieb zu diesem Zwecke einen Concurs für die Architekten aus und veröffentlichte im Programme hiezu die Anforderungen und die Bedingungen zu einem Bauplane. In Folge Alles dessen sollten sohin einerseits Madrid und andererseits Barcelona, gedankt sei es der Verwaltung seines Hospitals de Santa Cruz, gute Asyle für Geisteskranke besitzen. Toledo, Valladolid, Zaragoza haben ihre Spitäler für Irre wesentlich verbessert. Der Ruf und das unermüdliche Streben gelehrter Aerzte, die äusserst lobenswerthen Bestrebungen mehrerer Spital-Verwaltungen, dann im Namen des öffentlichen Gesundheitswohles auch die Hygienik, endlich die leidende Menschheit bestanden unwiderruflich darauf, dass Alles und das Viele, was noch zu wünschen war, endlich in Anhub genommen wurde, was Art. 3 der decretirten Verordnung vom 14. Mai 1852 und auch das Wohlthätigkeitsgesetz vom Juni 1849 für alle Irrenhäuser des ganzen Königreiches begutachtet hatte.

Vom Jahre 1817 an war die erfreuliche Zunahme zweckmässig untergebrachter Irren bereits sehr merklich, wie aus den Mittheilungen des verstorbenen Dr. Luzzuriaga vom Jahre 1817 [1]) hervorgeht, und die um so augenscheinlicher werden, wenn unsere Leser belieben, damit unsere statistischen Angaben von den Jahren 1859—61 zu vergleichen. [2]) In den Anstalten von Toledo, Granada, Cordoba, Valencia, Cadiz, Zaragoza und Barcelona befanden sich 509 Irrsinnige. Nur in 3 Anstalten waren sie den Mittheilungen gemäss auch nach Geschlechtern ausgeschieden. In jener Zeitperiode hatte man nur 50 Irre für das Spital in Cadiz, — 60 für Madrid und 36 für ganz Granada gezählt. Als allgemeine Uebergangs-Statistik von 1817—1859 bringen wir Angaben von Don Pedro Maria Rubio aus den Jahrgängen von 1847—57, einem vollen Jahrzehnt. Er schätzt 6851 als die aproximative Zahl der Irren beiderlei Geschlechtes in Spanien, demnach 1 Irrer auf 1667 Einwohner. Nach diesem Autor wurden 1846—47 [3]) als irrsinnig in öffentlichen Anstalten aufgenommen 912 M. und 714 W., — in den Familien befanden sich 3148 M. als geisteskrank und 2077 W., so, dass der Stand aller Irren sich auf 4060 M. und 2791 W. belief. In Madrid war das Verhältniss der Irren zu den Einwohnern wie 1 : 4900, — das der gemüthskranken Frauen zu den Männern wie 3 : 7. Das Verhältniss der aus den Irrenanstalten Spaniens Entlassenen berechnete man auf 38 Proc. der Aufgenommenen, der Todesfälle auf 25 Proc.

Eine gedeihliche Folge von dem was in Spanien von den bezeichneten Jahren an für Irrenwesen im Allgemeinen und für Irrenanstalten ins Besondere geschah, war eine bessere Centralisirung der Kranken, wodurch diesen in der That und in jeder Beziehung eine zweckmässigere Behandlung zu Theil werden konnte. Um sich eine richtige Idee zu machen, wie mangelhaft nothwendig die psychiatrischen Zwecke erreicht werden mussten, braucht man wohl nur zu erinnern, dass gerade die Behandlung der Geistesstörungen so mannigfaltige und eigenthümliche Hülfs-

---

[1]) Annales d'Hygiène publique et de Médecine légale. Tom. I. Paris 1829. p. 111.

[2]) Siehe Statistik unserer Schrift.

[3]) Estadistica de los Dementes que existen en España y islas adjacentes desde de 1846—47 formada con los datas officiales por el Ministerio de la Governacion del Reino. Madrid 1848.

mittel voraussetzen. Man zählte damals 21 Orte, aus denen bei ziemlich grosser Einwohnerschaft der einzelnen und aller zusammengenommen im Jahre 1849 doch nur 248 Irre im Spital zu Zaragoza waren untergebracht worden. Von diesen kamen 50 M. 46 W. auf Zaragoza selbst, Huesca hatte 15 M. 13 W., Teruel 8 M. 14 W., Viscaya 4 M. 3 W., Logroño 2 M. 6 W., Oviedo 2 M. 5 W., Leon 1 M., Guadalajara 4 M. 3 W., Toledo 1 M. 1 W., Navarra 18 M. 7 W., Alava 1 M., Soria 4 M. 1 W., Burgos 5 M. 6 W., Santander 3 M. 2 W., Segovia 1 M. 1 W., Guipuzcoa 6 M. 2 W., Coruña 1 M. 1 W., Valencia 1 M., Madrid 1 M. 2 W., Barcelona 2 M. 1 W., Pontevedra 1 M. geliefert. Bringt man diese statistische Zusammenstellung in Vergleich mit der Statistik von 1860—1861, so wird daraus eine ungewöhnliche Zersplitterung der Geisteszerrütteten ersichtlich, indem bis zum Jahre 1849 im Allgemeinen der geringere Theil geistig Erkrankter in Anstalten untergebracht war. Anderen Theils geht nothwendig aus diesem Thatbestande hervor, wie nothdürftig, unzweckmässig, resultatlos die Psychiatrie bei nicht Untergebrachten, sich selbst oder den Familien Ueberlassenen sein und bleiben musste.

B. Statistik der Irrenhäuser Spaniens.

Sie bildet einen ergänzenden Theil ihrer Geschichte. Der Bestand in den 17 Anstalten betrug 1859:[1])

Provinzen.	Namen der bestehenden Irrenanstalten.	Städte, wo sie sich befinden	Bestand der Irrenzahl am 31. December 1858					Zugang vom Jahrgang 1859.		Austritt im Jahrgang 1859		Bestand der Irrenzahl am 31. December 1859.					Kostenbetrag für Unterhaltung aller Anstalten.		
			Männer.		Frauen.							Männer.		Frauen.					
			Furiose	Ruhige	Furiose	Ruhige	Total	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Furiose	Ruhige	Furiose	Ruhige	Total	Der Personen.	Der Gegenstände.	Total.
Badajoz	Irrenhaus	Merida	8	35	3	7	53	18	5	12	6	14	31	4	9	58	25830	81907	107737
Balearen	Irrenhaus	Palma	8	35	6	19	68	13	11	7	9	8	39	6	23	76	1800	10500	106800
Barcelona	Spital de St. Cruz	Barcelona	3	134	4	87	228	120	61	113	65	1	134	2	94	231	„	353845	353845
Cádiz	Irren-Abtheilung	Cádiz	14	33	9	22	78	57	13	46	15	12	46	6	23	87	15385	74072	89457
Cordoba	El Cardenal y Pedro Alcantara	Cordoba	20	7	17	13	57	13	6	8	17	23	9	12	7	51	,	90000	90000
Granada	Hospital Real	Granada	80	67	33	16	196	54	38	58	25	74	69	36	26	205	16718	181384	198102
Huesca	Irrenhaus	Huesca	4	3	3	1	11	10	3	4	—	5	8	4	3	20	5236	„	5236
Lérida	Innere Irren-Abtheilung	Lérida	—	17	—	19	36	15	5	12	4	—	20	—	20	40	2920	31620	34540
Madrid	Santa Isabel	Leganés	8	60	9	44	121	24	3	22	4	7	63	8	44	122	62590	259110	321700
Murcia	San Juan de Dios	Murcia	9	3	4	6	22	17	7	12	6	8	9	6	5	28	„	25555	25555
Salamanca	Irrenhaus	Salamanca	4	24	3	16	47	13	6	14	5	2	27	4	14	47	16933	52742	69675
Sevilla	Hospital de las cinco Llagas	Sevilla	2	60	1	36	99	11	4	26	8	—	47	1	32	80	22932	126374	149306
Teruel	Irrenhaus	Teruel	—	22	—	16	38	16	13	8	6	—	31	—	22	53	5920	58080	64000
Toledo	Provinzial-Anstalt	Toledo	12	29	10	18	79	21	24	31	20	9	31	6	27	73	34851	95564	130415
Valencia	Hospital dos Locos	Valencia	95	200	67	100	462	85	52	72	37	108	200	62	120	490	78770	431602	510372
Valladolid	Hospital de Dementes	Valladolid	12	147	10	94	263	87	58	86	41	13	152	15	101	281	35166	381311	416477
Zaragoza	Departam. de Nuestra Señora de Gracia	Zaragoza	20	145	15	112	292	69	27	77	36	22	135	16	102	275	67144	268578	335722
		Total	299	1031	194	626	2150	643	336	608	304	306	1051	188	672	2217	392195	2616744	3008939

[1]) Ministerio de la Governacion — Direccion general de Beneficencia y Sanidad, woraus das Anuario estadistico de España correspondiente à 1859 y 1860 publicado por la Comision de Estadistica general del Reino. Madrid 1869. 4⁰ S. 158 geschöpft hat.

Im Jahre 1859 wurden in den 17 Irren-Anstalten des Königreichs Spanien im Ganzen behandelt oder verpflegt 3129 mit einem Kostenaufwande von 3,008,939 R. V.

Die Bewegung des Krankenstandes in den Casas de Dementes in Spanien im Jahre 1860 zeigt nachstehende Tabelle:

Provinzen.	Namen der bestehenden Irrenanstalten.	Städte, wo sie sich befinden.	Bestand vom 31. December 1859.					Bestand vom Jahrgange 1860.						Bestand vom 31. December 1860.				
			Männer.		Frauen.			Zugang.			Austritt.			Männer.		Frauen.		
			Furiose	Ruhige	Furiose	Ruhige	Total.	Männer	Frauen	Total.	Männer	Frauen	Total.	Furiose	Ruhige	Furiose	Ruhige	Total.
Badajoz	Irrenhaus	Mérida	14	31	4	9	58	17	6	23	14	3	17	14	34	4	12	64
Balearen	Irrenhaus	Palma	8	39	6	23	76	11	9	20	13	8	21	6	39	4	26	75
Barcelona	Hospital de Santa Cruz	Barcelona	1	134	2	94	231	114	77	191	107	67	174	1	141	2	104	248
Cádiz	Irren-Abtheilung	Cádiz	12	46	6	23	87	52	17	69	46	6	52	20	44	10	30	104
Córdoba	El Cardinal y San Pedro Alcantara	Córdoba	23	9	12	7	51	11	10	21	10	5	15	4	29	2	22	57
Granada	Königliches Spital	Granada	74	69	36	26	205	64	26	90	48	32	80	80	79	32	24	215
Huesca	Irrenhaus	Huesca	5	8	4	3	20	5	9	14	5	4	9	5	8	6	6	25
Lérida	Irren-Abtheilung	Lérida	—	20	—	20	40	12	10	22	10	10	20	1	21	—	20	42
Leganés	Santa Isabel de Leganés	Leganés	7	63	8	44	122	33	6	39	20	3	23	4	79	7	48	138
Madrid	Section vom Hospital General	Madrid	—	18	—	18	36	52	57	109	61	59	120	1	8	4	12	25
Múrcia	San Juan de Dios	Múrcia	8	9	6	5	28	25	18	43	26	16	42	4	12	7	6	29
Salamanca	Hospital de Dementes	Salamanca	2	27	4	14	47	12	4	16	9	4	13	3	29	5	13	50
Sevilla	Hospital de las 5 Llagas	Sevilla	—	47	1	32	80	17	13	30	14	7	21	15	35	16	23	89
Teruel	Irrenhaus	Teruel	—	31	—	22	53	11	12	23	13	9	22	2	27	4	21	54
Toledo	Provinzial Irrenanstalt	Toledo	9	31	6	27	73	20	17	37	13	13	26	15	32	10	27	84
Valencia	Casa de Locos	Valencia	108	200	62	120	490	92	54	146	91	43	134	109	200	68	125	502
Valladolid	Hospital de Dementes	Valladolid	13	152	15	101	281	90	45	135	85	55	140	8	162	5	101	276
Zaragoza	Departam. de Nuestra Señora de Gracia *)	Zaragoza	22	135	16	102	275	54	45	99	43	24	67	6	162	11	128	307
		Total .	306	1069	188	690	2253	692	435	1127	628	368	996	298	1141	197	748	2384

*) Um zu ermöglichen, sich einen Begriff zu machen von dem Ansehen, in welchem diese Anstalt zunächst nach der in Valencia seit langer Zeit stand, wollen wir die Irren-Statistik aus dem Jahrgange 1849 einlegen. Die 248 Irren, welche sich auf der Irren-Abtheilung befanden, vertheilen sich auf die Provinzen wie folgt: Zaragoza 50 M. 46 Fr. Huesca 13 M. 15 Fr. Teruel 8 M. 14 Fr. Viscaya 4 M. 3 Fr. Logroño 2 M. 6 Fr. Oviedo 2 M. 5 Fr. Leon 1 M. Búrgos 5 M. 6 Fr. Guadalajara 4 M. 3 Fr. Toledo 1 M. 1 Fr. Navarra 18 M. 7 Fr. Alava 1 M. Soria 4 M. 1 Fr. Santander 3 M. 2 Fr. Segovia 1 M. 1 Fr. Guipúscoa 6 M. 2 Fr. Zamora 2 M. Coruña 1 M. 1 Fr. Valencia 1 M. Granada 1 M. Madrid 1 M. 2 Fr. Barcelona 2 M. 1 Fr. Pontevedra 1 Fr.; im Ganzen 248, davon 131 M. und 117 Fr. Die Irren-Abtheilung allein hatte 3 Aerzte, einen Hausmeister, Inspector, — die Männer-Section 4 Patres, die Frauen-Section eine barmherzige Schwester mit den nöthigen Mägden. (Man s. Don Pascual Madoz Vol. XVI. S. 610.)

Die Bewegung des Krankenstandes in den Casas de Dementes in Spanien im Jahre 1861:

Provinzen.	Namen der bestehenden Irrenanstalten.	Städte, wo sie sich befinden.	Bestand vom 31. December 1860. Männer. Furiose	Männer. Ruhige	Frauen. Furiose	Frauen. Ruhige	Total.	Bestand vom Jahrgange 1861. Zugang. Männer	Zugang. Frauen	Total.	Austritt. Männer	Austritt. Frauen	Total.	Bestand vom 31. December 1861. Männer. Furiose	Männer. Ruhige	Frauen. Furiose	Frauen. Ruhige	Total.
Badajoz	Irrenhaus	Badajoz	14	34	4	12	64	15	4	19	26	7	33	10	27	3	10	50
Balearen	Irrenhaus	Palma	6	39	4	26	75	15	19	34	13	17	30	6	41	4	28	79
Barcelona	Hospital de Santa Cruz	Barcelona	1	141	2	104	248	124	60	184	112	79	191	4	150	5	82	241
Cádiz	Irren-Abtheilung	Cádiz	20	44	10	30	104	53	19	72	56	18	74	4	57	5	36	102
Córdoba	El Cardenal y San Pedro Alcantara	Córdoba	4	29	2	22	57	17	7	24	18	6	24	8	24	4	21	57
Granada	Hospital Real	Granada	80	79	32	24	215	67	20	87	51	23	74	83	92	20	33	228
Huesca	Irrenhaus	Huesca	5	8	6	6	25	9	8	17	11	6	17	3	8	6	8	25
Logroño	Irren-Abtheilung	Lérida	1	21	—	20	42	12	5	17	11	5	16	—	23	3	17	43
Leganés	Santa Isabel de Leganés	Leganés	4	79	7	48	138	27	11	38	18	4	22	13	79	14	48	151
Madrid	Section vom Hospital General	Madrid	1	8	4	12	25	64	63	127	57	58	115	4	12	5	16	37
Múrcia	San Juan de Dios	Múrcia	4	12	7	6	29	30	10	40	17	6	23	9	20	8	9	46
Salamanca	Irrenhaus	Salamanca	3	29	5	13	50	5	6	11	—	3	3	5	32	5	16	58
Sevilla	Hospital de las 5 Llagas	Sevilla	15	35	16	23	89	27	11	38	16	16	32	23	38	15	19	95
Teruel	Irrenhaus	Teruel	2	27	4	21	54	16	13	29	20	11	31	2	23	7	20	52
Toledo	Provinzial-Irrenanstalt	Toledo	15	32	10	27	84	16	8	24	10	5	15	37	16	11	29	93
Valencia	Casa de Locos	Valencia	109	200	68	125	502	101	59	160	88	45	133	122	200	77	130	529
Valladolid	Hospital de Dementes	Valladolid	8	162	5	101	276	85	64	149	67	50	117	8	180	5	115	308
Zaragoza	Departam. de Nuestro Señora de Gracia	Zaragoza	6	162	11	128	307	50	29	79	51	30	81	4	163	20	118	305
		Total . .	298	1141	197	748	2384	733	416	1149	642	389	1031	345	1185	217	755	2502

NB. Hier folgen die zwei beigegebenen Tabellen.

Die Irren, 1860 in den Anstalten aufgenommen. — Jahresbetrag ihrer Verpflegungskosten.

Provinzen.	Namen der bestehenden Irrenanstalten.	Städte, wo sie sich befinden.	Die Irren nach: Bestand am Ende 1859. Männer	Frauen	Total.	Zugang vom Jahre 1860. Männer	Frauen	Total.	Summe derselben im Jahre 1860 Männer	Frauen	Total	Kostenbetrag aller Anstalten: für das Personal. in Reales Vellon.	für Materialien. in Reales Vellon.	Gesammt-betrag. in Reales Vellon.
Badajoz	Irrenhaus	Mérida	45	13	58	17	6	23	62	19	81	2692000	10717400	13409400
Balearen	Irrenhaus	Palma	47	29	76	11	9	20	58	38	96	180000	10950000	11130000
Barcelona	Hospital de Santa Cruz	Barcelona	135	96	231	114	77	191	249	173	422	5335200	32823700	38158900
Cádiz	Irren-Abtheilung	Cádiz	58	29	87	52	17	69	110	46	156	1554984	10340599	11895583
Córdoba	El Cardenal y San Pedro Alcantara	Córdoba	32	19	51	11	10	21	43	29	72	453200	4955000	5408200
Granada	Hospital Real	Granada	143	62	205	64	26	90	207	88	295	1986000	23151400	25137400
Huesca	Irrenhaus	Huesca	13	7	20	5	9	14	18	16	34	523600	3186400	3710000
Lérida	Irren-Abtheiluug	Lérida	20	20	40	12	10	22	32	30	62	37000	3162000	3199000
Leganés	Santa Isabel de Leganés	Leganés	70	52	122	33	6	39	103	58	161	6259000	24331100	—
Madrid	Abtheilung im Hospital General	Madrid	18	18	36	52	57	109	70	75	145	—	—	—
Múrcia	San Juan de Dios	Múrcia	17	11	28	25	18	43	42	29	71	—	2555500	2555500
Salamanca	Irrenhaus	Salamanca	29	18	47	12	4	16	41	22	63	987211	4603363	5490574
Sevilla	Hospital de las 5 Llagas	Sevilla	47	33	80	17	13	30	64	46	110	2565454	13384622	15950076
Teruel	Irrenhaus	Teruel.	31	22	53	11	12	23	42	34	76	592000	5854000	6446000
Toledo	Provinzial-Irrenhaus	Toledo	40	33	73	20	17	37	60	50	110	4275900	11018016	15293993
Valencia	Casa de Locos	Valencia	308	182	490	92	54	146	400	236	636	11548200	58769400	70317600
Valladolid	Hospital de Dementes	Valladolid	165	116	281	90	45	135	255	161	416	3513888	46152747	49666635
Zaragoza	Departam. de Nuestra Señora de Gracia	Zaragoza	157	118	275	54	45	99	211	163	374	7020832	29620936	36641768
		Total . .	1375	878	2253	692	435	1127	2067	1313	3380	49524546	295571683	345100729

Die Irren, 1861 in den Anstalten aufgenommen. — Jahresbetrag ihrer Verpflegungskosten.

Provinzen.	Namen der bestehenden Irrenanstalten.	Städte, wo sie sich befinden.	Die Irren nach: Bestand am Ende 1860. Männer	Frauen	Total.	Zugang vom Jahre 1861. Männer	Frauen	Total.	Summe derselben im Jahre 1861. Männer	Frauen	Total.	Kostenbetrag aller Anstalten: für das Personal. in Reales Vellon.	für Materialien in Reales Vellon.	Gesammtbetrag. in Reales Vellon.
Badajoz	Irrenhaus	Mérida	48	16	64	15	4	19	63	20	83	2984496	8446702	11431198
Balearen	Irrenhaus	Palma	45	30	75	15	19	34	60	49	109	257000	8827294	9084294
Barcelona	Hospital de Santa Cruz	Barcelona	142	106	248	124	60	184	266	166	432	5436000	32864625	38300625
Cádiz	Irren-Abtheilung	Cádiz	64	40	104	53	19	72	117	59	176	1615776	11995793	13611569
Córdoba	El Cardenal y San Pedro Alcantara	Córdoba	33	24	57	17	7	24	50	31	81	195000	981800	1001300
Granada	Hospital Real	Granada	159	56	215	67	20	87	226	76	302	1613700	20137400	21751100
Huesca	Irrenhaus	Huesca	13	12	25	9	8	17	22	20	42	551671	2000000	2551671
Lérida	Irren-Abtheilung	Lérida	22	20	42	12	5	17	34	25	59	849900	7052300	7902200
Leganés	Santa Isabel de Leganés	Leganés	83	55	138	27	11	38	110	66	176	7096000	24488200	31584200
Madrid	Abtheilung im Hospital General	Madrid	9	16	25	64	63	127	73	79	152	—	—	—
Múrcia	San Juan de Dios	Mùrcia	16	13	29	30	10	40	46	23	69	—	—	—
Salamanca	Irrenhaus	Salamanca	32	18	50	5	6	11	37	24	61	1007572	5080498	6088070
Sevilla	Hospital de las 5 Llagas	Sevilla	50	39	89	27	11	38	77	50	127	2926214	11149771	14075985
Teruel	Irrenhaus	Teruel	29	25	54	16	13	29	45	38	83	555500	5550000	6105500
Toledo	Provinzial-Irrenhaus	Toledo	47	37	84	16	8	24	63	45	108	4485169	10455517	14940686
Valencia	Casa de Locos	Valencia	309	193	502	101	59	160	410	252	672	12027560	52739536	64767096
Valladolid	Hospital de Dementes	Valladolid	170	106	276	85	64	149	255	170	425	3992371	45833487	49825858
Zaragoza	Departam. de Nuestra Señora de Gracia	Zaragoza	168	139	307	50	29	79	218	168	386	7310379	32208717	39519096
		Total . .	1439	945	2384	733	416	1149	2172	1361	3533	52904308	288647840	341552148

Das statistische Central-Bureau in Spanien hat für die kommenden Jahrgänge seine Tabellen über die Irren-Anstalten des Königreiches mehr condensirt. — Um aber nachträglich unseren Lesern einen Selbstvergleich zu ermöglichen über frühere Schwankungen der statistischen Verhältnisse im Allgemeinen, so heben wir das Verhältniss heraus vom Jahr 1851, wo dieses einen Irrsinnigen auf 1667 Bewohner des Königreiches; für Madrid aber 1 : 1900 ergiebt — das der geistesgestörten Frauen zu den Männern 3 : 7 — jenes der geheilt Entlassenen 38 auf 25 Proc. Todesfälle.

Schwankung der Krankenzahl in den Irrenhäusern vom Jahre 1859 bis zum Jahre 1865 im allgemeinen statistischen Ueberblicke.[1])

Jahrgänge.	Anzahl der Anstalten.	Bestand vom Vorjahre.					Zugang in jedem Jahre.			Bestand und Zugang.			Ausgetreten in jedem Jahre.			Bestand nach Jahresablauf.					Verhältniss der Irren nach dem Census von 1859 und 1860.
		Männer.		Frauen.												Männer.		Frauen.			
		tobsücht.	ruhig	tobsücht.	ruhig	Total.	Männer	Frauen	Total.	Männer	Frauen	Total.	Männer	Frauen	Total.	tobsücht.	ruhig	tobsücht.	rubig	Total	
1859	17	299	1041	194	652	2186	643	336	979	1983	1182	3165	608	304	912	306	1069	188	690	2253	1 : 6863
1860	18	306	1069	188	690	2253	692	435	1127	2067	1313	3380	628	368	996	298	1141	197	748	2384	1 : 6574
1861	18	298	1141	197	748	2384	733	416	1149	2172	1361	3533	642	389	1031	345	1185	217	755	2502	1 : 6264
1862	18	345	1185	217	755	2502	745	428	1173	2275	1400	3675	719	404	1123	310	1246	169	827	2552	1 : 6141
1863	18	310	1246	169	827	2552	737	465	1202	2293	1461	3754	647	422	1069	313	1333	165	874	2685	1 : 5837
1864	18	313	1333	165	874	2685	701	432	1133	2347	1471	3818	654	409	1063	204	1489	124	938	2755	1 : 5689

Jahrgänge.	Zahl der Anstalten.	Kostenbeträge in den einzelnen Jahrgängen von 1859—1865.			Kostenbetrag für den einzelnen Aufgenommenen im Jahresbetrag.
		für Personal in Reales Vellon.	für Material in Reales Vellon.	Total-Betrag in Reales Vellon.	
1859	17	392195	2616744	3008939	133552
1860	18	495245	2955761	3451006	144757
1861	18	529043	2886478	3415521	136512
1862	18	803512	2979620	3783132	148242
1863	18	712155	3593777	4305932	160370
1864	18	700029	3421582	4121611	149605

*) Anuario estadistico de España publicado por la Junta General de Estadistica. Madrid 1866—67 en 4⁰. p. 114 y 115.

Wir lassen nun die fünfjährige Statistik der ältesten und grössten öffentlichen Irren-Anstalten des Königreiches Spanien, jener von Valencia, folgen.[1])

Schwankung der Irren-Zahl zu Valencia im Lustrum von 1863 bis 1867.

Jahrgänge des Lustrum.	Bestand vom Vorjahre.			Zugang in den Jahrgängen.			Abgang in den einzelnen Jahren[3]) durch Austritt.			Abgang durch Todesfall.			Total des Abganges.	Verbleiben für das nächste Jahr.
	Männer.	Frauen.	Total.	Männer.	Frauen.	Total.	Männer.	Frauen.	Total.	Männer.	Frauen.	Total.		
1863	316	200	516	99	42	141	43	24	67	32	30	62	129	528
1864	340	188	528	82	44	126	50	18	68	42	17	59	127	527
1865 [2])	332	195	527	106	50	156	45	27	72	63	31	94	166	517
1866	329	188	517	86	38	124	40	25	65	38	19	57	122	519
1867	337	182	519	88	49	137	84	31	115	32	21	54	168	488

Schwankung der Irren-Zahl in der Casa de Dementes zu Toledo während des Jahres 1867.

Namen der Anstalt.	Sitz der Anstalt.	Bestand vom 31. Decb. 1866. Männer.		Bestand vom 31. Decb. 1866. Frauen.		Total.	Zugang vom Jahre 1867.			Austritt. geheilt		Austritt. gestorb.		Total.	Bestand vom 31. Decb. 1867. Männer.		Bestand vom 31. Decb. 1867. Frauen.		Total.	Kostenbetrag der Anstalt. Personal.	Kostenbetrag der Anstalt. Material.	Kostenbetrag der Anstalt. Total.
		tobsüchtig	ruhig	tobsüchtig	ruhig		Männer.	Frauen.	Total.	Männer.	Frauen.	Männer.	Frauen.		furiös	gute Aufführung	furiös	gute Aufführung		Escs mils.	Escs mils.	Escs mils.
Hospital de Dementes del Nuncio.	Toledo	12	25	8	12	57	16	16	32	18	2	5	9	27	15	22	9	16	62	1562157	13517100	15089257

[1]) Wir verdanken sie der besonderen Gefälligkeit unseres Consocio y Compañero Don Juan Bautista Peset zu Valencia.

[2]) Die grössere Mortalität in diesem Jahrgange fällt auf Rechnung der Cholera-Epidemie in diesem Jahre.

[3]) In den Abgängen können die Geschlechtsverhältnisse vielleicht eine ganz kleine Verschiedenheit darbieten. — Das statistische Verhältniss in dieser berühmten Irrenanstalt ergiebt einen Stand von 500 bis 600 Irren — der Zugang hält ein Mittelverhältniss von 120 — Austritt und Todesfälle schwanken gegen 65 für jeden dieser Fälle.

2. Privat-Irrenanstalten Spaniens.

Unseres Wissens besitzt das Königreich Spanien bereits zwei Privat-Irrenanstalten und darunter ein Löwen-Irrenhaus d. h. die grösste, ausgedehnteste, zweckmässigste, gesundeste, schönste, mit allen neueren Vorzügen reichlich ausgestattete und demnach eleganteste Irrenanstalt der Welt, jene von San Baudilio de Llobregat bei Barcelona.[1]) Sie steht unter Direction ihres Eigenthümers des Don Antonio Pujadas. In 30 Minuten kömmt man mit dem Bahnzug von Barcelona nach Martorell und die schönen Gefilde des Llobregat — von da nach San Baudilio. Schon die nahe und nächste Umgebung der Anstalt ist ganz geeignet, den günstigsten Eindruck zu machen und zu hinterlassen: Annehmlichkeit der Landschaft, die reinste Atmosphäre, gutes Wasser, günstige Beschaffenheit der Ein- und Anwohner. Zu seiner Anstalt, welche bereits circ. 20 Jahre besteht, hatte Pujadas ein vormaliges Kapuzinerkloster eingerichtet. Es unterstützen ihn in Führung der Anstalt noch ein Arzt, ein Pharmazeute, ärztliche Praktikanten, ein Kaplan, ein Hausmeister und das nöthige Dienstpersonal für die verschiedenen Irrenabtheilungen. Für Ackerbaubeschäftigung, Arbeit in Werkstätten, Musik-Schule, woraus manche Schüler hervorgegangen sind, Streich- und Blase-Instrumente spielend nach eigner Wahl und Belieben. Sie bilden bereits eine artige Bande und unterhalten sich zu Trost und Zerstreuung damit. Es bestehen gute und gesunde Säle für die Kranken, — nebenbei eine Druckerei, Zeichen-Schule und solche für Geographie. Der Dienst ist zweckmässig untergebracht. Diese Anstalt geht jener zweiten des Campdera y Camin zu Lloret de Mar, die er 1850 in der Gazeta medica von Madrid beschrieben hat, voran.[2])

Die Irren gehen frei durch die Gänge und Säle für Unterhaltung oder die Zimmer der männlichen Bewohner, ohne dass sie auch nur die geringste Besorgniss für Ausschreitungen einflössen. Einige derselben begleiten sogar selbst, distinguirten Familien angehörend, die Fremden und machen die Honneurs der Anstalt. Sie legen stets die zartesten Formen von Artigkeit und guter Erziehung an den Tag. Die Prospekte weisen nach, dass der Erholung und Hygienik sowie allen anderen erspriesslichen

---

[1]) Wir haben davon bereits eine Beschreibung geliefert in Dr. A. Erlenmeyer's Journal.

[2]) Verfasser bittet damit die Angabe auf S. 137 zu berichtigen.

Gegenständen volle Rechnung getragen ist. Unterricht im Ackerbau, Feldarbeiten, Künste und Wissenschaften, Gymnastik, Musik, Billard-Spiel, Bäder, Gottesdienst und Kirchenandacht werden hier geübt. Pujadas machte noch besondere Verbesserungen, indem er in einem isolirten Neubau die unruhigen Irren in voller Unabhängigkeit unterbrachte, überhaupt solche, welche sich durch das in der Anstalt herrschende System der Milde nicht leiten lassen. In dem Frenocomium von San Baudilio ist die Zuversicht so weit ausgedehnt, dass an den Fenstern, selbst nicht an den höchsten, Gitter angebracht sind. Man liest im Prospektus: Unsere Irren essen, schlafen, arbeiten und unterhalten sich in steter Gemeinschaft mit den obersten Angestellten des Hauses, die, wie Familienhäupter, jede ihrer Handlungen lenken, indem sie dieselben auf ihren Excursionen und Spaziergängen stets begleiten. Für sie bestehen keine Mauern, Gitter oder andere Mittel der Beschränkung, — wenn es aller Wege nur ihr Zustand erlaubt, geniessen sie volle Freiheit, ohne dass Klugheit hiebei gänzlich ausser Acht gelassen wäre. Wir führen keine Zwangsjacken, Gurten, Bande, Zwangstühle und Zwangärmel u. s. w. — alle diese Dinge regen die Kranken nur auf. Aus dieser kurzen Beschreibung geht hervor, dass hier das non-restraint-System im ausgedehntesten Massstabe geübt wird. Eine Kritik hierüber fällt nicht mit unserem Zwecke zusammen — beschliessen wir unseren kurzen Umriss mit der geschichtlichen Thatsache, dass die Anstalt gedieh und sich über alle bisher bestehenden emporgeschwungen hat.

C. Specielle literarische Leistungen für das Fach der Psychiatrie im 19. Jahrhundert.

Bedenkt man, dass Gallien und Hispanien zu Römerzeiten römische Provinzen waren, — dass die Gallier der Vergangenheit und die Franzosen der Neuzeit die nächsten Gränznachbarn Spaniens waren und sind, ferner, dass im Laufe dieses Jahrhunderts Spanien lange Zeit unter französischer Herrschaft gestanden, wodurch den Franzosen die literarischen Quellen zugängiger geworden sind als je einer andern Nation, so wäre man allerdings berechtigt, von dieser Seite her Bescheid zu erwarten; allein dieses ist keineswegs der Fall, ja ein französischer Alienist und einer der wenigen Autoren, die sich für die Geschichte der Psychiatrik in Spanien interessirten, Desmaisons, spricht geradezu

aus: Les divers renseignemens que l'on rencontre çà et là dans les ouvrages spéciaux à l'aliénation mentale publiés en France sont tous entachés des erreurs les plus manifestes. L'insuffisance des documens espagnols est sans doute la cause principale des inexactitudes que nous signalons. Diesem letzteren Ausspruche möchten wohl die zahlreichen geschichtlichen Documente, welche wir unsern Lesern vorgelegt haben, entgegen sein, — er scheint uns auf Unkenntniss zu beruhen.

Der Arabismus, welcher in Spanien so tiefe Wurzeln geschlagen hatte, und in doppelter Richtung mächtigen Einfluss auf Psychologie und Psychopathien geübt hatte, erstens nemlich unter der allgemeinen Geltung der peripathetischen Philosophie eines Aristoteles, seiner Seelen- und Säfte-Lehren; zweitens unter dem Einflusse des rohsten Empyrismus der arabischen Aerzte, war, hauptsächlich von Franz Valles an, allmählich untergegangen. Eine geklärtere Metaphysik trat dazwischen, um das Somatische im Menschen im Verhältnisse zum Psychischen genauer zu erkennen, die Schwelle des straffen Festhaltens am Aristotelismus wurde vollends im 19. Jahrhundert überschritten; aber nach Verfall des Galenismus und Abschwächung der aristotelischen Philosophie, begannen die spanische Medicin im Allgemeinen, und im Besonderen auch Psychologie und die Psychopathien ihre Selbstständigkeit zu verlieren. Spanien hatte bereits begonnen, an deutsche Philosophie und an französische Medicin sich anzulehnen. Die Literatur war wenig produktiv, die Psychologie fing an, sich an deutscher Philosophie zu restauriren, die Phrenopathie erholte ihre Formen aus der französischen Schule und die Psychiatrik wurde auf England aufmerksam und auf Belgien namentlich in Bezug auf Bewahr-Anstalten und Irren-Hygienik. In der Literatur ward ältere ausländische Fachleistung und viel französisches Material benützt. Die Psychologie und die Phrenopathie der grossen Vergangenheit Spaniens sollte mit neuen frischen Einsetzlingen aus dem Aus- und Nachbarlande verjüngt werden.

Den Uebergang zur neuen grossen Geschichtsperiode des laufenden Jahrhunderts scheint uns in Bezug auf literarische Aufzeichnungen noch am besten gesichert zu haben **Don Zacarias Benito Gonzalez,** Vorstand der Irrenanstalt von Toledo.

Die Geistesstörungen hatten ihre literarische Nahrung aus den Schriften und Beobachtungen griechischer, arabischer und lateinischer Aerzte gesogen, damit kamen aber wegen Unvollständigkeit anatomischer und physiologischer Kenntnisse viele

irrige Ideen in Umlauf. In den ersten Momenten der christlichen Zeitrechnung in Spanien und im Mittelalter geschah mehr für Irren-Hygienik als für die Wissenschaft der Seelenheilkunde. Entstellungen durch mystische Theorien und Ansichten mussten gehoben, die Philosophie von der Herrschaft der Theologie emancipirt, die Psychologie musste in den Schoos der Medicin zurückkehren und vermöge der Physiologie eine Menge von Thatsachen erklären, die man bisher für übernatürlich gehalten hatte. Die Lehre von Dämonen.[1]) die Daemonologie hatte gänzliche Umgestaltung erheischt, um viele ihrer bishorigen Ansprüche an andere phrenopathische Zweige abzutreten. Das ganze Feld von den Instinkten beginnend und hinüberreichend bis zur Intelligenz, zu allen ihren möglichen Abweichungen und gradweisen Abnormitäten — sein weiter Raum von der Zerstreuung bis zur Verthierung musste sorglich umgearbeitet werden. Zwischen allen diesen Distancen lag freilich ein weites Feld.

Wir glauben, dass für Spanien der Uebergang zu durchgreifenden Reformen in der Lehre von den Phrenopathien einer Art von Vorbereitung bedurfte, und diese glauben wir in der Beziehung gefunden zu haben, in welche ausgezeichnete und begabte Männer mit dem Auslande kamen, denn mit Ende des vorigen Jahrhunderts sehen wir **Don Ignacio Maria Ruiz Luzurriaga** zu Paris, London, Edinburgh, Montpellier. Es schrieb dieser berühmte Arzt auch in der Folge eine Disertacion sobre la mania und später sein método curativo de la demencia, geordnet nach den Behandlungsweisen verschiedener englischer Aerzte. Zum historischen Belege dessen, was wir oben von Dämonologie angegeben haben, vermögen wir beizubringen, dass gerade mit dem Schlusse des Vor-Jahrhunderts, 1799, **Don Ramon Lopez Mateos** aus Manzanares einen discuro herausgab über los demono-maniacos oder endemoniados, bei welchen in einigen vorgekommenen Fällen die Klostergeistlichen die Ceremonien des

---

[1]) Es waren hauptsächlich die Anhänger des Arabismus, die mit Fascinationen, Incantationen und astrologischen Mysticismus die wissenschaftlichen Zweige verunreinigten. Während man auf der einen Seite sich der christlichen Aufklärung zuneigte, blieb man anderer Seits noch vom Schleier des Heidenthums umnebelt. Wir citiren hier nur das flagellum Diavoli von Francisco de Ossuna, welches sogar deutsch mehrmals verlegt wurde unter dem Titel: Von der Macht und der Gewalt des bösen Feindes u. s. w. von Francisco de Ossuna, verdeutscht aus dem Spanischen durch Aegidium Albertinum. München bei Adam Berg, 1602. in 4⁰. Er eifert mit religiösem Feuer gegen die Incantationen.

Exorcismus in Anwendung brachten. Es gab aber gerade dieser Discurso Veranlassung, durch Scherz und Satire zu belehren. Dieser Gelehrte bringt 1810 in einem anderen Werke die Verdrehung des menschlichen Verstandes durch äussere Ursachen zur Sprache, und stellt Betrachtungen an über die Macht der Aufmerksamkeit, die Melancholie und einige Arten derselben, namentlich die religiöse, ferner über mania pertinax und rapida. Er nimmt hiebei Veranlassung folgende zwei Fragen aufzustellen: handelt der Mensch in diesem oder jenem Falle mit Freiheit oder mit absoluter Nothwendigkeit? Kömmt diese Wirkung einem natürlichen gewöhnlichen Zustande zu oder lässt er sich nur auf aussergewöhnliche oder übernatürliche Weise erklären? Beide Probleme, deren Lösung von höchster Wichtigkeit ist für Civil-, Criminal- und canonisches Recht, gehört ausschliesslich der forensen Gelehrsamkeit anheim. Von Manie sprechend kömmt er wieder auf beide Probleme zurück und äussert: ich bin weit entfernt ein Lobredner der Ungestraftheit zu sein, meine Ueberlegungen gehen nur dahin, jene zwei Probleme zu lösen, die die Basis aller Gesetzgebung sind 1) die Freiheit zu bestimmen, mit welcher der Mensch handelt, und dann 2) durch sie das Verhältniss zwischen Verbrechen und Strafe. Er widmet in seinem Werke noch andern Punkten besondere Besprechung, wie dem Einflusse der Einbildung der Mutter auf den Fötus etc.

Don Ramon Prace aus Barcelona begleitete mehrere Stellen, war Professor zu Madrid, wo er 1842 einen Vortrag hielt über das Thema: das eigentlichste Studium des Menschen ist der Mensch selbst. Er stützte dasselbe zunächst auf die beiden Sätze: die Medicin ist unter allen Wissenschaften diejenige, welche sich am philosophischsten mit dem physischen, moralischen und intellektuellen Menschen befasst; ferner auf den: Erziehung, Moral. Gesetzgebung und Staatsverwaltung, als Wissenschaften von so entschiedner Anwendung in der Gesellschaft, können sich auf kein anderes Princip stützen, noch haben sie eine andere solide Basis als Menschenkenntniss.

Magin Vérdos aus Barcelona, geb. 1792, dann 1814 Militär-Arzt, schrieb in seinem Guia del profesor de la ciencia de curar, der 1835 zu Barcelona herauskam, auch über las vesanias oder enagenaciones mentales.

Don Zacarias Benito Gonzalez weist uns in seinen Studien über Geistesstörungen nach, dass auch in Spanien für letztere

durch Pinel und Esquirol eine neue Epoche aufging.[1]) Die Schriften von V. Trélat, Calmeil, Ellis (1840), von Lasègue und Morel, L. V. Marcé, die Arbeiten eines Fabre und die Einlagen in die Annales médico-psychologiques wurden Vorbilder für seine Landsleute. Seit Luiz Mercado[2]) wurde für psychische Nosologie wenig errungen — die Impulse von Plater in Deutschland, von Willis und Cullen in England im geschichtlichen Anschlusse an die Fortschritte in Frankreich wurden auch massgebend für Spanien und seine wenigen Alienisten. Man nahm die nosologischen Norm-Formen des grossen Reformators im Fache der alienations mentales an, nemlich Manie, Melancolie, Demence und Idiotisme, unter die beiden letzten Klassen noch verschiedene Formen inbegriffen von der Idiotie und dem Cretinismus bis zur Dementia und dem Stupor melancolicus. In Spanien, wo für alles Wissenschaftliche eine philosophische Basis postulirt wird, waren die Systeme eines Descartes, Kant, Fichte, Schelling, Krause,[3]) überhaupt deutsche Philosophie genau bekannt — die philosophische Psychologie hielt noch die medicinische Psychologie umschlungen.[4]) Erstere war in Spanien noch eng mit Theosophie verbunden, während letztere durch die Physiologie für die Träger psychologischer Manifestationen materielle Anfragen stellte.

Esquirol, der 1817 einen klinischen Kurs für Geisteskrankheiten eröffnet hatte, mahnte allerdings die Spanier daran, dass sie im Vaterlande ausgedehntere Mittel hiezu besässen; allein die politisch-socialen Verhältnisse des Königreiches liessen es nicht dazu kommen. In Literatur und im Unterrichte für Geisteskrankheiten überragten bereits die Franzosen alle übrigen Natio-

---

[1]) El Siglo medico 566 vom 6. Nov. 1864, S. 709.

[2]) Seine nosologische Eintheilung war: 1) modus mitissimus (hebetudo), 2) mentis alienatio, 3) stultitia, 4) insania, 5) Melancolia-Mania sive furor, 6) fatuitas, stupiditas et fatuitas. M. s. Dom Ludov. Mercati med. a cubiculo Philipp II. et professor. Vallesolitan. Universitat. emerit. Operum Tom. III. Francofurt 1620. 2⁰. libr. 1. cap. XVII. p. 87. Die Mania theilte er in 5 Species: melancholica, furor amor, rabies (hydoroleos oder cubbut — λύκαων — insania lupina) mit Mania an der Spitze.

[3]) Don Julian Sanz del Rio, übersetzt von ihm 1860 Sistema de Filosofia, Metafisica. Madrid. 8⁰.

[4]) Man vergl., um sich hievon zu überzeugen, Lo absoluto von Don Ramon de Campoamor, Mitglied der k. Akademie von Spanien. Teorema I—IV: ontologia, psicologia, cosmologia, fisiologia.

nen — bei Ersteren bildeten sich die vorzüglichsten Alienisten und Lehrer für Geisteskrankheiten aus, mit denen sich jedoch bald Engländer und Deutsche messen konnten. Dugast in Dijon, Ferrus, Bottex in Lyon, Rech in Montpellier, Leuret, Baillarger und Falret in Paris, und noch vor ihnen Royer-Collard waren für die Spanier würdige Nachbarn geworden. Im Vergleiche mit dem europäischen und mit dem amerikanischen Auslande war Spanien in einen lähmenden Stillstand gerathen. Es will uns bedünken, als habe sich zu den staatlichen bereits erwähnten Gründen noch ein professioneller geschlagen, nemlich der, dass der Vitalismus der Substanz, der Absolutismus der Substanz, der organische Vitalismus, so ausschliesslich, wie in andern Ländern, in Spanien weniger Anhänger gefunden haben.

Originalhandbücher über Seelenheilkunde lassen sich in der medicinischen Literatur Spaniens nicht nachweisen, und die vorzüglichsten literarischen Arbeiten sind Uebertragungen vorzüglich französischer Schriften.[1]) Häufiger treten Einzelheiten aus dieser Stillstandsperiode hervor, und mehrere Arbeiten treten mit dem allgemeinen Titel estudios an die Oeffentlichkeit. Wir wollen zunächst jener von **Don Pablo Llorach** erwähnen (estudios frenopaticos in el Siglo medico 1863). Er beginnt dieselben mit dem Irrenarzte selbst, dessen Vorkommnisse, Eigenschaften und Erfordernisse er auseinandersetzt; — in einem zweiten Artikel, betitelt d e p a r t e m e n t o s d e f r e n o m a n i a c o s (furiosos), beschreibt er die nöthige Beschaffenheit eines Bewahrortes für Wahnsinnige oder Tobsüchtige, dann bespricht er nach allen zu stellenden Anforderungen den Aufenthalts- oder auch Verwahrort (nach Guislain?). Sodann stellt er die Nothwendigkeit einer rationellen Classifizirung der Phrenopathien auf und äussert, um dazu zu gelangen, müsse man erst die mentalen Elemente der mentalen Pathologie kennen lernen, wie bei der histologischen die physischen und dann erst schreitet er zu einem Versuche, die phrenologischen Begriffe mit der nosologischen Nomenklatur auszugleichen, welche theils hie und da noch zu unbestimmt, theils zu willkürlich und zu schwankend seien. Schliesslich

---

[1]) 1798 hatte Don Francisco Bonaton zu Madrid eine Uebersetzung herausgegeben von C. J. Tissots influence des passions de l'âme dans les maladies — auch Feuchtersleben's Buch: Zur Diätetik der Seele wurde nach der letzten Auflage 1851 zu Wien in 8⁰ von Don Felipe Monlau unter dem Titel higiene del alma, Madrid 1862 en 8⁰ ins Spanische übersetzt.

werden aus dem Archive der medicinisch-psychologischen Gesellschaft einige Ideen des Dr. Cerise in Uebersetzung vorgetragen, die aber in der That für den von Llorach behandelten Gegenstand von höchster Wichtigkeit sind, nemlich über Animismus in Physiologie und in Psychologie. Er resumirt darin Folgendes: der Materialismus, welcher die Seele verleugnet, ist ebensogut Negation der Lebenskraft; — der Organismus, welcher die Lebenskraft in Abrede stellt, stellt desshalb nicht das Dasein der Seele in Abrede. Spiritualismus ist unabhängig vom Vitalismus; sie kommen überein, allein sie vermengen sich nicht. Der Animismus, der sie zusammenbringt, dient zu nichts. Es ist eine Wolke, die ein aristotelischer Windstoss aus dem Mittelalter hergetrieben und aus dem wiedergebornen Heidenthum; sie wird rasch wieder vom Horizonte verschwinden, hinweggeführt von den Strahlen des neugebornen Christenthums, welches Wissenschaft und Gesellschaft erneuern wird. Wir schliessen hier die Estudios sobre la locura von **Don Lucas Guerra** in Valladolid an, seit 12 Jahren Vorstand eines Maniconium von 300 Irren mit allen bekannten Formen der Geistestörungen. Es lassen sich seine Ansichten ohngefähr so zusammenfassen: der Mensch steht vermöge seiner organischen Vollkommenheit über den Thieren. Daher seine intellektuelle Fähigkeit, — und diese Fähigkeit, diese Eigenschaft verdankt er der exquisiten Vollkommenheit seines Nervensystems, welches schon anatomisch besonders geeignet ist zur Vollstreckung seiner speciellen Verrichtungen. Wie nun der Verdauungs-Apparat chymus und chylus zum Stoffwechsel und zum organischen Wiederersatze bereitet, so verrichtet das Gehirn die intellektuellen Akte, welche man Fähigkeiten nennt, nemlich die Medulla spinalis die Relationsbewegungen, der grosse Sympathicus die inneren Vorgänge des organischen Lebens mit Einschluss seiner psychischen Akte. Er bedient sich dieser seiner Haupt-Centren der Nervenstränge als Agens der Transmission sowohl der Eindrücke, welche es von aussen vermöge der Sinne aufnimmt, als auch der Vorgänge im Innern der Organe. Unter solchen bestehenden Verhältnissen bilden die Funktions-Störungen irgend eines Theiles dieses Systemes pathologische Affektionen, unterschieden und abwechselnd je nach der Form, die sie annehmen, nach dem Gewebtheile, den sie sich zum Sitze wählen, je nach der Wirkung von Ursachen und den genetischen Momenten. Unter diese Affektionen muss sich der Irrsinn mit allen seinen Kundgebungen einkleiden

lassen, so, dass kein logischer Grund berechtigt bei dem Studium so besonderer Krankheitsformen von der gleichen Ordnung abzugehen, welche man bei jenen aller anderen besonderen Krankheiten des Nervengewebes befolgt. Der Mensch, ein Glied in der allgemeinen Kette der lebenden Körper, ist zusammengesetzt aus festen und flüssigen Theilen, er hat Fasern, Gewebe, Organe, Apparate, allgemeine Systeme, Verrichtungswerkzeuge des Lebens. Die Harmonie unter denselben bekundet Gesundheit. Klima, Nährweise, Natur des Bodens, den er bewohnt, Gewohnheiten, politische Institutionen, religiöser Glaube, sociale Stellung etc. modifiziren unseren Organismus und prägen ihm Verschiedenheit seines Seins ein. Irrsinn ist eine Krankheit des Geistes, eine Verwirrung der Intelligenz, eine Abweichung der Vernunft, ein Seelenleiden, Phrenopathie, und damit glaubt V. das Prinzip des unsterblichen Lebens, das der Allerhöchste dem Menschen gegeben, materialisirt zu haben. Wenn die Seele bei der sogenannten mentalen Krankheit, beim Irrsein litte, dann wäre sie nicht geistig, würde eben sterben, wie der Körper, — sie kann nicht erkranken, nicht leiden, ist nicht sterblich, besteht nicht aus Theilen, nimmt keinen Raum ein, sondern das Unbegränzte.

Wir haben bereits unseren Lesern unter den Rubriken der ingenios, dann dem statistischen Abschnitte einige Betreffe der ethnologischen Psychopathie der Spanier vorgelegt — sicherlich werden dieselben gerade hier ein Weiteres darüber von uns erwarten. Wir vermögen ihnen jedoch nur Fragmentarisches zu bieten. Im Allgemeinen glaubt man, dass Tobsüchtige in Spanien seltener seien; — man zählt sie beinahe zu den Ausnahmen. Dieses müssen wir von vorncherein dahingestellt sein lassen, unsere Leser auf die Statistiken von 1859—1866 S. 162 bis 169 verweisend. Die Varietäten der fixen Ideen, Monomanien, in deren Psychogenesen gewisse National-Dispositionen eine Rolle spielen, wie Stolz, Ehrgeiz, denen Einige noch Eitelkeit zuzählen. Geistesverwirrungen bei Kindern und Greisen sind dort wie anderswo seltener als in der Entwicklungsperiode, im Blüthe- und im Mittel-Alter des menschlichen Lebens. Ueber Asturien theilt Thierry[1]) speciell mit: les maux histériques sont très fréquentes en cette contrée, — dann ferner: les mélancolies, la

---

[1]) Observations de physique et de médecine faites en différens lieux de l'Espagne par Thierry Docteur-Regent de la faculté de médecine de Paris, Médecin consultant du Roi. Paris 1791. Tom. I. p. 117 u. p. 120.

manie, l'épilepsie sont des maux fort ordinaires là. En 1727 la manie y fut épidémique. Durch Joseph Towsend[1]) liegen noch aus dem Vorjahrhunderte hier einschlägige Notizen vor, die wir mit seinen eignen Worten als Geschichts-Documente wiedergeben wollen: in conversing with these physicians, I was struk with the number of lunatics under confinement in the several provinces of Spain; and when I returned to England, I compared their account of Catalonia with the Gouvernment returns. By these appears, that in Aragon the number is 244, — in Catalonia 114, — in Valencia 121, — in Andalusia 99, — in Granada 41, — in Toledo 42, in the province of Leon 2 and in Avila 1. In the other interior provinces no mention is made of any.

Erwähnenswerth erscheint uns hier, was **Don Germin Gonzalo Moron**[2]) über den Einfluss des Aberglaubens und der Religion auf den Geisteszustand seiner Landsleute schildert, und zwar in öffentlichen Vorträgen: das Volk pflegt mit einer Art von Frömmigkeit sich zu täuschen und sich blindlings manchen abergläubischen Devotionen mit Unterwürfigkeit und weibischer Erniedrigung hinzugeben, welche es zu einem melancholischen und furchtsamen Sclaven seiner Einbildungen machen. Letztere unterdrücken sein Gemüth und seinen Geist, drängen es müssig in Gesellschaft und zum Tanze, wo merkliche Missbräuche und Laster verübt werden. Es ist dieses eine Krankheit der Menge, und die Religionswahrheit, die öffentliche Glückseligkeit wird damit gefährdet. Begegnet man ihr nicht im Anfange, so entstehen die grössten und gefährlichsten Missstände. Es ist dieses eine Art Narrheit oder Irrsinn unter dem Scheine des Guten sich überstürzend in neuen Religions-Ansichten und in teuflischen Künsten.

Auch in Spanien kam und kömmt es vor, dass in einzelnen Jahrgängen die Zahl der geistig Erkrankten sich wesentlich steigert, in anderen wesentlich fällt. So berichtete z. B. die Gazeta medica de Madrid vom Jahrgange 1849 wörtlich: sobre toto es digno de natarse que las enagenaciones mentales han sido mas frecuentes que de ordinario.

---

[1]) A journey through Spain in the years 1786 und 1787. Vol. III. Lond. 1791. 8⁰. p. 343.

[2]) Curso de historia de la civilizacion de España, lecciones pronunciadas en el Lyceo de Valencia y en el Ateneo de Madrid en los cursos de 1840 y 1841. Madrid 1841 8⁰.

Eine ziemlich umfangreiche Schrift über Leidenschaft und Narrheit wurde Anfangs 1863 in der Königl. Akademie der Medicin zu Madrid von **Don Joaquim Quintana** [1]) vorgelesen und im periodischen Organ der Akademie veröffentlicht. Er stellt die Geistesstörungen in kurzgefasster Gruppe auf: Hallucinationen, Illusionen, Manie, Monomanie, Demencia, Imbecillitas, Idiotismus und Cretinismus, und durchschreitet dieses ganze Gebiet, um die einzelnen Glieder der Psychopathie zum Vergleiche zu bringen mit der Leidenschaft. Die verschiedenen Formen der Narrheit sind pathologische Funktionen des Bewusstseins, und jene Aerzte, sagt er, welche die Ursache solcher Anomalien im Schoose des kranken Organismus suchen, sind im Irrthume (S. 245). In Bezug auf Leidenschaften strebt er nachzuweisen, dass sie rein und einfach in den Verrichtungen des Bewusstseins lägen, wobei er die Ansicht verwirft, dass sie von der Thätigkeit des inneren Lebens abhängen oder dass sie in Gehirnverrichtungen begründet seien; — er glaubt die Organisation selbst und ihre Akte als allgemeine Bedingungen annehmen zu müssen. Die medicinisch-philosophische Section der k. Akademie der Medicin zu Madrid erstattete eigenen Bericht hierüber, wovon wir erwähnen wollen: 1) dass Leidenschaft weder Gesundheit noch Krankheit implizire, — sich jedoch in dem einen oder andern Zustande darbieten könne; Narrheit ist aber stets krankhafte Funktion; 2) die Leidenschaft interessirt zunächst die Receptivität, sie ist menschliche und thierische Funktion, inwiefern dieselben influenzirt oder bestimmt werden von den eignen Ideen oder Sensationen, welche das Bewusstsein bewirkt und wobei dieses Alles aneignet, was sich als Objekt vorstellt. Die Narrheit bezieht sich auf gleiche menschliche Funktion, inwiefern sie als thätig unmittelbar Reflex-Erscheinungen und mittelbar sensitive vitale oder auch rein organische Akte veranlasst; 3) der Mensch ist gleich verantwortlich für Leidenschaft wie für Narrheit; aber aus verschiedenem Motive: für die Leidenschaft, indem er sie nicht für sein Werk erkennt, — und für die Narrheit, weil sie eine Krankheit ist und auf einen krankhaften Reflex nicht dasselbe Gesetz sich anwenden lässt, wie auf den gesunden. [2])

---

[1]) Pasion y Locura S. el Siglo medico von 1863 Nr. 493. 14. Juni. S. 70.

[2]) Anfangs des laufenden Jahres 1868 hielt auch Dr. Don Eusebio Castelo y Serra einen öffentlichen Vortrag „de la influencia de las pasiones en la produccion de las enfermedades“, der uns aber seinem Inhalte nach nicht bekannt geworden.

Der fachkundige **Don Juan Bautista Peset** von dem Grundsatze der griechischen Philosophen ausgehend, γνῶθι σεαυτόν, fasste seine Ideen in seinen estudios psicologicos [1]) zusammen. Der Microcosmus, sagt er, diese Miniatur-Welt des Alterthums, ein Doppelwesen aus Leib und Seele, bietet 2 Reihen von Phänomenen: organische und psychische, die wohl zusammengesetzte zu nennen sind, indem sich die Manifestationen der Seele durch organische Vermittlung des Gehirns und seiner Anhänge gewahren lassen. Das Studium der Seelenfähigkeiten, der menschlichen Vernunft und ihrer Gegenpole, das des Wahnsinns, der Leidenschaften, der Trunksucht, des Deliriums, der Träume und des Somnambulismus, des Alps (pesadilla), der Exstase und anderer psychologischer Erscheinungen, die gesammt im hohen Grade die Aufmerksamkeit des Philosophen und des Arztes beanspruchen, stellt uns vor ein Fach wirrer Verhältnisse. Eine vollständige Physiologie erheischt nicht weniger das Studium der Seelen-Verrichtungen, welche so grossen Einfluss auf den Körper geltend machen, als der materiellen Verrichtungen, welche mit ersteren in so innigem Verkehre stehen. Nur mit dem Schlüssel psychologischer Kenntnisse dringen wir in das Labyrinth der mentalen Phänomene. Wenn nun schon hiezu die vorbedingten psychologischen Kenntnisse noch unvollständig sind, so sind es wohl noch mehr die anatomisch-pathologischen. Um diesen Zweig auszubeuten zur Vervollständigung dieser wünschenswerthen Aufschlüsse, widmete sich Peset eifrig necroscopischen Untersuchungen im grössten Irrenhause seines Vaterlandes, jenem von Valencia. Allein, schreibt er, wenig nur erlernte ich, denn die Leiche gab mir todte Antworten, und der Todte liess mich im Dunkeln. Demnach will er nicht für einen reinen Organicisten gelten, und wandte sich dem Studium der psychologischen Phänomene zu, um sich am Lichte der Psychologie zu sonnen. Aber auch ihre Reflexe sind nicht strahlend, und eine volle Klarheit, eine durchglänzende Beleuchtung nicht zu erwarten. Darum zieht Peset vor, über schwere Punkte sein unzureichendes Wissen zu gestehen, während Andere sie mit kecker Zuversicht erklären, wenn auch ungenügend. Er unterzieht sohin die Ansichten über „Instinkte" einer kurzen Kritik und kömmt zum Schlusse: soviel wir vom Instinkte bis jetzt mit Sicherheit wissen, ist er eine primitive und eigene Kraft, wie die Sensibilität, er besteht

---

[1]) El Siglo medico Nr. 684 de 10 de Febrero 1867. p 87. Nr. 718.

in einem Primordial-Thatsächlichen, das sich keinem anderen unterordnet, das sich ebensowenig mit einem anderen verwechseln lässt, sich keiner Erklärung anpasst, — er besteht in einer Thätigkeit der organisirten Wesen ohne Bewusstsein und ohnê Willen. Als Gegenstand seiner nächsten Studie hatte er die Vernunft gewählt.[1]) Er liefert zunächst einen historischen Ueberblick über die Ideen der Philosophen hierüber, und trägt dann seine Betrachtungen an die psychologische Gränze im engeren Sinne über. Er versteht unter Vernunft die Entwicklung und die vollständige Ausübung aller Fähigkeiten des Verstandes und des Willens in harmonischer Zusammenstimmung. Zur Vervollständigung seiner Studien über die Vernunft schliesst er mit der Frage über die Epoche ihrer Entwicklung. Er nimmt an, dass ihre Entwicklung vom siebenten Jahre an bis zur Pubertät vollendet ist. Er sieht diese Annahme als der Wahrheit am nächsten kommend an. Damit sind, wenigstens vor der Hand, seine psychologischen Studien geschlossen.

Neben voranstehenden Arbeiten auf dem Gebiete der Phrenopathien haben wohl noch eine Erwähnung zu finden: der Ensayo psicologico concerniente al amor von **Don Juan Bautista Carbeller**, Valencia 1842, dann einzelne Aufsätze in Journalen, Beiträge zur psychopathischen Casuistik, wie z. B. Apuntes sobre la monomania von *Don Emilio Pi y Molist*,[2]) welcher positiv erklärt, *es inadmisible* la Locura transitoria ó instantanea, welchen peremptorischen Ausspruch **Don Francisco Castellvi y Pallarés** in Gerona geradezu zu widerlegen strebt,[3]) dann ein Fall von intermittirender Manie mit Erfolg durch Cinchonin (sulph. chinin. 31 Cinchonin 3 β in 72 Pillen — 4 Pillen täglich — steigend bis 24 im Tage),[4]) behandelt von **Don Juan Ortiz.**

Der unermüdliche und gelehrte ständige Secretaire der k. Akademie der Medicin zu Madrid **Don Matias Nieto Serrano** lässt in seinem Ensayo de Medicina general[5]) die Totalität der Vernunft in verschiedenen Intelligenzen nach einem Ideal-Modell vervollkommt, bestehen. Narrheit (locura) besteht nach ihm nicht

---

[1]) Ibid. Nr. 721 consideraciones sobre la razon.

[2]) Ein Vortrag. Siehe extractos de la sesion inaugural de la Academia de Medicina y Cirujia de Barcelona. S. 79.

[3]) Siehe El Siglio medico Nr. 554. 1864. S. 513.

[4]) Boletin del Instituto medico Valenciano Febrero de 1863. p. 259.

[5]) O sea de filosofia medica. Madrid 1860. 8⁰. S. 268.

im Mangel von Intelligenz, vielmehr in einer Aneignung von Dingen unter Form von Ideen, die sich von den gewöhnlichen Gesetzen scheidet. Sie ist eine individuelle Aneignung, welche die für diese Klasse von Funktionen anerkannten Gränzen überschreitet. Diese Funktionen der Intelligenz werden beim Menschen durch das Gehirn verrichtet — in ihm hat man mit Sorgfalt den Sitz der Intelligenz nachgesucht. Handelt es sich darum, im Gehirnorgane mehr oder weniger umschriebene Theile zu erkennen, welche man stets speciellere Organe der Intelligenz benennen wollte, so hat uns über diesen Punkt Beobachtung Aufschluss zu geben. Dasselbe gilt vom Anspruch auf eine Eintheilung der intellektuellen Fähigkeiten und vom Versuche diese umschriebenen Hirntheilen beizumessen. Wenn die Erfahrung bestätigen sollte. was bis jetzt mehr theoretisch als praktisch erwiesen aufgestellt wird, so hätten wir allerdings Hirntheile, welche man als materielle Phänomene von dieser oder jener Form von Intelligenz-Verrichtung betrachten könnte. Die Krankheiten der Intelligenz kommen von Störungen in den materiellen Phänomenen des intellektuellen Organs oder in irgend welchen der übrigen Verrichtungen der Oeconomie. Das Studium hievon wird Eigenthum des Arztes und unterstellt grossentheils ihm die Fragen, welche Bezug haben auf Narrheit und auf Wahnsinn. Die Grundzüge psychologischer Physiologie und Phrenopathie, welche unser gelehrter Freund aufstellt, erreichen durchaus den Standpunkt der Wissenschaft in der Gegenwart. Wir kommen nun auf einen neuen Gegenstand,

D. auf den psychiatrischen öffentlichen Unterricht in Spanien.

Die erste historische Quelle der öffentlichen Belehrung, welche wir zu entdecken vermochten, ist die Gründung der Academia de los Nocturnos. Mehrere Aerzte stifteten nemlich am 4. Oktober 1591 unter diesem Namen eine Akademie, an deren Spitze zunächst die Doktoren Virués und Ledesma standen. Sie nahmen alle auf die Nacht bezüglichen Beinamen an, wie Silencio, Sombra, Vigilia, Estudio, Secreto, Oscuridad u. s. w., und versammelten sich jeden Mittwoch Nachts. Präsident war Don Bernardo Catala y Valeriola, und Ersatzmann Don Gaspar Mercades. Bei den Versammlungen mussten Vorträge gehalten werden, und dabei traf es sich, dass den Aerzten Ledesma und Virués das Thema gegeben wurde: Alabanzas de la locura (Lob

der Narrheit). Auch Lob und Tadel verschiedener Leidenschaften wurden zu Aufgaben gewählt und das Ganze in drei Bände gesammelt.[1]) Was wir hier vom Lobe der Narrheit aufgenommen haben, ladet uns zu historischen Parallelen ein: Wie sich Griechen und Römer poëtischer Sprache zu ärztlichen Mittheilungen hie und da bedienten, so auch die Spanier.[2])

Während der Gothischen Herrschaft in Spanien bestanden allerdings medicinische Schulen, obschon die später nach den Saracenischen Einfällen errichteten und bis auf unsere Tage erhaltenen diesen Ursprung nicht anerkennen. Es hatte sich der gothische Clerus aller Zweige des Unterrichts bemächtigt, und er war es, der nicht allein ausschliesslich Medicin lehrte, sondern sie auch monopolisch ausübte, theils als Werk der Barmherzigkeit und der Nächstenliebe, theils um seinen Einfluss auszudehnen, was durchaus in seinem Plane lag, theils um seine Reichthümer zu vermehren. Es geschah dieses auf empyrische Weise, der noch Aberglauben und Fanatismus unterliefen, und was zuletzt so weit ausartete, dass den Priestern die Ausübung der Heilkunde untersagt werden musste.

Die Araber nun kultivirten die Medicin mit mehr Eifer und Gepränge als jede andere Wissenschaft. Die Errichtung von Akademien halfen auch allen vorigen Missständen ab, vorzüglich jene von Cordoba, wohin Zöglinge aus den entferntesten Gegenden strömten, — ihr folgten Sevilla, Toledo, Granada, Zaragoza und Murcia.

Unter ihnen kultivirten mit gleichem Eifer die Juden die Heilkunde als Quelle, sich Reichthümer zu erwerben, ja sie waren es, welche bis zur Bildung von Akademien in Castillien und Aragonien, in diesen Königreichen allein die verschiedenen Zweige der Heilkunde übten. Im 13. Jahrhunderte gingen die arabischen Universitäten unter, und die christlichen begannen zu glänzen,

---

[1]) Vergl. Escolano mit dem Beinamen Luz in historia de Valencia. Tom. II. Col. 531.

[2]) Wir erinnern an das Poëma de Medicina von Quintus Serenus Samonicus und die Salerner Schule — an Casa de Orates comedia en un acto y en verso original de Don Martin D. Montesinos. Madrid 1867. 8⁰. Antonio Hernandez Morejon: Bellezas de medicina practica, descubiertas en el ingenioso caballero Don Quizote de la Mancha. Madrid 1836. — Don Francisco Navarro aus dem laufenden Jahrhundert, La Medicina ensancha y sigue con serena frente al traves de la superstición y del estusiasmo . . . la poësia encanta con sonoros y candenciosos versos. Endlich El sueño von Don Leandro Fernandez de Moratin etc.

deren eine grosse Anzahl auftauchten zu Salamanca, Lerida, Valencia, Santiago, Alcala de Henares, Sevilla, Granada, Toledo, Cervera, ja bald auch in Gerona, Sigüenza, Gandia, Osuna und Mallorca. Aber es blieben ihnen stets noch saracenische Spuren ankleben, denn mit arabischen Professoren begann man auf der Hochschule zu Salamanca, und durchaus arabisch war die Organisation der berühmtesten Universitäten, wie der von Cordoba, und Toledo — mehrere, wir dürfen wohl sagen, alle modelten sich nach Hippocrates, Galen, Avicenna, Rhasis. Sie waren für den drei- bis vierjährigen Unterricht so ziemlich die Vorbilder. Was nun speciell die krankhaften Geisteszustände betraf, so wurde hierüber nur theorethischer Vortrag gehalten über einige einzelne Formen mit Ueberragung von Melancholie und Manie. Der Geist der Vorträge drehte sich im Allgemeinen um aristotelische Principien sowohl aus seiner Seelen-Lehre als auch aus seiner Säfte-Theorie entlehnt, — die specielleren Beziehungen haben wir bereits bei den Leistungen der einzelnen Autoren hervorgehoben. Praktisch-klinischer Unterricht bestand noch nicht. Der Vortrag über die erwähnten phrenopathischen Formen geschah, indem man sie im Schoose der ganzen Familie der Krankheiten beliess. Sie als Specialität auch nur theoretisch hervorzuheben, daran wurde noch nicht gedacht, auch in Compendien und Textbüchern blieben sie in den Reihen der übrigen Krankheiten stehen. Die zwei ersten rohen Grundsteine zum späteren psychologischen und psychiatrischen Aufbaue waren die schwankenden Ansichten über die höhere Seele und jene über die Thier-Seele mit lange Zeit durchblickender aristotelischer Doktrin.

Weder Psychologie noch Psychiatrik wurde gelehrt an keiner der zahlreichen Universitäten. **Don Antonio Gil de Zárate** (über Instruccion publica en España[1]), der genauen Bericht erstattet über alte und über neue Universitäten, macht hievon keine Erwähnung. Er erzählt (S. 274. II. Tom.), dass Aristoteles, Hippocrates, Galen, Avicenna die Textbücher waren, und dass jeder der Professoren die Verpflichtung hatte, in dem Geiste dieser Autoren, ihn erklärend, zu lehren; ja für die Heilkunde war es Vorschrift, bestimmte Curse durchzumachen, um die Werke eines Hippocrates, Galen, Rhasis und Avicenna kennen zu lernen und

[1]) De la Instruccion publica en España por Don Antonio Gil de Zárate etc. Madrid 1855. 8⁰. Tom. III.

ihre Lehren sich anzueignen. Der auf allen Universitäten ohne Ausnahme begünstigte Zweig war die „Philosophie“. Dabei bleibt jedoch zu bemerken, dass die Statuten der päpstlichen Autorität bedurften, wie in Frankreich und in Italien. So hatte der Cardinal Jimenez de Cisneros für die Universität von Alcala vorgeschrieben, dass im ersten Jahre die Sumulas logicales von Pedro Hispano, im dritten Jahre la filosofia natural des Aristoteles vorgetragen würden. Unter Philipp II. war der philosophische Curs noch auf volle 3 Jahre festgesetzt, und auf der berühmten Universität von Salamanca wurden im ersten Jahre die Sumulas und im dritten algunos libros de anima des Aristoteles vorgetragen.

Unter der constitutionellen Regierung der Cortes wurden Special-Schulen errichtet, welche alle Zweige der Heilkunde vereinigten, — nach der Reaction von 1823 übernahmen aber die Universitäten wieder das ganze Lehrfach. Mit dem Jahre 1804 waren die Universitäts-Lehrgegenstände und die Studienjahre erweitert worden — letztere auf 6 Jahre. Bei ersteren findet sich aber durchaus noch nichts für Psychiatrik oder auch nur Verwandtes eingezeichnet. Im Jahre 1827 unter Ferdinand VII. arbeitete Don Pedro Castelló einen neuen Lehrplan aus, der die Studienzeit auf 7 Jahre und die Gegenstände auf 7 Fächer brachte, aber auch hier ging Psychiatrik leer aus. Ein Gleiches fand statt bei der Revision von 1843.

Die philosophische Psychologie bildet in Spanien einen Gegenstand des höhern Unterrichts (de segunda enseñanza [1]) und wird nach folgendem Plane vorgetragen: die doctrinelle Einleitung zur Psychologie soll die Beziehung zeigen, welche zwischen Körper und Seele besteht in den Zuständen der körperlichen inneren und äusseren Sensibilität und in der Bewegung. Beide induciren in uns auf die subjektive Seele — als der Sensibilität entsprechend und die Bewegung bestimmend.

Die Quelle der Erkenntniss der Seele ist das Bewusstsein, dessen Elemente das innere Gefühl und die innere Perception sind. Es manifestirt sich die Seele im Bewusstsein, während letzteres sich von der einfachen inneren Perception zur Reflexion über diese Perception steigern kann. Die psychologische Kennt-

---

[1]) M s. Gumersindo Laverdo Ruiz in Revista iberica. Tom. II. 1862. Madrid. 8⁰. S. 374; dann Julian Sanz del Rio Programas de segunda enseñanza. Madrid 1862. 8⁰.

niss nimmt Bezug auf uns selbst, auf unsere Fähigkeiten, auf unser Benehmen im Leben. Die allgemeine Psychologie befasst sich in der Noologie oder der Psychologie des Erkennens mit dem Denken, Erkennen, deren Quellen in den Seelenfähigkeiten liegen. Ihre Thätigkeiten reflektiren sich in Denken, Fühlen, Wollen.

Die besondere Psychologie studirt die Psychologie des Gefühles und zwar in seinen verschiedensten Beziehungen — dann die Physiologie des Wollens. Machen wir einen Sprung in die Etik, so stossen wir dort auch auf den Willen, das Wollen als Gegenstand der Moral, — und somit haben wir auch leise die Fäden berührt, womit die philosophische Psychologie sich an die medicinische anknüpft. Zergliedern wir nun schliesslich den Begriff Unterricht, so führt er uns auf Lehren, Lernen und Lehre. Psychiatrik wird in Spanien nicht als Specialität gelehrt, sondern in der allgemeinen Complexität der Krankheits-Familien. Wer speciell Psychiatrik erlernen will, ist in theoretischer und praktischer Beziehung auf Selbst-Studium oder auf den Besuch des Auslandes angewiesen. Die hierin bestehende Lücke ist aller Orte erkannt und wird sicherlich wohl bald ausgefüllt werden. Was die Lehre betrifft, so haben wir getrachtet, unsere Leser mit Allem bekannt zu machen, was im psychiatrischen Lehrfache in Spanien geleistet worden ist. Was unsere spanischen Collegen vom Auslande im Fache benützt haben, namentlich von den reichen Leistungen der französischen Schule, das hat der gelehrte Don Zacarias Benito Gonzalez bereits ausführlich berührt.[1])

Wir haben uns selbst gefragt, warum in neuester Zeit Spanien in literarischen Leistungen für das Specialfach gegen Frankreich, England, Deutschland und Amerika etwas zurückgeblieben ist — und geriethen auf den Gedanken, dass die Nicht-Benützung so unendlich reicher Hülfs-Quellen für den psychiatrischen Unterricht einen namhaften Theil der Schuld zu tragen habe. Wir bedauern dieses um so mehr, da wir unsere spanischen Collegen als scharfe Denker haben kennen lernen.[2])

---

[1]) Siehe El Siglo medico. Nr. 575. 578. 597 . . vom Jahr 1865.

[2]) Bereits hat unser Freund Don Pedro Felipe Monlau im Jahr 1862 in s. Elementos de higiene publica. Tom. I. S. 149 geschrieben: Die Regierung wird Sorge tragen, dass klinischer Unterricht vollständig in allen Schulen gegeben wird — auch in Special-Kliniken . . . Psiquiatria!

E. Die Beziehungen der Phrenopathien zur forensen Medicin in Spanien.[1])

Nach unseren Forschungen lässt sich die forense Psychiatrik erst anbinden an die Zeiten der vereinigten Kronen Spaniens gegen Ende des 15. Jahrhunderts, wo die Protomedikate, wie wir bereits beschrieben haben, errichtet waren und überhaupt Jurisdiction tiefere und ausgedehntere Wurzeln geschlagen hatte. Nach dem Auftreten der Inquisition in Spanien nahm die forense Psychiatrik zum Theil eine eigenthümliche Gestaltung an in der klerikalen Jurisdiction. Wir haben hier Einfälliges bereits bei der Dämonologie, den Hexenproceessen etc. erwähnt.[2]) Die Irrenrechtspflege hat erst in neuerer Zeit die allgemeine Theilnahme und verdientes Interesse erregt, wofür die Arbeiten eines *Marc*, *A. Brierre de Boismont*, *Alfred Swaine Taylor*, eines *Hammond*, eines *Cesare Castiglioni*, *Fr. Heuber*, *Wiebecke* u. s. w. Zeugschaft leisten. Was insbesondere Spanien betrifft, wurden nicht allein die Medicos forenses in ihrer bisherigen Thätigkeit einer Prüfung und Reformen, der Zeit und den Anforderungen gemäss, unterzogen, sondern manche legale Fragen, Irre betreffend, zur Discussion und Entscheidung geführt.[3]) In casuistischer Beziehung sticht unter allen processualischen Vorkommnissen der Process der Doña Juana Sagrera, worüber wir bereits weiteren Bericht erstattet haben,[4]) hervor. Er hat in aller Welt Aufsehen erregt. Als literarische Leistung sind wir verpflichtet, zu erwähnen der Filosofia española, tratado de la razon humana en sus estados intermedios, con aplicacion à la practica del foro von

---

[1]) Es ist mehr als wahrscheinlich, dass zur Zeit der Römerherrschaft römische Gesetzgebung Geltung hatte. Die 12 Tafeln unterstellten die Irren dem Schutze ihrer Eltern und Verwandten — und ein späteres Gesetz nahm ihr Civilrecht in Schutz, dann ihr Eigenthum (20 Ulpianisches Gesetz). Nach 3 Jahren Geisteskrankheit fand Divortium statt für das Weib, wenn die Krankheit nicht durch den Mann war veranlasst worden; in diesem Falle nach 5 Jahren.

[2]) Siehe S. 35. 49—50. 57. 77. 82—87. 100—103. 118. 119. 120. 129. 172.

[3]) Der ständige Secretär der k. Akademie der Med. Don Matias Nieto Serrano sprach sich darüber im Jahresbericht während der Sitzung vom 30. Januar 1868 so aus: En cuanto à la medicina legal, han llamado su atencion varias cuestiones relativas à la enagenacion mental.

[4]) M. s. El Siglo medico Nr 564. S. 674. 1864. — Archiv für Psychiatrie und gerichtliche Psychologie. 1865. 8⁰., von Erlenmeyer redigirt S. 193. III Bayer. ärztl. Intelligenzblatt 1864. Boletin Valenciano, España medica 1864. Revista Iberica etc.

Don Pedro Mata [1]) — und als Special-Leistung anzuführen eine Abhandlung, welche im spanischen Congresse zu Madrid 1864 Sñr *Poblacion* vorgetragen über das Criterium der moralischen Freiheit bei Begehung eines Verbrechens. Schon 1861 war eine einschlägige Arbeit erschienen unter dem Titel Perversion de la Faculdades morales y afectivas en el periodo prodromico de la paralysis general de los enjenados bajo el punto de vista de la medicina legal. Da Irre und Irrenwesen in untrennbarem Zusammenhange stehen mit Irren-Anstalten, und diese, wenn öffentlich, unter genauer Respicienz des Staates, ja Privat-Anstalten sogar gesetzliche Bestimmungen einzuhalten haben und die aufgenommenen Irren stets Schützlinge des Staates und der öffentlichen Autoritäten bleiben, so entsteht die Frage, ob in Spanien gesetzliche Bestimmungen bestehen? In Spanien rubriziren sich die Irren-Anstalten unter die Beneficiencia publica und im Jahre 1821 decretirten die ausserordentlichen Cortes das Reglamento general de beneficiencia pública, — im Jahre 1822 ward es sanctionirt und durch k. Decret 1836 genehmigt. Der Art. 107 bestimmte als allgemeine Vorschrift, dass Irren-Spitäler stets von den übrigen sollten getrennt sein. Im Art. 119—126 sind die besonderen Bestimmungen enthalten, — sie kamen in Vergessenheit oder wurden schlecht eingehalten, bis 1846 *Don Pedro Maria Rubio* ein ausgezeichneter Hygienist sich für die Sache interessirte, und das Decret vom Jahre 1859 erschien, welches die Errichtung einer Muster-Anstalt in der Nähe von Madrid anbefahl. [2])

Wir haben bereits im Allgemeinen die National-Anlagen des Spaniers besprochen [3]) — und erinnert, wie Physiognomie zur Diagnose der Phrenopathien dienen könne (ein Weg, den bereits Morel mit Vortheil verfolgt hat); — hier möchte es am Orte sein, die socialen Leidenschaften des Spaniers in Betracht zu ziehen, inwiefern diese zu Geistesstörung und letztere zum Verbrechen führen können. Den socialen Erfordernissen der Liebe, der Rücksicht, der Empfänglichkeit für Lob und Tadel, der Beständigkeit, der Gerechtigkeit, der Rechtschaffenheit und

---

[1]) Madrid 1864.

[2]) Man vergl. was von Leganés vorkömmt — dann Don Felipe Monlau l. c. Tom. III. S. 1191. Tom. II. S. 827—32.

[3]) Wir erlauben uns die Leser an Don Juan Huarte de San Juan, an Don Estuban Pujasol, und alles zu erinnern, was wir über ingenios vorgebracht haben!

Herzensgüte stellen sich uns als sociale Gebrechen und Leidenschaften gegenüber: Liebe, Unklugheit, Eitelkeit, Unbeständigkeit, Grausamkeit, Bosheit. Wir folgen in unserer Anwendung unserem Freunde Don Felipe Monlau. Wenn auch nicht immer zum Verbrechen, so führen die Leidenschaften öfter zur Narrheit, zum Verluste der Vernunft, — und namentlich bietet die Liebe als Leidenschaft ein regelmässiges Contingent zur Statistik der Irrenhäuser. Leidenschaft und Geistesstörung als Motive zum Verbrechen oder Verbrechen unter den genannten Zuständen verübt, bilden im Punkte der Zurechnungsfähigkeit ein wichtiges Centrum für das Forum der forensen Seelenkunde.

Mangel oder Uebermass in Entwicklung intellektueller Fähigkeiten, Ueberschreitung in Anregung derselben, Störung ihres relativen Gleichgewichtes, verkehrte Richtung derselben führen zu intellektuellen Leiden, zur förmlichen Geistesstörung. Diese Leiden, die man mit Wuth (Ordenswuth, Sammelwuth, Reisesucht, Fanatism, Geschwätzigkeit, Redesucht, Versesucht, Musikwuth) — mit Eifersucht, Unzucht, Kleinmuth, Albernheit, Extravaganzen, Caprizen, Furcht und Aprehensionen, Zerstreutheit, Eigenheiten und Besonderheiten, Excentritäten, ja mit Narrheit bezeichnet, sollten, je nach Dauer, Ursprung und Bedeutung u. s. w. wohl die Aufmerksamkeit der Behörden und Regierungen wachhalten. In der Regel lassen sie auf Mängel in der Erziehung schliessen und vermögen einem Volke, einer Bewohnerschaft eine gewisse innere Physiognomie zu verleihen. Daran schliessen sich dann auch als Folgen an: National-Vorurtheile, Volksglaube, Volksfehler, — Unglaube oder Fanatismus sind hiebei durchaus nicht auszuschliessen. Thierische, sociale, sowie intellektuelle Gebrechen combiniren sich nicht selten und führen einzeln oder vereint zu Verschuldungen. Jede Leidenschaft ist erblich wie Geistesstörung selbst, und von allen ursächlichen und bestimmenden Momenten des Wahnsinns die gewöhnlichsten Leidenschaften. Jede Leidenschaft ist ein Princip zur Entstehung desselben. Jedes Alter hat seine Leidenschaften, hat aber auch seine Arten von Geistesstörung. Auch in Spanien prägt sich Idiotism hauptsächlich in der Kindheit aus, die Melancholie wird Eigenthum der Jugend, Manie des Erwachsenen und Dementia des Alters. Die Monomanien des Stolzes und der Eitelkeit, der Hoffahrt kommen in jedem Alter vor. Das chronische und sanguinische Temperament disponiren am meisten zum Irrsinn, die heissen Jahreszeiten liefern die Mehrzahl von Irren.

Im Allgemeinen kommen bei den schweren und weniger gewinnbringenden Gewerben die meisten Fälle von Geistesstörung, von Verbrechen und von Selbstmord vor. Gänzlicher Mangel an Unterricht, schlechte Erziehung tragen bei, den Menschen zum Verbrechen und vom Verbrechen zur Geistesstörung zu führen, zuweilen ist es umgekehrt der Fall. Auch in Spanien folgt die Zunahme der Geistesstörungen dem Compasse der Entwicklung der intellektuellen Fähigkeiten, der Leidenschaften, der Industrie, des Reichthums und der Armuth.

In den vier Jahren von 1859 bis 1862 ergab sich als Resultat der Motive für Selbstmord, dass 255 constatirte Selbstmorde auf Rechnung von dementia kamen, 77 auf ständiges Leiden, 66 auf Elend, 53 auf Liebe und Eifersucht, 33 auf Monomanien, 32 auf häuslichen Zwist, 24 auf Schulden, 19 auf Trunksucht, 8 auf den Drang Entehrung nicht zu überleben, 7 aus Furcht vor Strafe, 7 auf materiellen Verlust, 5 auf Fieberanfälle, 4 auf schlechte Geschäfte, 3 auf religiösen Fanatismus, 2 auf Verlust der Gattin etc., je einer auf Nothzucht, auf verweigerten Zweikampf, antireligiösen Fanatismus, misslungenen Anspruch auf eine Professur, auf Furcht vor gerichtlicher Verfolgung, vor Militärpflichtigkeit, 2 auf Familienunglück.

In Beziehung auf Jahreszeiten und Vorkommen von Selbstmord in Folge von Geistesstörungen lieferten die Erhebungen aus dem Jahrgange 1861 folgendes Verhältniss: bei Wahnsinnigen kamen im Oktober ein, zwei im September, zwei im August, ein im Juli, zwei im Mai, drei im April, ein im Februar, drei Fälle im Januar vor, — in Folge von Monomanie kamen 2 Fälle auf Juni, je einer auf Mai und März, — Trunksucht ward Ursache von Selbstmord im Monate März, — als Folge langer Leiden zählte man je einen Selbstmörder im Januar, im März, im Juni, im August und im Dezember. Bei 52 sind verschiedene Motive angegeben; in der Anwendung auf die Jahreszeiten sind die statistischen Aufzeichnungen im Ganzen lückenhaft. Uebrigens findet die Statistik in Bezug und Zweckmässigkeit in Spanien volle Anerkennung in ihrer Anwendung auf die Phrenopathien, wie Monlau's Elementos de higiena publica, der Almanaque estadistico, ganz vorzüglich aber das Anuario estadistico de España ausreichend beweisen, obschon von letzterem der zuletzt erschienene Band gerade in Betreff der Irrenstatistik stiefmütterlicher gehalten ist. Die statistischen Rubriken in Anwendung auf Staatsmedicin und Rechtspflege sind die Verbrechen aus Trunk-

sucht, die Deliria trementia als Todesursachen, die Selbstmorde aus Geistestörung, die Strafen wegen Trunksucht ohne Verbrechen, die Alienationen aus Erblichkeit, deren Ursachen im Allgemeinen, die Phthisen als Complikationen oder Uebergangs-Momente in Alienationen, die Resultate über Alter, Geschlecht, ferner Pellagra als Ursache oder Uebergang in Geistesstörung, ferner die speciellеren Verhältnisse des Idiotismus.

Wollten wir nun in einer allgemeinen Uebersicht resumiren, wohin sich zur Zeit in Spanien die richterliche Aufmerksamkeit den Irren gegenüber gewendet hat, so vermöchten wir hervorzuheben: Gesetzgebung für Geistesgestörte, Statistik der Verbrechen von Irren verübt, Ursachen solcher Geistesstörungen und Formen letzterer, Selbstmord bei Irren, Lehrfach des forensen Zweiges, Hebung der bisher spärlicheren Leistungen im Fache der Geisteskrankheiten im Allgemeinen, im Besonderen aber der forensen in Bezug auf dieselben. Die Statistik soll soviel möglich die speciellere Casuistik berücksichtigen. Die forense Seelenkunde ist in Spanien noch nicht Unterrichtszweig, — ebensowenig als klinischer Unterricht, jedoch wurden beide Mängel und Lücken schon mehrmals der Abhülfe empfohlen. Was Casuistik im forensen Sinne betrifft, möchte wohl seit Jahren der Prozess Sagrera der interessanteste Fall sein. Wir haben denselben bereits in Erlenmeyers periodischen Schriften mitgetheilt. Geschichtlich glauben wir nicht unerwähnt lassen zu dürfen, dass sich Christoph Colon an mehrere europäische Höfe gewendet hatte seiner Entdeckungen wegen, dass er aber allenthalben als Narr, Visionär, Ketzer u. s. w. abgewiesen worden, bis er bei Ferdinand und Isabel von Spanien Gehör fand. Die spanischen Geschichtsquellen behaupten jedoch, dass es Alfonso Sanchez von Huelva war, der die ersten Notizen von der neuen Welt gegeben.

Die Spanier waren von den ältesten Zeiten her die treuesten Anhänger der hippocratischen Medicin und sind es auch bis zu einem gewissen Punkte geblieben, — in Spanien ging der Galenismus in Europa am spätesten unter, — und so blieb auch die allgemeine und specielle Psychiatrik auf dieser Basis ruhen. Der mehr empyrische Arabismus, welcher gerade in Spanien eine nach Zeit und Raum ausgedehnte Pflanzstätte gefunden hatte, änderte so zu sagen nichts in der Behandlung der Psychosen. Dennoch charakterisirt sich diese grosse Geschichts-Periode der griechisch-arabischen Zeiten durch die grosse Rolle, welche die Schwarzgalle spielte, — diese causa proxima von Manie und

Melancholie drängte wohl alle übrigen ätiologischen Momente in den Hintergrund. — sie blieb unbestritten die Haupt-Indication für die Therapeutik. Der Wechsel der Systeme, wovon nach dem Verfalle des Galeno-Arabismus in Spanien, der im benachbarten Frankreich auftauchende Fermentismus den Anfang machte, warf so schwache Reflexe auf Spanien, dass sie dort nicht gedeihen konnten. Eine Irrenbehandlung im Sinne späterer Zeiten bestand kaum, — in jedem Falle war sie nicht allein vereinzelt, sondern auch mangelhaft. Die diätetische Behandlung trieb dort die ersten Wurzeln nach Gründung der ersten Irrenhäuser, — die Wohlthat derselben führte von selbst auf die moralische Behandlung, womit Spanien nothwendig auch anderen Nationen vorging. Auf diese glücklichen Anfänge folgte erst in später Zeit die der Pinel-Esquirol'schen Schule erborgte Psychiatrik.

Wir vindiciren Spanien den Ruhm der moralischen Behandlung, wenn uns nun auch Reil in seinen Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Curmethode auf Geisteskrankheiten [1]) erzählt: An den zwei äussersten Enden des alten Egyptens lagen ein Paar dem Saturn geweihte Tempel zur Cur Geisteszerrütteter, in der Kunst und Natur, Kitzel der Sinne und Zauber der Religion sich vereinigten, um durch kraftvolle Eindrücke dem Kranken eine andere Richtung zu geben. Leibesübungen aller Art, angenehme Gesänge, komische Scenen, groteske Tänze, verführerische Gemälde wechselten miteinander und wurden durch religiöse Anstriche gewürzt. In der Nähe waren blumenreiche Gärten, künstliche Gebüsche, die Kranken fuhren auf geputzten Schiffen den Nil hinab von Musik begleitet, — sie landeten auf lachenden Inseln, die mit Rücksicht auf ihre Krankheit entworfen waren. Es wurden Reisen angeordnet an heilige Orte mit eingestreuten Festen, so, dass Zerstreuung der Sinne und durch Religion gestärkte Hoffnung sich vereinigten, die Bilder der Schwermuth zu verscheuchen. [2]) Indem die ethnische Psychopathie in den verschiedenen Ländern grössere oder geringere Modificationen darbietet, — ein Umstand, welcher in ätiologischer Verkettung mit der Genesis der Psychopathien steht, so geht daraus nothwendig und von selbst ein gewisser Einfluss auf die therapeuthischen Indikationen hervor. Indem wir nun mit vollem Rechte voraussetzen, dass gerade den Spaniern wohl am bekanntesten

---

[1]) Halle 1803. 8⁰. p. 458.

[2]) Pinel hat diese Mittheilung Reils in seine Abhandlung von den Geistesstörungen aufgenommen. M. s. Wagner's Uebersetzung vom Jahr 1801. S. 20

gewesen sein möchte, ja musste, was in Afrika in ärztlicher Beziehung vorging, so forschten wir eifrig nach dem, was von hier aus in ihre Irrenbehandlung könnte übergegangen sein, um darin einen Zusammenhang mit Spaniens ethnischen Psychosen, mit der moralischen Behandlung ihrer Irren herzustellen, worin sie anderen Nationen vorgingen, konnten jedoch weder dafür etwas Historisches erheben, noch konnten wir auf Aufzeichnungen stossen, wie sie Reil gegeben. Da die speciellere Geschichte der Psychopathien Iberiens einen wesentlichen Theil jener der Psychopathien im Allgemeinen bildet, — da ferner die Geschichte der medicinischen Psychologie in Spanien ihren Anfang nimmt, so glauben wir, müsse Alles sorgfältig geprüft und aufgenommen werden, was dahin gehört, — ebenso sorgfältig aber auch Alles ausgeschieden werden, was Erzählung ohne historisches Document ist.

Fassen wir nunmehr die Zeitperiode heraus nach der Blüthezeit der französischen Psychiatrik, wovon, wie erwähnt, manches vom benachbarten Spanien auf- und angenommen worden ist, so finden wir die Irrenbehandlung getheilt in die rationell-moralische Behandlung in mehreren Anstalten, während man im Ganzen oder in der Mehrzahl für gemischte Behandlung gestimmt zu sein scheint. Wir dürfen übrigens nicht übersehen, dass dort eine Prüfung des Restraint- und non-Restraint-Systems durch Augenschein in England und in Amerika durchaus nicht vernachlässigt worden, oder dass man sich durch Besuch von Gheel nicht von dem Werthe der Irren-Colonisirung zu überzeugen bestrebt war oder von der Ackerbau-Beschäftigung, dass man die Cretinen-Anstalten des Auslandes und was sie bisher geleistet haben, ignorirt habe. Was nun in der gemischten Irrenbehandlung die medicamentöse anbelangt, so ist sie theils symptometisch, theils berücksichtigt sie die constitutionellen Verhältnisse der Individuen. Was speciell einzelne Heilmittel betrifft, so stösst man in der alten Geschichte neben dem Helleporus niger auch schon auf den indischen Hanf oder den Haschish, dem die Neuzeit neue Aufmerksamkeit zugewendet hat. Für die Irrenbehandlung in Spanien kann wohl als mustergültig die Anstalt von Pujades zu San Baudilio de Llobregat gelten, welche ganz auf dem Höhepunkte moderner Psychiatrik steht. Von Anwendung subcutaner Einspritzungen konnten wir in der spanischen Psychiatrik keine Spuren finden. —

Errata.

Seite 40 lese *carcer* statt cancer animae.
„ 49 *anima virens* statt videns.
„ 53 Note 2 *produxó* statt produxo.
„ 61 *sollicitudo* statt solicitudo.
„ 114 *Lethargus* statt Letargus.
„ 117 *praeditum* statt preditum.
„ 132 *effectus* statt efectus.
„ 135 *vigilia preternatural* statt preternaturale.
„ — *Fray Lorenzo Zambrano y Goizueta* statt Fray Lorenzo y Goizeta.
„ 140 *La tenue* statt La tenues.

Die Irren Spaniens in den verschiedenen Anstalten aufgenommen, nach ihren Geburts-Provinzen klassifizirt nach dem Bestande am Ende des Jahrganges 1860.

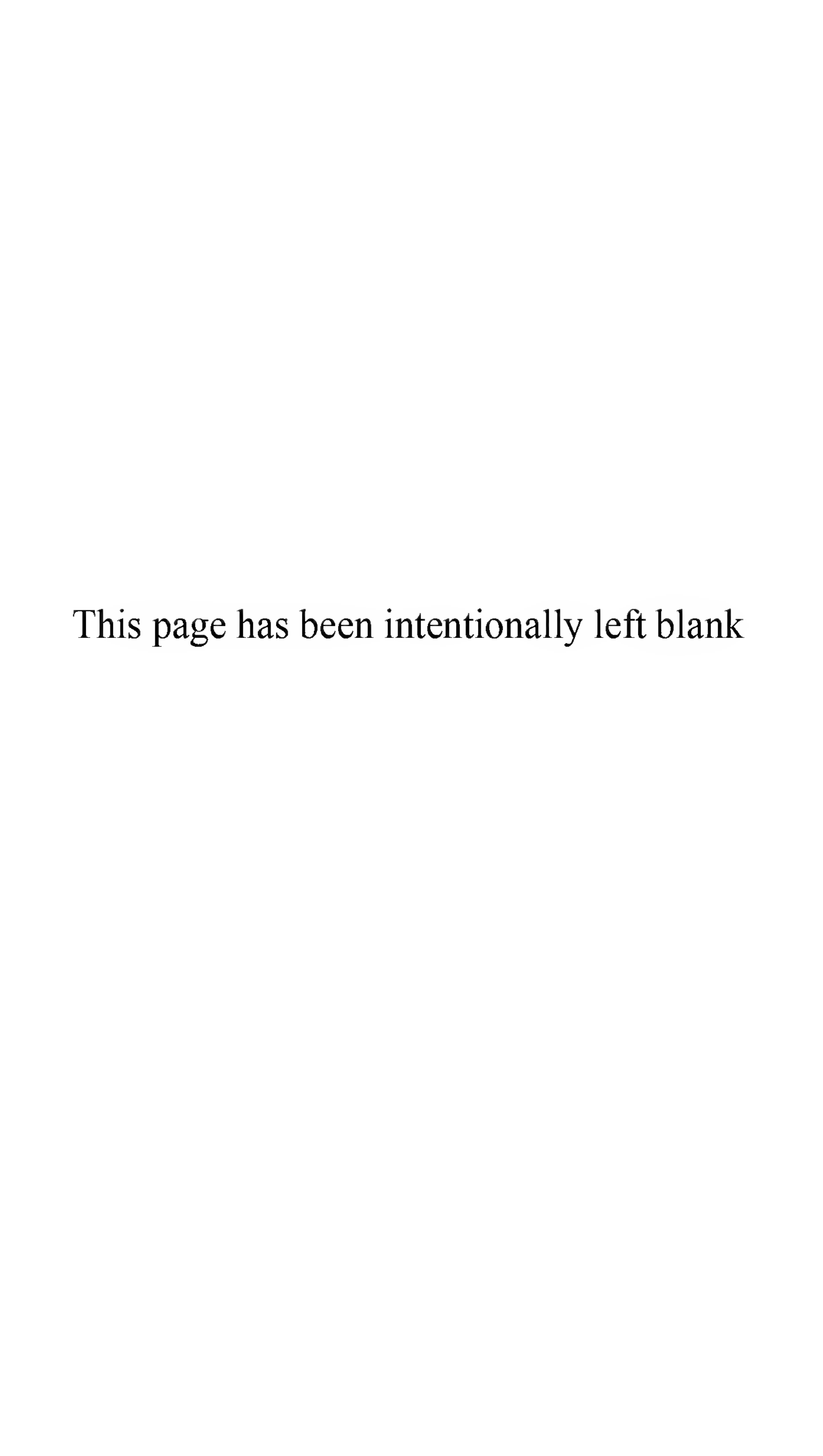
Die Anstalten.	Irre gebürtig aus den Provinzen																	
	Alava.	Albacete.	Alicante.	Almeria.	Avila.	Badajoz.	Balearen.	Barcelona.	Burgos.	Caceres.	Cádiz.	Canarias.	Castellon.	Ciudad-Real.	Córdoba.	Coruña.	Cuença.	Gerona.
Merida	—	—	—	—	—	50	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—
Palma	—	—	—	—	—	—	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Barcelona	—	—	1	—	—	—	3	95	—	—	—	1	1	—	—	—	—	42
Cordoba	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	54	—	—	—
Cadiz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	88	2	—	—	—	1	—	—
Huesca	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lerida	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Granada	—	—	—	8	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leganés	1	—	2	1	1	—	2	2	5	1	1	—	—	6	—	1	3	1
Madrid	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Murcia	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Salamanca	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sevilla	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	5	—	—	—	1	1	—	1
Teruel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Toledo	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	2	—	—	3	—
Valencia	—	10	62	—	—	1	—	3	—	—	—	—	12	22	—	1	16	—
Valladolid	9	—	—	—	10	—	—	—	34	16	2	—	—	—	—	18	—	—
Zaragoza	1	—	—	—	—	—	1	—	4	—	—	1	—	—	—	1	—	—
Total	11	11	66	9	11	53	80	101	44	29	96	4	13	32	55	23	22	44
Verhaltniss nach pCt. der Einwohner.	1,12	0,53	1,69	0,28	0,65	1,31	2,96	1,39	1,31	0,99	2,45	0,17	0,48	1,29	1,53	0,41	0,96	1,41

Die Anstalten.	Granada.	Guadalajara.	Guipuzcoa.	Huelva.	Huesca.	Jaen.	Leon.	Lerida.	Logroño.	Lugo.	Madrid.	Malaga.	Murcia.	Navarra.	Orense.	Oviedo.	Palencia.	Pontevedra.	Salamanca.
Merida	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Palma	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Barcelona	—	—	—	—	—	—	—	12	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Cordoba	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Cadiz	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Huesca	—	—	—	—	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lerida	—	—	—	—	—	—	—	42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Granada	138	—	—	—	—	26	—	—	—	—	—	40	—	2	—	—	—	—	—
Leganés	1	9	3	—	—	—	1	1	4	—	54	4	4	—	—	1	—	—	—
Madrid	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—
Murcia	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	26	—	—	—	—	—	—
Salamanca	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	49
Sevilla	1	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	3	—	—	—
Teruel	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Toledo	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	1	—	—	2	—	—	1
Valencia	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	11	—	—	—	—	—	2
Valladolid	—	3	2	—	—	—	13	1	2	2	5	—	—	—	3	18	22	9	—
Zaragoza	—	15	14	—	2	—	1	—	28	—	20	—	—	49	—	2	—	—	—
Total	141	30	19	13	28	26	15	57	34	2	115	46	42	53	3	26	22	9	52
Verhaltniss nach pCt. der Einwohner.	3,17	1,47	1,17	0,74	1,06	0,72	0,44	1,81	1,94	0,05	2,35	1,03	1,10	1,77	0,08	0,48	1,18	0,20	1,98

Die Anstalten.	Santander.	Segovia.	Sevilla.	Sória.	Taragona.	Teruel.	Toledo.	Valencia.	Valladolid.	Viscaya.	Zamora.	Zaragoza.	fremd.	unbekannt.	Gesammtzahl der Irren.
Merida	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	64
Palma	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	75
Barcelona	—	—	—	—	26	1	—	—	—	—	—	—	5	60	248
Cordoba	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	57
Cadiz	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	104
Huesca	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	25
Lerida	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	42
Granada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	215
Leganés	4	4	—	3	—	2	6	2	2	1	1	3	1	—	138
Madrid	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25
Murcia	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	29
Salamanca	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	50
Sevilla	1	—	61	—	—	—	—	1	—	—	—	3	—	—	89
Teruel	—	—	—	—	—	52	—	—	—	—	—	—	—	—	54
Toledo	1	1	—	1	—	—	56	1	—	—	—	—	2	—	84
Valencia	—	—	1	—	—	4	1	319	1	—	—	2	—	32	502
Valladolid	11	14	1	—	—	—	—	—	48	17	16	—	—	—	276
Zaragoza	2	—	—	5	—	3	—	—	—	6	—	151	—	—	307
Total	19	19	66	9	27	63	63	323	51	26	18	156	15	92	2384
Verhaltniss nach pCt. der Einwohner.	0,86	1,30	1,39	0,60	0,84	2,65	1,95	5,23	2,06	1,54	0,72	3,99	—	—	1,45

Die in den Anstalten aufgenommenen Irren, nach ihrer Krankheits-Form klassifizirt.

Die Anstalten.	Exaltationen Manien.	Monomanien.	Melancolien.	Dementia.	Blödsinn.	Geistesstörung mit Epilepsie.	Unbestimmte Geistesstörung.	Summe der Irren.	Verhältnisse nach pCt.						
									Exaltationen Manien.	Manien.	Melancolien.	Dementia.	Blödsinn.	Geistes-störung mit Epilepsie.	Unbestimmte Geistes-störung.
Merida	11	3	5	12	13	8	12	64	17,19	4,69	7,81	18,75	20,31	12,50	18,75
Palma	13	6	2	27	11	3	13	75	17,33	8,00	2,67	36,00	14,67	4,00	17,33
Barcelona	12	15	10	85	10	21	63	246	17,07	6,10	4,07	34,55	4,07	8,54	25,60
Cordoba	7	8	4	14	6	9	9	57	12,28	14,04	7,02	24,56	10,53	15,79	15,78
Cadiz	80	12	6	37	26	32	22	215	37,21	5,58	2,79	17,21	12,09	14,88	10,24
Huesca	12	4	—	4	—	3	2	25	48,00	16,00	—	16,00	—	12,00	8,00
Lerida	2	8	3	10	11	2	6	42	4,76	19,05	7,14	23,81	26,19	4,76	14,29
Granada	16	10	10	24	12	8	24	104	15,38	9,62	9,62	23,07	11,54	7,69	23,08
Leganés	18	22	14	37	23	19	5	138	13,04	15,94	10,14	26,81	16,67	13,77	3,63
Madrid	—	—	—	—	—	—	25	25	—	—	—	—	—	—	100,00
Murcia	15	2	1	4	1	2	4	29	51,72	6,90	3,45	13,79	3,45	6,80	13,79
Salamanca	10	14	—	8	7	5	6	50	20,00	28,00	—	16,00	14,00	10,00	12,00
Sevilla	35	15	11	8	11	6	3	89	39,32	16,85	12,36	8,99	13,36	6,74	3,38
Teruel	9	13	1	3	6	11	11	54	16,67	24,07	1,85	5,56	11,12	20,37	20 36
Toledo	28	24	8	6	5	10	3	84	33,33	28,57	3,53	7,14	5,95	11,91	3,57
Valencia	361	20	18	17	27	59	—	502	71,91	3,98	3,59	3,39	5,38	11,75	—
Valladolid	31	40	18	142	12	15	18	276	11,23	14,49	6,52	51,45	4,35	5,43	6,53
Zaragoza	70	46	32	51	37	49	22	307	22,80	14,98	10,42	16,61	12 05	15,96	7,18
Total	760	263	143	489	218	262	248	2382	31,91	11,00	6,00	20,53	9,15	11,00	10,41


This page has been intentionally left blank

Die Geschichte

der

Psychologie und der Psychiatrik in Spanien

von den

ältesten Zeiten bis zur Gegenwart

verfasst

von

Dr. J. B. Ullersperger,

vorm. Leibarzt des Herzogs August von Leuchtenberg, ordentl. Mitglied der Kaiserl. Leopoldino-Karolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher, Laureat, Ehren- und correspondirendes Mitglied mehrerer Akademien und gelehrten Gesellschaften in Deutschland, Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, der Schweiz, Constantinopel, Athen, Nord- und Süd-Amerika etc.

Falsa pro veris promere demens!

Würzburg.
A. Stuber's Buchhandlung.
1871.





Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.



